



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Wir haben mehr zu sagen, als man denkt! –
Wie nicht-wahlberechtigte SchülerInnen politische
Kommunikation wahrnehmen“

verfasst von / submitted by

Veronika Wenninger, Bakk. phil., BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Hajo Boomgaarden, PhD

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theoretischer Rahmen	4
2.1. Politische Sozialisationstheorie.....	4
2.2. Communication Mediation Model	6
2.3. Kommunikative Kompetenz.....	8
2.4. Medienkompetenz.....	8
2.5. Uses and Gratifications	9
2.6. Integration der theoretischen Konzepte	9
3. Begriffserklärungen	12
3.1. Politische Kommunikation.....	12
3.2. Sozialisation.....	12
3.3. Politische Sozialisation	12
3.4. Politische Bildung	13
3.6. Kinder, Jugendliche und junge Menschen	14
3.7. Peers	14
3.8. Digitale Medien	14
3.9. Web 2.0	14
3.10. Soziale Medien	15
4. Forschungsstand	16
4.1. Politische Sozialisation	16
4.2. Politik, Medien & Jugend	18
4.3. Sozialisationsinstanzen.....	19
4.3.1. Sozialisation in der Familie.....	19
4.3.2. Sozialisation in der Schule	20
4.3.3. Sozialisation in der Peer-Gruppe.....	21
4.3.4. Sozialisation durch Medien.....	21
4.3.5. Der Einfluss digitaler Medien	22
4.4. Studien mit österreichischem Kontext.....	23
4.5. Forschungslücken und Relevanz der Arbeit	24
5. Forschungsfragen	26
6. Methodik	28
6.1. Datenerhebung: Gruppendiskussion	28
6.1.2. Sample	29
6.1.3. Genehmigung der Untersuchung.....	30
6.2. Datenanalyse: Qualitativ orientierte Inhaltsanalyse nach Mayring.....	31
6.2.1. Drei Grundprinzipien	31
6.2.2. Ablauf.....	32
6.2.2.1. Bestimmung des Ausgangsmaterials.....	32
6.2.2.2. Fragestellung	32
6.2.2.3. Festlegung des konkreten Ablaufmodells	33
6.2.2.4. Festlegung der Analyseeinheiten	33
6.2.2.5. Festlegung der Analysetechniken.....	33
6.2.2.6. Analyse mittels Kategoriensystem	33
6.3. Konkretisierung des Ablaufmodells.....	35
7. Ergebnisse	36
7.1. Merkmale der TeilnehmerInnen und Diskussionen	36
7.2. Quantitative Analyse	36
7.2.1. Häufigkeiten	37
7.2.2. Kategorie-Relationen	38

8. Interpretation	40
8.1. Forschungsfrage 1: Wie gelangen die SchülerInnen zu politischer Information?	40
8.1.1. Informationsquellen	40
8.1.2. Unbeabsichtigte Konfrontation vs. Aktive Informationssuche	44
8.1.3. Motive der aktiven politischen Informationssuche	46
8.1.4. Beeinflussung und Medienkompetenz	47
8.2. Forschungsfrage 2: Wie kommunizieren SchülerInnen über Politik?	52
8.2.1. Politische Kommunikation in der Schule	52
8.2.2. Politische Kommunikation in der Familie	55
8.2.3. Politische Kommunikation mit den Peers	57
8.2.4. Medial vermittelte interpersonelle politische Kommunikation	58
8.2.5. Migrationshintergrund	58
8.2.6. Motive	60
8.3. Forschungsfrage 3: Wie bewerten SchülerInnen politische Kommunikation?	62
8.3.1. Definition von Politik	62
8.3.2. Bewertung von PolitikerInnen	63
8.3.3. Bewertung politischer Kommunikation	63
8.3.4. Politisches Interesse	64
8.3.5. Wünsche und Erwartungen an Politik und Politische Kommunikation	66
8.4. Partizipation	68
9. Zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfragen	72
9.1. Wie erhalten SchülerInnen politische Information?	72
9.2. Wie kommunizieren SchülerInnen über Politik?	72
9.3. Wie bewerten SchülerInnen politische Kommunikation und Partizipation?	74
10. Der Stellenwert politischer Kommunikation – Entwickelte Thesen	76
10.1. Jugendliche als punktuell Interessierte	76
10.2. Jugendliche als interessierte Skeptiker	76
10.3. Jugendliche als Zuhörer und Mitleser	76
10.4. Die Schule als Vorbereiter und die Eltern als Meinungstraining	77
11. Rückkoppelung zur Theorie	78
12. Reflexion	82
13. Fazit und Ausblick	85
13. Literaturverzeichnis	87
14. Abbildungsverzeichnis	91
15. Anhang	92
15.1. Abstract	93
15.2. Leitfaden der Gruppendiskussionen	94
15.3. Fragebogen zu den Gruppendiskussionen	96
15.4. Merkmale der TeilnehmerInnen	97
15.5. Kodierleitfaden	98
15.6. Anzahl der Kodierungen nach Kategorien	106
15.7. Kategorien-Beziehungs-Matrix	108
15.8. Transkripte de Gruppendiskussionen	1
15.8.1. Gruppendiskussion 1	1
15.8.2. Gruppendiskussion 2	17
15.8.3. Gruppendiskussion 3	32
15.8.4. Gruppendiskussion 4	47
15.8.5. Gruppendiskussion 5	60

1. Einleitung

Die Kinder von heute sind die Gesellschaft von morgen. Doch was passiert, wenn sich diese Kinder zunehmend von zivilgesellschaftlicher Partizipation abwenden? Viele Studien aus westlichen Demokratien weisen auf einen Rückzug von Jugendlichen aus dem formalen politischen Prozess hin (Delli Carpini, 2000; Henn & Foard, 2014; Henn, Weinstein, & Wring, 2002; Phelps, 2004). Indikatoren dafür sind Unzufriedenheit mit und Entfremdung von den politischen Prozessen, ein geringeres Ausmaß an politischem Wissen und politischem Interesse sowie schwächere Parteienbindung (Henn & Foard, 2014, S. 361) und ein Sinken der Wahlbeteiligung und anderen Formen der Partizipation. Doch selbst wenn es sich hierbei um ein weltweites Phänomen handelt, bedeutet dies nicht, dass junge Menschen generell den Willen verloren haben, sich am staatsbürgerlichen Leben zu beteiligen (Boulianne & Theocharis, 2018, S. 3). Während einige Forscher von der politischen Apathie-These sprechen, sehen andere die Jugendlichen als „*engaged sceptics*“, die zwar interessiert an Politik und deren Institutionen sind, sich aber zusehends von diesen entfremdet fühlen (Henn & Foard, 2014, S. 361-362).

Parallel zu dieser politischen Entfremdung oder gerade derentwegen, erfährt die Bedeutung der politischen Teilhabe von Jugendlichen immer mehr Anerkennung mit verschiedenen demokratiepolitischen Begründungen (Diendorfer, 2007, S. 11). Dies manifestiert sich in Programmen bzw. Dokumenten wie der UN-Jugendstrategie „*Youth 2030*“ aus dem Jahr 2018 (United Nations, 2018) sowie der *EU Jugend-Strategie 2019 bis 2027*, in der explizit die Förderung der Beteiligung von Jugendlichen am demokratischen Leben als Schwerpunkt genannt wird (Europäische Kommission, 2018). In den *Prioritäten des Kongresses von 2017 bis 2020* (Europarat, 2017a) wird ebenfalls die Stärkung jugendlicher Partizipation auf EU-Ebene betont und insbesondere die „*Revidierte Europäische Charta über die Beteiligung der Jugendlichen am Leben der Gemeinden und Regionen*“, die bereits 2003 vom Europarat beschlossen wurde, gefördert (Europarat, 2017b). Ähnlich verhält es sich auf österreichischer Ebene, auf der die „*Jugendstrategie – Strategische Ziele von 2013 bis 2020*“ des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend die Einbeziehung junger Menschen in politische Prozesse als Ziel festlegt (Bundesministerium für Wirtschaft, 2013).

Auch vor Österreich macht die viel zitierte Politikverdrossenheit nicht Halt. Hier erhielten Jugendliche mit der Wahlrechtsreform 2007 ab dem 16. Geburtstag das aktive Wahlrecht. Viel diskutiert wird in diesem Zusammenhang, wie man Jugendliche auf ihre Rolle als aktive und

partizipierende Bürger vorbereiten kann (Diendorfer, 2007, S. 11). Politische Bildung findet zwar Einzug in die österreichischen Lehrpläne, stellt jedoch keinen eigenen Unterrichtsgegenstand in allgemeinbildenden Schulformen dar. In Volks- und Sonderschulen, also der ersten bis vierten Schulstufe, wird politische Bildung lediglich als „Unterrichtsprinzip“ implementiert. In allgemeinbildenden höheren Schulen stellt politische Bildung in der 5. Schulstufe ebenfalls nur ein Prinzip dar und wird von der 6. bis zur 12. Schulstufe in das Fach Geschichte und Sozialkunde integriert. Ähnlich verhält es sich für die 5. bis 8. Schulstufe von allgemeinen Pflichtschulen, wie Hauptschulen, NMS und Sonderschulen (Zentrum Polis, 2018). Die österreichischen Lehrpläne erlebten in den letzten Jahren allerdings Umstrukturierungen im Bereich der politischen Bildung. Der 2016 in Kraft getretene neue *Lehrplan Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung Sek I* wurde im Schuljahr 2018/19 nun auch in der 8. Schulstufe implementiert (Zentrum Polis, 2016).

Jugendliche nur in ihrer Rolle als WählerInnen ab 16 Jahren zu betrachten greift jedoch zu kurz, denn politische Einstellungen entstehen schon lange vor dem Wahlalter. Kinder werden bereits früh politisch sozialisiert, wenn auch nicht gezielt und reflektiert, und beginnen politische Objekte, wie Nationen, Akteure, Parteien zu bewerten (Hafner, 2006, S. 17; Pelinka, 2006, S. 51) Hierbei stellt sich natürlich die Frage, inwiefern die politischen Einstellungen von Jugendlichen mit ihrem sozio-ökonomischen Hintergrund zusammenhängen (Henn & Foard, 2014). Vier Akteure sind zum Verständnis der politischen Sozialisation von Bedeutung: die Familie, die Schule, Medien und das Peer-Netzwerk (Shah, McLeod, & Lee, 2009, S. 102). Jugendliche werden jedoch immer stärker im Kontext einer mediendurchströmten kulturellen Sphäre gesehen, in welcher Identitäten fließend sind, und die Einflüsse von Gender, sozialer Klasse und Ethnizität neu gedacht werden müssen (Henn & Foard, 2014)

Massenmedien spielen als sekundäre Sozialisationsinstanz eine entscheidende Rolle in der Förderung von zivilgesellschaftlichen und politischen Aktivitäten von Jugendlichen (Hafner, 2006, S. 17; Pasek, Kenski, Romer, & Jamieson, 2006, S. 132). Diese Medien werden einerseits als bedeutende Quelle für politisches Wissen angesehen, andererseits werden sie dafür kritisiert, verantwortlich für den Rückgang zivilgesellschaftlichen Engagements zu sein (Pasek u. a., 2006, S. 116). Die Effektstärke variiert nach Medienart, so haben Print, TV und Internet unterschiedlichen Einfluss auf das Ausmaß an politischem Engagement (Pasek u. a., 2006, S. 131). Vor allem der Bedeutungszuwachs neuer Medien, mit denen Jugendliche zunehmend verstrickt sind, ist hier besonders zu berücksichtigen (Diendorfer, 2007, S. 12).

Um politische Sozialisation Jugendlicher zu verstehen, ist es zudem wichtig, Motive und Kompetenzen, die zur effektiven Teilnahme am öffentlichen Leben nötig sind, zu betrachten. Kommunikative Kompetenz ist eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Bürgerkompetenz und politischer Teilhabe. Die beiden Schlüsselfaktoren in der Bildung von kommunikativer Kompetenz sind die Mediennutzung und interpersonelle Kommunikation in Familie, Schule und im Freundeskreis (Shah, McLeod, u. a., 2009, S. 102).

Aufgrund des evidenten Rückgangs politischen Engagements, der Umstrukturierung der bisher schwach ausgeprägten politischen Bildung und der verstärkten Nutzung neuer Medien, wäre es von großem Interesse, zu erfahren, wie österreichische SchülerInnen allgemeinbildender höherer Schulen (AHS) zwischen 12 und 15 Jahren politische Kommunikation wahrnehmen. Dabei steht folgende Forschungsfrage im Zentrum: *Wie kommen junge Menschen in Berührung mit politischer Information und politische Diskussion und welche Bedeutung hat diese Kommunikation über Politik für sie?* Die dargestellte Thematik ist von hoher Relevanz, da eine positive Grundeinstellung von Jugendlichen und Kindern gegenüber Politik notwendig für das Funktionieren der Demokratie ist (Diendorfer, 2007, S. 11). Die ausgeübte Partizipation in der Jugend ist ausschlaggebend für die Herausbildung der späteren bürgerlichen Identität im Erwachsenenalter (Youniss, McLellan, & Yates, 1997, S. 1). Indem wir verstehen, wann und wie Jugendliche in Kontakt mit politischer Kommunikation kommen und wie sie diese Kommunikationssituationen bewerten, wird es möglich, die politische Sozialisation und die Rolle der Medien in diesem Prozess besser zu erfassen. Dies bildet die Grundlage, um Strategien zur positiven Beeinflussung der Herausbildung einer bürgerlichen Identität zu entwickeln und gezielt einzusetzen.

2. Theoretischer Rahmen

Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit den Themen politische Kommunikation, Medien und junge Menschen. Die Perspektive der politischen Sozialisationsforschung soll dazu dienen, diese drei Elemente miteinander zu verknüpfen. In einem ersten Schritt sollen folgend allgemeine Einblicke in die politische Sozialisationstheorie geboten werden. Innerhalb der kommunikationswissenschaftlichen politischen Sozialisationsforschung erwies sich das Communication Mediation Model (Shah et al. 2009) als besonders geeignet, um die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit zu beantworten. Dieses Modell basiert auf dem Konzept der Kommunikativen Kompetenz (Habermas, 1981; McLeod & Shah, 2009), welches wiederum mit dem Ansatz der Medienkompetenz (Baacke, 1997) zusammenhängt. Um die Motive zur politischen Diskussion und Nutzung medialer politischer Inhalte zu erklären, wird zusätzlich der Uses-and-Gratifications-Ansatz (Katz, Blumler, & Gurevitch, 1973; Palmgreen, 1984) herangezogen. Die genannten theoretischen Ansätze sollen im Folgenden näher erläutert und abschließend im Kontext der Fragestellung integriert werden.

2.1. Politische Sozialisationstheorie

Theorien der politischen Sozialisation befassen sich einerseits mit den Faktoren, welche die Entwicklung politischer Denk- und Handlungsmuster beeinflussen (Reuter, 2018, S. 240) und andererseits mit gesellschaftlichen Problemlagen wie etwa steigendes politisches Desinteresse und Rechtsextremismus (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 69). Genauso wenig wie eine einheitliche Definition von politischer Sozialisation besteht, gibt es auch keine universale Theorie (Kudrnác, 2015, S. 605). Preiser (2008) unterscheidet zwei grundlegende Modelle politischer Sozialisation: das traditionelle Transmissionsmodell und das seit den 1980ern entwickelte Emanzipationsmodell. Das Transmissionsmodell sieht Erziehung als zielgerichtete Einflussnahme und geht davon aus, dass Normen und Werthaltungen einseitig übertragen werden. Im heute allgemein anerkannten Emanzipationsmodell steht die Entwicklung der politischen Identität im Zentrum. Als relevante Entwicklungsaufgaben gelten Kritikfähigkeit und ein selbständiger Umgang mit politischen Themen (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 70). Die beteiligten AkteurInnen lassen sich in SozialisatorInnen und Sozialisanden einteilen. Sozialisatoren oder Sozialisationsinstanzen, wie Familie, Schule, Peers oder Medien, demonstrieren und vermitteln Werte, Normen, Rollen und Verhaltensweisen. Die Sozialisanden lernen, indem sie diese Attribute und Praktiken übernehmen (Neidhart, 1971, S. 5).

Ichilov (2003) unterscheidet zwischen spezifischen und diffusen Prozessen politischer Sozialisation. Während spezifische Sozialisation den expliziten Umgang mit politischen Inhalten bezeichnet, bezieht sich diffuse Sozialisation auf implizites Lernen. Diesbezüglich spricht Ichilov auch von einem „*hidden curriculum*“ im Schulkontext, womit er sich auf den allgemeinen Interaktionsstil und das Schulklima bezieht (Ichilov, 2003, S. 645). Analog dazu differenzieren Hopf und Hopf (1997) zwischen gezielter Erziehung und beiläufigem Lernen. Gezielte politische Sozialisation vollzieht sich vor allem im schulischen Kontext. Hier werden im Politikunterricht explizit politische Inhalte behandelt und im allgemeinen Unterricht implizit Kompetenzen und Kenntnisse vermittelt. Beiläufiges Lernen findet in allen lebensweltlichen Kontexten statt, wobei die vier Sozialisationsinstanzen Familie, Peers und Medien eine besondere Rolle spielen. Es kann sich entweder um Diskussion über explizit politische Themen oder implizite Weitergabe von Kompetenzen, wie Toleranz und Empathie (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 71) handeln.

Rippl, Seipel und Kindervater (2015, S. 70) empfehlen eine weitgefasste Definition des Begriffs der politischen Sozialisation, wie etwa die von Greenstein. Er zählt nicht nur das explizit politische und formelle Lernen, sondern auch das ungeplante, nicht-politische Lernen, im Sinne von Erwerb von sozialen Einstellungen und bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen, zur politischen Sozialisation (Greenstein, 1968, S. 551). Dem entgegengesetzt stehen engere Definitionen (Almond & Verba, 1963; Sigel, 1965), welche sich auf die Vermittlung spezieller politischer Inhalte und politischer Kultur berufen, und somit eher dem Transmissionsmodell zuzuordnen sind. Eine solch enggefasste Begriffsbestimmung wird im heutigen wissenschaftlichen Diskurs eher als „politische Erziehung“, im Sinne einer Anpassung an Bestehendes, verstanden. Eine offene Konzeption erlaubt es, eine Vielzahl an Sozialisationsprozessen miteinzubeziehen, die relevant für die Entwicklung politischer Identität sind (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 70).

Kübler (2010) legt unter Bezugnahme auf Baacke (1989) eine Kategorisierung der Sozialisationsphasen vor. Die primäre Sozialisation erstreckt sich von der Mutter-Kind-Beziehung weiter zu den Eltern und schließlich über die ganze Familie. Hier erfolgt die Erlernung von Kognition, Sprache und Sozialkompetenz im Nahbereich (Kübler, 2010, S. 23). Die sekundäre Sozialisation findet in Kindergarten, Schule und Studium statt, also an Plätzen, an welchen „formelle und gesellschaftliche Sozialisationsanforderungen repräsentiert und vermittelt“ werden. Schließlich gibt es tertiäre Zonen und Phasen der Individualisierung und

Identitätsfindung, die durch „*begrenzte Ablösung von Elternhaus, Schule und deren Maximen*“ geprägt sind. Massenmedien beschreibt Kübler als Sozialisationsagenten, die quer in Raum und Zeit agieren, und somit eine hybride Sozialisation entstehen lassen (Kübler, 2010, S. 24).

Wenn auch Sozialisationsprozesse während der gesamten Lebenszeit erfolgen, fokussiert die politische Sozialisationsforschung häufig auf die Lebensphasen der Kindheit und Jugend. Dies ergibt sich daraus, dass die Jugend als Kristallisationspunkt politischer Identität, und Jugendliche als Barometer politischer Wandlungsprozesse angesehen werden (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 69). Die konkreten Theorien lassen sich grob anhand des Fokus auf bestimmte Lebensphasen kategorisieren. Während Ansätze, die indirektes beiläufiges Lernen behandeln, sich eher auf die frühkindliche Entwicklung konzentrieren, rückt bei der Untersuchung der Sozialisation manifester, expliziter politischer Inhalte die Jugend in den Fokus (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 73). Je nachdem, welche Lebensphase in den Mittelpunkt der Forschung gerückt wird, ändert sich auch die Bedeutung der verschiedenen Sozialisationsinstanzen. Während in der Kindheit das Augenmerk vor allem auf die Familie gerichtet wird, wird in der Jugendphase Peers und Medien eine höhere Priorität zugeschrieben (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 69-74).

Während aus psychologischer Perspektive die Herausbildung einer politischen Identität im Mittelpunkt steht, beschäftigt sich die Soziologie vorrangig mit der Funktion der politischen Sozialisation für die Integration in die Gesellschaft (Pürer & Baugut, 2015, S. 194). Aus einem kommunikationswissenschaftlichen Blickwinkel ist vor allem der Beitrag der Medien und der interpersonellen politischen Gespräche zur politischen Sozialisation von zentralem Interesse (Pürer & Baugut, 2015, S. 191). Medien sind jedoch nur eine Komponente eines komplexen Gefüges an Sozialisationsinstanzen und sollten nicht isoliert betrachtet werden (McLeod & Shah, 2009, S.3). Genau diesem Prinzip folgt das Communication Mediation Model, welches das zentrale theoretische Fundament der vorliegenden Arbeit darstellt.

2.2. Communication Mediation Model

Das vor allem von Shah und McLeod geprägte Communication Mediation Model folgt der Grundannahme, dass informationsbasierte Mediennutzung und politische Diskussionen die Effekte von Demographie, sozialer Struktur, Ideologie auf politische Orientierungen größtenteils kanalisieren. Kommunikationseffekte auf das staatsbürgerliche Verhalten sind demnach oft indirekt und werden über das Elternhaus, die Schule oder die Medien vermittelt.

Der größte Vorteil dieses Modells ist die Integration von interpersoneller und Massenkommunikation in Prozessen von politischer Partizipation (McLeod & Shah, 2009, S.5)

Das Modell wurde in weiterer Folge zu einem „*citizen communication mediation model*“ erweitert, welches Medieneffekte ebenfalls als stark aber indirekt einstuft und die Online- und Offline-Dichotomie der Medien miteinschließt. Medien beeinflussen demnach konventionelle und Online-Diskussionen über Nachrichten und haben so einen Effekt auf partizipatorisches Verhalten (Lee, Shah, & McLeod, 2012, S. 682; McLeod & Shah, 2009, S. 5). Der Zusammenhang zwischen Information und Partizipation wird um zwei Punkte ergänzt. Erstens wird die Kommunikation zwischen den BürgerInnen als wesentlicher Mediator zwischen Informationssuche in den Massenmedien und demokratischen Auswirkungen anerkannt. Zweitens wird angenommen, dass Online-Pfade zur Partizipation die bestehenden Offline-Pfade komplementieren. Beide Sphären weisen zwar Gemeinsamkeiten auf, es bestehen aber auch bedeutende Unterschiede zwischen politischer Diskussion face-to-face und Online (McLeod & Shah, 2009, S. 5). Aufgrund der extensiven Mediennutzung der jungen Generationen ist es von großem Interesse, das Modell an jungen Menschen zu testen und digitale Mediennutzung mit anderen Formen der Konversation in Familie, Schule und Peer-Gruppe zu verknüpfen

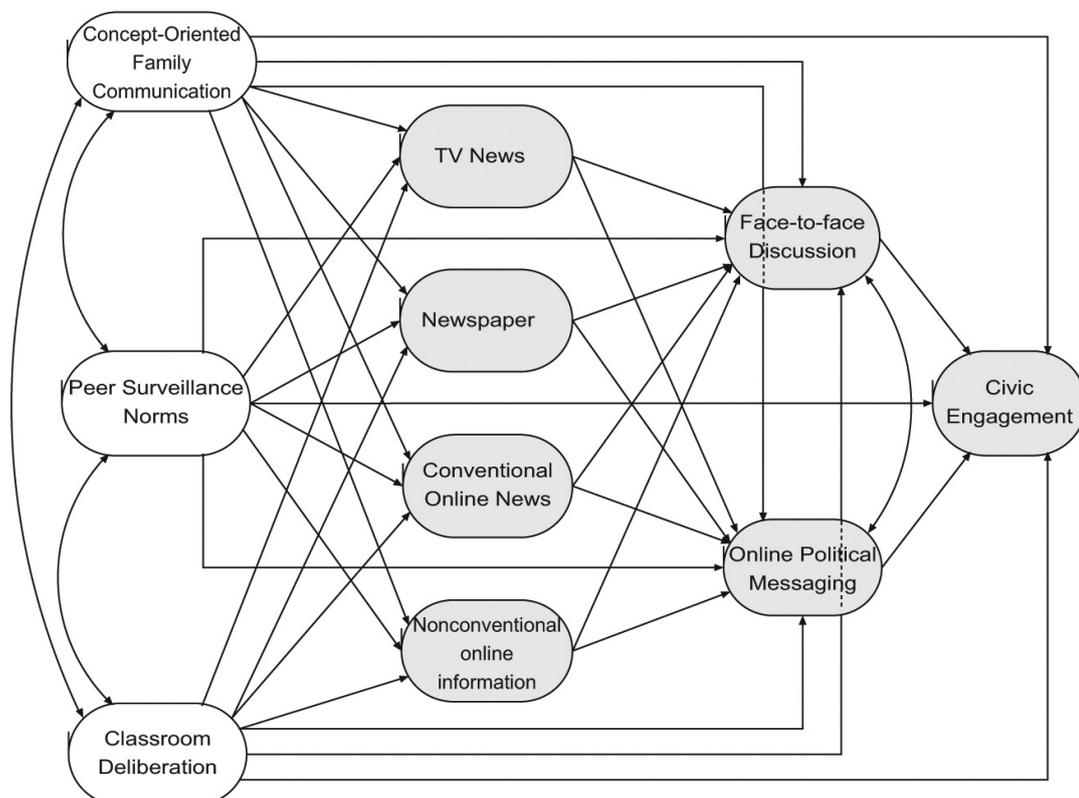


Abbildung 1: Citizen Communication Mediation Model (Lee, Shah & McLeod, 2012, S.682)

Wendet man das Communication Mediation Model auf das Phänomen der politischen Sozialisation von Jugendlichen an, können die interdependenten Kommunikationsprozesse aus den verschiedenen Sozialisationsumfeldern kombiniert werden, die zur Entstehung einer kommunikativen Kompetenz führen. Diese Kompetenz umfasst Fähigkeiten und Motive, die für aktive und wohlinformierte Partizipation benötigt sind (Lee u. a., 2012, S. 669).

2.3. Kommunikative Kompetenz

Shah, McLeod und Lee (2009) hielten fest, dass die politische Sozialisationsforschung sich nicht auf die Untersuchung von Wissensbeständen und Normen beschränken dürfe, sondern herausfinden muss, wie junge Menschen sich die grundlegenden Motive und Fähigkeiten aneignen, um am öffentlichen Leben teilzunehmen. Kompetenzen sind bedeutende Einflussfaktoren für eine Vielzahl an bürgerlichen Verhaltensweisen. Als einflussreichste Kompetenz nennen die Autoren die kommunikative Kompetenz, die sowohl Mediennutzung, insbesondere Nachrichtenkonsum, und interpersonelle Kommunikation, wie Diskussionen zu Hause, in der Schule oder unter FreundInnen beinhaltet. Kommunikative Kompetenz ist ein Meta-Konzept, das sich aus verschiedenen Indikatoren wie familiären Kommunikationsmustern, reflexiver Aktivitäten im Schulkontext, Mediennutzung und interpersoneller Diskussion politischer Inhalte zusammensetzt. Ihre unterschiedlichen Elemente sind verknüpft und wechselseitig abhängig (Shah, McLeod, u. a., 2009, S. 102).

2.4. Medienkompetenz

Eng verbunden mit dem Konzept der kommunikativen Kompetenz ist der von Dieter Baacke (1997) geprägte Begriff der Medienkompetenz, welcher seit jeher einen bedeutenden Einfluss auf die Medienpädagogik hat. Der Ansatz basiert auf der Grundannahme, dass junge Menschen in der komplexen Medienwelt neue zusätzliche Kompetenzen benötigen, um sich im Alltag zurechtzufinden. Zu jenen Kompetenzen zählen Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung, welche wie Lesen oder Schreiben erlernt und gefördert werden müssen (Schröder, 2014, S. 13). In Folge der Digitalisierung und der damit einhergehenden Entstehung neuer und sozialer Medien kam es zu einem weiteren Anstieg der Komplexität, was dem Konzept der Medienkompetenz eine neue Bedeutung verleiht. In einer konvergenten Medienwelt entstehen – funktional wie auch qualitativ – viele neue Kommunikationsmöglichkeiten parallel zu einer fortschreitenden Individualisierung der Mediennutzung (Hasebrink & Domeyer, 2010, S. 49; Krotz, 2007, S. 13; Schröder, 2014, S. 15; Theunert & Schorb, 2010, S. 248). Das theoretische Konzept bietet sich insofern an, als es an Habermas' Ansatz der Kommunikativen Kompetenz anschließt und sich somit mit dem

Communication Mediation Model verknüpfen lässt (Baacke, 1997, S. 98; Theunert & Schorb, 2010, S. 251).

2.5. Uses and Gratifications

Die vorangegangenen theoretischen Ansätze erklären, wie Medien die politische Sozialisation Jugendlicher prägen können. Jugendliche kommen jedoch nicht nur passiv in Kontakt mit auf sie einwirkenden Massenmedien, sondern wenden sich jenen auch aktiv zu. Dies tun sie aus bestimmten Gründen bzw. Motiven heraus, welche mithilfe des Uses-and-Gratifications-Ansatzes tiefergehend verstanden werden können. In den späten 1950ern wurde der in der kommunikationswissenschaftlichen Wirkungsforschung vorherrschende Stimulus-Response-Ansatz erstmals hinterfragt und damit einhergehend der Uses-and-Gratifications-Approach initiiert. Dieser Ansatz fragt nicht mehr danach, was die Medien mit den Menschen machen, sondern was die Menschen mit den Medien machen. Er geht also von einer grundsätzlichen Publikumsaktivität aus und setzt die Forschung am Individuum und dessen Mediennutzung an (Göttlich, 2008, S. 385). Der Uses-and-Gratification-Approach (Katz/Blumler/Gurevitch, 1974; Palmgreen 1984) zählt zu den motivationalen Ansätzen, die Mediennutzung aus Motiven heraus erklären. Damit einher geht das Verständnis von aktiven RezipientInnen, deren Handeln durch psychologische Grundbedürfnisse motiviert ist (Beck, 2015, S. 203).

Ähnlich dem Communication Mediation Model sieht er Medien nur als eine Informationsquelle unter vielen an (Rubin, 2009, S. 147). Psychische und soziale Bedürfnisse entscheiden darüber, welche Medienangebote genutzt werden bzw. ob Medien überhaupt genutzt werden. Es wird zwischen vier Bedürfnistypen unterschieden: den kognitiven, den affektiven, den sozial-interaktiven und den integrativ-habituellen Bedürfnissen. Medienangebote werden nach der Wahrscheinlichkeit des erwarteten Nutzens bzw. der Belohnung ausgewählt. Entscheidend ist zudem die Dringlichkeit des Bedürfnisses. Unterschieden wird zwischen den gesuchten und den tatsächlich erhaltenen Gratifikationen. Der Uses-and-Gratification-Approach geht davon aus, dass die RezipientInnen fähig sind, ihre Bedürfnisse zu erkennen, auf deren Grundlage eine rationale Entscheidung zu treffen und anschließend die erhaltenen Gratifikationen zu vergleichen sowie den tatsächlichen Nutzen von Medienangeboten zu erkennen (Beck, 2015, S. 203ff.).

2.6. Integration der theoretischen Konzepte

Die politische Sozialisationsforschung beschäftigt sich mit der Entwicklung politischer Denk- und Handlungsmuster von bestimmten Sozialisanden, wobei hier insbesondere Kinder- und

Jugendliche von großem Interesse sind. Als beeinflussende Faktoren werden die Sozialisatoren bzw. Sozialisationsinstanzen gesehen, die Werte, Normen und Verhaltensweisen repräsentieren und vermitteln. Die Sozialisanden lernen diese Denk- und Handlungsmuster implizit oder explizit und bilden so ihre eigene politische Identität aus. Die Sozialisationsinstanzen agieren nicht isoliert voneinander, sondern befinden sich in einem reziproken Beziehungsgefüge. Diesen komplexen Zusammenhängen widmet sich das aus der Kommunikationswissenschaft stammende Communication Mediation Model. Es integriert die Kommunikationseffekte von interpersoneller und Massenkommunikation und behandelt in seiner Erweiterung zum Citizen Communicaiton Mediation Model (CCMM) auch das Zusammenspiel von Online- und Offline-Kommunikationsprozessen.

Das CMM trägt in weiterer Folge auch zum Verständnis der Entstehung kommunikativer Kompetenz bei, welche für eine aktive und selbstständige Partizipation essentiell ist. Kommunikative Kompetenz als Meta-Konzept umfasst wiederum sowohl Indikatoren der Mediennutzung als auch der interpersonellen Diskussion in den Sozialisationsinstanzen Schule, Familie und Peer-Gruppe. Direkt mit dieser Kompetenz verbunden ist das Konzept der Medienkompetenz, welches davon ausgeht, dass bestimmte medienbezogene Kompetenzen zur Teilnahme an der Öffentlichkeit einer komplexen Medienwelt benötigt werden. Wie im CCMM stehen aktuell auch hier die, durch die Digitalisierung evozierten, Veränderungen im Zentrum des Interesses. Das heute in der politischen Sozialisationsforschung anerkannte Emanzipationsmodell stellt zudem die Kritikfähigkeit und den selbstständigen Umgang mit politischen Themen in den Mittelpunkt und weist somit eine theoretische Parallele zum Konzept der Medienkompetenz auf. Der emanzipativen Mediennutzung widmet sich ebenfalls der Uses-and-Gratifications-Ansatz, der Mediennutzung aus Motiven heraus erklärt und der im Kontext dieser Arbeit dabei hilft, die aktive Mediennutzung, insbesondere zu politischen Inhalten, zu verstehen.

Die vorliegende Arbeit betrachtet also nicht-wahlfähige SchülerInnen als Sozialisanden, die unter dem Einfluss medialer und interpersoneller Kommunikationsprozesse der Sozialisationsinstanzen stehen und dadurch bestimmte politische Denk- und Handlungsmuster sowie kommunikative- und Medienkompetenzen entwickeln. Da 12- bis 16-jährige weitgehend in einer digitalen Welt aufgewachsen sind, ist insbesondere das Verhältnis von Online- und Offline-Kommunikation von zentralem Interesse. Die SchülerInnen werden dabei nicht nur als passive Empfänger bestimmter Kommunikationseffekte gesehen, sondern auch als

KommunikatorInnen und RezipientInnen, die sich aus bestimmten Motiven heraus aktiv politischen Inhalten zuwenden. Nach dieser theoretischen Integration sollen im anschließenden Kapitel zentrale Begriffe dieser Arbeit näher definiert werden.

3. Begriffserklärungen

Im Verlauf der vorliegenden Arbeit wird mit bestimmten Termini gearbeitet, deren Definition nicht immer eindeutig ist. Aufgrund dessen sollen zentrale Begriffe im folgenden Abschnitt näher erläutert werden.

3.1. Politische Kommunikation

Das Verständnis von politischer Kommunikation ist abhängig von der zugrundeliegenden Definition von Politik und Kommunikation, der konkreten historischen Situation, gesellschaftlichen wie politischen Bedingungen und der politischen Kultur. Hierbei kann die Perspektive der Politik, der Medien oder der RezipientInnen eingenommen werden und politische Kommunikation anhand von Kommunikatoren, deren Intentionen, Kommunikationsinhalt sowie Nutzung und Wirkung beim Publikum betrachtet werden (Donges & Jarren, 2017, S. 6). Dementsprechend gibt es eine Vielzahl an Definitionen, die vielfach auf die Kommunikation von und mit PolitikerInnen beschränkt bleiben. Im Zuge der vorliegenden Arbeit orientieren wir uns an der Begriffsdefinition von Schulz (2011, S. 16). Demnach ist darunter jene Kommunikation zu verstehen, *„die von politischen Akteuren ausgeübt wird, an sie gerichtet ist, oder die politische Akteure, ihr Handeln und ihre Kognitionen beinhaltet“* (Schulz, 2011, S. 16)

3.2. Sozialisation

Sozialisation beschreibt den komplexen, gesteuerten oder natürlichen Prozess der Interaktion zwischen Mensch und Umwelt, währenddessen das Individuum in die Gesellschaft wächst (Hunziker, 1988, S. 106; Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 69). Die Sozialisation besteht aus der Individuation, also der Entwicklung der persönlichen Identität, und der Enkulturation, sprich dem Finden eines Platzes in der Gesellschaft und der Entwicklung der sozialen Identität (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 69). Im Verlauf dieses Prozesses lernt das Individuum gesellschaftliche Normen, Werte, Rollen und Verhaltensweisen (Pürer, 2015, S. 151).

3.3. Politische Sozialisation

Die politische Sozialisation ist ein Teilprozess der allgemeinen Sozialisation, der je nach Definition des „Politischen“ eine große Spannweite hat (Rippl, 2008, S. 443; Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 69). Preiser (2008) definiert politische Sozialisation als *„Prozess, in dem politische Orientierungen, Werte, Normen und Handlungsweisen in der Interaktion mit der sozialen Umwelt erworben werden“* (Preiser, 2008, S. 875). Ab dem Kindheitsalter werden Komponenten der politischen Kultur in Form von politischem Wissen, Überzeugungen,

Vertrauen und Fähigkeiten verinnerlicht (Schulz, 2011, S. 165). Die Auseinandersetzung mit politischer Sozialisation ist also stark normativ geprägt und wird in demokratischen Systemen häufig mit der Entwicklung eines demokratischen Charakters gleichgesetzt (Bonfadelli, 1998, S. 342; Pürer & Baugut, 2015, S. 191). Als politische Sozialisation werden also die Lernprozesse bezeichnet, in welchen die Normen und Verhaltenserwartungen an politische BürgerInnen verinnerlicht werden (Schulz, 2011, S. 165).

3.4. Politische Bildung

Der Begriff der politischen Bildung kennt keine einheitlich anerkannte Definition und ist sowohl in der Politik als auch in der Wissenschaft umstritten. Die unterschiedlichen Fachdisziplinen kategorisieren politische Bildung anhand der Dimensionen Inhalt, Methode, Ort und Wirkung. Görg und Matjan (1996) beschreiben politische Bildung als „*intentionale Praxis*“ zur Erzielung von Lerneffekten und finden eine neue Dimension zur Typologisierung politischer Bildung, nämlich die Intention des betreibenden Individuums. Demnach werden vier Arten von politischen Bildungszielen unterschieden: erstens die *evolutionäre*, deren Intention eine allumfassende Änderung des Systems ist; zweitens die *reformistische*, welche eine Reform von innen anstrebt; drittens die *reflexive* politische Bildung, womit Bildung im engeren Sinn gemeint ist und die darauf abzielt, den Individuen selbstbestimmtes und selbstreflexives politisches Handeln zu lehren und viertens die *legitimierende* politische Bildung, die nach Stabilisierung des Systems durch Entpolitisierung und Legitimation strebt (Görg & Matjan, 1996, S. 53–54).

Die vorliegende Arbeit setzt sich vorwiegend mit der schulischen politischen Bildung auseinander, weshalb politische Bildung im Sinne der reflexiven politischen Bildung aufgefasst wird. Diese Auffassung entspricht auch am ehesten der Definition der österreichischen Gesetzgebung. Nach dem Schulorganisationsgesetz §2 Abs. 1 sollen SchülerInnen „*zu selbständigem Urteil [und] sozialem Verständnis geführt [und] dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen*“ werden. Auch das aktuelle österreichische Bildungsministerium spricht von einem „*kompetenzorientierten Unterricht*“ mit dem Ziel, dass ein „*reflektiertes und (selbst)reflexives Politikbewusstsein, das im schulischen Lernen [...] unter Berücksichtigung der Lebens- und Erfahrungswelt der SchülerInnen aufgebaut wird*“ (Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung, 2018). Demnach beschäftigt sich politische Bildung mit aktuellen politischen Fragestellungen, deren historischem Kontext und den verschiedenen Möglichkeiten politischer Partizipation (Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung, 2018).

3.6. Kinder, Jugendliche und junge Menschen

Forschung mit den jüngeren Mitgliedern unserer Gesellschaft, schickt immer definitorische Arbeit voraus. Die Unterscheidung der Begriffe „Kind“ und „Jugendliche“ ist nicht universell definiert und vielseitig umstritten (Diendorfer, 2007). In Österreich obliegen die Jugendschutzgesetze den einzelnen Bundesländern, die sich in ihren Definitionen unterscheiden. Während die meisten Bundesländer Menschen unter 14 Jahren als Kinder bezeichnen, ist man in Salzburg nur bis zum 12. Lebensjahr ein Kind. Wien, Niederösterreich und das Burgenland reden indessen nur noch von jungen Menschen, womit alle BürgerInnen unter 18 Jahren gemeint sind (Bundesministerium Digitalisierung und Wissenschaftsstandort, 2019). Die vorliegende Arbeit orientiert sich an letzterer Definition, da unscharfe Grenzen diese Lebensphase gut charakterisieren, die auch als „Zwischenwelt“ beschrieben wird und durch Unsicherheit geprägt ist. Hier treten zur zentralen Sozialisationsinstanz Familie gleichaltrige Peers, und die eigene Identitätssuche rückt in den Mittelpunkt (Kromer & Tebbich, 1998). Aufgrund der beschriebenen schwierigen Grenzziehung sind die Begriffe Jugendliche und Kinder in den folgenden Ausführungen synonym zu verstehen. Die Forschungsfragen beziehen sich jedoch explizit auf nicht-wahlberechtigte AHS-Schülerinnen zwischen 12 und 16 Jahren.

3.7. Peers

Wenn über die sozialen Bezugsgruppen Jugendlicher gesprochen wird, greift der Begriff der „Gleichaltrigen“ häufig zu kurz. Der Terminus Peer ist altfranzösischen Ursprungs und bedeutet so viel wie „Gleich sein“ oder „von gleichem Rang sein“. Spricht man von Peers ist damit ein Zusammenschluss von Personen in unterschiedlichen Organisationsgraden gemeint, die einander gegenseitig beeinflussen und ähnlichen Status oder ähnliches Alter besitzen. Es handelt sich dabei um eine Bezugsgruppe, die relativ nahe an der Lebensrealität liegt und Orientierungspunkte für die Entwicklung und Maßstäbe für die subjektive Selbsteinschätzung schafft (Nörber, 2010, S. 75).

3.8. Digitale Medien

Digitale Medien unterscheiden sich von den klassischen Massenmedien, wie Fernsehen, Radio und Printzeitung, durch numerische Repräsentation, Automatisierung, Variabilität, Modularität und Transkodierung (Manovich, 2001, S. 27–48).

3.9. Web 2.0

Der Begriff Web 2.0 beschreibt die Veränderung des World Wide Webs durch die Entwicklung von Internetplattformen und -anwendungen, die ein hohes Gestaltungspotential aufweisen. Die Erscheinungsweise solcher Plattformen wird also maßgeblich durch die Partizipation der

NutzerInnen bestimmt. Diese können so miteinander kooperieren und zusammen Inhalte erstellen, wodurch soziale Netze entstehen können (Münker, 2010, S. 31; Wirtz, 2010, S. 348f.).

3.10. Soziale Medien

Unter sozialen Medien bzw. sozialen Netzwerken oder Social Media ist eine Vielzahl digitaler Medien zu verstehen, die es NutzerInnen ermöglicht, an der Produktion bzw. Gestaltung von Inhalten mitzuwirken, sowie Informationen, Meinungen und Erfahrungen auszutauschen (Scheffler, 2014, S. 13). Im Zentrum stehen dabei das Individuum und seine Beziehungen. Während Web 2.0 also die gravierende Veränderung des Internets hin zu mehr Interaktion meint (Ebersbach, Glaser, & Heigl, 2008, S. 23), sind soziale Medien spezifische Kommunikationskanäle des Social Webs, des sozialen Teils des Web 2.0 (Rechlitz, 2011). Bedeutende Beispiele stellen etwa Facebook, Twitter und Instagram dar (Vgl. Nicole Alfert, 2015).

4. Forschungsstand

Im folgenden Kapitel sollen bisherige Forschungsergebnisse und Ansätze diskutiert werden, die für die Formulierung der Forschungsfragen relevant sind. Beginnend mit einem kurzen Abriss der Entwicklung der politischen Sozialisationsforschung, sollen das politische Engagement Jugendlicher, die verschiedenen Sozialisationsinstanzen und der Einfluss digitaler Medien behandelt werden.

4.1. Politische Sozialisation

Studien über die politische Sozialisation von jungen Menschen erfuhren in den 1960ern erstmals Popularität (Wright, 1975, S. 243), nachdem Hyman (Hyman, 1959) und Sigel (Sigel, 1965) das Forschungsfeld als solches definierten. Das Phänomen kann einerseits aus einer makro-sozialen Perspektive betrachtet werden, aus der gefragt wird, wie Systeme und Gesellschaften den BürgerInnen Normen und Praktiken einprägen. Aus einer mikro-sozialen Ebene werden darunter hingegen Muster und Prozesse politischen Lernens und Engagements verstanden (Sapiro, 2004, S. 2–3).

McLeod und Shah (2009) konstatieren drei Wellen der politischen Sozialisationsforschung. Eine erste Welle fokussierte explizit auf Kindheit und Jugend als entscheidende Phasen der Sozialisation und richtete ihre Aufmerksamkeit eher auf die Sozialisationsinstanzen Familie und Schule anstatt auf Medien und Peer-Gruppen. Letztere Faktoren erhielten dafür in der zweiten Forschungswelle einen erheblichen Stellenwert, da Sozialisationsstudien nun die Phase zwischen Jugend und Erwachsensein ins Zentrum rückten (McLeod & Shah, 2009, S. 1). Begründet wurde dies durch die Annahme, dass dieser Zeitraum durch besonders schnelle Änderung von Lernkapazitäten und Einstellungen geprägt war (Niemi & Hepburn, 1995, S. 7). In den 1980ern kam es folgend zu einem Paradigmenwechsel des Forschungsgebiets. Das Top-Down Transmissionsmodell, das von Erziehungsobjekten ausgeht, wurde von einer Perspektive abgelöst, die das Individuum als aktives Subjekt definiert, welches selbst Einfluss auf Sozialisationsprozesse nimmt und sie reflektiert gestaltet (Rippl, Seipel, & Kindervater, 2015, S. 70f.). Anfang des 21. Jahrhunderts kristallisierte sich eine dritte Welle politischer Sozialisationsforschung heraus, die dem Paradigma des lebenslangen Lernens folgt und ihr Augenmerk auf intergenerationelle Unterschiede und ein weiteres Spektrum an öffentlichen Verhaltensweisen richtet. So kam es zu einer erneuten Beachtung der Kommunikation in Schule und Familie und deren langfristige Auswirkungen auf das politische Engagement junger Menschen (McLeod & Shah, 2009, S. 1).

McLeod und Shah (2009) beschrieben vier Herausforderungen für den Bereich der Sozialisationsforschung: die Durchführung von Cross-Level-Analysen, die Interdependenzen zwischen den Sozialisationsinstanzen, die Unterscheidung von Dosis und Potenz und die Mediationsrolle der Kommunikation. Um Sozialisation verstehen zu können, gilt es, das Phänomen vom Mikro- bis zum Makro-Level zu analysieren. Es ist wichtig, die Interdependenzen zwischen den Sozialisationsinstanzen Schule, Familie, Peer-Gruppe und Medien zu untersuchen. Zudem muss Kommunikation – sprich Mediennutzung aber auch interpersoneller Dialog – in seiner Rolle als Mediator für demographische und soziale Faktoren anerkannt werden. Die Mediennutzung muss in ihrer Dosis und in ihrer Potenz analysiert werden, da eine einseitige Betrachtung keine aussagekräftigen Ergebnisse liefern kann (McLeod & Shah, 2009, S. 2).

Warren & Wicks (2011) erweiterten das Micro- und Macro-System-Schema um Meso- und Exo-Systeme. Mit Mikrosystemen sind soziale Umfeldler gemeint, welche die größte Nähe zum Kind aufweisen, wie Elternhaus oder Schulen. Auch Medien können dieser Systemart zugeordnet werden. Sozialisationsagenten aus dem Mikro-System weisen den größten Effekt auf die politische Entwicklung auf. Meso-Systeme stellen wiederum die Verbindungen zwischen den Mikrosystemen dar, wie etwa Diskussion über einen Medienbericht innerhalb der Familie. Exosysteme beinhalten Einflüsse, welche die generelle Entwicklung eines Kindes beeinflussen, ohne dass das Kind direkt beteiligt ist. Hierunter fallen zum Beispiel der Arbeitsplatz der Eltern, Schulgremien oder Behörden, die den Lebensstil der Kinder beeinflussen. Makrosysteme meinen kulturelle Kontexte, in denen Kinder leben, wie politische Systeme, Bildungssysteme, Herkunft oder Religion (Warren & Wicks, 2011, S. 159ff.).

Es ist wichtig anzumerken, dass Sozialisation immer ein normativ geladener Begriff ist. In ihrem Grundmodell der Sozialisation verdeutlichen Beer und Bittlingmayer (2008) diese Normativität. Sie beschreiben Sozialisation als zweiseitigen Prozess, der sich aus Persönlichkeitsentwicklung (Individuation) sowie sozialer Integration (Enkulturation) zusammensetzt. Die Bewertung dieser beiden Prozesse und ihre jeweiligen Ziele sind eng mit dem verwendeten Sozialisationsbegriff verknüpft. In westlichen Staaten werden damit zumeist demokratische Ansprüche verbunden (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 70). Derzeit besteht in der Sozialisationsforschung Konsens darüber, dass sich Sozialisation über das ganze Leben erstreckt, es aber besonders prägende Lebensphasen gibt (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 71). In der Kindheit finden vorwiegend implizite Sozialisationsprozesse statt, wodurch

grundlegende Einstellungen geformt werden. In der Jugend erweisen sich vor allem explizite politische Sozialisationsprozesse als relevant (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 71).

4.2. Politik, Medien & Jugend

Langzeitstudien belegen die hohe Stabilität von politischen Orientierungen, die in der Kindheit oder Jugend erworben wurden. Neue gesellschaftliche Entwicklungen und einschneidende Erfahrungen können jedoch zu Einstellungsänderungen führen (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 80). In den letzten Jahren wurde das klassische Top-Down Transmissionsmodell aber durch einen Ansatz abgelöst, der den jungen Menschen als aktiven Teilnehmer im Sozialisationsprozess ansieht (Warren & Wicks, 2011, S. 157).

In der Debatte über die generelle Erosion politischer Partizipation der letzten Jahrzehnte, wird besonders häufig das geringe Engagement junger Menschen thematisiert (Warren & Wicks, 2011, S. 156). Dementgegen argumentieren Zukin u.a. (2006), dass die BürgerInnen heutzutage lediglich eine andere Mischung politischer Aktivitäten als in der Vergangenheit verfolgen. Vor allem das Engagement Jugendlicher hat sich durch die Entwicklung neuer Technologien auf eine größere Variation an Kanälen ausgebreitet und erfordert neue wissenschaftliche Methoden, um analysiert zu werden (Zukin, Keeter, Molly, Jenkins, & Delli Carpini, 2006, S. 3). Kinder und Jugendliche kommen heute relativ früh mit politischem Geschehen in Kontakt (Pürer, 2015, S. 196). Sie konsumieren dabei häufiger Online-Nachrichtenquellen als traditionellen Rundfunk oder Print-Zeitungen und präferieren lokale Formen bürgerlichen Engagements im Gegensatz zu klassischer Partizipation, wie Wählen (McLeod & Shah, 2009, S. 104; Warren & Wicks, 2011, S.160; Quintelier, 2015, S. 52). Jugendliche interessieren sich außerdem mehr für konkrete politische Inhalte als für Strukturen und das Handeln von PolitikerInnen (Schorb, 2008, S. 157).

Politisches Interesse wird sowohl von Individualmerkmalen, als auch von der sozialen Umgebung beeinflusst. So ist die politische Mediennutzung vom Anregungsmilieu der Familie, dem Bildungsgrad und dem Alter abhängig (Pürer & Baugut, 2015, S. 196f.). Die Nutzung politischer Inhalte über Fernsehen und Tagespresse steigt zwar mit dem Lebensalter, Langzeitvergleiche deuten aber darauf hin, dass jüngere Generationen nicht mehr die gleiche Nutzungsintensität erreichen werden wie die heutigen älteren Generationen (Schulz, 2011, S. 169). Zukin u.a. (2006) konstatierten weiters eine Generationenkluft in Bezug auf Wahlbeteiligung. Stärker engagierte WählerInnen werden demnach durch weniger engagierte ersetzt, was in weiterer Folge zu einer abwärts gerichteten Engagement-Spirale führt (Putnam,

2000, S. 10; Zukin u. a., 2006, S. 219). Diese Annahme wurde aber öfters in Frage gestellt, da sich beispielweise in den USA in den Wahlen von 2004, 2006 und 2008 junge BürgerInnen zunehmend an der Wahl und anderen freiwilligen Bürgeraktivitäten beteiligt haben (Warren & Wicks, 2011, S. 159).

Gegenwärtig besteht seitens PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen ein steigendes Interesse an Wegen zur Steigerung politischer Partizipation (Quintelier, 2015, S. 52). Politische Partizipation geht einher mit der Entwicklung politisch relevanter Einstellungen. Jugendliche, die politisch partizipieren, entwickeln zudem eher eine positive Einstellung gegenüber der Gesellschaft im Allgemeinen (Quintelier, 2015, S. 53). Demokratische Staaten haben prinzipiell Interesse daran, politisches und bürgerliches Engagement junger Menschen zu fördern, da jene in Zukunft politische und soziale Führungsrollen einnehmen werden und damit langfristig die Gesellschaft beeinflussen. Engagement verlangt ein Interesse an öffentlichen Angelegenheiten und das Bemühen, über politische Prozesse zu lernen. Die Untersuchung der Faktoren, die politisches Engagement und Interesse Jugendlicher erklären, ist ein bedeutendes Forschungsgebiet, da ebenjene in Zukunft zu WählerInnen und PolitikerInnen heranwachsen (Warren & Wicks, 2011, S. 157).

4.3. Sozialisationsinstanzen

Institutionen, die zur politischen Sozialisation von Kindern und Jugendlichen beitragen, werden als Sozialisationsinstanzen oder auch Sozialisationsagenten bezeichnet (Asamen, Ellis, & Berry, 2008, S. 81). Zu den zentralen Sozialisationsinstanzen zählen die Familie, die Schule, die Peers und die Medien, welche in folgendem Abschnitt des Forschungsstands behandelt werden.

4.3.1. Sozialisation in der Familie

In den ersten Konzeptualisierungen von politischer Sozialisation erhielt die Familie eine zentrale Rolle. Die frühe Forschungsliteratur untersuchte vorwiegend die implizite und explizite Transmission von politischer Information und Orientierung von den Eltern auf deren Nachwuchs. Dies wurde untermauert durch Belege einer Eltern-Kind-Kohärenz in Bezug auf politische Information und Orientierung, Partei- und Kandidatenpräferenzen sowie politische Ideologie (Kim & Lim, 2019, S. 86). Im Zuge der Abkehr vom klassischen Transmissionsmodell wurde jedoch auch die familiäre Sozialisation neu interpretiert. Lernprozesse werden seitdem als reziprok charakterisiert, sodass Kinder und Eltern beidseitig voneinander lernen (McLeod & Shah, 2009, S. 2).

In den letzten 15 Jahren fanden empirische Studien kontinuierlich Beweise dafür, dass Jugendliche aus sozio-ökonomisch gut gestellten Familien ein stärkeres politisches Engagement aufweisen (Kim & Lim, 2019, S. 86). Die Bildung der Eltern wurde dabei als beständiger, starker Prädiktor für das partizipatorische Verhalten Jugendlicher identifiziert (Flanagan & Levine, 2010; McFarland & Thomas, 2006; Pacheco & Plutzer, 2008; Schlozman, Verba, & Brady, 2012). SchülerInnen gebildeter Eltern sind zudem politisch sachkundiger, interessierter und erfolgreicher als jene aus weniger gebildeter Familien (Gimpel, Lay, & Schuknecht, 2003). Gebildetere Eltern sind politisch engagierter und geben ihre Einstellungen eher weiter als uninteressierte oder weniger gebildetere Eltern (Lim & Kim, 2019, S. 94; Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 80). Kim & Lim (2019) kritisierten jedoch kürzlich, dass viele Untersuchungen auf den direkten, positiven Einfluss der elterlichen Bildung fokussieren, ohne die Prozesse dahinter vollständig zu verstehen. Ein weiterer Kritikpunkt ist die hauptsächliche Konzentration auf einige westliche Staaten und die Exklusion anderer Gesellschaftstypen aus der Analyse. In Folge führten die Autoren survey-basierte Untersuchungen in 30 Staaten mit unterschiedlichen politischen Regimen durch und fanden heraus, dass der Einfluss vom elterlichen Bildungsniveau auf die Wahlintention der Jugendlichen durch die Bildungserwartungen der Jugendlichen und die politische Sozialisation zuhause mediiert wird (Kim & Lim, 2019, S. 85; 95). In einer weiteren quantitativen Survey-Studie fanden Warren & Wicks (2011) heraus, dass der elterliche Einfluss auf politisches Engagement stärker ist, als jener von Medieninhalten und Schulunterricht (Warren & Wicks, 2011, S. 166).

4.3.2. Sozialisation in der Schule

Schulen werden schon seit Langem als „*Inkubatoren demokratischer Partizipation*“ angesehen (Warren & Wicks, 2011, S. 160). In westlichen Ländern erhält ein Großteil der jungen Menschen ihre Bildung in Schulen, weshalb letztere besonders auf gesellschaftliche Anforderungen eingehen (Quintelier, 2015, S. 54). LehrerInnen haben aber nicht immer genug Kapazitäten, um SchülerInnen zu politisch engagierten StaatsbürgerInnen auszubilden (Warren & Wicks, 2011, S. 160). Viele Studien identifizieren bestimmte schulische Praktiken, welche das politische Engagement und das politische Wissen der SchülerInnen fördern können. Dazu zählen ein offenes Unterrichtsklima, Diskussionen, extracurriculäre Aktivitäten, formeller staatsbürgerlicher Unterricht, Internetnutzung im Unterricht und aktive Lernstrategien, wie etwa Gemeinschaftsprojekte (Quintelier, 2015, S. 54). Offene politische Diskussionen im Klassenraum können zudem die zukünftige Wahlbeteiligung erhöhen (Warren & Wicks, 2011,

S. 160). Schulen können also sowohl durch Inhalte als auch durch die Art und Weise des Unterrichts das politische Engagement beeinflussen (Quintelier, 2015, S. 54).

4.3.3. Sozialisation in der Peer-Gruppe

Peers, also Gleichaltrige, FreundInnen und Mitglieder derselben sozialen Gruppen, gehören ohne Zweifel zum Leben jedes Jugendlichen. Durch Diskussion mit Peers können Jugendliche Meinungen und politische Kompetenzen entwickeln. Politische Diskussionen unter FreundInnen führen zu gesteigerter politischer Partizipation, unter anderem deshalb, weil diese Diskussionen als „Bewerbungsmechanismus“ fungieren (Quintelier, 2015, S. 54).

4.3.4. Sozialisation durch Medien

Medien stellen ebenfalls ein prominentes Mikrosystem der politischen Sozialisation dar, da Jugendliche aus medialen Botschaften Bedeutung konstruieren (Warren & Wicks, 2011, S. 160). Die Kommunikationswissenschaft widmet sich der Sozialisation durch Massenmedien seit den frühen 1970er-Jahren (Pürer, 2015, S. 150), angestoßen durch Franz Ronnebergers (1971) Sammelband „Sozialisation durch Massenkommunikation – Der Mensch als soziales und personales Wesen“. Bonfadelli (1981) betont die wichtige Rolle der Medien im Sozialisationsprozess, da sie Informationsquellen zu sozialen Bereichen darstellen, mit denen die Individuen keine direkten Erfahrungen machen können (Bonfadelli, 1981, S. 252). Massenmedien sind rund um die Uhr verfügbar und vermitteln eine Vielzahl an Sekundärerfahrungen, unter anderem aus dem Bereich der Politik (Pürer & Baugut, 2015, S. 192). Massenmedien beeinflussen zudem auch die anderen Sozialisationsinstanzen, wie Familie, Schule und Peers, weshalb McLeod & Shah (2009) auch von indirekten Medieneffekten sprechen. Medien unterscheiden sich jedoch von anderen Sozialisationsinstanzen dadurch, dass keine persönliche Interaktion möglich ist und sie keine spezifischen Erziehungsziele verfolgen (Rippl, 2008, S. 452).

Durch die steigende Popularität des Internets und sozialer Netzwerke erlangten die Medien in den letzten 15 Jahren die meiste Beachtung innerhalb der Debatte um politische Sozialisation (Quintelier, 2015, S. 54). Einige AutorInnen argumentieren sogar, dass Medien die Familie als wichtigsten Sozialisationsagenten ersetzen. Die Verbreitung politischer Information durch traditionelle und Online-Medien regt die interpersonelle politische Diskussion an und kann so zu Partizipation führen (Warren & Wicks, 2011, S. 157f.) Die Digitalisierung ging somit einher mit der Hoffnung, dass das Internet mehr Menschen zu politischen Aktivitäten anregen würde. Die bisherige Forschung konnte diese Erwartung aber nicht bestätigen. Obwohl soziale

Netzwerke neue Formen von Online-Engagement angeregt haben, überträgt sich dieser Online-Aktivismus nicht auf die Offline-Partizipation. Es wird vermutet, dass die Nutzung speziell politischer Inhalte mit einem höheren Engagement zusammenhängt, während die generelle Internetnutzung und auch Fernsehen mit weniger Partizipation in Verbindung stehen (Quintelier, 2015, S. 55).

Auch wenn die Sozialisationsagenten in der Sozialisationsforschung prominent vertreten sind, so merken McLeod und Shah an, dass wenig Augenmerk auf die Intersektion der Instanzen in der Generierung von Normen bei Jugendlichen gerichtet wird (McLeod & Shah, 2009, S. 3). Die Wirkungsbeziehungen zwischen den Instanzen sind oft wechselseitig, so können politische Diskussionen im Freundes- oder Familienkreis die Informationssuche in Medien anregen, genauso wie Medieninhalte wiederum Diskussionen auslösen können (Pürer & Baugut, 2015, S. 192). Die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen konzentrieren ihre Arbeit häufig auf einen der Sozialisationsagenten und vergessen dabei, dass eine Vielzahl verschiedener Instanzen miteinander interagiert. Zukünftige Studien sollten sich also mit dem Zusammenwirken der Sozialisationsumfelder und dessen Einfluss auf die politische Partizipation auseinandersetzen (Quintelier, 2015, S. 52). Zahlreiche Untersuchungen kamen zu dem Schluss, dass Medien die wichtigere Quelle zum Erhalt politischer Information sind. Es stellt sich jedoch immer die Frage, ob Vergleiche hier überhaupt möglich sind (Pürer & Baugut, 2015, S. 193).

Alle genannten Sozialisationsinstanzen unterlagen in den letzten Jahrzehnten starkem Wandel. Veränderte Erziehungsstile, die frühere Anerkennung von jungen Menschen als eigenständige Persönlichkeiten und eine stärkere Emanzipation von Kindern und Jugendlichen auch im schulischen Umfeld führten zur erhöhten Chance, eine autonome Identität zu entwickeln. Dies geht jedoch wiederum einher mit zunehmendem Druck zur Eigenverantwortung und Individualisierung. Trotz dieser vielschichtigen Umwälzungen, bleiben die Kindheit und die Jugend weiterhin eine entscheidende Phase der politischen Sozialisation (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 76). Jugendliche und Kinder werden dabei in neueren Modellen politischer Sozialisation nicht mehr als passive, sondern als aktive Subjekte gesehen (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 70).

4.3.5. Der Einfluss digitaler Medien

Junge Menschen werden geprägt durch ihre intensive Nutzung neuer Technologien. Diese Tatsache führt zu der verbreiteten Meinung, es hätte dramatischen Einfluss auf Einstellungen

und Verhalten dieser Altersgruppe. Digitale Medien werden sehr oft als Gefahr für Heranwachsende bezeichnet und mit Internetsucht und mangelnder persönlicher Kommunikationsfähigkeit in Verbindung gebracht (Boulianne & Theocharis, 2018, S. 1).

In einer Meta-Studie untersuchten Boulianne und Theocharis (2018) 106 Survey-basierte Studien über Jugendliche, digitale Mediennutzung und politisches Engagement und fanden keinen empirischen Beleg für die fatalen Effekte digitaler Medien (Boulianne & Theocharis, 2018, S. 1). Ganz im Gegenteil besteht eine positive Korrelation zwischen digitaler Mediennutzung und politischer Partizipation, wobei dieser Effekt insbesondere bei Jugendlichen stärker ausgeprägt ist. Die Autoren widerlegten die These, dass digitale Medien eine Ablenkung von politischen Themen seien, betonten jedoch, dass die positiven Effekte abhängig davon sind, auf welche Art und Weise digitale Medien genutzt werden. Während rein freizeit- und selbstausdrucksbezogene Aktivitäten keinen signifikanten Einfluss haben, wirkt politische Mediennutzung, wie das Lesen von Online-Nachrichten oder Kommentierung von aktuellen Ereignissen, positiv auf die politische Partizipation (Boulianne & Theocharis, 2018, S. 1).

Zudem wurde ein starker Zusammenhang zwischen Online- und Offline-Aktivitäten festgestellt, wobei hier die vorausgesetzte Richtung der Kausalität in Frage gestellt wird. Ein Großteil der bestehenden Forschung geht davon aus, dass Online-Partizipation zu Offline-Partizipation führt. Boulianne & Theocharis setzen dem entgegen, dass es sich grundsätzlich um eine reziproke Beziehung handelt, deren Ursprung aber in der Offline-Aktivität liegt. Die Autoren betonen schließlich, dass Schulen und Familien politisches Interesse und Partizipationswillen fördern und so die Kluft zwischen politisch Interessierten und Uninteressierten überbrücken können (Boulianna & Theocharis, 2018, S. 13-14).

4.4. Studien mit österreichischem Kontext

Zu den Wertevorstellungen der unter 14-Jährigen gibt es weitaus weniger Studien als zu jenen von 14-18 Jährigen (Diendorfer, 2007, S. 12). Thematisch relevante Studien mit Österreich-Kontext stellen die *YAPES-Studie* (Matthes, Heiss, & Schmuck, 2014) und die Studie zur „*Jugendmobilisierung auf Facebook*“ (Heiss & Schmuck, 2015) dar. Sie beschäftigen sich damit, wie Jugendliche Politik im Alltag begegnen und über welche Kanäle sie Politik erreicht, mit besonderem Fokus auf neue Medien. Methodisch ist das Projekt als Aktionsforschung ausgelegt und baut auf der aktiven Beteiligung der SchülerInnen auf (Universität Wien, 2014). Die Experimentalstudie „*Mobilizing for Some*“ untersucht den Einfluss von Facebook-Posts

von PolitikerInnen auf die politische Einflusservartung von Jugendlichen und konnte diesbezüglich einen Effekt von politischem Zynismus und Eigenschaftsevaluation feststellen (Heiss & Matthes, 2016). Stärker politikwissenschaftlich angesiedelt ist die Untersuchung von Aichholzer u.a. (2019), die anhand einer quantitativen Befragung, die Wertetransmission von Mutter-Kind-Dyaden in Österreich untersucht (Aichholzer, Glavanovits, Kritzinger, & Zeglovits, 2019).

4.5. Forschungslücken und Relevanz der Arbeit

Bei der Skizzierung des Forschungsstands wurde ersichtlich, dass es viele Studien über Jugendliche und politische Partizipation gibt, die durch quantitative Korrelationen auf kausale Erklärungen schließen sollen. Es existieren jedoch kaum Arbeiten, die auf der individuellen Ebene der Kinder ansetzen und versuchen, deren Meinungen und Einstellungen zu politischer Kommunikation herauszuarbeiten. Diese Lücke soll die vorliegende Arbeit schließen, indem sie die subjektive Sicht der Jugendlichen auf die politische Kommunikation und politische Information nachvollzieht. Ziel dieser Arbeit ist es also nicht, die Wirkung von Eltern, Schule und Massenmedien auf die politischen Einstellungen junger Menschen zu testen, sondern sich in die Lebenswelt der SchülerInnen hineinzusetzen, um zu verstehen, welche Bedeutung Kommunikation über politische Inhalte für sie hat. Zudem ist der Großteil der politischen Sozialisationsforschung in den USA verortet (Kudrnáč, 2015, S. 608; Vollmar, 2012, S. 37ff.), was einen weiteren Bedarf an Untersuchungen in europäischen Demokratien begründet. Die Relevanz eines Österreich-Bezugs ergibt sich ferner aus dem Umstand, dass auch Österreich, als das Land mit dem geringsten aktiven Wahlalter in Europa, vom Rückzug Jugendlicher aus dem politischen Prozess betroffen ist (Diendorfer, 2007, S.11). Die politische Bildung in Österreich ist historisch belastet und wurde in der Zweiten Republik lange Zeit gesetzlich dem Verantwortungsbereich der Parteien zugeschrieben. Dies führte dazu, dass das Fach auch formell nur schwach im österreichischen Schulsystem verankert war (Hämmerle, 2008, S. 95–96). Die Implementierung des neuen *Lehrplans Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung Sek I* im Jahr 2016 (Zentrum Polis, 2016) kann als weiterer Anlass gesehen werden, die Wahrnehmung politischer Kommunikation durch österreichische SchülerInnen zu untersuchen. Ebenso gehören jene jungen Menschen einer Generation an, die weitgehend im Zuge der Digitalisierung aufgewachsen ist, und deren Wahrnehmung und folgend auch deren politische Sozialisation sich erheblich von jener früherer Generationen unterscheiden könnte (Prensky, 2001, S. 1). Abschließend beruft sich diese Arbeit auf die bereits erwähnte Forderung,

politische Kommunikation - im Sinne von Mediennutzung und interpersonellem Dialog – in ihrer Rolle im Alltag von Jugendlichen nachzuvollziehen (McLeod & Shah, 2009, S. 2).

5. Forschungsfragen

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, lautet die forschungsleitende Frage „*Wie nehmen österreichische AHS-SchülerInnen zwischen 12 und 16 Jahren politische Kommunikation wahr?*“ Da Wahrnehmung eine Vielzahl an Dimensionen aufweisen kann, werden drei konkrete Forschungsfragen aufgestellt, die wiederum in Unterfragen aufgeschlüsselt wurden. Im *ersten* Themenblock geht es um die Quellen und Motive politischer Information. Der *zweite* Themenabschnitt befasst sich mit interpersoneller Kommunikation, wobei zwischen direkter und medial vermittelter Kommunikation unterschieden wird. Hier wird nach konkreten Personen, Medien, Umfeldern, Situationen und Motiven gefragt, die mit interpersoneller Kommunikation über Politik in Zusammenhang stehen. Im *dritten* und letzten Frageblock wird die Bewertung politischer Kommunikation behandelt. Hier wird untersucht, welche Bedeutung politische Kommunikation für die SchülerInnen hat und welche Erwartungen ihrerseits daran gestellt werden.

FF1: Wie erhalten SchülerInnen politische Information?

- a) Woher beziehen SchülerInnen politische Informationen?
- b) Warum informieren SchülerInnen sich über bestimmte Medienkanäle und Personen?
- c) Welche Motive gibt es für sie, sich generell politisch zu informieren?
- d) Handelt es sich eher um aktive Suche oder unbeabsichtigte Konfrontation?

FF2: Wie gestaltet sich interpersonelle Kommunikation über Politik?

2.1. Direkt (Face-to-Face)

- a) Mit welchen Personen kommunizieren SchülerInnen über Politik?
- b) In welchen Umfeldern bzw. Sozialisationsinstanzen kommunizieren SchülerInnen über Politik?
- c) In welchem situativen Kontext kommunizieren SchülerInnen über Politik?
- d) Warum kommunizieren SchülerInnen mit bestimmten Personen, in bestimmten Umfeldern, in bestimmten Situationen?

2.2. Medial vermittelt

- a) Über welche Medien kommunizieren SchülerInnen über Politik?
- b) Mit welchen Personen kommunizieren SchülerInnen medial vermittelt über Politik?

- c) In welchem situativen Kontext?
- d) Warum kommunizieren SchülerInnen mit bestimmten Personen, über bestimmte Medien, in bestimmten Situationen?

FF3: Wie bewerten sie die Kommunikation über politische Inhalte?

- a) Welchen Stellenwert schreiben junge Menschen der Kommunikation über Politik zu?
- b) Welche Unterschiede in der Bedeutungszuschreibung bestehen hinsichtlich der Umfeld der Schule, Zuhause, Peers und Medien?
- c) Was erwarten und wünschen sich SchülerInnen von politischer Kommunikation?

Die Forschungsfragen behandeln eine Vielzahl an interdependenten Sozialisationsinstanzen und Kommunikationsströmen. Im Zentrum stehen die SchülerInnen, umgeben von den verschiedenen Sozialisationsinstanzen Familie, Schule, Peers und Medien. Letztere wurden in klassische und Online-Medien aufgeteilt, da es sich hier um unterschiedliche Sender-Empfänger-Konstellationen handelt. Während über klassische Medien „one-to-many“-Kommunikation erfolgt, handelt es sich bei Online-Medien um eine „many-to-many“-Kommunikation. Die interpersonale Kommunikation, medial vermittelt oder face-to-face stellt potentiell zweiseitige Kommunikationsströme dar, die Nutzung klassischer Medien ist durch einseitige Kommunikationsströme geprägt. Das bedeutet aber keineswegs, dass der oder die EmpfängerIn eines einseitigen Kommunikationsstroms passiv ist, er oder sie kann sich dieser Kommunikation auch aktiv zuwenden. Wenn RezipientInnen über klassische Medien mit politischen Themen in Kontakt kommen, kann es sich um gezielte Suche aber auch um unbeabsichtigte Konfrontation handeln. Einseitige Kommunikation bedeutet dabei nur, dass keine wechselseitige Interaktion möglich ist (Rippl, 2008, S. 452).

6. Methodik

6.1. Datenerhebung: Gruppendiskussion

Zur Beantwortung der Frage wurde die Methode der Gruppendiskussion gewählt, da sie besonders dazu geeignet ist, Sichtweisen von Kindern zu erfassen (Vogl, 2005, S. 29). Diese Methode hat ihren Ursprung in unterschiedlichen Theorietraditionen und wird dementsprechend auch in einer Vielzahl der qualitativen Forschungsbereiche angewandt. Sie ermöglicht den Einblick in Einstellungen, Wissen, Wahrnehmung und Werthaltung der Untersuchten (Billmann-Mahecha & Gebhard, 2014, S. 149). Zu den zentralen Merkmalen dieser qualitativen Vorgangsweise zählen die Natürlichkeit der Erhebungssituation, Kommunikativität und Offenheit (Vogl, 2005, S. 30). Die Untersuchungssituation (Diskussion) ist den ProbandInnen aus verschiedenen Lebensbereichen bekannt und wird als alltagsnaher Kommunikationsaustausch empfunden (Lamnek, 2005, S. 51).

Da es sich bei den Befragten in dieser Arbeit nicht um Erwachsene handelte, war auf eine besondere Vorgangsweise zu achten. Mittlerweile existiert ein ausreichender Bestand an Basisliteratur mit reinem Fokus auf Gruppendiskussionen mit jungen Menschen (siehe Nentwig-Gesemann, 2002; Richter, 1997; Vogl, 2005), der dabei hilft, ein optimales Untersuchungsdesign zu gestalten. Wenn Kinder die ProbandInnen sind, entstehen nämlich spezielle Anforderungen an Forschungsdesign und an die Forscherin selbst (Vogl, 2005, S. 29).

Für Kinder- und Jugendforschung eignen sich Gruppendiskussionen besser als Einzelinterviews aufgrund des Problems der sozialen Erwünschtheit. Sind junge Menschen alleine in der Interviewsituation, sind sie eher dazu geneigt, sich an den vermuteten Erwartungen ihres Gegenübers zu orientieren. Viele Jugendliche verhalten sich außerdem eher zurückhaltend in Aussagen gegenüber Erwachsenen (Billmann-Mahecha & Gebhard, 2014: 149). In der Gruppendiskussion können die Jugendlichen selbst zu Wort kommen und die Datenproduktion steuern. So wird die Gefahr verringert, dass Kinder nur als Sprachrohr der Erwachsenen agieren (Richter, 1997, S. 79).

Ralf Bohnsack geht in seinem Konzept der Gruppendiskussion davon aus, dass die Orientierungen, die durch diese Methode aufgezeigt werden, nicht zufällig im situativen Kontext der Diskussion entstehen. Vielmehr bilden sich jene in vorgelagerten Kommunikationssituationen und werden durch die Gruppendiskussion lediglich „aktualisiert“ (Grüne, 2016, S. 190). Es werden aktuelle Gruppenmeinungen sichtbar, die auf gemeinsamen Erfahrungsbeständen basieren (Wagner & Schönhagen, 2008, S. 285). Die genannten

gemeinsamen Erfahrungen sind bei Erhebungen mit Realgruppen besonders stark ausgeprägt, da sich hierbei die TeilnehmerInnen bereits aus anderen Interaktionen aus dem Alltag kennen (Grüne, 2016, S. 191). Realgruppen eignen sich insbesondere dafür, Rezeptionserfahrungen alltagsnah nachzuvollziehen. Oft werden Medienangebote nicht allein, sondern zusammen mit Familie oder Freunden genutzt, und selbst bei alleiniger Rezeption werden die Medieninhalte in interpersonellen Gesprächen häufig wieder aufgegriffen (Burkart, 2002). In der Kindheitsforschung wird in diesem Zusammenhang auch von „*Friendship Groups*“ gesprochen. Kitzinger argumentiert, dass innerhalb solcher Gruppen Interaktionen entstehen, die möglichst nahe an den tatsächlichen Daten liegen. Arbeitet man mit bereits bestehenden Gruppen, so schließt man gerade jenen sozialen Kontext ein, in dem Ideen, Einstellungen und Werte gebildet werden (Kitzinger, 1994, S. 105).

6.1.2. Sample

Die Auswahl der TeilnehmerInnen erfolgte nicht nach Zufallsprinzip, sondern nach theoretischen Gesichtspunkten. Konkret handelte es sich um Gruppen mit vier bis sechs Kindern, wobei Realgruppen bzw. Friendship Groups gebildet werden. Das heißt, die TeilnehmerInnen interagieren auch außerhalb der Diskussion in ihrem Alltag miteinander. Das Alter der ProbandInnen lag zwischen 12 und 16 Jahren, das entspricht in der Regel der 2. bis 5. Schulstufe einer AHS (bzw. 6. bis 9. Schulstufe generell). Es wurde explizit diese Kohorte ausgewählt, da es sich um SchülerInnen ohne aktives und passives Wahlrecht handeln soll. Die untere Altersgrenze wurde auf Basis des aktuellen österreichischen Lehrplans für allgemein höhere Schulen (AHS) gewählt, der eine Implementierung politischer Bildung ab der 6. Schulstufe (also 2. Stufe der AHS) vorsieht. So sollte gewährleistet werden, dass die Befragten schon einmal mit dem Begriff „Politik“ konfrontiert wurden, und auch Aussagen über die schulische politische Bildung in die Untersuchung miteinfließen können.

Geplant waren fünf Gruppendiskussionen, wobei die endgültige Anzahl sich nach der empirischen Sättigung richtete. Das heißt, die Erhebung endete dann, wenn neue Fälle keine weiteren, relevanten Kategorien einbringen (Billmann-Mahecha & Gebhard, 2013: 149). Die Dauer sollte an das institutionelle Feld der Schule angepasst werden und sich deshalb auf 50-60 Minuten belaufen. Der Ort der Durchführung sollte allen TeilnehmerInnen vertraut sein, weshalb ein ungestörter Ort innerhalb der Schule organisiert wurde. Mit den getroffenen Orts- und Zeitangaben konnte eine möglichst reibungslose Einbettung in den Schulalltag stattfinden.

6.1.3. Genehmigung der Untersuchung

Da es sich um eine Untersuchung mit Minderjährigen handelt, die zudem im Schulkontext stattfindet, waren im Vorfeld bestimmte Vorkehrungen zu treffen. Die Durchführung dieser Arbeit bezieht sich auf den aktuellen Erlass des Stadtschulrats zu wissenschaftlichen Erhebungen von Dezember 2017. Für Datenerhebungen an Allgemeinbildenden Höheren Schulen muss keine Genehmigung durch den Stadtschulrat erfolgen. Die Bewilligung einer solchen Untersuchung liegt im autonomen Handeln der Schulleitung. Dem Direktorat wurde ein Projektplan vorgelegt, welches diesem dann zusammen mit dem Schulgemeinschaftsausschuss (SGA) zugestimmt hat. Zusätzlich musste vor Durchführung der Gruppendiskussion eine schriftliche Einverständniserklärung von Seiten der SchülerInnen und deren Erziehungsberechtigten vorliegen. Unmittelbar vor der Datenerhebung mussten die SchülerInnen zusätzlich Datenschutzerklärungen unterzeichnen. Nachdem die Arbeit fertig verfasst wurde, wird eine digitale Kopie der Endarbeit an den Stadtschulrat Wien übermittelt werden. (Stadtschulrat Wien, 2017).

6.2. Datenanalyse: Qualitativ orientierte Inhaltsanalyse nach Mayring

Um die in der Gruppendiskussion erhobenen Daten zu analysieren, wird die dafür geeignete Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring angewandt (Mayring, 2010b, S. 606). Die Inhaltsanalyse stellt einen wesentlichen methodischen Zugang in der Medienforschung dar und findet Anwendung in vielen Bereichen der Sozialwissenschaften. Zu den großen Vorteilen zählen das systematische Vorgehen sowie die intersubjektive Nachvollziehbarkeit, womit große Datenmengen analysiert werden können (Mayring & Hurst, 2017, S. 494). Während sie bis zur Mitte des 20. Jahrhundert als rein quantitative Methode definiert wurde (Berelson, 1952, S. 18), entwickelte sich aus heftiger methodischer Kritik heraus die qualitative Inhaltsanalyse. Sie versteht sich als Textanalyse, welche die Systematik und Regelgeleitetheit der quantitativen Inhaltsanalyse beibehält, ohne vorschnelle Quantifizierungen vorzunehmen (Mayring & Hurst, 2017, S. 494). Die qualitative Inhaltsanalyse sollte also nicht als Gegensatz zur quantitativen Inhaltsanalyse angesehen werden. Mayring betont sogar, dass auch quantitative Schritte in das interpretative Verfahren eingebaut werden können, sie aber einen neuen Stellenwert erhalten. Basierend auf den Stärken der quantitativen Inhaltsanalyse sollen Verfahren zur systematischen, aber qualitativ orientierten Textanalyse entwickelt werden (Mayring, 2015, S. 48). Texte sollen damit theoriegeleitet mittels eines, am Material selbst entwickelten, Kategoriensystems bearbeitet werden (Mayring, 2002, S. 114). Aufgrund ihrer Offenheit und ihrer deskriptiven, interpretativen Methodik eignet sich die qualitative Inhaltsanalyse besonders gut für Einzelfallanalysen (Mayring, 2015, S. 24). In der vorliegenden Arbeit soll die qualitative Inhaltsanalyse dazu dienen, relevante Einzelfaktoren sowie mögliche Zusammenhänge zu konstruieren, um so Hypothesen aufzustellen (Mayring, 2015, S. 22).

6.2.1. Drei Grundprinzipien

Es lassen sich drei Grundprinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse festhalten: die Einordnung der Analyse in das Kommunikationsmodell, die Kategoriengeleitetheit sowie die Regelgeleitetheit (Mayring & Hurst, 2017). Der kommunikationswissenschaftlichen *Einbettung* entsprechend ist es wichtig, das Textmaterial nicht isoliert, sondern immer im Kommunikationszusammenhang zu betrachten. Für die Interpretation der Texte ist es notwendig, Hintergrundmaterial über Autor, Objektbereich, soziokulturellen Kontext und Zielgruppen zu sammeln (Mayring & Hurst, 2017, S. 495-496). *Kategorien* sind ein zentrales Instrument der Methode und beschreiben die Analyseaspekte, sprich die Themen oder Bereiche, die untersucht werden sollen. Das Ziel ist also nicht die vollständige Auswertung des Textes, sondern eine kategorie-bezogene Untersuchung, in der die Auswertungsaspekte a priori festgelegt werden (Mayring & Hurst, 2017, S. 496). Das Kategoriensystem wird im

Wechselverhältnis zwischen Theorie bzw. der Fragestellung und dem konkreten Material entwickelt. Vorab werden Kategorisierungsdimensionen und Abstraktionsniveau festgelegt und theoretisch begründet (Mayring, 2002, S. 115f). Innerhalb dieses Gerüsts wird das konkrete Kategoriensystem anhand des Materials entwickelt (Halbmayer, 2010). Neben den Kategorien werden zudem Verfahrensschritte für den *Ablauf* der Analyse im Voraus festgelegt, die zwar an den Forschungsgegenstand angepasst, aber während der Analyse nicht mehr verändert werden sollen. Verlangt ist ein vollständiges, zeilenweises und schrittweises Vorgehen. Zum Prinzip der Regelgeleitetheit zählt zudem die Festlegung der Analyseeinheiten, die unter Punkt Vier näher erläutert werden (Mayring & Hurst, 2017, S. 496).

6.2.2. Ablauf

Im Ablaufmodell der Analyse zeigt sich eine Stärke der Methodik gegenüber anderen Interpretationsverfahren, da das Vorgehen in einzelne, a priori festgelegte Schritte zerlegt wird. Der konkrete Ablauf wird an Forschungsgegenstand, Fragestellung und Material angepasst, wobei einige Schritte jedoch stets gleichbleiben. Es lässt sich also ein Modell zur Orientierung aufstellen, welches nun schrittweise erläutert werden soll (Mayring, 2015, S. 59; Mayring & Hurst, 2017: 497-498)

6.2.2.1. Bestimmung des Ausgangsmaterials

Um festzulegen, was aus dem fertigen sprachlichen Material heraus interpretierbar ist, muss das Ausgangsmaterial im Vorfeld genau analysiert werden (Mayring, 2015, S. 52). Hierfür notwendige Schritte sind die Festlegung des Materials, die Analyse der Entstehungssituation sowie die Beschreibung formaler Charakteristika (Mayring, 2015, S. 52f.)

6.2.2.2. Fragestellung

Um das Ausgangsmaterial sinnvoll zu interpretieren, muss in einem nächsten Schritt die Richtung der Analyse festgelegt und die Fragestellung theoretisch begründet und spezifiziert werden. Mit *Richtung der Analyse* ist die Dimension gemeint, die untersucht werden soll. Mayring empfiehlt hierzu die Einordnung in das Lasswell'sche Kommunikationsmodell. Eine Inhaltsanalyse kann sich unter anderem auf den Gegenstand, den Kommunikator oder die Wirkung auf ein Publikum beziehen. Im Zuge der theoretischen Begründung muss die Fragestellung genau geklärt und theoretisch an die bisherige Forschung angeknüpft werden (Mayring, 2015, S. 56ff.)

6.2.2.3. Festlegung des konkreten Ablaufmodells

Nach den bisher beschriebenen Schritten zur Bestimmung des Ausgangsmaterials und der Fragestellung kann nun ein konkretes Ablaufmodell erstellt werden. Dieser Schritt umfasst die Festlegung der Analyseeinheiten und –techniken, die wiederum die Art des Kategoriensystems bestimmen.

6.2.2.4. Festlegung der Analyseeinheiten

Im ersten Schritt werden Analyseeinheiten definiert, wobei hier zwischen Kodiereinheit, Kontexteinheit und Auswertungseinheit unterschieden wird (Mayring, 2015, S. 59). Die *Auswertungseinheit* bestimmt die Textration, die auf einmal untersucht wird, wie etwa ganze Interviews oder Zeitungsausgaben. Die *Codiereinheit* legt den kleinsten codierbaren Textbestandteil fest, zum Beispiel Sätze oder Worte. Die *Kontexteinheit* meint hingegen den größten Textbestandteil, der unter eine Kategorie fällt. Hierbei sollte auch die Zulässigkeit von Überlappungen und Doppelcodierungen bestimmt werden (Mayring & Hurst, 2017, S. 496).

6.2.2.5. Festlegung der Analysetechniken

In einem weiteren Schritt müssen die Analysetechniken festgelegt werden, wobei Mayring von drei Grundtechniken der Interpretation ausgeht (Mayring, 2015, S. 65). Die *Zusammenfassung* inklusive induktiver Kategorienbildung soll den Text auf die wesentlichen Elemente reduzieren. Durch *Explikation* sollen unklare Textstellen durch Kontextbezug verständlich gemacht werden. Die *Strukturierung* dient der Querauswertung des Textes, wobei hierfür deduktive Kategorien gebildet werden, anhand derer das Material systematisiert wird (Mayring, 2010: 602). Diese drei Techniken sind voneinander unabhängig und müssen nicht nacheinander erfolgen. Es gilt, die für Forschungsfrage und Material passende Technik bzw. Kombination an Techniken auszuwählen (Mayring, 2015, S. 65).

6.2.2.6. Analyse mittels Kategoriensystem

Je nach gewählter Analysetechnik unterscheiden sich der weitere Ablauf der Inhaltsanalyse und die Art der Kategorienbildung. So kann eine zusammenfassende, eine explikative oder eine strukturierende Inhaltsanalyse oder eine Kombination dieser durchgeführt werden. Die Kategorien können sowohl theoretisch abgeleitet und angewendet als auch induktiv am Material selbst entwickelt werden. Nach dem ersten Durchgang wird das Kategoriensystem an Theorie und Material rücküberprüft und bei Veränderung erfolgt ein erneuter Durchgang. Danach werden die Ergebnisse zusammengestellt und im Bezug auf die allgemeine Fragestellung interpretiert (Mayring, 2015, S. 60).

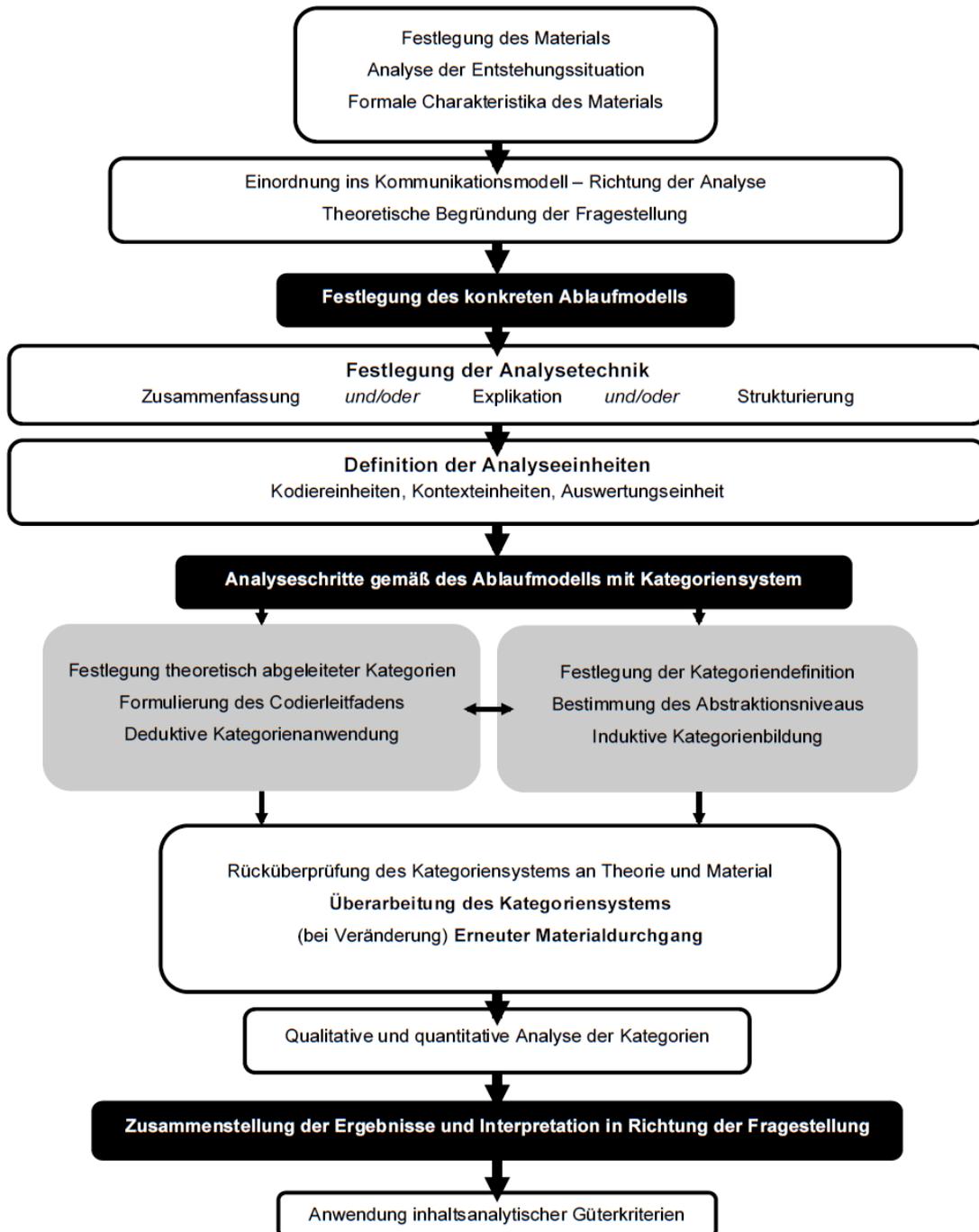


Abbildung 2: Ablauf der Inhaltsanalyse. Eigene Darstellung. Integration der Modelle nach Mayring, 1988; 2010; 2015)

6.2.3. Analysetool

Mittlerweile stehen einige computergestützte Programme zur Durchführung der Analyse zur Verfügung. Für diese Arbeit wird das Programm MAXQDA genutzt, da es kostengünstig zu erwerben ist, und die für den Zweck dieser Arbeit erforderlichen Funktionen zur Verfügung stehen. Zudem ist die Software übersichtlich gestaltet und bietet einige graphische Tools, die für eine visuelle Darstellung verwendet werden können.

6.3. Konkretisierung des Ablaufmodells

Das zu analysierende Textmaterial entstand im Zuge von Gruppendiskussionen mit nicht-wahlberechtigten AHS-SchülerInnen zwischen 12 und 16 Jahren. Die SchülerInnen wurden in einem Klassenraum ihrer Schule innerhalb von Friends-Groups befragt und befanden sich somit in einer vertrauten Umgebung. Das Gesamttranskript der Diskussionen umfasst rund 27.300 Worte bzw. 129.300 Zeichen exklusive Leerzeichen. Vor jeder Aussage findet sich ein Verweis darauf, wer die Aussage getätigt hat.

Die theoretische Fundierung sowie die konkrete Fragestellung der folgenden Arbeit wurde bereits in den Kapiteln 2 und 5 detailliert behandelt. Die forschungsleitende Frage lautet: *Wie nehmen nicht-wahlberechtigte AHS-SchülerInnen politische Kommunikation wahr?* Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen also AHS-SchülerInnen als Empfänger und SenderInnen politischer Botschaften.

Um den zeitlichen und ressourcentechnischen Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, wird das vorliegende Textmaterial lediglich einer strukturierenden Inhaltsanalyse unterzogen. Für die Analyse stellt jeweils eine Gruppendiskussion die Auswertungseinheit dar, sprich es werden insgesamt fünf Auswertungseinheiten untersucht. Die Codiereinheit sind Worte und die Kontexteinheit sind Aussagegruppen, die thematisch zusammenhängen. Das Kategoriensystem wurde in einem ersten Schritt deduktiv abgeleitet, wobei die einzelnen Überkategorien sich grob an den drei Forschungsfragen orientieren. Das deduktiv erstellte Kategoriensystem wurde, wie von Mayring (2010a, S. 84) empfohlen an etwa 30% des Materials getestet, das heißt an zwei Auswertungseinheiten. Im Zuge dieser Pilotstudie wurden sowohl einige Kategorien eliminiert als auch neue am Material entwickelte Kategorien erstellt. Diese Kombination aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung ermöglicht uns eine Nähe zum Material bei simultaner Rückbindung zur Theorie.

Anhand des endgültigen Kategoriensystems werden alle Auswertungseinheiten erneut analysiert und kodiert. Die kodierten Textstellen werden dann in den jeweiligen Kategorien bzw. Themenblöcken gesammelt, zusammen interpretiert und durch Direktzitate veranschaulicht. Dabei wird sowohl auf erkennbare Muster als auch auf Einzelercheinungen eingegangen. Ziel der Interpretation ist es nicht, Häufigkeiten, Kausalzusammenhänge oder Korrelationen zu identifizieren, sondern Einblicke in die Vielfalt von Denkmustern, Motivationen und Einstellungen Jugendlicher zu erhalten.

7. Ergebnisse

7.1. Merkmale der TeilnehmerInnen und Diskussionen

Es wurden fünf Gruppendiskussionen durchgeführt, die durchschnittlich etwa 40 Minuten andauerten. An jeder Gruppendiskussion nahmen zwischen drei und sechs SchülerInnen teil, wobei insgesamt 21 Jugendliche befragt wurden. Die TeilnehmerInnen waren zwischen 13 und 16 Jahre alt und besuchten die achte oder neunte Schulstufe (4. Oder 5. AHS-Stufe). Keiner der Befragten war zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion wahlberechtigt. Eine Person war zwar 16 Jahre alt, war jedoch Staatsbürger eines Landes, in dem das Wahlrecht erst ab 18 Jahren besteht. Von den 21 TeilnehmerInnen waren 13 weiblich und 8 männlich.

18 von insgesamt 21 Personen gaben an, fernzusehen, sieben lasen Zeitung und sechs hörten Radio. Nur eine Person sagte aus, Magazine zu lesen und zwei SchülerInnen nutzten nach eigenen Angaben gar keine traditionellen Medien. Bis auf eine Person hatten alle TeilnehmerInnen einen Instagram-Account, siebzehn von ihnen verwendeten Snapchat und zwei Facebook. Jeweils nur eine Person gab an, Twitter, Telegram oder Tik Tok zu nutzen. 19 von den 21 befragten SchülerInnen sagten aus, schon einmal im Unterricht über Politik gesprochen zu haben, wenn auch nicht im Rahmen eines Faches Politische Bildung, welches im Sigmund-Freud-Gymnasium erst in der 10. Schulstufe stattfindet. Eine Person war sich nicht sicher, ob Politik thematisiert wurde und eine weitere Person gab an, dass noch nicht darüber gesprochen worden war. Ein Jugendlicher fügte in dieser Frage eine eigene Antwort mit dem Titel „geringfügig“ hinzu. Die detaillierten Angaben zu allen TeilnehmerInnen sind im Anhang im Abschnitt 15.4. zu finden.

7.2. Quantitative Analyse

Um einen groben Rahmen für die qualitative Interpretation zu liefern, werden im folgenden Abschnitt quantitative Merkmale der Diskussionsinhalte behandelt und graphisch veranschaulicht. Eingegangen wird auf die Häufigkeit der Thematisierung der verschiedenen Kategorien und Subkategorien sowie auf die Beziehungen zwischen denselben. Hierbei ist es wichtig anzumerken, dass diese quantitative Analyse nicht im Sinne einer statistischen Analyse zu verstehen ist. Da die Daten in einer offenen Diskussion entstanden und durch Interpretation der Forscherin ausgewertet wurden, sind die folgenden Angaben weder als objektiv noch als repräsentativ anzusehen. Sie müssen viel eher im Hinblick auf die Eingebundenheit der Forscherin betrachtet werden, welche durch ihre Fragen und ihre Deutungen der Aussagen einen Rahmen der Erkenntnisse festlegt.

7.2.1. Häufigkeiten

Die meisten Kodierungen gab es im Themenblock zu politischer Information und Beeinflussung (Gelb). Hier wurden insgesamt 380 Kodierungen vorgenommen. Zum Thema Politische Kommunikation in den Sozialisationsinstanzen (Hellblau) wurden 236 Kodierungen verzeichnet. Bezüglich der Bewertung von politischer Kommunikation und geäußerten Wünschen (Pink) wurden 214 Textstellen kodiert und dem Block Partizipation (Grün) wurden 159 Aussagen zugeordnet. Im Block E (dunkelblau) wurden lediglich angesprochene politische Themen gesammelt, weswegen die Frequenz hier äußerst gering ausfiel. Die einzelnen Gruppendiskussionen variieren sowohl hinsichtlich ihrer allgemeinen Kodierungssumme als auch hinsichtlich der Rangfolge der Kategorienfrequenz. Die folgenden Abbildungen illustrieren die Häufigkeiten der angesprochenen Themen bzw. Kodierungen nach den Themenblöcken in entsprechenden Farben.

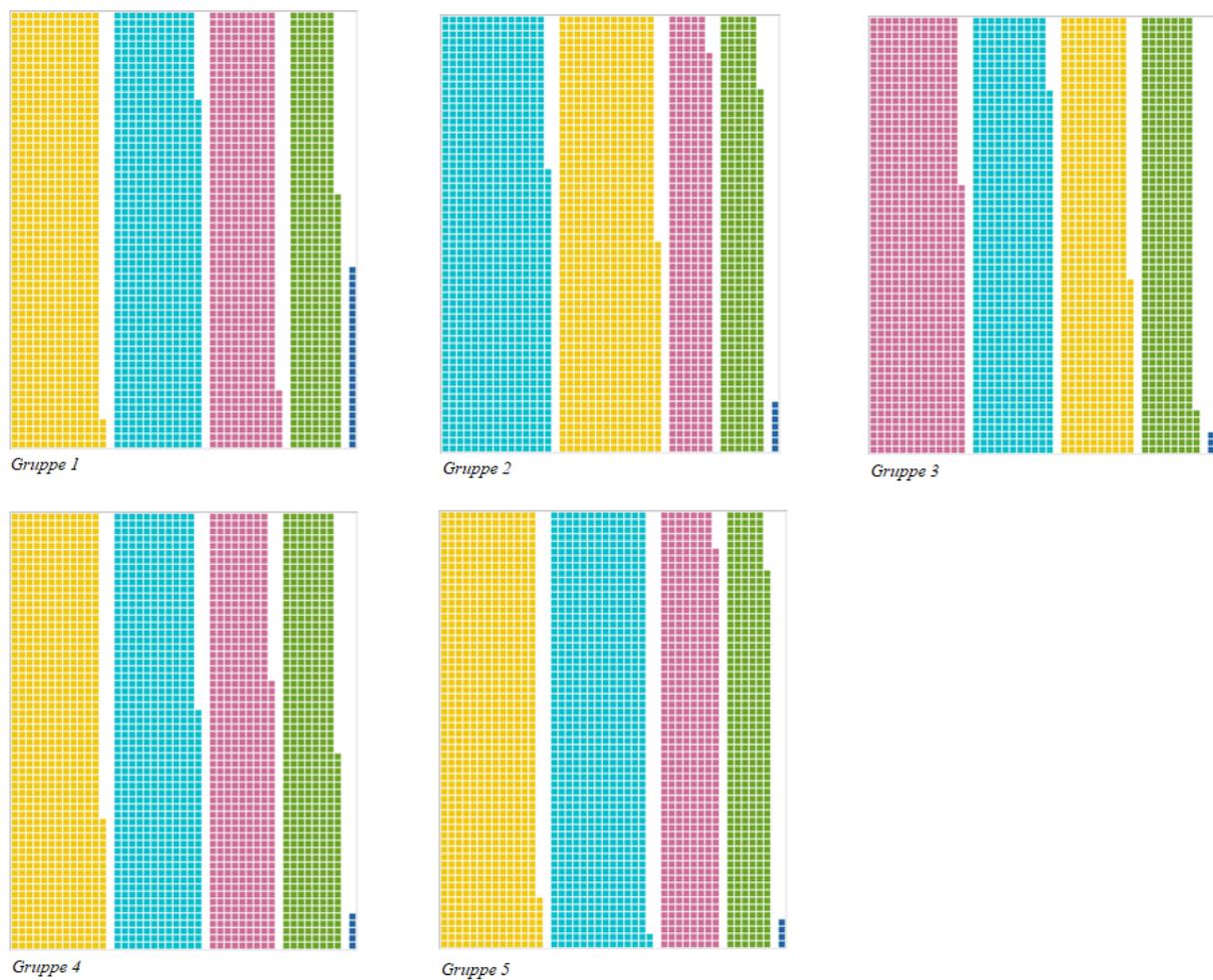


Abbildung 3: Dokumentenportraits der Gruppendiskussionen (Themenbezüge gestaffelt nach Häufigkeit)

Betrachtet man die einzelnen Subkategorien, wird erkenntlich, dass einige dieser Unterkategorien viel häufiger als andere zur Anwendung kamen. Mit Abstand am meisten wurde über Politische Kommunikation innerhalb der Familie gesprochen, da diese Kategorie allein 75 Kodierungen aufweist. Sehr häufig wurden auch Online-Medien als politische Informationsquelle und die politische Kommunikation in der Schule thematisiert. Sie umfassen jeweils 62 bzw. 61 Kodierungen. Beachtlich ist zudem die Anwendungshäufigkeit der Kategorie Wählen und Wahlen, der alleine 56 kodierte Textstellen zugeordnet wurden. Damit weist sie mehr Kodierungen auf als die Kategorie Bewertung politischer Kommunikation, die nur mit 55 Textstellen verknüpft ist. Die detaillierten Zahlen sind dem Abschnitt 15.6. aus dem Anhang zu entnehmen.

Anhand dieser Häufigkeiten können zwar Tendenzen der Gesprächsverläufe erkannt werden, doch keine konkreten Aussagen über die Priorität der besagten Themen im Alltag der SchülerInnen aufgestellt werden. Zu beachten ist hier, dass einige Kategorien womöglich mehr Codings enthalten, da sie umfassender sind und andere weniger Codings beinhalten, weil sie spezifischer angelegt sind. Zudem kann anhand dieser Analyse nichts über die Länge der kodierten Textstellen ausgesagt werden. Es kann also durchaus sein, dass es zu einer Kategorie wenige Codings aber viel Textmaterial gibt.

7.2.2. Kategorie-Relationen

In quantitativer Hinsicht ist es zudem interessant zu untersuchen, welche Kategorien häufig zusammen angewandt werden. Durch die Anzahl der Überschneidungen können gewisse Tendenzen bezüglich der Relationsstärke zwischen Kategorien erkannt werden. Dabei muss wiederum beachtet werden, dass manche Kategorien viel mehr Kodierungen aufweisen als andere und somit die Chance von Überschneidungen mit anderen Codes höher ist als bei den übrigen Kategorien.

Die meisten Überschneidungen wiesen die Kategorien *Politische Kommunikation in der Familie* und *unterschiedliche Meinungen* auf, die insgesamt 17 Mal denselben Textstellen zugewiesen wurden. Die Kategorie *Politische Kommunikation in der Familie* weist zudem 15 Überschneidungen mit der Variablen *Einfluss von Personen* auf und elf mit dem Code *Wahlen und Wählen* auf. Die beiden letztgenannten Kategorien überschneiden sich wiederum bei insgesamt neun Textstellen.

Interessant ist zudem die Relation zwischen den Variablen medialer Beeinflussung und Zeitung, die sich in neun Fällen überschneiden. Die Kategorie *Aktive Informationssuche* wurde neunmal mit *Online-Medien* und achtmal mit *Fernsehen* verknüpft. *Zeitung* wurden hingegen achtmal gemeinsam mit der Variable *Medienkompetenz* kodiert. *Wünsche und Erwartungen* wurden vorwiegend im Zusammenhang mit politischer Kommunikation in der Schule geäußert. Diese beiden Kategorien weisen ebenfalls acht Überschneidungen auf. Die genauen Daten bezüglich der Kategorienüberschneidungen sind dem Abschnitt 15.7. im Anhang zu entnehmen.

Im folgenden Kapitel wird ersichtlich sein, dass viele dieser genannten Relationen sich auch in der qualitativen Interpretation widerspiegeln. So werden viele Zitate gezeigt, die Aussagen über die Beziehung mehrerer Kategorien beinhalten. Doch auch an dieser Stelle ist anzumerken, dass diese Relationsanalyse aufgrund unterschiedlicher Spezifität der Kategorien und unterschiedlicher Länge der kodierten Aussagen nicht mit einer statistischen Auswertung vergleichbar ist. Infolge dessen sollten die quantitativen ebenso wie die qualitativen Ergebnisse nicht als repräsentativ oder generalisierbar angesehen werden.

8. Interpretation

Im folgenden Kapitel werden die kodierten Aussagen aus den Gruppendiskussionen interpretiert und durch Direktzitate aus den Transkripten untermauert. Dabei werden sich die Abschnitte grob an den Forschungsfragen orientieren.

8.1. Forschungsfrage 1: Wie gelangen die SchülerInnen zu politischer Information?

Zu politischer Kommunikation zählt sowohl der politische Dialog als auch das Senden und Empfangen von politischen Botschaften. Infolge dessen widmet sich die erste Forschungsfrage dem Empfang politischer Information durch SchülerInnen. Hier interessiert zum einen, mit welchen medialen Informationsquellen die Jugendlichen in Kontakt treten und zum anderen, wie sie sich in ihrer Bewertung durch Jugendliche voneinander unterscheiden. Neben traditionellen und Online-Medien, wird auch die Rolle von Personen als Informationsquelle kurz beleuchtet, wobei auf Menschen als politische DialogpartnerInnen im Kapitel 8.2. näher eingegangen wird. Bei der Frage nach dem Erhalt von politischen Botschaften ist es zentral, zwischen aktiver Informationssuche und unbeabsichtigter Konfrontation zu unterscheiden. Das Verhältnis dieser beiden Prozesse wird ebenfalls im folgenden Abschnitt behandelt. Der Umgang mit medialen Botschaften ist zudem immer mit einer gewissen Medienkompetenz verknüpft und soll in Zusammenhang mit Persuasion unter besonderer Berücksichtigung des Phänomens „Fake News“ in diesem Kapitel abschließend thematisiert werden.

8.1.1. Informationsquellen

Als Quellen politischer Information wurden sowohl traditionelle Medien als auch Online-Medien genannt. Während erstere eher mit einer passiven Nutzung assoziiert werden, steht die aktive Zuwendung zu politischer Information eher in Zusammenhang mit Online bzw. sozialen Medien. Die einzelnen Medienkanäle sollen in den folgenden Abschnitten detailliert diskutiert werden.

Radio

Viele Jugendliche gaben an, in der Früh Radio zu hören, während des Frühstücks oder im Auto am Weg zur Schule. Ansonsten wurde das Medium Radio während der gesamten Diskussionen nie angesprochen.

„bei mir läuft das Radio nur im Auto, aber so Zuhause nicht“ (1b, S. 1)

„immer, wenn ich mit dem Auto zur Schule fahr, hör ich auch in der Früh im Radio mit“ (3d, S. 32)

Zeitungen

Bei Zeitungen bildet sich ein ähnliches Bild ab, nur zwei SchülerInnen gaben an, aktiv in Print-Zeitungen zu lesen. Der Großteil der Teilnehmenden kommt vorwiegend Zuhause in Kontakt mit Zeitungen, entweder über Abos von Familienmitgliedern oder Zeitungsständer im Stiegenhaus. Von einigen TeilnehmerInnen werden Zeitungen, wenn überhaupt, nur herangezogen, um Sudokus und Rätsel zu lösen. Online-Zeitungen werden der Printversion nach Angaben der Jugendlichen vorgezogen, so wurde öfter erwähnt, dass Zeitung gelesen wird aber nur über die Website oder eine App, wie etwa die Krone-App.

„Manchmal sehe ich so das Deckblatt, aber ich schau nicht wirklich hinein. Oder wenn ich sie ins Haus bringe oder so, also, wenn ich reinkomme, dann bring ich sie mit“ (1a, S. 12)

„bei mir jeden Montag, Mittwoch und Freitag kommt der Standard aber ich nehm nur diese Sudokus raus, und mein Bruder liest den Rest“ (4a, S. 52)

„ja manchmal (...) online aber, Online-Zeitungen“ (5b, S. 72)

„ich glaub nicht in Zeitungen, weil es gibt eh die Online Versionen“ (2a, S. 25)

Eindeutig wurde, dass die SchülerInnen eine bestimmte Vorstellung von „gut“ und „schlecht“ in Bezug auf Zeitungen haben. Kostenlose Zeitungen oder Boulevard-Zeitungen wurden demnach negativ bewertet, als namentliches Beispiel wurde die „Heute“ genannt. Für gute Zeitungen wurden keine näheren Merkmale genannt, wenn auch einige Zeitungsnamen als „gut“ bewertet wurden, wie etwa „der Standard“ oder die „Salzburger Zeitung“ (sic!). Interessant ist, dass viele SchülerInnen die Meinung vertraten, Zeitungen stehen besonders unter äußerem Einfluss und versuchen die Leserinnen zu manipulieren.

„ja gute Zeitungen, keine heute-Zeitung oder so“ (5c, S. 74)

*„was machen Boulevardzeitungen anders?“ (Interviewer)
„an Schaß schreiben“ (5b, S. 73)*

„ich würd eher im Internet suchen statt in den Zeitungen zu schauen, weil die Zeitungen auch so beeinflusst sind“ (4d)

„naja je nachdem welche Zeitung“ (4a)

„ja ob man halt, eine Zeitung die Gratis ist oder eine mit Geld“ (4d, S. 49)

Fernsehen

Fernsehen wurde im Vergleich zu den beiden anderen traditionellen Medien am häufigsten genannt, insbesondere die öffentlich-rechtlichen Sender, ORF1, ORF2 und ORF3. Aber auch hier wurde auf die Online-Auftritte der Fernsehsender verwiesen, wo vor allem Clips aus den Nachrichtensendungen nachgeschaut werden können. Die Rezeption von Nachrichten wurde

am häufigsten in Bezug mit Fernsehen gebracht, so hieß es stets Nachrichten werden „geschaut“ und nie „gehört“ oder „gelesen“.

„im Internet gibt's ja auch ORF.at, kann man sich ja auch anschauen und ich schau manchmal rein, aber ich seh es erst am nächsten Tag, die Ausschnitte und Best Of's sozusagen, aber manchmal gibt es auch ganze Ausschnitte von der ganzen Zeit im Bild“ (5b, S. 63)

„ich folge zum Beispiel auch vielen Politikern auf Social Media. Ja und ich schau mir jetzt nicht das in Fernsehen an, sondern nur die Ausschnitte die sie selber hochladen.“ (2c, S. 18)

Als Motive der allgemeinen Fernsehnutzung wurde vorrangig Unterhaltung genannt. Wenden sich die Kinder aktiv den Nachrichten zu, so tun sie dies vorrangig, um über bestimmte Ereignisse zu erfahren.

„Ja, zum Beispiel, wenn irgendwas wichtiges innenpolitisches oder halt einfach irgendetwas wichtiges passiert, dann schau ich zum Beispiel öfters Nachrichten. Zum Beispiel jetzt, also was passiert ist in der Politik, da haben wir jetzt ziemlich oft Diskussionen und Nachrichten angeschaut“ (1b, S.1)

„Oder halt wo die Wahlkämpfe waren, wo dann eben ÖVP und FPÖ gewählt wurden, da habe ich mir auch diese Gesprächsrunden angeschaut“ (1d, S. 2)

„also ich sehe das oft, um mich einfach nur zu informieren, weil jetzt in letzter Zeit ist das ja alles dieses ganz große Thema gewesen, da sieht man sich einfach nur an, was bis jetzt passiert ist oder was demnächst passieren wird und da informiert man sich einfach halt, um nachzusehen, was passiert ist“ (5a, S. 63)

Online-Medien

Viele Jugendliche gaben an, auf Instagram regelmäßig mit politischen Inhalten konfrontiert zu werden. Auch gaben einzelne SchülerInnen an, aktiv Instagram-Accounts von PolitikerInnen zu folgen. Wie bereits zu Beginn erwähnt, werden Online-Medien laut den SchülerInnen häufig dazu genutzt, um Ausschnitte aus Nachrichtensendungen nachzusehen, wie etwa auf den Social Media-Kanälen der PolitikerInnen.

„Also Politik-Interesse. Das kam eher ziemlich spät eigentlich. Und dann eben das meiste bekommt man wirklich durch Social Media mit. ich folge zum Beispiel auch vielen Politikern auf Social Media. Ja und ich schau mir jetzt nicht das in Fernsehen an, sondern nur die Ausschnitte, die sie selber hochladen“ (2c, S. 18)

„und ich nutze eigentlich Instagram und Youtube am meisten, Instagram hab ich viele Politikseiten abonniert und auf Youtube schau ich mir sehr viele Fernsehausschnitte an aus Nachrichtensendungen“ (5b, S. 60)

Mit politischer Werbung kommen die Jugendlichen nach eigenen Angaben vor allem über Youtube in Kontakt, wo die Trailer bestimmter Parteien den Videos vorgeschaltet werden.

„Oder auch auf YouTube, da sind immer so Werbungen davor“ (1b, S. 2)

„Oder wenn man Videos anschaut, die Werbung davor ist auch schon für die Politik“ (1a, S. 9)

Obwohl Online-Medien generell sehr oft als Informationsquelle genannt wurden, wird hier auch eine äußerst kritische Betrachtung deutlich. So erklärten einige SchülerInnen, dass durch die Anonymität des Netzes Falschmeldungen wie auch die Äußerung radikaler Ansichten wahrscheinlicher werden. Hier wurde insbesondere der Kontrast zu Print-Zeitungen gezogen.

„man kann dort ja auch anonym alles rüberbringen, das heißt man kann halt nicht zurückverfolgen, wer das schreibt, das heißt man könnte sozusagen schreiben, was man will“ (5a, S. 73)

„Online viel stärker als wie in Zeitungen, Online kannst du viel besser deine Sachen rüberbringen, deine radikalen Ansichten sozusagen“ (5b, S. 73)

Als Vorteil von Online-Medien wurde die Geschwindigkeit der Informationsweitergabe definiert, die schneller als bei traditionellen Medien sein soll. Als Beispiel lieferten die Schüler die Bekanntgabe von Wahlergebnissen via Instagram. Zudem gab eine Schülerin an, soziale Medien haben das Potential, politisches Interesse bei Jugendlichen zu wecken.

„und über eine Instagram Seite habe ich erfahren, wer gewonnen hat jetzt am Sonntag. Das heißt, ich hätte eigentlich nicht erfahren. Ich hätte es zum Beispiel an dem Tag erst am Abend erfahren, wenn ich angefangen hab fernsehen zu schauen. aber davor hab ich's nur über Instagram“ (5a, S. 63)

„es [politisches Interesse – Anm. d. Verf.] kann geweckt werden, eben auch durch soziale Medien“ (2b, S. 31)

Personen als Informationsquelle

Auch Personen wurden als Quelle politischer Information und politischer Meinungsbildung genannt, wobei Verwandte am prominentesten vertreten waren. Doch auch Freunde wurden als potentielle Informationsquelle erwähnt. Als weitere Möglichkeiten der Informationsbeschaffung wurde die persönliche Befragung von PolitikerInnen sowie von WissenschaftlerInnen aufgezählt. Öfters wurde seitens der Jugendlichen die Strategie erklärt, eine Vielzahl an Meinungen anzuhören, die Argumente abzuwägen und dann die eigene Meinung daraus abzuleiten.

„man kann sich eine eigene Meinung bilden indem zum Beispiel die Meinungen anderer anhört und dann schaut, ok wozu würd ich jetzt eher stehen und mir selbst ein Kompromiss daraus denken, wie ich denken soll was meine Meinung dazu ist“ (4b, S. 50)

„würde ich schauen <ok was ist da jetzt warum denken die einen so und die anderen so? Wie kommt es dazu?> und dann würd ich daraus meine eigene Meinung fertigen“ (4a, S. 50)

Diese Ansicht wurde jedoch nicht von allen TeilnehmerInnen geteilt, so wurde auch Skepsis gegenüber anderen Personen als Informationsquelle ausgedrückt. Dementsprechend nannten einige SchülerInnen die Vermeidung von Beeinflussung durch andere Personen als Motiv für die aktive mediale Informationssuche.

„ich wär der Typ, der nicht auf andere hören würde, denn auch jemand, der wahrscheinlich bei vielen Dingen recht hat, auch mal falsch liegen kann oder meiner Meinung nach falsch liegen kann. Oder dass ich mir denk, dass er eine andere Sichtweise hat als ich, also würd ich mir eher selber meine eigene Meinung bilden“ (4a, S. 50)

„Weil, wenn man sich von anderen informieren lässt, dann können die einen wieder beeinflussen“ (1a, S. 15)

Interessant war die Darstellung einer Schülerin, wonach sie vorschlug, sich bewusst von Menschen informieren zu lassen, die eine ähnliche Meinung wie sie haben.

„Oder man sucht sich wen...wo man sich denkt, der hat vielleicht eine ähnliche Meinung, so dass man [...] vielleicht jemanden hat, der einen so informiert, wie man auch informiert werden will, weil er eine ähnliche Meinung hat oder so“ (1b, S. 15)

Auf die Rolle von Personen als DialogpartnerInnen wird vertiefend in den Kapiteln 8.2.1. bis 8.2.4. eingegangen.

8.1.2. Unbeabsichtigte Konfrontation vs. Aktive Informationssuche

Unbeabsichtigte Konfrontation wurde seitens der SchülerInnen vor allem in Bezug auf TV- und Online-Nachrichten thematisiert. So sagten viele der TeilnehmerInnen aus, dass Nachrichten oft rezipiert werden, wenn der Fernseher bereits „läuft“. So wurde häufig das Wort „hinschauen“ oder „mitschauen“ statt „anschauen“ verwendet, was darauf hinweist, dass die Rezeption nicht als Hauptaktivität angesehen wird. In dieser Hinsicht bildet sich jedoch kein homogenes Bild ab, da es durchaus auch SchülerInnen gab, die erzählten, selbst den Fernseher oder das Radio aufzudrehen. Dabei ist es wichtig anzumerken, dass es auch hier unterschiedliche Motive zum Einschalten der Geräte geben kann.

„also mein Vater schaut sich jeden Tag die Nachrichten an. Manchmal sitz ich daneben, und einiges interessiert mich. Dann schau ich auch mit, aber ich bin nicht so eine, die extra zum Fernseher geht und sich Nachrichten anschaut“ (2a, S. 20)

„ich glaub, wenn der Fernseher angeht dann kuckt man einfach mit, aber so selbst würde man nie anmachen“ (3d, S. 37)

„wenn etwas im Fernseher, also wenn irgendwelche Nachrichten jetzt im Fernseher sind, vielleicht schau ich das an, aber ich werde jetzt nicht wirklich nach Nachrichten suchen“ (2b, S. 20)

„Ich schau manchmal Fernseher, wenn er läuft im Wohnzimmer und hauptsächlich benutze ich das Handy“ (1d, S. 1)

„ja ich schau manchmal hin“ (3a, S. 36)

„ja wenn der Fernseher mal an ist“ (3b, S. 35)

„also bei mir ist es eher so, wenn ich nichts im Fernsehen finde und dann eben so durchgehe die Kanäle und wenn ich dann auf sowas stoße, dann schau ich mir das lieber an“ (5c, S. 63)

Online würden die Jugendlichen durch Pop-Up-Fenster und Videoweiterleitungen unbeabsichtigt mit politischen Informationen, vorwiegend Werbung, konfrontiert werden. Ein Schüler erklärte diesbezüglich, dass er eben wegen dieser Vorschlag-Funktion Online-Medien den traditionellen Medien vorziehen würde. Dies weist darauf hin, dass eine gewisse Vorselektion an politischen Informationen geschätzt wird.

„Und ihr habt's ja vorher auch gesagt, dass ihr auch online Nachrichten seht. Sucht ihr die auch absichtlich?“ (Interviewer)

„Die tauchen so auf“ (1d)

„Die poppen eher einfach so auf.“ (1e, S. 12)

„das ist Google und wenn ich dann da auf das Dings klicke, dann ist da, sind da die ganzen Nachrichten“ (2c, S. 21)

Man schaut sich irgendwas Anderes an und dann kommt das einfach, eine Werbung oder ein Video wird vorgeschlagen und dann...stößt man darauf. (1b, S. 12)

„also ich find eigentlich, was viele Lehrer meinen, wir sollen Nachrichten schauen aber ich mein, ich mach das am Handy halt. Ich schau's mir jetzt nicht als Video, sondern les mir die Artikel durch, weil am Handy krieg ich auch Vorschläge zu den neusten Themen, aktuellsten Themen und so weiter und da schau ich halt was mich interessiert, schau ich halt rein“ (2c, S. 20)

In den Diskussionen wurde den SchülerInnen die Frage gestellt, wo sie für eine Hausübung nach aktuellen politischen Informationen suchen würden. Hier wurden vereinzelt traditionelle Medien oder spezifische Personen vorgeschlagen, der Großteil der Jugendlichen berief sich jedoch auf die Nutzung von Online-Medien. Auf die Frage, wo genau politische Informationen im Internet gefunden werden können, wurde eine Vielzahl von Antworten geliefert, darunter Wikipedia, Nachrichtenportale und Social Media.

„ich würde soziale Medien verwenden, also erstmal Instagram und auf den offiziellen Instagram-Accounts von den verschiedenen Politikern was zu erfahren. Dann eventuell auf Reddit. Subreddits so heißen die. Kategorien ja. Da würd ich mir sozusagen Fakten dann suchen, auf die Wahrheit überprüfen und dann kann man's verwenden“ (2c, S. 25)

„also ich würd glaub ich erst mal auf Social Media gehen, weil es da sowieso ganz viele Informationen von ganz verschiedenen Seiten gibt über das ganze Thema und sonst im Internet auf verschiedenen Websites danach suchen, wie es grad aussieht“ (4b, S. 49)

Ein anderer Schüler negierte die Notwendigkeit einer medialen Suche und erwähnte, dass auf Wahlplakaten ohnehin alle nötigen Informationen zu finden seien, und darüber hinaus keine Recherche erforderlich sei. Im Kontrast dazu gab es jedoch auch SchülerInnen, die bestätigten, auf eigene Initiative hin Wahlprogramme heruntergeladen zu haben.

„Man muss ja nicht wirklich recherchieren, weil es hängen ja überall Wahlplakate. Oder wenn man Videos anschaut, die Werbung davor ist auch schon für die Politik“ (1a, S. 9)

„also ich hab zum Beispiel aus Interesse einfach mal, die Wahlprogramme von zwei Parteien heruntergeladen, und es mir einfach mal durchgelesen, zwar nicht alles, weil die waren teilweise 180 Seiten lang, aber Ausschnitte, die mich interessieren“ (2c, S. 29)

Als Grund, warum viele SchülerInnen nicht aktiv nach Informationen suchen würden bzw. keine Nachrichten rezipieren, wurde Unreife genannt.

8.1.3. Motive der aktiven politischen Informationssuche

Als Hauptmotiv für aktive politische Informationssuche ergab sich eindeutig die Information über bestimmte politische Ereignisse. Hier waren vor allem innenpolitische Vorfälle von großer Bedeutung. Als Beispiel sind hier Wahlkämpfe oder Skandale, wie etwa die Ibiza-Affäre zu nennen.

„in letzter Zeit wird ja viel über Artikel 13 geredet (...), deswegen les ich in letzter Zeit extrem viel drüber, also wegen den EU-Wahlen, damit dieser Artikel nicht durchgesetzt wird, obwohl schon 6 Millionen Unterschriften ignoriert wurden“ (4b, S. 48)

„ich schau halt auch Nachrichten im Fernsehen halt, vor allem, wenn halt irgendetwas Interessantes passiert ist in Österreich (...) zum Beispiel, wenn irgendwas Wichtiges Innenpolitisches (...) Zum Beispiel jetzt, also was passiert ist in der Politik, da haben wir jetzt ziemlich oft Diskussionen und Nachrichten angeschaut. (1b, S. 1)

„Oder halt wo die Wahlkämpfe waren, wo dann eben ÖVP und FPÖ gewählt wurden, da habe ich mir auch diese Gesprächsrunden angeschaut“ (1d, S. 2)

„ich sehe das oft, um mich einfach nur zu informieren, weil jetzt in letzter Zeit ist das ja alles dieses ganz große Thema gewesen, da sieht man sich einfach nur an, was bis jetzt passiert ist oder was demnächst passieren wird und da informiert man sich einfach halt, um nachzusehen, was passiert ist“ (5a, S. 63)

Zudem wurde erwähnt, dass es wichtig sei, sich zu informieren, um zu wissen, was in der Umwelt passiert und in Folge weniger beeinflussbar zu sein.

Um zu wissen, was in deiner Umgebung los ist, sonst gehst du ahnungslos durch die Welt, und das ist auch nicht so gut, dann bist du erst recht beeinflussbar. (2a, S. 21)

„ich will halt irgendwie mitbekommen, was so in der Welt los ist“ (3f, S. 32)

Die aktive Informationssuche wurde seitens der TeilnehmerInnen öfters als Strategie zur Entlarvung von Falschnachrichten dargestellt. Demnach dient aktive Informationssuche auf mehreren verschiedenen Internetseiten der Kontrolle von Botschaften. In der aktiven Informationssuche spielen auch Suchmaschinen eine bedeutende Rolle. Diese werden nach Angaben einiger SchülerInnen dazu benutzt, Informationen zu suchen, Aussagen von Personen zu überprüfen und Falschinformationen zu entlarven.

„ich würde mir verschiedene Seiten heraussuchen und schauen was die alle, worin sie sich ähneln und ich glaub ich würd so vorgehen, ich mein, jeder erzählt anders, also jeder schreibt anders und daher sollte man sich, also ich finde, das man sich nicht auf eine Quelle verlassen sollte“ (4a, S. 49)

„ich hab mich selbst informiert, also ich hab das bei Google eingegeben“ (5b, S. 63)

8.1.4. Beeinflussung und Medienkompetenz

In allen Diskussionen wurde ersichtlich, dass sowohl das Ausmaß an medialer Beeinflussung als auch die Beeinflussbarkeit von Jugendlichen als äußerst hoch eingestuft wurde. Mediale Beeinflussung wurde bei der Mehrheit der TeilnehmerInnen bereits im Unterricht thematisiert. Die Behandlung der Thematik im Unterricht wurde durchgehend als positiv und interessant bewertet. Auf die Nachfrage, ob es bei der Nachrichtenrezeption oder dem Zeitunglesen etwas zu beachten gäbe, bejahten beinahe alle SchülerInnen. Nach Aussagen der Jugendlichen müsse man als RezipientIn darauf achten, sich nicht von Medien, InterviewerInnen oder ModeratorInnen beeinflussen zu lassen. Zudem sollte nicht vorschnell eine medial vermittelte Meinung übernommen werden, da oft *„angefertigte Meinungen“* medial verbreitet werden.

Deutlich wurde die starke Überzeugung einer allgegenwärtigen Persuasionsintention seitens Printzeitungen, wobei hier sogar öfters von gezielter Manipulation gesprochen wurde. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Zeitung völlig unabhängig agiert, wurde von einigen SchülerInnen als sehr gering eingeschätzt. Einige TeilnehmerInnen erklärten, dass die Unabhängigkeit daran erkannt werden kann, ob die Zeitung kostenlos oder nur gegen Entgelt erhältlich ist.

„die [Boulevardzeitungen] versuchen halt ihre Leser zu manipulieren, wie wir in Deutsch gelernt haben“ (5a, S. 73)

„naja, je nachdem welche Zeitung“ (4a)

„ja ob man halt, eine Zeitung die Gratis ist oder eine mit Geld“ (4d, S. 49)

„wir haben im Deutsch-Unterricht drüber erfahren, also wie die Zeitungen versuchen, einen zu manipulieren, und ich geb auch zu, ich hab früher nicht wirklich gewusst, dass sie das wirklich versuchen, ihre Leser zu manipulieren. Und wenn man darüber redet und einem erklärt, wie die das machen, dann wird einem klar, ah man muss mehr recherchieren oder man muss auch genauer lesen. Das heißt, das ist cool, wenn man auch anderen Leuten erklärt, wie die das versuchen, oder warum die das machen“ (5a, S. 75.)

„ich glaub, die sind sehr unverlässlich würd ich sagen, also die, so wie ich's mitbekommen habe, da gibt's, die schreiben halt angefertigte Meinungen über Dinge und meiner Meinung nach sollte man sich halt eine eigene Meinung zu Dingen bilden“ (4a, S. 50)

Doch auch am Fernsehen wurde kritisiert, dass politische Geschehnisse häufig verzerrt dargestellt werden. Als Indiz für eine gefärbte Berichterstattung, egal ob in Print oder TV, wurde das einseitig negative Sprechen über eine bestimmte Partei oder die verzerrte Darstellung politischer Ereignisse genannt. Erkennbar mache sich Subjektivität auch durch einen übertriebenen Schreibstil oder die Vernachlässigung relevanter Informationen. Einige Male wurde auch erwähnt, dass es am besten sei, nur Fakten oder „faktische Nachrichten“ zu rezipieren, was genau darunter zu verstehen ist, blieb aber unbeantwortet.

„Ich denke, man sollte aufpassen, dass man sich nicht beeinflussen lässt von den Interviewern, Moderatoren oder so. Weil vielleicht haben die ja auch eine Meinung, die sie dann zum Vorschein bringen und wenn die dann nur schlecht über eine Partei reden, wie das ihre Meinung ist, dann sollte man die nicht gleich übernehmen, sondern vergleichen...“ (1a, S. 8)

„Weil viel, was im Fernsehen passiert wird auch so dargestellt, wie die Fernsehsendung das möchte. zum Beispiel es gab einen Streit zwischen Politikern und die Fernsehsendung zeigt es so her, dass dieser Politiker eher nicht so gut dabei war und der andere besser“ (2b, S. 22)

„naja, die schreiben alles sehr übertrieben und sehr, also bei denen kann man sich beeinflussen lassen, weil die schreiben so übertrieben, dass man direkt so nen, zum Beispiel bei einem Vorfall ,der war einen sehr aggressiven Eindruck hat, der eigentlich sehr harmlos war, und sie schreiben das so überkrass, als wär's jetzt was Schlechtes, also egal, ob jetzt Migration oder was anderes“ (4a, S. 49)

„ja diese Sendungen müssen halt auf irgendeine Art Geld verdienen, deswegen ist glaub ich das meiste sehr übertrieben, und sie bringen eher nicht die wichtigste Information rüber, aber man kann schon so ein Blickfeld sehen“ (4d, S. 52)

Während einige TeilnehmerInnen Zeitungen als persuasiver als das Internet einstufen, drückten andere die genau gegenteilige Meinung aus. Das Internet wurde also ebenfalls als riskante Zone eingestuft, weswegen in weiterer Folge von einer Schülerin empfohlen wurde, Kinder über mediale Beeinflussung aufzuklären, sobald sie ihr erstes Mobiltelefon erhalten und somit das Internet nutzen.

„ich würd eher im Internet suchen, statt in den Zeitungen zu schauen, weil die Zeitungen auch so beeinflusst sind“ (4d, S. 49)

„Online viel stärker als wie in Zeitungen, online kannst du viel besser deine Sachen überbringen, deine radikalen Ansichten sozusagen“ (5a, S. 73)

„ich würd sagen, ab dem Alter, in dem man Internet nutzt, weil früher war das so, ich hab mein Handy erst mit 10 gehabt, meine Geschwister hatten ihr Handy schon mit 7. und ich denk, wenn man mit dem Internet ist man sehr leicht beeinflussbar, weshalb man sich schon dort damit auseinandersetzen sollte, damit man eben nicht beeinflussbar ist“ (2a, S. 21)

Als potentiell beeinflussende AkteurInnen wurden einerseits Personen mit hoher Reichweite, wie Berühmtheiten, SchauspielerInnen, MusikerInnen, Youtuber und Blogger genannt. Andererseits können auch „*einfache Bürger*“ Einfluss auf die politische Meinung ausüben, sofern sie als Vorbild agieren oder sie Sympathieträger sind.

„eben Menschen mit großer Reichweite. vielleicht sogar für etwas Jüngere noch gewisse Vorbilder. die dann sagen, ich find das nicht gut und das nicht gut, und man nimmt dann halt als kleines Kind die Meinung an“ (2c, S. 19)

„zu leicht beeinflussbar vielleicht, vor allem mit Äußerungen, wenn man zum Beispiel in Youtube, irgendwie ein Youtuber, den man gern mag, und der sagt dann das, seine persönliche Meinung, dann färbt der auf einen ab. und das ist dann, kann man sich im Grunde, so kann man Massen manipulieren“ (2c, S. 19)

Die Eltern haben nach Aussage einiger SchülerInnen einen Einfluss auf die Wahlentscheidungen von Jugendlichen, direkt sowie indirekt über in der Erziehung implizite Sichtweisen. In diesem Zusammenhang wurde auch das Wort „*mithören*“ verwendet.

„Aber ich glaube auch, dass das Elternhaus teilweise auch influenced, was man wählt“ (1e, S. 5)

„aber meine Eltern waren anderer Meinung als ich, aber ich hab nicht wirklich was dazu gesagt, weil ich war mir ziemlich unsicher in meiner Meinung und ich wollte jetzt nicht, dass sie mich beeinflussen“ (2b, S. 25)

„Auch wenn man es nicht so bewusst merkt, man hört es trotzdem immer mit, und dann ist es halt so... es ist halt so eine Grundstruktur schätze ich, weil man kennt halt nichts anderes, als das was die Eltern sagen“ (1b, S. 5)

Auch Falschinformationen wurden als Risiko bei der Nachrichtenrezeption klassifiziert, wobei insbesondere das Internet als problematisch eingestuft wurde. Die Mehrheit der SchülerInnen gab an, schon einmal mit Falschnachrichten konfrontiert gewesen zu sein, auch wenn die meisten davon sich nicht mehr genau an den Inhalt der Falschmeldung erinnern konnten. Auch bestätigten die meisten TeilnehmerInnen, dass es unvermeidbar sei, mit Fake News in Kontakt zu treten. Das Phänomen wurde unter anderem mit Boulevardzeitungen und Dirty Campaigning in Verbindung gebracht. Das Thema Falschnachrichten wurde bei den meisten SchülerInnen bereits im Unterricht thematisiert, wobei hier der Deutschunterricht am häufigsten genannt wurde.

„Ja also im Internet werden schon einige Lügen, also mir fällt jetzt kein spezifisches Beispiel ein, aber ich hab bestimmt schon irgendwo was gelesen, wo ich mir gedacht hab, das kann nicht stimmen, und dann hat's im Endeffekt auch nicht gestimmt“ (4b, S. 54)

„also das vor kurzem war jetzt das mit der Phillipa Strache, dass sie gesagt haben, sie sei ausgezogen wegen dem Streit mit dem HC, das ist glaub ich das neueste, was fake war, also Fake News“ (5c, S. 74)

*„kann man das irgendwie vermeiden, sowas anzuschauen?“ (Interviewer)
„nicht wirklich würd ich sagen, weil wenn man jetzt auch die Fakten will, dann muss man sich das leider anschauen, aber man kann sich auch mehrere Sachen anschauen, um zu sehen, was wirklich passiert ist, also das vergleichen“ (2a, S. 22)*

Die meisten SchülerInnen wiesen in dieser Hinsicht eine äußerst selbstreflexive Sicht auf. So stuften sich viele von ihnen auch selbst als beeinflussbar ein und gaben auch an, Angst vor jener Beeinflussung zu haben bzw. zu versuchen ihr „zu widerstehen“.

„ich schaue jeden Tag meinen Instagram Account an und scroll auch eben all diese Blogger durch und ich hab schon gewisse Angst, beeinflusst zu werden. Ich versuche es zu vermeiden, aber doch denke ich, dass in einigen Aspekten ich so denke, weil die andere Person so denkt. (2b, S. 20)

„ich merk auch, dass ich manchmal beeinflussbar bin. Aber ich versuch dann eben, dem zu widerstehen und mir meine eigene Meinung zu bilden, auch mal die andere Seite anzuhören“ (2c, S. 20)

Um letzteres umzusetzen, wurden einige Möglichkeiten genannt, wie sich bewusst kontrastierender Meinungen auszusetzen oder sich selbständig zu informieren. Um Fake News als solche zu identifizieren, wurde, wie bereits in Abschnitt 8.1.3. erwähnt, die Strategie genannt, stets mehrere Quellen zur Informationsbeschaffung heranzuziehen. Eine Schülerin erklärte auch, dass sie bei Verdacht auf Falschmeldungen das besagte Thema googelt und in weiterer Folge kontrolliert, welche Aussagen am häufigsten vorkommen. Davon kann dann, ihrer Aussage nach, die Wahrheit aufgeklärt werden.

„wenn die dann nur schlecht über eine Partei reden, weil das ihre Meinung ist, dann sollte man die nicht gleich übernehmen, sondern vergleichen“ (1a, S. 8)

„außerdem sollte man nicht nur einer einzigen Quelle vertrauen, sondern man sollte recherchieren und vier bis fünf Seiten aufsuchen, wo dann eben das gleiche Thema behandelt wird“ (5c, S. 74)

„also man geht einfach auf verschiedene Seiten und vergleicht das (...) halt verschiedene Seiten, damit ich halt möglichst wahrheitsgemäß was hab“ (2a, S. 22)

„wenn man etwas über ein Thema liest und man sich denkt, ok das kann nicht stimmen, dann tu ich das zum Beispiel einfach googlen und schauen was da rauskommt, was die Antworten dann meistens sind, dann klärt sich das für mich auch auf“ (4b, S. 54)

Neben der Eigenrecherche wurde jedoch auch empfohlen, mit den Eltern oder älteren Geschwistern über die fragwürdige Nachricht zu kommunizieren. Eltern seien insbesondere dafür geeignet, da sie mehr Erfahrung haben und die PolitikerInnen schon länger kennen und dadurch besser abschätzen können, ob eine Nachricht wahr oder falsch ist.

„recherchieren und reden darüber, weil wenn man redet mit jemanden und der sagt, nein, den kenne ich schon länger, diesen Politiker, und sowas würd er nicht machen und das entspricht nicht seiner Art (...) Weil wenn man mit dem Eltern redet, die haben schon viel mehr erlebt und die kennen Politiker schon viel länger und wie sie agieren und was sie machen würde. und wenn dann was stehen würde über einen Politiker, der sowas überhaupt nicht machen würde und mit den Eltern darüber redet“ (5b, S. 74)

8.2. Forschungsfrage 2: Wie kommunizieren SchülerInnen über Politik?

Im folgenden Abschnitt werden die Aussagen bezüglich politischer Kommunikation in den verschiedenen Sozialisationsinstanzen behandelt. So wird politischer Dialog in der Schule, in der Familie, im Peer-Netzwerk und in sozialen Medien näher betrachtet. Als bester Ort, um über Politik zu sprechen, wurde die Schule genannt. Des Weiteren wird darauf eingegangen, was SchülerInnen dazu motiviert, über Politik zu sprechen. Abschließend wird der Migrationshintergrund als bestimmender Faktor für politische Kommunikation und politisches Interesse diskutiert.

8.2.1. Politische Kommunikation in der Schule

Zu Beginn dieses Abschnittes muss angemerkt werden, dass im Sigmund-Freud-Gymnasium, an dem die empirische Erhebung durchgeführt wurde, das Fach Politische Bildung erst in der 6. Klasse (10. Schulstufe) im Curriculum vorgesehen ist. Umso interessanter ist es also, zu hinterfragen, inwiefern SchülerInnen außerhalb eines politischen Bildungsunterrichts mit Politik im Unterricht in Kontakt kommen. Aus den Aussagen der SchülerInnen ging eindeutig hervor, dass politische Themen im Unterricht nicht sehr prominent vertreten sind. Die meisten TeilnehmerInnen gaben an, dass allgemein nur manchmal bis selten über Politik gesprochen wird. Hier erklärten die Jugendlichen, dass besondere Ereignisse politische Kommunikation im Unterricht evozieren können. In diesem Zusammenhang berichten die SchülerInnen, dass Politik in Verbindung mit Nachrichtenrezeption im Unterricht thematisiert würde. Neben politischer Diskussion wurden auch Workshops und Parlamentsbesuche erwähnt.

„also meistens nur zum gegebenen Anlass glaub ich, dass es, wann war das Freitag, Samstag mit Strache?“ (2c, S. 22)

„letztes Jahr hatte ich eine andere Englisch Lehrerin, und sie hat uns fast täglich über Nachrichten und Politik gefragt“ (2b, S. 23)

Deutlich wurde, dass die Thematisierung politischer Themen nicht unbedingt mit bestimmten Fächern, sondern mit der Lehrkraft persönlich in Zusammenhang steht. So wurde eine Vielzahl an Fächern genannt, die Politik schon thematisiert haben, wie etwa Deutsch, Geschichte, Englisch, Geographie, Latein und Religion. Ausschlaggebend ist, den SchülerInnen nach, die Persönlichkeit des Lehrers oder der Lehrerin. So wurden bestimmten ProfessorInnen politisches Interesse bzw. politische Kompetenz zugesprochen und nicht-interessierten KollegInnen gegenübergestellt. Einzelne SchülerInnen erzählten auch von persönlichen Gesprächen über Politik außerhalb des Unterrichts mit LehrerInnen, denen sie in diesem Bereich vertrauen.

„ich glaub, es kommt von Lehrer zu Lehrer an. Also unser Klassenvorstand ist sehr politisch orientiert würde ich sagen, deshalb würden wir es viel mit ihr machen. Aber mit anderen Lehrern, die es nicht wirklich interessiert, mit denen nicht“ (2a, S. 22)

„oft in Religion, unser Lehrer ist halt, wir haben einen Lehrer wir haben manchmal so Diskutierstunden und da sprechen wir einfach die neuesten Themen an, die bis jetzt passiert sind, aber auch nicht nur in Österreich, sondern auch in anderen Ländern“ (5a, S. 67)

„Also ich red immer mit einem Lehrer darüber nach dem Unterricht oder in der Pause, ist ganz interessant (...), weil ich ihn schon ziemlich lang kenne, also seitdem ich in der Schule bin. Auch in der Nachmittagsbetreuung. Ich vertrau ihm.“ (2c, S. 23)

Dass Politische Bildung erst im Lauf der 6. Klasse unterrichtet wird, ist einigen SchülerInnen nach eigenen Angaben zu spät. Einige Jugendliche schlugen den Beginn der Oberstufe (5. Klasse) als Start vor, ein anderer Schüler erklärte seine Idee eines Politik-„Crash-Kurses“ zu Beginn der 6. Klasse.

„ich denke, es sollte politische Bildung schon früher geben, also als Unterrichtsfach, ich denke, das ist wichtig“ (2a, S. 30)

„ich find, man sollte irgendwie so einen wenigsten zwei Nachmittage langen, sagen wir 4 Stunden pro Tag, zwei Tage halt, so einen Crash-Kurs einführen, am Anfang der 6., damit die mal so ein gewisses Grundwissen davon haben, von Politik“ (2c, S. 30)

Bei der Frage, ob politische Bildung ein eigenes Fach werden soll, scheiden sich die Gemüter. Ähnlich verhält es sich mit der Bewertung der Kombination aus Geschichte und Politische Bildung, wie sie gegenwärtig im österreichischen Lehrplan verankert ist.

„ich find, ein eigenes Fach ist ein bisschen übertrieben“ (5a, S. 67)

„nein, nein, nein, nein also es wär ein Pflichtfach für mich eigentlich“ (5b, S. 67)

„ich denke, dass man, um die Politik zu verstehen schon auch die Geschichte dahinter verstehen, deshalb find ich das schon sehr sinnvoll, weil sonst versteht man nicht, wieso, wie es überhaupt dazugekommen ist, zum Beispiel beim ersten oder zweiten Weltkrieg, wenn ich die Geschichte dahinter nicht versteh, werd ich nicht verstehen, warum die das gemacht haben, deshalb find ich das notwendig“ (2a, S. 23)

„eigentlich ziemlich sinnvoll, weil dann sieht man ja zum Beispiel, wie Politik von früher auf jetzt sich verändert hat und wies früher war, wies jetzt ist“ (4b, S. 56)

„ich würde eigentlich eher wollen, dass es geteilt wird, weil nur Geschichte sollte man als ein Fach haben und nur Politik als ein anderes und ja ok man könnte Bezug auf geschichtliche Ereignisse nehmen, aber ich glaub es wär besser, wenn man das zerspaltet“ (5c, S. 68)

Inhaltlich wünschen sich die SchülerInnen Aufklärung vor allem in Überblicken: über das Parteiensystem, die Wahlprogramme sowie über die politische Gegenwart und Vergangenheit. Als Wunsch wurde zudem geäußert, nicht nur die österreichische, sondern auch internationale Politik zu behandeln.

„Erstmals so sagen, eben sagen, welche Parteien es gibt und uns einfach aufklären, für was die stehen und ja, damit wir mal so einen Überblick haben.“ (1c, S. 7)

„Vielleicht halt so über das Jetzt, was jetzt passiert, aber eben auch über das Vergangene so ein bisschen.“ (1a, S. 7)

„ja schon, aber ich würd das halt auch gern international haben, die internationale Politik (2a, S. 23)“

Unabhängig von Politischer Bildung findet der Großteil der SchülerInnen es wichtig, im Unterricht über Politik zu sprechen. Der Vorschlag von politischer Kommunikation im Unterricht im Sinne einer „Wahlvorbereitung“ weist erneut auf das spezielle Interesse der SchülerInnen an punktuellen Ereignissen hin. Eine Schülerin drückte zudem aus, dass durch mehr politische Kommunikation und Enthusiasmus seitens der Lehrer das politische Interesse von vielen Jugendlichen geweckt werden könnte.

„also es wäre wichtig, dass man über Politik spricht statt Satz des Pythagoras“ (4a, S. 55)

„in der Klasse, wo dann die meisten schon wählen dürfen, bei irgendeiner Wahl zum Beispiel, dass dann vielleicht auch im Unterricht irgendetwas durchgenommen wird oder halt gezeigt wird ,wen es denn da so gibt, den man da so wählen kann oder so...eine Wahlvorbereitung“ (1c, S. 5)

„ich glaube, das Interesse könnte geweckt werden, wenn die Lehrer halt auch mehr darüber reden, wenn sie irgendwie erzählen, wie wichtig das ist, wenn sie auch Begeisterung dafür zeigen, wenn die Lehrer das einfach erzählen ohne Begeisterung, dann wird das die Schüler auch nicht interessieren“ (2c, S. 31)

Als Gefahr wurde hingegen von vielen TeilnehmerInnen jedoch die potentielle politische Beeinflussung durch LehrerInnen identifiziert. Ihnen wurde öfters eine Subjektivität zugeschrieben, die ihre Aussagen färben würden. Im Zuge dessen wurde von den Jugendlichen unparteiisches und objektives Verhalten seitens der ProfessorInnen verlangt.

„ja es wär schon gut, wenn man drüber spricht über die Politik allgemein. Der Nachteil dabei wär halt, dass jeder Lehrer für sich halt auch immer seine eigene Meinung hat und einige Sachen mehr in den Vordergrund tut als andere (...), weil Lehrer ja auch einen Einfluss auf Schüler haben, wär das halt ja naja“ (4b, S. 55)

„dann ist es da wichtig, dass man auch in der Schule lernt, dass man seine eigenen Meinungen bildet. Dass man sich selber im Klaren ist, dass der Lehrer wahrscheinlich sehr subjektiv ist, wie er Dinge jetzt vor Augen hat“ (4a, S. 55)

„Und in der Schule könnte man nicht wirklich über so was reden, weil die Lehrer (...) können nicht die ganze Zeit nur unparteiisch sein. Irgendwann würden sie dann sozusagen Partei ergreifen, egal gegen wen das jetzt ist und das sollten sie nie machen“ (5b, S. 75)

„Aber halt nur von Leuten, die halt wirklich neutral sind und nicht, wo man nicht heraushören kann ,wo die halt stehen und so“ (1a, S. 5)

8.2.2. Politische Kommunikation in der Familie

Ob und wie häufig in der Familie über Politik kommuniziert wird, variiert von Fall zu Fall stark. Die Antworten auf die Fragen, ob in der Familie darüber geredet wird, fielen in ein weites Spektrum von „überhaupt nicht“, „seltener“, „schon“, „öfter“ oder bis hin zu „ich diskutier stundenlang mit meinen Eltern“. Auffallend war, dass oft nur einzelne spezifische Personen als AnsprechpartnerInnen genannt wurden, wobei insbesondere älteren Geschwistern explizit wie auch implizit viel Vertrauen ausgesprochen wurde. Dies war unter anderem daran erkennbar, dass auch in anderen Abschnitten und Themen der Diskussion immer wieder auf Argumente des Bruders oder der Schwester zurückgegriffen wurde. Diese Vertrauenswürdigkeit wurde durch erhöhtes politisches Interesse bzw. Engagement, höheres Alter und regelmäßigen Austausch erklärt. Es lässt sich erkennen, dass Familienmitgliedern, die politische Gespräche aktiv initiieren, eine gewisse politische Kompetenz zugesprochen wird.

„wenn ich jetzt irgendwo unsicher bin, dann geh ich zu meinem Stiefvater, weil er kennt sich da wirklich gut aus (...) immer, wenn mein Stiefvater da ist (...) dann reden wir über Politik also ansonsten jetzt nicht so“ (4c, S. 50)

„meine Stiefgeschwister sind auch von der KPÖ Plus (...) und da wird auch immer, wenn die da sind, wird auch immer schon über Politik geredet.“ (1b, S. 2).

*Habt ihr auch über die Wahlergebnisse über Instagram erfahren? (Interviewer)
„eigentlich eher über meine Schwester, ja“ (5c, S. 63)*

„von meinem Bruder weiß ich sehr viel, ist bei der sozialistischen Jugend. Und der redet auch sehr viel darüber zuhause“ (2a, S. 17)

„ich hab mal mit meinem Bruder darüber geredet und er meinte, ja Demos an sich sind nicht schlecht, aber werd Politiker, da hast du mehr Einfluss“ (4a, S. 53)

„ich würde meine Schwester fragen, weil sie ist schon älter und sie hat nen Freund, der Österreicher ist, und sie reden, glaub ich, schon viel über Politik und sie erzählt auch manchmal etwas, irgendwelche Neuigkeiten, deswegen vertrau ich ihr“ (2b, S. 25)

Deutlich wurde auch, dass punktuelle Ereignisse die politische Diskussion innerhalb der Familie anregen, wobei es sich dabei um Wahlen, Skandale oder einfach „was Neues“ handeln kann. Dies wurde in der Diskussion auch mit einer gemeinschaftlichen Medienrezeption assoziiert.

„nach einer Wahl, zum Beispiel, wenn meine Eltern danach, oder bei Familien essen, wenn darüber geredet wurde“ (5b, S. 65)

„letztens war mein Cousin bei mir, der hat mit meinem Vater halt eben über die Politik, die gerade ist, geredet, weil ja...wegen dem Stress, der gerade ist“ (1e, S. 2)

„das mit dem Ibiza Video, weil da gab's so viel Diskussion zuhause. Wir hatten auch Gäste an dem Tag, sie haben alle miteinander halt diskutiert“ (5a, S. 65)

„Bei uns eher weniger [Kommunikation über Politik - Anm. d. Verf.]. Außer es ist halt wirklich was Neues in den Nachrichten oder so, wenn dann alle zuschauen oder so“ (1c, S. 2)

Nach ihren eigenen Aussagen hören viele SchülerInnen einiges bei den Diskussionen zwischen anderen Familienmitgliedern mit, wobei sie nicht nur über politische Informationen, sondern auch über die Einstellungen der Erwachsenen erfahren. Dies trifft jedoch nicht auf alle Jugendlichen zu, sodass manche von ihnen darlegen, nichts über die politischen Ansichten ihrer Eltern zu wissen. Das Mithören bei politischen Gesprächen wird in den meisten Fällen als interessant bewertet. Das Zuhören hilft einer Schülerin zum Beispiel, Argumente abzuwägen und die eigene Meinung daraus abzuleiten.

„Auch wenn man es nicht so bewusst merkt, man hört es trotzdem immer mit (...). Wenn die zum Beispiel mit Verwandten diskutieren oder so, dann hört man halt schon meistens heraus, wo sie stehen, welche Einstellungen sie haben“ (1b, S. 5).

„ich höre mir an und (...) versuch das dann auch nochmal bei mir zu überdenken, ob das jetzt gut klingt oder nicht ,oder ob ich das für mich selber auch so empfinden würde“ (5b, S. 64)

Es wird von vielen Jugendlichen betont, dass sie immer zuerst zuhören, bevor sie sich selbst zu Wort melden. Es wird also teilweise über Politik geredet und auch nachgefragt, doch einige TeilnehmerInnen sind nach eigenen Angaben oft gehemmt, ihre eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen, insbesondere, wenn sie von jener der Eltern abweicht. Diese Zurückhaltung wird vor allem durch Unsicherheit in der eigenen Meinung begründet.

„Ich höre eher zu, weil das manchmal auch spannend ist zuzuhören. Aber manchmal rede ich auch mit.“ (1d, S. 2)

„also ich hör am Anfang nur zu und dann sag ich meine Meinung oder sag ja stimmt da hast du recht. Also als erstes hör ich immer nur zu“ (5a, S. 64)

„meine Eltern waren anderer Meinung als ich, aber ich hab nicht wirklich was dazu gesagt, weil ich war mir ziemlich unsicher in meiner Meinung und ich wollte jetzt nicht, dass sie mich beeinflussen, dass doch deren Meinung besser ist, ich habe mir halt angehört, was sie dazu gesagt haben ,aber ich hab nix dagegen gesagt.“ (2b, S. 25)

Auch hier ist zu betonen, dass es sich um kein einheitliches Bild handelt. Einige wenige SchülerInnen gaben auch an, frei über ihre Meinung mit den Eltern sprechen zu können. Während also einige Meinungskonflikte vermeiden wollen, bewerten andere SchülerInnen diese Situationen als positiv, ob spannend oder entspannt. Interessant war in diesem Zusammenhang auch die Aussage einer Schülerin, die angab, aktiv Informationen zu suchen, die sie im Meinungskonflikt „gegen“ die Eltern verwenden kann.

„ja also ich sag schon, ich hab eine andere Meinung, aber ich respektiere natürlich die Meinung der Anderen“ (3c, S. 44)

„Weil, wenn man nicht einer Meinung ist, kann man dann diskutieren und das ist auch spannend“ (1c, S. 16)

„also eigentlich ganz locker. Also wir erklären es einfach, warum wir diesen Standpunkt einsehen und die Meinung und versuchen das dann eben sehr genau zu erklären, damit die anderen auch sehen ok ah der denkt jetzt so, so hab ich gar nicht gedacht und alles dann (5c, S. 64)

„dann such ich einfach so Sachen daraus, die ich halt gegen deren Meinung verwenden kann quasi, wenn ich eine andere Meinung hab“ (4b, S. 50)

Einigkeit bestand jedoch darin, dass sich die Meinung der Elterngeneration stark bzw. häufig von der eigenen unterscheidet, was nicht nur die SchülerInnen, sondern auch deren Eltern einschüchtern könnte.

„vielleicht haben Erwachsene noch so bisschen Angst, dass wir irgendwie anders denken, weil ich denke, alte und neue Generation unterscheiden sich sehr in deren Meinungen“ (2b, S. 19)

8.2.3. Politische Kommunikation mit den Peers

In Bezug auf politische Kommunikation mit FreundInnen und Gleichaltrigen ergab sich ein relativ einheitliches Bild. Der Großteil der Jugendlichen berichtete, dass eher selten mit MitschülerInnen oder FreundInnen über Politik gesprochen wird. Auch hier spielen, nach Angaben der TeilnehmerInnen, punktuelle Ereignisse eine bedeutende Rolle, indem sie Impulse für den politischen Dialog liefern. Die SchülerInnen brauchen demnach einen Anlass, um untereinander über Politik zu sprechen. Auch hier nehmen Wahlen oder Skandale wieder einen hohen Stellenwert ein. Zudem wurde angemerkt, dass es sich oft eher um ein Lustigmachen, als um ein substantielles Gespräch handelt.

„Also es ist meistens so, dass man Anlass braucht, um sich dann wieder zu unterhalten über Politik. Wenn halt irgendwas passiert (...) Jetzt mit Europawahl und dieses Thema eben das mit Strache und so. Da haben wir schon geredet. Ja, doch.“ (1b, S. 10)

„also, wenn irgendwas Großes passiert dann wird das vielleicht kurz erwähnt, aber joa (...) nachdem mit Ibiza haben wir kurz darüber geredet, aber ich denke ansonsten nicht“ (4c, S. 56)

„ich red nur über die Wahlen“ (3e, S. 37)

„einfach nur ironische Kommentare meistens, also es kann nicht wirklich jeder ernst nehmen glaub ich, irgendwelche nicht ernst zu nehmenden Sachen, Meinungen“ (2c, S. 24)

Auch wenn nicht häufig oder tiefgehend über Politik geredet wird, so wurde doch die generelle Bedeutung des politischen Dialogs betont. Ein Teilnehmer erklärte zudem, dass über politische Gespräche mit KlassenkameradInnen auch das Interesse anderer KollegInnen geweckt werden

kann. Hier wurde wie bereits in Kapitel 8.2.2. erwähnt das Zuhören und das Mitreden voneinander abgegrenzt.

„Also es ist wichtig, wenn man unter Freunden oder so, miteinander über Politik und über den neuesten Stand redet und auch seine Meinungen austauscht, auch wenn sie nicht dieselben sind“ (1b, S. 10)

„wenn (...) ein paar Schüler von uns, (...) sich jetzt über Politik unterhalten, kommen vielleicht drei, vier Leute auch ins Gespräch hinein, aber sie reden nicht, sondern hören nur zu. Das heißt, es ist nicht so als würden sie sich überhaupt nicht interessieren und gehen einfach weiter, sondern sie hören schon zu, aber sie reden halt nicht wirklich mit“ (5a, S. 66)

Generell ist anzumerken, dass die politische Konversation mit Peers sehr wenig Raum in allen Diskussionen eingenommen hat, insbesondere im Vergleich zu den anderen Sozialisationsinstanzen Schule und Familie. Ein Grund dafür könnte das wahrgenommene politische Desinteresse von Jugendlichen sein.

„also ich nicht wirklich [mit Freunden über Politik reden – Anm. d. Verf.], weil sich die meisten nicht gar nicht, also viele nicht wirklich interessieren dafür“ (5A, S. 66)

8.2.4. Medial vermittelte interpersonelle politische Kommunikation

Politische Online-Diskussionen wurden so gut wie gar nicht in den Fokusgruppen angesprochen. Die meisten Jugendlichen äußerten, dass sie selten oder nie online über Politik kommunizieren. Einige SchülerInnen beschrieben, dass das Internet kein guter Ort ist, um über Politik zu sprechen. Andere wiederum sehen darin die Chance, die eigene Meinung zu artikulieren. In diesem Zusammenhang wurde seitens der TeilnehmerInnen zu Vorsicht geraten, da schnell offensive Gespräche entstehen könnten. In der Abgrenzung von Mitlesen und Schreiben, finden wir das Online-Pendant von Zuhören und Mitreden. Auch hier betonen einige SchülerInnen mitzulesen, aber nie selbst etwas zu schreiben.

„Es könnte halt ja auch passieren, dass man dann was schreibt...oder sich halt eher traut etwas zu schreiben, als es persönlich zu sagen. Also wenn man eine andere Meinung hat (...) also ich finde es schon gut, aber man sollte schon aufpassen, generell, was man halt so schreibt“ (1b, S. 13)

„Ich selbst streite nicht im Internet, weil ich selbst Nichts in den Kommentaren zum Beispiel schreibe. Da halte ich mich lieber raus. Lesen ja...aber halt selbst mitmachen dann eher nicht“ (1e, S. 13)

8.2.5. Migrationshintergrund

Immer wieder thematisierten einige SchülerInnen ihren eigenen Migrationshintergrund. Alle SchülerInnen, die jenen Hintergrund ansprachen, gaben an, sich mehr für die Politik des Herkunftslandes zu interessieren und sich auch darüber austauschen zu wollen. Dies sei jedoch

schwer möglich, da es unter den KlassenkameradInnen niemanden mit der gleichen Nationalität gäbe. Folgend reden diese Schülerinnen nur mit Peers aus dem Herkunftsland über Politik und nicht mit österreichischen FreundInnen. Ähnliches wurde bezüglich der Nachrichtenrezeption berichtet, wonach Familienmitglieder oder der Jugendliche selbst nur Nachrichten aus dem Ursprungsland anschauen.

„ich glaub, mit meinen sudanesischen Freunden, red ich sehr viel über die sudanesishe Politik, aber hier, nein (...) mich interessiert die sudanesishe Politik mehr als die österreichische, weshalb ich dann auch mit meinen sudanesischen Freunden darüber rede“ (2a, S. 24)

„eben in unserer Klasse sind einfach so viele Nationalitäten und ich bin zum Beispiel die einzige Ukrainerin dort und ich kann mit keinem über ukrainische Politik reden (...) und mein bester Freund ist auch ein Ukrainer wie ich und deswegen haben wir uns sehr viel darüber unterhalten“ (2b, S. 24)

„also ich schau schon Nachrichten halt übers Handy aber über Deutschland (...) also ja ich kenn mich nur bei deutschen Politikern aus“ (4c, S. 57)

„mein Vater schaut jeden Tag Nachrichten am Handy, aber halt über die Türkei und nicht die von Österreich“ (4d, S. 51)

Diese Selbstbeschreibungen decken sich mit Fremdbeschreibungen der anderen MitschülerInnen, die berichten, dass manchen KollegInnen Politik egal sei, weil sie die Staatsbürgerschaft nicht haben. Dieser Umstand wurde seitens einiger SchülerInnen eher negativ bewertet.

„wir haben, glaub ich, drei in der Klasse, denen das komplett egal ist, weil sie die Staatsbürgerschaft nicht haben (...) die haben einfach die Staatsbürgerschaft nicht und da sagen sie dann einfach, das kann mir egal sein, weil ich so oder so nicht wählen werde“ (5a, S. 65)

„ich find, man sollte sich auch wenn man die Staatsbürgerschaft nicht hat oder sich nicht als Österreicher bzw. Österreicherin sieht, sollte man sich etwas informieren, weil das gehört einfach dazu“ (5c, S. 66)

„man lebt ja hier, die leben ja hier und wenn sich das alles ändert und sie keine Ahnung davon haben oder was da jetzt halt passiert, dann ist es ja komplett schlecht“ (5a, S. 66)

Zwei SchülerInnen mit Migrationshintergrund äußerten implizit wie explizit den Wunsch im politischen Bildungsunterricht nicht nur über die österreichische und europäische, sondern auch über die Politik anderer Staaten, inklusiver ihrer Herkunftsländer, zu sprechen.

„das blöde ist, ich glaub, wenn man jetzt politischen Unterricht hätte, ich glaub wir würden halt nur die österreichischen bzw. die europäische besprechen, wir würden jetzt nicht zum Beispiel die ukrainische oder Sudan besprechen“ (2a, S. 23)

„ich würde es auch ziemlich wichtig finden, dass man in so einem Fach auch über die Politik in anderen Ländern redet und dann das vergleicht, wie es hier bei uns ist oder dann wie zum Beispiel in Amerika oder zum Beispiel in Afrika. Also ich persönlich, also meine Eltern

kommen aus Ägypten ,und ich kenn mich eigentlich sehr wenig mit der Politik in Ägypten aus, von daher also, wenn so ein Pflichtfach zustande kommt ,würde ich es sehr wichtig finden, dass nicht nur österreichische Politik, sondern weltweite Politik besprochen wird“ (5c, S. 68)

8.2.6. Motive

Wie aus den vorangegangenen Kapiteln hervorgeht, wird politische Kommunikation im Leben der SchülerInnen vor allem durch punktuelle Ereignisse evoziert. Ob „nach einer Wahl“, „nachdem mit Ibiza“, wenn „wirklich was Neues in den Nachrichten“ oder wenn irgendwas Großes passiert“, auf jeden Fall „zu gegebenem Anlass“.

Auf die Frage, warum die SchülerInnen über Politik kommunizieren, wurden viele unterschiedliche Antworten geliefert. Sehr oft wurde das Motiv dargelegt, mitzubekommen, was im Umfeld passiert. Außerdem dienen, nach Angaben der SchülerInnen, politische Diskussionen der eigenen Meinungsbildung und daraus folgend der richtigen Wahlentscheidung. Aber auch der Selbstzweck „Mitreden“ und ein kompetitives Bedürfnis, mehr zu wissen als andere, zählen zu den Triebfedern politischer Kommunikation.

„Das heißt, wenn man über Politik redet dann bekommt man einfach auch mehr mit, was um einen herum passiert, halt vor allem im Land oder generell halt auch (...) Um sich halt einfach auch Meinungen zu bilden zu allen möglichen Themen. Es ist gut, immer mehr zu wissen als zu wenig.“ (1b, S. 11)

„damit sich Schüler auch damit auseinandersetzen können und die, die halt dann schon wählen dürfen, sich auch eine Meinung dazu bilden können und auch quasi ,ich weiß jetzt nicht, wie ich das erklären soll, mit Hirn wählen, wenn man das so sagen kann“ (4b, S. 57)

„hab zugehört und wann wollt ich dann mitreden und hab mal nachgeschaut was so meine Interessen sind und was mich am Ehesten ansprechen würde welche Partei“ (5b, S. 64)

„und ich wollt halt mehr wissen als andere und da hab ich an dem Tag mich auch richtig bei allen Parteien über alle Parteien informiert und alles andere ,und ja so ist es halt wirklich dazu gekommen“ (5a, S. 64)

Es ist anzumerken, dass in Aussagen über Motive zur politischen Kommunikation häufig eine normative Note vorzufinden ist. So werden beispielsweise Phrasen wie „sollen“ oder „es gehört sich“ verwendet.

„schon irgendwie wichtig, weil es kann ja sein, dass irgendjemand dich mal was fragt ,und dann wär’s eigentlich nicht so gescheit, dass man nicht drüber weiß, weil du lebst in einem Land und du sollst schon wissen, was da los ist, find ich“ (3f, S. 36)

„weil wir nun ;al immer wieder reifer werden, wir werden älter, und da gehört es sich auch irgendwie, sich zu informieren, darüber, was grade im Land passiert, weil demnächst wählen wir eben und wir dürfen dann auch mitbestimmen“ (5c, S. 65)

Neben Motiven für politische Kommunikation wurden auch Motive, nicht politisch zu kommunizieren, besprochen. Als Gründe wurden unter anderem Unsicherheit und Angst, etwas

Falsches zu sagen, genannt. Diese Unsicherheit könne man, nach Angabe einer Schülerin durch Informationssuche vermindern.

„Unsicherheit (...) man will ja nix Falsches eventuell sagen, und deswegen lasst man halt lieber“ (2c, S. 25)

„man hat Angst etwas falsch zu sagen“ (2b, S. 25)

„meine Eltern waren anderer Meinung als ich, aber ich hab nicht wirklich was dazu gesagt, weil ich war mir ziemlich unsicher in meiner Meinung und ich wollte jetzt nicht, dass sie mich beeinflussen, dass doch deren Meinung besser ist, ich habe mir halt angehört, was sie dazu gesagt haben ,aber ich hab nix dagegen gesagt.“ (2b, S. 25)

8.3. Forschungsfrage 3: Wie bewerten SchülerInnen politische Kommunikation?

Nach der intensiven Beschäftigung mit der Frage, wie SchülerInnen politisch kommunizieren, soll nun darauf eingegangen werden, wie sie politische Kommunikation bewerten. Hierzu wird zuerst erörtert, was die SchülerInnen sich überhaupt unter Politik vorstellen. Anschließend werden die Bewertungen von PolitikerInnen und politischer Kommunikation behandelt. Als weiterer Schritt sollen die Einschätzung der SchülerInnen zu ihrem eigenen politischen Interesse und jenem der Jugend generell wiedergegeben werden. Abschließend werden die Wünsche und Erwartungen der Jugendlichen an politische Kommunikation und die Sozialisationsinstanzen betrachtet.

8.3.1. Definition von Politik

Um die Bewertung politischer Kommunikation durch Jugendliche besser zu verstehen, ist es wichtig zu erfassen, was der Begriff Politik überhaupt für sie bedeutet. In den Gruppendiskussionen wurden die TeilnehmerInnen gebeten zu erzählen, wie sie einem jüngeren Kind erklären würden, was Politik eigentlich ist. Am öftesten wurde Politik mit Bestimmen assoziiert, sehr oft auch mit Regierung und Gesetzeserstellung. Ersichtlich wurde zudem, dass Politik stark mit einem staatlichen Kontext verknüpft wird. Dennoch wurde die Globalität von Politik betont.

„Politik, naja das ist generell, wer halt über das Land quasi bestimmt, also Politik geht ja halt um das Land, was da halt passiert, das ganze“ (4a, S. 47)

„Also ich denke es hat halt etwas mit der Regierungsform zu tun, generell, halt wie ein Land geführt wird“ (1a, S. 3)

„die bestimmen Gesetze und schauen, dass es der Gesellschaft gut geht“ (3d, S. 33)

„Also ich denke, Politik ist etwas über die Regierung und über die Handlungen, die national und international von der Regierung eben irgendwie geschafft werde. Halt, es ist einfach das, was eben in der ganzen Welt herrscht“ (2b, S. 17)

Während die meisten Aussagen die Seite der Regierenden betrafen, betonten einzelne SchülerInnen auch den Stellenwert des “Volkes” als Objekt und als Subjekt von Politik.

„also Politik bedeutet ja, dass man sich einsetzt für das Volke, dass man es so angenehm für jeden machen sollte wie möglich und dass es eigentlich recht stabiles Land sein sollte, von der Infrastruktur her, finanziell her eigentlich von allen Aspekten, es soll stabil sein“ (3c, S. 33)

„bei Politik geht es meistens darum, dass das Volk seine Interessen durchsetzt, also ich finde Politik sollte nicht irgendein Politiker machen, sondern das macht das Volk, sondern das sind die Vertreter, also die Politiker sind nur die Vertreter sozusagen, die machen das für uns sozusagen“ (5b, S. 60)

Eine Schülerin erklärte, dass die Definitionen ihrer KollegInnen alle richtig waren, doch sie nur Teilkomponenten von Politik sind und verwendete dabei einen weitgefasteren Politikbegriff.

„Es stimmt eh schon irgendwie, wie die beiden es gesagt haben. Aber ich glaub trotzdem, dass das nur Teilbereiche waren, diese Leute dann, ich glaub Politik ist viel mehr eben, also allein die Wahlen, die Parteien. Im Grunde gibt's überall Politik, alles hat mit Politik zu tun, Schule, dann die Flüchtlingskrise“ (2c, S. 17)

8.3.2. Bewertung von PolitikerInnen

Die Bewertung von PolitikerInnen fiel nicht einheitlich aus, wobei ein Großteil der SchülerInnen angab, zu wenig informiert zu sein oder keine eindeutige Meinung zu haben. Einzelne Schüler waren sehr zufrieden und drückten ihren Respekt gegenüber Politikerinnen aus.

„ich find, die setzen sich gut dafür ein, es gibt genügend Politiker, die sich für uns einsetzen. Vor allem Parteien“ (5b, S. 70)

„also sie müssen wahrscheinlich schon ziemlich viel Spott über sich ergehen lassen und die meisten lassen diesen Spott sonst sehr an sich abprallen, das heißt ich respektiere Politiker auch für das, was sie machen und dass sie sich für das, was sie wollen, dass sie sich dafür einsetzen, egal ob man das jetzt als richtig oder als falsch ansieht“ (3c, S. 34)

Währenddessen kritisierten andere, dass PolitikerInnen vorrangig Eigeninteressen verfolgen. Hier wurde mehrmals der Wunsch geäußert, dass PolitikerInnen die Interessen der Bevölkerung ernster nehmen.

„Zum Beispiel bei so Wahlkämpfen sagen manche ja auch so Sachen, die sie dann nicht umsetzen. Sie versprechen den Wählern, dass sie das ganz sicher machen werden, nur um eben ganz viele Wähler zu bekommen und dann machen sie es nicht.“ (1b, S. 14)

„Und nicht machtgerig und geldgerig und so sein, sondern eher darüber nachdenken, was für das Volk das Beste ist und für die Zukunft sind“ (1a, S. 15)

„man sieht schon an einigen Zügen, an einigen Entscheidungen, die manche treffen, ob deren Ansichten nur um sich selbst dreht, um seine eigenen Ansichten oder um das Volk“ (3c, S. 35)

„Ich finde, dass wir schnell handeln sollten, und die Politiker finde ich, die lassen sich ziemlich Zeit (...) Ich finde es auch schlecht, dass die Politiker sich eben keine Sorgen darum machen, weil sie sagen dann so, <jo, ich bin in 20 Jahren eh ungefähr tot> (alle lachen) ja ist halt einfach so (...) wir müssen jetzt etwas tun. aber die Politiker sehen das einfach nicht, die sagen einfach so <jo die streiken, ist mir ziemlich egal, ich mach jetzt einfach weiter mit meinem>“ (5c, S. 70)

8.3.3. Bewertung politischer Kommunikation

Über die Bewertung von politischer Kommunikation seitens der Jugendlichen wurde in den vorhergehenden Kapiteln schon implizit viel dargelegt. Die folgenden Erläuterungen behandeln

explizite Angaben der SchülerInnen zum Stellenwert von politischer Kommunikation allgemein. Die Mehrheit der SchülerInnen war sich darin einig, dass es wichtig ist, über Politik zu sprechen. Zudem wurde politische Kommunikation oft als „interessant“ oder „spannend“ bewertet. In diesem Zusammenhang war auch öfters eine positive Bewertung von Kontakt mit unterschiedlichen Meinungen vorzufinden.

„Ich finde es auch irgendwie spannend, Leuten so zuzuhören, was sie über Politik denken, wo nicht dieselbe Meinung haben wie ich. Weil ich will wissen, wieso sie jetzt dafür sind. Aber nicht, weil ich auch gerne dafür sein wollen würde, sondern weil ich einfach, ja weil es auch einfach interessant ist zu wissen, was andere Leute denken. Wieso sie so denken“ (1a, S. 15)

„Also es ist wichtig, wenn man unter Freunden oder so, miteinander über Politik und über den neuesten Stand redet und auch seine Meinungen austauscht, auch wenn sie nicht dieselben sind“ (1b, S. 10)

Begründet wurde der Stellenwert politischer Kommunikation vor allem mit der Notwendigkeit der Informiertheit und der Bedeutung jener für die Zukunft. Hier wurde insbesondere die Bedeutung der politischen Kommunikation für Jugendliche betont.

„Das heißt, wenn man über Politik redet, dann bekommt man einfach auch mehr mit, was um einen herum passiert, halt vor allem im Land oder generell halt auch (...) Aber man weiß einfach generell mehr, was um einen herum passiert“ (1b, S. 11)

„dann wär's eigentlich nicht so gescheit, dass man nichts drüber weiß, weil du lebst in einem Land und du sollst schon wissen, was da los ist, find ich“ (3f, S. 36)

„weil das halt ihre Zukunft bestimmt und dann halt alte Männer irgendwas bestimmen, was sie halt nicht wollen und sie das halt durchziehen müssen“ (4d, S. 48)

„Weil es über die Zukunft, über unsere Zukunft bestimmt (...) Und wir leben dann ja noch, und nicht unsere Eltern...also unsere Eltern leben dann auch noch, aber halt wir leben länger und unsere Kinder und alles und das ist halt unsere Zukunft“ (1a, S. 11)

8.3.4. Politisches Interesse

Die große Mehrheit der SchülerInnen gab an, sich allgemein für Politik zu interessieren. Niemand sagte aus, sich gar nicht dafür zu interessieren, wobei einige darauf verwiesen, dass es auch andere genauso interessante Themen gibt. Es wurde deutlich, dass Politik in Konkurrenz mit anderen Interessensfeldern steht.

„An sich ist es ja schon interessant, aber... es gibt ja auch andere interessante Dinge in der Welt und nicht nur Politik, würde ich sagen“ (1e, S. 12)

„naja jeder hat so seine eigenen Interessen, es muss nicht jeder unbedingt gleich sein so, manche mögen Musik manche mögen Sport“ (4b, S. 54)

Manche SchülerInnen konnten spezifische Ereignisse nennen, die ihr politisches Interesse entfacht haben, wie Wahlen oder Skandale.

„ich interessier mich für Politik noch nicht so lange. ich glaub am Anfang des Jahres hab ich mich schon ein bisschen umgesehen, wie es da so läuft, was es Neues gibt, aber erst richtig stark, seitdem ich das mit dem HC erfahren hab“ (5a, S. 65)

„also es sind mehrere Ereignisse gewesen, nach einer Wahl, zum Beispiel wenn meine Eltern danach, oder bei Familien essen, wenn darüber geredet wurde, dann hat's mich auch interessiert und hab zu gehört und dann wollt ich dann mitreden“ (5b, S. 65)

Einige TeilnehmerInnen gaben an, dass sich ihr eigenes politische Interesse langsam und ohne bestimmten Grund entwickelt hat. Viele der Jugendlichen verbinden das Entstehen von politischem Interesse außerdem mit einer „Reife“, die mit einem bestimmten Alter kommt.

„das kommt glaub ich mit dem Altern einfach, dass man seine eigenen, man wächst, man reift an und dann hat man langsam immer eine eigne Meinung zu etwas. Also je nachdem wie reif das ist, das kommt einfach“ (4b, S. 55)

„seitdem wir hier im Gymnasium sind, dass da es begonnen hat mit dem Interesse mit der Politik, weil wir nun mal immer wieder reifer werden, wir werden älter, und da gehört es sich auch irgendwie, sich zu informieren“ (5c, S. 65)

„Ich denke mal 16 ist ja auch ein gutes Alter zu wählen, weil ich denke da hört ja langsam auch die Pubertät auf und da wird langsam schon der Körper immer reifer und so was. Das Gehirn wird ja auch schon langsam in das Endstadium des Umbauens kommen und so denke ich mal“ (1e, S. 5)

Als Grund von politischem Desinteresse wurde daher häufig „Unreife“ beschrieben. Als weitere mögliche Ursache wurde der Migrationshintergrund mancher MitschülerInnen und Langeweile genannt.

„weil sie andere Interessen haben, also es liegt wahrscheinlich daran, dass sie noch gar nicht so reif sind und sich eher noch als kleine Kinder sehen“ (5c, S. 65)

„wir haben glaub ich drei in der Klasse, denen das komplett egal ist, weil sie die Staatsbürgerschaft nicht haben (...) die haben einfach die Staatsbürgerschaft nicht und da sagen sie dann einfach, das kann mir egal sein, weil ich so oder so nicht wählen werde“ (5a, S. 66)

„vielleicht, weil im Durchschnitt Leute in unserem Alter sich noch nicht so sehr, so intensiv dafür interessieren, also im Durchschnitt natürlich, es gibt auch Ausnahmen, aber wahrscheinlich ist es so, dass 16-jährige durchschnittlich reifer sind was das angeht“ (3c, S. 39)

*„und warum interessiert das dann die Jungen nicht“ (Interviewer)
„weil ich glaub, dass das denen zu langweilig ist“ (4d, S. 48)*

Obwohl alle SchülerInnen von sich selbst behaupteten, politisch interessiert zu sein, beschrieben viele von ihnen den durchschnittlichen Jugendlichen als „politisch uninteressiert“.

Als darüber gesprochen wurde, warum die SchülerInnen nicht aktiv die Nachrichten anschauen, verwendete eine Teilnehmerin sogar die Phrase „*die heutige Jugend*“. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Fremdbeschreibungen von Jugendlichen seitens Erwachsener übernommen werden.

Unsere Klasse schon, aber halt die Nachbarklassen interessieren sich glaub ich nicht so dafür (1d, S. 11)

*„Und für wen ist Politik wichtig bzw. ist das überhaupt wichtig?“ (Interviewer)
„mehr für die Jungen, aber die interessieren sich halt nicht dafür“ (4d, S. 48)*

„ja aber wenn man sich Gespräche anhört, was die Jugendlichen heute führen, dann geht es ja fast nie über Politik“ (3c, S. 37)

*„Und woran glaubt, ihr liegt das?“ (Interviewer)
„an der heutigen Jugend (alle lachen)“ (3d, S. 37)*

Gerade jene Fremdbeurteilung durch Erwachsene wird von einigen SchülerInnen auch explizit wahrgenommen und auch kritisiert bzw. als falsch beschrieben.

„Ich glaub, das liegt daran, dass man denkt, dass Jugendliche sehr unreif sind noch in der Pubertätsphase und da sich alles entwickelt und eher drauf schauen, wie sie aussehen und was sie tun, damit sie cool sind und sowas“ (4a, S. 54)

„Ich glaub, bei den alten Leuten ist das so angekommen, dass unsere Generation quasi einfach nur die sind, denen eh alles egal ist und die eh nur am Handy hocken und nie was machen und man interessiert sich eh für nichts und dies das und ja damit ist das glaub ich dann so angesagt, dass, ja Kinder interessieren sich doch gar nicht dafür, es ist denen doch eh wurscht“ (4b, S. 54)

Einige Schüler versuchten auch die politische Apathie-These in Bezug auf Jugendliche zu widerlegen. Als Argument wurde unter anderem das Engagement von SchülerInnen bei den „Fridays for Future“-Demonstrationen genannt.

„wenn wir zum Beispiel, ein paar Schüler von uns, vier Schüler jetzt sich über Politik unterhalten kommen vielleicht drei, vier Leute auch in Gespräch hinein, aber sie reden nicht, sondern hören nur zu. Das heißt, es ist nicht so, als würden sie sich überhaupt nicht interessieren und gehen einfach weiter, sondern sie hören schon zu, aber sie reden halt nicht wirklich mit“ (5a, S. 66)

„und meistens sind das dann halt auch Jugendliche, das heißt es muss nicht unbedingt stimmen, dass Jugendliche sich gar nicht mit Politik auseinandersetzen, wenn auch sie halt was dagegen tun und auf Demos gehen“ (4b, S. 54)

8.3.5. Wünsche und Erwartungen an Politik und Politische Kommunikation

In den bisherigen Kapiteln wurden schon häufig Wünsche und Erwartungen von den SchülerInnen hinsichtlich Politik und politischer Kommunikation erwähnt. Sie sollen im folgenden Abschnitt noch einmal separat behandelt werden. Öfter wurde das Anliegen

ausgedrückt, dass PolitikerInnen jüngeren Menschen mehr zuhören und sie ernster nehmen, wobei hier deutlich zu erkennen war, dass der Umweltschutz einen besonderen Stellenwert einnimmt.

„vielleicht, dass sie mehr akzeptieren, dass sie mehr zuhören, auch die Meinungen von jüngeren Leuten, nicht nur die Meinungen von Erwachsenen“ (3c, S. 44)

„Also dass sie eben halt mehr auf uns hören. Wie eh schon paarmal erwähnt wurde, dass es eben unsere Zukunft ist und nicht die von den Politikern, wenn es zum Beispiel ältere sind. Für die ist es nicht wichtig, nicht so wichtig, wie die Welt in 30 Jahren ausschaut, weil da sind sie vielleicht nicht mehr so da, sondern dann sind wir halt da. Und ja sollten halt aufpassen... auf die Erde“ (1b, S. 14)

Mehr politische Kommunikation wünschen sich die Befragten vor allem in der Schule. Hiermit wurde auch der Wunsch nach einem politischen Bildungsfach verknüpft. Doch auch hier gab es SchülerInnen, die mit der derzeitigen Situation zufrieden sind und dementsprechend an keiner Änderung interessiert waren. Ersichtlich wurde auch, dass alleine einzelne Gespräche motivierend auf die Jugendlichen wirken können, wie etwa die durchgeführte Gruppendiskussion.

„ich fände es, ich finde es wichtig, wenn halt in der Schule mehr über Politik gesprochen wird, jetzt halt in der fünften und die Jahre darauf auch, denn dann findet man erst einen Grund oder man findet Gründe warum man sich mit Politik auseinandersetzen sollte. Also ich glaub, dieses Gespräch hat mich ein bisschen motiviert“ (4a, S. 58)

„ich denke, es sollte politische Bildung schon früher geben, also als Unterrichtsfach, ich denke, das ist wichtig“ (2a, S. 30)

„also ich würd gern in der Schule mehr drüber reden oder vielleicht das auch als eigenes Fach nehmen, weil es schon wichtig ist, aber halt ohne die Gefahr, dass die Lehrer dann ihre eigene Meinung in den Vordergrund stellen sondern mehr so allgemein drüber reden und so“ (4b, S. 58)

„ich glaub es ist gut, wie es ist, weil zu viel schadet immer und zu wenig auch“ (4d, S. 58)

Interessant war unter anderem der Vorschlag zweier Schülerinnen, im Unterricht gemeinsam an einer Demonstration mit dem Ziel teilzunehmen, dass LehrerInnen sich der Thematik gegenüber öffnen.

„ich glaub, man könnte mit der Klasse zu einer Demonstration schon gehen“ (4d, S. 59)

„ja das wäre cool, weil dann hat mal halt den, ist man als Klasse erstens mal dabei, und dann sind die Lehrer vielleicht auch danach offener mit solchen Sachen“ (4c, S. 59)

Inhaltlich wünschen sich die SchülerInnen vor allem Gespräche über für sie besonders relevante Themen, wie Klimaschutz und Internet. Hier wurden seitens der SchülerInnen erneut generationelle Interessensunterschiede festgestellt.

„also ich würde Themen ansprechen, die halt aktuell für Jugendliche interessanter sind: Klimaschutz, Internet, also das würd ich eher ansprechen als wie - Die meisten Jugendlichen haben ja kein Problem damit, ja ich sag's jetzt mal so, wenn Ausländer in ihr Land kommen oder so, weil das sind ja neue Ansprechpartner sozusagen, die haben ganz andere Denkweisen als sie und das ist eine Bereicherung sozusagen für Jugendliche. Das interessiert sie nicht, ob die Grenzen zu sind oder offen. Sondern mehr, wie der Klimaschutz ist, und welche Rechte sie im Internet haben beispielsweise (5b, S. 66)

Diese Aussage deckt sich auch mit der Häufigkeit der angesprochenen politischen Inhalte während aller Diskussionen. In Bezug auf spezielle politische Inhalte, nahm Umweltschutz und Klimawandel den ersten Platz ein. Hier muss angemerkt werden, dass eine der Stimuli eine Demonstration abbildete. Dies wurde seitens der SchülerInnen wiederum mit Fridays for Future assoziiert und trug somit auch zur häufigen Nennung des Themas bei. Sehr häufig wurde ebenso die Ibiza-Affäre genannt, was wohl dem Zeitpunkt der Diskussionen 1 bzw. 2 Wochen nach dem Vorfall zu verdanken ist. Oft angesprochene Themen waren zudem Migration, EU bzw. Europawahl sowie Artikel 13.

8.4. Partizipation

Auch über politische Partizipation als bedeutendes Element politischer Kommunikation wurde in den Gruppendiskussionen gesprochen. Hier wurde einerseits der generelle Einbezug von SchülerInnen in Entscheidungsprozesse und andererseits spezifische Arten der Partizipation, wie Wahlen, Demonstrationen und Politik als Beruf thematisiert. Alle Befragten drückten aus, politisch gerne mehr mitbestimmen zu können oder zumindest gefragt zu werden, da SchülerInnen mehr zu sagen hätten, als ihnen Erwachsene zutrauen.

„wieso sollen wir nicht mit abstimmen dürfen, was in unserer Zukunft passiert?“ (1a, S. 4)

„ich finde, dass Schüler eigentlich mehr zu sagen haben, als alle denken. Also sie haben schon ihre eigene Meinung, aber sie werden oft nicht gefragt. Ich denke, wenn Schüler befragt, also wenn die Jüngeren auch gefragt werden, dann kriegen vielleicht die Älteren eine andere Sichtweise, und das könnte auch sehr viel zur Meinung anderer beitragen“ (2a, S. 18)

Als Grund dafür, dass Jugendliche nicht nach ihrer Meinung gefragt werden, wurde abermals angenommene Unreife und Angst vor divergierenden Meinungen genannt. Seitens einiger SchülerInnen wurde jedoch angemerkt, dass andere Partizipationsmöglichkeiten abgesehen von Wahlen in Anspruch genommen werden können. Es gab auch durchaus Schüler, die sich in die

Schulpolitik einbezogen fühlten. So könnte man bei Direktor oder Direktorin Einwände einbringen und sei durch den Schülersprecher vertreten.

„Dass wir es nicht verstehen, weil wir nicht reif genug sind oder so, weil das erst Erwachsene verstehen können“ (1e, S. 4)

„vielleicht haben Erwachsene noch so bisschen Angst, dass wir irgendwie anders denken, weil ich denke, alte und neue Generation unterscheiden sich sehr in deren Meinungen“ (2b, S. 19)

„Jeder kann auch was dazu beitragen, auch wenn man zum Beispiel noch nicht wählen gehen darf, kann man trotzdem auf eine Demo gehen.“ (1a, S. 4)

„also wenn wir einen Einwand haben, können wir zu Direktorin oder auch so bei Schulgesetzen haben wir einen Schülersprecher oder Schülervertreter, der sich für unsere Meinungen und unsere Interessen einsetzt“ (5b, S. 61)

Wahlen wurden im Laufe der Diskussionen besonders häufig angesprochen und auch in den bisherigen Kapiteln mehrmals erwähnt. Keiner der TeilnehmerInnen war zum Zeitpunkt der Diskussion wahlberechtigt. Dies nannten einige SchülerInnen auch als Grund, warum sie noch nicht politisch informierter sind.

„Ich kenne mich aber mit Politik ziemlich wenig aus, also jetzt nicht so viel wie ein erwachsener Mann oder eine erwachsene Frau, aber wenn ich jetzt nächstes Jahr wählen geh würd ich mich jetzt viel besser informieren, also ich weiß schon etwas aber nicht so“ (5c, S. 60)

Das niedrige Wahlalter in Österreich wurde ausschließlich positiv bewertet. Hier wurden erneut generationelle Unterschiede und eine Politik für die Jüngeren betont.

„also ich find's gut, dass man schon etwas früher wählen darf. weil die älteren Leute, weil man weiß ja nie, wie war's in deren Zeit, wie hat man ihnen das beigebracht, wie waren die Parteien früher. Deswegen find ich auch, (...) dass man schon mit 16 Wählen darf sehr gut ist, da wir Jüngere uns auch für unsere Zukunft einsetzen (5a, S. 61)

„Ich denke mal, 16 ist ja auch ein gutes Alter zu wählen, weil ich denke, da hört ja langsam auch die Pubertät auf und da wird langsam schon der Körper immer reifer und so was. Das Gehirn wird ja auch schon langsam in das Endstadium des Umbauens kommen und so denke ich mal“ (1e, S. 5)

„also ich finde es sehr sinnvoll, denn die Politik sollte auch von den Jüngeren im Staat und im Land geregelt und gewählt werden. Und es ist besser, als wenn jetzt nur 30-Jährige oder 40-jährige oder noch ältere wählen, weil man weiß halt nie, wann diese älteren Personen sterben würden, sagen wir jetzt mal so und es geht jetzt eigentlich in der Politik um die Jüngeren. und ich find jetzt, 16 ist eigentlich das perfekte Alter. es ist nicht zu jung, weil man mit 14 find ich sollte man nicht wählen, weil man da noch gar nicht so viel Ahnung hat“ (5c, S. 61)

Warum manche Jugendliche nicht wählen gehen, konnten sich die SchülerInnen nicht wirklich erklären. Als möglicher Grund wurde erneut Unsicherheit genannt, welche man durch bessere

Information vermindern könnte. Persönlich gaben alle TeilnehmerInnen an, selbst in Zukunft wählen zu gehen und dies auch wichtig zu finden.

„aber vielleicht ist es dann wirklich so, dass man nicht weiß, wen man wählen soll und sich dann halt denkt, dann geh ich lieber gar nicht hin“ (1a, S. 15)

„man darf mitbestimmen, was im eigenen Land passiert und dann macht man es nicht- das ist komisch. Man sollte seine Chance nutzen“ (1c, S. 15)

In Bezug auf Demonstrationen wiesen die Jugendlichen ähnliche Vorstellungen auf. Sie verstanden darunter eine Ansammlung von Menschen, die derselben Meinung sind und sich für oder gegen etwas einsetzen. Teilweise wurde Demonstrieren jedoch mit Streiken gleichgesetzt.

„Aufstände gegen etwas oder für etwas“ (2b, S. 26)

„man versammelt sich in Gruppen und ist halt derselben Meinung und dann will man das erreichen, das halt am Ende, man sich durchsetzt“ (3d, S. 40)

„ein Streik quasi wenn jemand gegen etwas ist, dass man auf die Straße geht und dagegen streikt, damit diese Regelung zum Beispiel nicht durchgesetzt wird“ (4b, S. 52)

Der Großteil der Befragten hat bereits selbst schon einmal bei einer Demonstration teilgenommen und zwar ausschließlich an den Fridays for Future Days. Diese wurden auch als Argument genannt, dass Jugendliche eben nicht politisch desinteressiert sind. Andere SchülerInnen vermuteten, dass die Teilnahme an dieser Demonstration vor allem durch die Freistellung vom Unterricht motiviert sei.

„und meistens sind das dann halt auch Jugendliche, das heißt es muss nicht unbedingt stimmen, dass Jugendliche sich gar nicht mit Politik auseinandersetzen, wenn auch sie halt was dagegen tun und auf Demos gehen“ (4b, S. 54)

„viele haben zugestimmt, wenn es an einem freien Schultag wäre, wären sie nicht dort“ (2b, S. 28)

Demonstrieren und Wählen als Partizipationsmöglichkeiten wurde die höchste Wirksamkeit zugesprochen. Wobei einige Male kritisiert wurde, dass Demonstrationen nicht immer ernstgenommen werden.

„ich glaube, demonstrieren und wählen gehen sind die Varianten, die die meisten machen und die am meisten helfen“ (3c, S. 45)

„die Politiker sehen das einfach nicht, die sagen einfach so <jo die streiken, ist mir ziemlich egal, ich mach jetzt einfach weiter mit meinen>“ (5c, S. 69)

Selbst PolitikerIn werden wollte niemand der befragten Jugendlichen. Begründet wurde dies durch die zu hohe Verantwortung, die permanente mediale Aufmerksamkeit und eine ungesicherte Zukunft.

„ich würd nicht Politiker werden, weil man halt keine gesicherte Zukunft hat, es kann jede Sekunde etwas passieren und im Internet die Nachricht so explodieren und man verliert direkt seinen Job auf irgendeine Art“ (4d, S. 53)

„die ganze Verantwortung, aber es kann einen auch von innen zerstören“ (5a, S. 72)

Die starke Beeinflussbarkeit von Kindern und Jugendlichen wurden unter anderem als Grund genannt, warum es sinnvoll ist, SchülerInnen noch nicht in politische Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen. Dies ist insbesondere interessant, da seitens der teilnehmenden SchülerInnen ein starkes Eigeninteresse bestand, in ebensolche Entscheidungsprozesse einbezogen zu werden.

9. Zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfragen

Um die Erkenntnisse dieser Arbeit zu verdeutlichen, müssen die Kernaussagen des erhobenen Datenmaterials extrahiert werden. Im folgenden Abschnitt soll also die vorhergehende ausführliche Interpretation prägnant zusammengefasst und die Forschungsfragen klar beantwortet werden.

9.1. Wie erhalten SchülerInnen politische Information?

SchülerInnen kommen sowohl über traditionelle als auch über Online-Medien in Kontakt mit politischen Informationen. Traditionelle Medien werden tendenziell passiv im Familienkontext rezipiert. Bei der aktiven Informationssuche wenden sich die SchülerInnen eher an Online-Medien, die sie aufgrund der Geschwindigkeit und der Suggestivfunktionen bevorzugen. Das Hauptmotiv, um sich aktiv politisch zu informieren, ist die Recherche über bestimmte politische Ereignisse, wie Wahlen oder Skandale und das Zurechtfinden in der eigenen Umwelt. Deutlich wurde, dass das Ausmaß medialer und personaler Beeinflussung sowie der Beeinflussbarkeit Jugendlicher als äußerst stark wahrgenommen wird. Medien wurde allgemein eine gezielte Persuasionsintention zugeschrieben, wobei in diesem Zusammenhang zwischen „guten“ und „schlechten“ Medien unterschieden wird. Doch auch gegenüber Personen als Vermittler politischer Informationen machte sich eine breite Skepsis bemerkbar. So wurden sowohl bezüglich LehrerInnen als auch Eltern die Gefahr einer Beeinflussung betont. Auslöser dieser Persuasionswahrnehmung könnten bestimmte, auf Medienkompetenz abzielende Unterrichtsstunden sein. In diesen Kontext reiht sich auch die Wahrnehmung einer Allgegenwärtigkeit bzw. Unumgänglichkeit von Falschnachrichten. Die SchülerInnen wiesen in Bezug auf Medienkompetenz eine äußerst selbstreflexive Sicht auf und waren sich ihrer eigenen Beeinflussbarkeit bewusst. Beeinflussung wurde als Gefahr identifiziert und wurde mit bestimmten Strategien zu deren Bekämpfung verbunden.

9.2. Wie kommunizieren SchülerInnen über Politik?

Im regulären Unterricht werden politische Themen generell wenig angesprochen. Ob politischer Dialog stattfindet, scheint eher von der Lehrerin oder dem Lehrer als Person abzuhängen als von einem Fachbezug. Politische Bildung als Unterrichtsgegenstand wird erwünscht, wenn auch in unterschiedlichen Ausmaßen und Auslegungen. Inhaltlich fordern SchülerInnen hier vor allem eine Vorbereitung für die Wahlteilnahme, wobei explizit nach einer objektiven Vermittlungsweise verlangt wird.

Was die familiäre politische Kommunikation anbelangt, fällt das Bild sehr heterogen aus und variiert stark von Fall zu Fall. Deutlich wird, dass oft spezifische Personen als AnsprechpartnerInnen fungieren, wobei hier insbesondere altersnähere Verwandte, wie Geschwister, eine bedeutende Rolle zu spielen scheinen. Zentral im Kontakt mit politischer Kommunikation ist für SchülerInnen das Zuhören bei Gesprächen anderer Personen. Dies hilft ihnen, politische Inhalte zu verstehen, Argumente abzuwägen und eine eigene Meinung zu bilden. Viele der Jugendlichen wagen sich jedoch nicht über die Schwelle zwischen Zuhören und Mitreden, da sie sich unsicher fühlen und Meinungskonflikte vermeiden wollen. Diese potentiellen Meinungsunterschiede entstehen vorrangig durch starke wahrgenommene generationelle Unterschiede. Stimuliert wird politische Kommunikation sowohl in der Familie als in der Schule vorrangig durch punktuelle Ereignisse.

Recht homogen waren die Aussagen in puncto politischer Kommunikation in der Peergruppe. Innerhalb dieser wird generell recht wenig über Politik gesprochen, wobei auch hier angemerkt wurde, dass bestimmte Ereignisse zeitweise eine oberflächliche, politische Diskussion unter FreundInnen und Gleichaltrigen auslösen können. Im Vergleich zu den anderen beiden Sozialisationsinstanzen rückt die Bedeutung der Peergruppe in der befragten Altersgruppe jedoch in den Hintergrund.

Politischer Dialog über Online-Medien reiht sich in seinem Stellenwert noch hinter die Diskussion in der Peergruppe ein. Es zeigt sich, dass Jugendliche der untersuchten Altersgruppe nicht in politischen Diskussionen im Web 2.0 partizipieren. Auch wenn prinzipiell das Potential von Online-Diskurs anerkannt wird, wird letzterer mit bestimmten Risiken verknüpft. Die Unterhaltungen anderer werden zwar durchaus mitgelesen aber nicht mitbearbeitet, worin die Online-Parallele zum Verhältnis von Zuhören und Mitreden gesehen werden kann.

Ein wichtiger Einflussfaktor schien für einige SchülerInnen ihr Migrationshintergrund zu sein. Sie drückten ein starkes Interesse für die Politik eines anderen Landes aus und wünschten sich diesbezüglich mehr Kommunikation darüber. Zudem wurde erkenntlich, dass auch die Nachrichtenrezeption von diesem Interesse beeinflusst werden kann. Von der anderen Seite wurde von SchülerInnen kritisiert, dass KollegInnen ohne Staatsbürgerschaft sich nicht für die innenpolitische Lage interessieren, da sie kein Wahlrecht haben.

Als Auslöser politischer Informationssuche und politischen Dialogs wurde die Rolle punktueller politischer Ereignisse deutlich. Die wichtigsten Motive, politische Diskussionen zu führen sind der Wunsch nach Informiertheit, Meinungsbildung und die Fähigkeit, „richtig“ zu wählen. Politische Kommunikation wird seitens der SchülerInnen mit einem normativen Anspruch verknüpft. Gehemmt würde die Motivation, politisch zu kommunizieren durch Meinungsunsicherheit und Angst, etwas Falsches zu sagen.

9.3. Wie bewerten SchülerInnen politische Kommunikation und Partizipation?

Politik wird von den SchülerInnen vorwiegend mit einem Regieren im nationalstaatlichen Kontext assoziiert, wobei auch der Stellenwert des Volkswillens betont wurde. In diesem Zusammenhang wird kritisiert, dass PolitikerInnen oft ihre eigenen Interessen über jene der Bevölkerung stellen. Auch wenn nicht alle SchülerInnen regelmäßig kommunizieren, so wurde politische Kommunikation per se als spannend, interessant und vor allen Dingen als wichtig beschrieben. Begründet wurde der hohe Stellenwert von politischer Kommunikation durch die Notwendigkeit, informiert zu sein. Hierbei wurde die besondere Rolle, die Jugendliche in der Gestaltung der Zukunft einnehmen, betont. Obwohl angenommene Meinungsunterschiede viele SchülerInnen in ihrer eigenen Meinungsäußerung hemmten, bewerteten viele den Kontakt mit divergierenden Ansichten als positiv.

SchülerInnen möchten von PolitikerInnen und Erwachsenen generell ernster genommen werden. Zudem wünschen sich die Jugendlichen mehr politischen Diskurs in der Schule, ob nun in einem Fach Politische Bildung, in einem extra dafür organisierten Bildungsangebot oder im allgemeinen Unterricht. Inhaltlich besteht hier vor allem das Bedürfnis nach Gesprächen über für Jugendliche relevante Themen, wie Umweltschutz und Internetpolitik.

Wenn auch alle SchülerInnen angaben, sich für Politik zu interessieren, so wurde klar, dass Politik nur ein Themenfeld von vielen ist und mit anderen Interessensgebieten um Aufmerksamkeit konkurriert. Politisches Interesse entsteht nach Angaben der befragten Jugendlichen oft ohne bestimmten Grund, kann jedoch auch durch bestimmte Ereignisse, durch politische Kommunikation und durch Enthusiasmus gegenüber der Thematik seitens der Lehrpersonen entfacht werden. Sowohl politische Informiertheit als auch politisches Interesse wurden an das Vorhandensein einer bestimmten Reife geknüpft. Obwohl alle SchülerInnen sich selbst als politisch interessiert einstufen, wurden die durchschnittlichen Jugendlichen als politisch desinteressiert beschrieben. Für diese Diskrepanz kann es unterschiedliche Erklärungen geben. Erstens kann es sein, dass die Studie vermehrt politisch interessierte

Jugendliche zur Teilnahme motiviert hat, zweitens könnte dies ein Effekt der sozialen Erwünschtheit in der Untersuchungssituation sein und drittens könnte von einer Art Third-Person-Effekt in Bezug auf politisches Desinteresse ausgegangen werden. Hier muss auch angemerkt werden, dass viele SchülerInnen versuchten, die politische Apathie-These bezüglich Jugendlicher zu widerlegen und sie als falsch deklarierten.

Die SchülerInnen standen der Idee, mehr Mitsprache und Partizipation zu erhalten, offen gegenüber, nahmen jedoch die perzipierte starke Beeinflussbarkeit von Jugendlichen als Risiko wahr. Demonstrationen und Wahlen als politische Partizipationsmöglichkeiten wurde das höchste Wirkungspotential und die höchste Nutzungsfrequenz zugesprochen. Das verglichen niedrige Wahlalter in Österreich wurde ausschließlich positiv bewertet. Das Fernbleiben von einer Wahl stieß auf Unverständnis und wurde durch Unsicherheit erklärt. Generell wurde politische Partizipation als äußerst wichtig bewertet.

10. Der Stellenwert politischer Kommunikation – Entwickelte Thesen

Im Laufe der Gruppendiskussionen und deren Interpretation kristallisierten sich bestimmte Tendenzen heraus, die unabhängig von den Forschungsfragen diskutiert werden sollen. Diese Denk- bzw. Verhaltensmuster wurden in den unterschiedlichen Gruppen aber auch thematischen Abschnitten der Diskussionen wiederholt dargelegt und können daher als besonders relevant erachtet werden. Das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit galt unter anderem der Frage, welchen Stellenwert politische Kommunikation im Alltag von SchülerInnen einnimmt. Es kann festgehalten werden, dass politischer Dialog durchaus wichtig ist, aber das politische Interesse von Jugendlichen bestimmte Besonderheiten bzw. Einschränkungen aufweist. So ergab sich das durchgehende Bild, dass SchülerInnen punktuell interessiert sind, sich durch einen hohen Grad an Skepsis auszeichnen, vorwiegend als Zuhörer agieren und unterschiedliche Erwartungen an die Sozialisationsinstanzen stellen.

10.1. Jugendliche als punktuell Interessierte

Das politische Interesse von SchülerInnen ist tendenziell punktuell. Bedeutende Ereignisse können sowohl die politische Mediennutzung und Kommunikation anstoßen als auch politisches Interesse bei Jugendlichen wecken. Darunter fallen vorrangig innenpolitische Ereignisse, wie Wahlen und Skandale. Daraus lässt sich schließen, dass auch Geschehnisse, die gesellschaftlich negativ bewertet werden, womöglich dazu genutzt werden können, die Aufmerksamkeit von SchülerInnen zu erhalten.

10.2. Jugendliche als interessierte Skeptiker

SchülerInnen nehmen sich selbst als politisch interessiert, aber sehr kritisch gegenüber Informationsquellen wahr. Sie schreiben sehr vielen Medien, aber auch Personen eine Persuasionsintention zu, die ihrer Meinung nach schwer umgangen werden kann. Sich selbst stufen die Jugendlichen als äußerst beeinflussbar ein, was einerseits zur Entwicklung von Vermeidungsstrategien führt und andererseits politische Kommunikation hemmen kann.

10.3. Jugendliche als Zuhörer und Mitleser

SchülerInnen partizipieren in politischer Kommunikation vorrangig durch Zuhören. Die Schwelle zum Mitreden wird oft nicht übertreten, da Unsicherheit besteht und Meinungskonflikte befürchtet werden. Das gleiche Bild kann im Online-Raum vorgefunden werden, wo SchülerInnen politische Diskussionen mitlesen, aber nicht selbst interagieren.

10.4. Die Schule als Vorbereiter und die Eltern als Meinungstraining

Den Sozialisationsinstanzen Schule und Familie werden unterschiedliche Rollen zugeschrieben. Während die Schule als objektiver Vorbereiter zur politischen Partizipation fungieren soll, dient die Familie als politischer Ratgeber und als Ort des Konfliktrainings. Dies zeigt deutlich, dass SchülerInnen der politischen Kommunikation innerhalb der verschiedenen Sozialisationsinstanzen einen unterschiedlichen Stellenwert zuschreiben. Das Sozialisationsfeld, in dem politischer Dialog wahrgenommen wird, wird somit als Maßstab bei der Bewertung politischer Kommunikation herangezogen.

11. Rückkoppelung zur Theorie

Nachdem das empirische Material nun ausreichend interpretiert wurde, ist es wichtig, die Erkenntnisse in den theoretischen Rahmen rückzuführen und einzubetten. In den Diskussionen wurde ersichtlich, dass die SchülerInnen sowohl durch mediale Quellen als auch durch persönliche Beziehungen in Kontakt mit politischer Kommunikation kommen. Dieses Zusammenwirken von interpersoneller und medialer Kommunikation wird insbesondere im Communication Mediation Model berücksichtigt (Shah, Rojas, & Cho, 2009, S. 216). Auch die in diesem Modell postulierte Interaktion und Interdependenz zwischen den verschiedenen Sozialisationsinstanzen wurde deutlich (McLeod & Shah, 2009, S. 2). Gemeinsame Nachrichtenrezeption kann den Aussagen der SchülerInnen nach zu politischer Kommunikation in der Familie führen. Ereignisse, die hohe mediale Aufmerksamkeit erhalten, regen politische Gespräche mit den Peers, den Eltern und im Unterricht an, und mitgehörte politische Diskussionen stimulieren die aktive Informationssuche von SchülerInnen. Die Ergebnisse lassen sich gut mit den Erkenntnissen anderer Studien aus dem Feld verknüpfen, die darlegen, dass kommunikative Phänomene innerhalb der vier Sozialisationsinstanzen zu politischer Partizipation motivieren können (Lee, Shah & McLeod, 2012, S. 670)

Zudem wurde die parallele Nutzung von Online- und Offline-Pfaden zur politischen Information und Partizipation erkenntlich, was sich an die Annahmen des Citizen Communication Mediation Model (CCMM) reihen lässt (Shah, Rojas & Cho, 2009, S. 216). Die politische Diskussion im Online-Bereich spielte jedoch keine Rolle im Alltag der befragten Jugendlichen, was dazu führt, dass die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit nur begrenzt zum CCMM rückführbar sind. Interessant wäre es, an dieser Stelle herauszufinden, woher diese Absenz politischer Online-Diskussion rührt. Liegt dies an der befragten Altersgruppe, am kulturellen bzw. geographischen Kontext oder an der jüngstens viel diskutierten und als Risiko eingeschätzten Transparenz im Internet? An letzteres Szenario reihen sich die Argumente der SchülerInnen, die gegen politischen Online-Dialog sprechen. Angst vor Hate Speech und ein bedachter Umgang mit veröffentlichten Aussagen stellen Motive dar, politische Gespräche im Online-Raum zu unterlassen.

Diese in den Fokusgruppen offengelegten Prozesse können, wie zuvor dargestellt, in das Communication Mediation Model eingeordnet werden und somit auch Aufschlüsse bezüglich der kommunikativen Kompetenz bieten. Dieses umfasst insbesondere politische Mediennutzung und interpersonelle Kommunikation mit Mitgliedern der

Sozialisationsinstanzen Familie, Schule und Elternhaus (Shah, McLeod & Lee, 2009, 102). Diese Komponenten beeinflussen sich wechselseitig, wie auch in den Diskussionen erkennbar war, etwa als SchülerInnen, die familiäre Diskussionen begrüßten, sich in diesem Zusammenhang auch mehr politischen Dialog in der Schule wünschten. Dies verdeutlicht, dass politische Sozialisation auch immer mit einer kommunikativen Sozialisation verknüpft werden sollte. Die reziproke Beeinflussung der Sozialisationsfelder wird auch dann ersichtlich, wenn die Instanzen sich gegenseitig thematisieren (Shah, McLeod & Lee, 2009, S. 102ff.). Ein gutes Beispiel dafür ist der in den Diskussionen erwähnte Medienkompetenzunterricht in der Schule. Die Vermittlung von Medienkompetenz fördert eine gewissenhafte Medienrezeption und kann so wiederum die Kompetenz, politisch zu diskutieren, fördern, ein Element der kommunikativen Kompetenz. Letztere ist vor allem zentral, wenn es in Folgeuntersuchungen darum gehen sollte, nicht nur die Wahrnehmung politischer Kommunikation, sondern die tatsächliche politische Partizipation von SchülerInnen zu erforschen (Shah, McLeod & Lee, 2009).

Die stark ausgeprägte Kritikfähigkeit und der selbstständige Umgang mit medialer Informationssuche, die in den Diskussionen offengelegt wurden, entsprechen dem Emanzipationsmodell politischer Sozialisation (Rippl, Seipel & Kindervater, 2015, S. 70) und decken sich zudem mit den Inhalten des Konzepts der Medienkompetenz (Schorb & Wagner, 2013, S. 20). In diesem Bezug wiesen die SchülerInnen äußerst gefestigte Einstellungen auf. Medien wurden in Qualitätskategorien eingeteilt, Bewertungskriterien und Indikatoren entwickelt und Strategien zum Schutz vor medialer Beeinflussung ausgearbeitet. Die Kriterien zur Auswahl aus der Vielfalt von Medien sowie die kritische Reflexion von Medieninhalten entsprechen den Anforderungen an ein medienkompetentes Handeln, welches eine umfassende Medienaneignung anstrebt (Schorb & Wagner, 2013, S. 20) Zudem wurde die eigene Person als Adressat von Persuasion wahrgenommen und keine Immunität angenommen.

Dies alles entspricht einem reflexiven und selbstreflexiven Umgang mit Medien und deren Effekten. Dabei ist es wichtig, zu verstehen, dass eben ein medienkompetentes Handeln die SchülerInnen vor den stark wahrgenommenen Medieneinflüssen schützen kann. In der Fachliteratur wird außerdem immer der Stellenwert der Sozialisationsinstanzen in der Herausbildung von Medienkompetenz betont (Schorb & Wagner, 2013). Die TeilnehmerInnen der Gruppendiskussion waren vor allem durch die Schule auf etwaige mediale Einflüsse und medienkompetentes Handeln vorbereitet worden. Doch auch aus dem familiären Umfeld

wurden Maßstäbe zur Bewertung von medialen Angeboten übernommen. An dieser Stelle sei noch einmal erwähnt, dass Medienkompetenz in diesem Zusammenhang auch als Ausdifferenzierung der kommunikativen Kompetenz zu sehen ist, die einen wichtigen Baustein in der Herausbildung staatsbürgerlicher Kompetenzen darstellt (Shah, McLeod, u. a., 2009, S. 104; Treumann u. a., 2002, S. 35).

Welche medialen Angebote aber in Anspruch genommen werden, ist auch eng verbunden mit individuellen Motiven und Interessen sowie dem Handeln von Personen aus der Umwelt (Schorb & Wagner, 2013, S. 21). Die Ergebnisse zeigen in diesem Zusammenhang, dass es keine universalen Stimuli gibt, die direkt zu politischer Mediennutzung oder politischer Diskussion führen. Obwohl ein Großteil der SchülerInnen passiv in Kontakt mit politischer Kommunikation kommt, wählen viele von ihnen auch aktiv Mediangebote aus. Während einige SchülerInnen nur aus Langeweile die Nachrichten im Fernsehen rezipieren, folgen einige ihrer KollegInnen bewusst PolitikerInnen auf Instagram, um informierter als andere zu sein. SchülerInnen informieren sich politisch nicht nur, um Wissen über ihre Umwelt zu erhalten, sondern auch um richtige Wahlentscheidungen zu treffen, oder um sich von anderen Jugendlichen zu unterscheiden. Es gibt eine Vielzahl von Gründen und Motiven, die politische Information und Kommunikation anregen können. Die Motive sind personen- sowie kontextabhängig und entsprechen somit den Annahmen des Uses-and-Gratification-Ansatzes (Rubin, 2009b, S. 147).

Deutlich wird, dass Medien nur eine von viele potentiellen Informationsquellen darstellen, wie auch aus der Perspektive jener motivationalen Theorie angenommen wird (Rubin, 2009a, S. 165). So spielen die individuellen Präferenzen und sozialen Hintergründe eine mediiierende Rolle in der Mediennutzung (Rubin, 2009b, S. 147). Das Konzept der kommunikativen Kompetenz geht davon aus, dass sich durch politische Diskussion in Familie, Peer-Netzwerk oder Schule nicht nur Fähigkeiten, sondern auch Motive bezüglich politischer Partizipation entwickeln. Die Ergebnisse dieser Untersuchung unterstreichen somit die Annahmen des Uses-and-Gratification-Ansatzes in dem Sinne, dass Jugendliche nicht nur als passives Publikum angesehen werden, das den direkten Einflüssen der Medien ausgesetzt ist. Ganz im Gegenteil zeigt die Vielfalt der Wahrnehmungen, die in den Gruppendiskussionen geschildert wurden, dass nicht alle Jugendlichen dieselbe Medienrealität erleben, und die individuelle Auswahl von Medienangeboten die Perzeption politischer Kommunikation beeinflusst.

Im Zuge der vorliegenden Arbeit wurden SchülerInnen untersucht, die sich unter den Einflüssen von unterschiedlichen Sozialisationsinstanzen und Informationsquellen befinden, welche wiederum miteinander in interdependenten Beziehungen stehen. Als Teil dieses Beziehungsgeflechts entscheiden die Jugendlichen trotzdem größtenteils aktiv selbst, welche Angebote sie rezipieren und sind sich auch ihrer Motive bewusst. Jugendliche nehmen sich selbst als beeinflussbar wahr, was sie zu medienkompetentem Handeln anregt. Die vorangegangene Argumentation verdeutlicht also, dass sich die theoretische Fundierung der vorliegenden Forschungsarbeit auch in ihren Ergebnissen wiederfindet und somit als solides Gerüst für jenes Forschungsthema angesehen werden kann.

12. Reflexion

Mithilfe der durchgeführten Untersuchung konnten wertvolle Einblicke in die Denk- und Handlungsmuster von SchülerInnen hinsichtlich politischer Kommunikation gewonnen werden. In einem nächsten Schritt ist es nun von hoher Bedeutung, die erlangten Erkenntnisse im Zuge einer kritischen Reflexion zu hinterfragen und Limitationen zu erläutern.

Wie bereits in Kapitel 4.5. erwähnt, ergibt sich die Relevanz der vorliegenden Arbeit unter anderem aus der Absenz von wissenschaftlichen Untersuchungen zur Wahrnehmung politischer Kommunikation durch Kinder und Jugendliche. Dieser Umstand geht jedoch damit einher, dass es wenig theoretisches bzw. empirisches Material gibt, aus dem relevante Erfahrungs- bzw. Vergleichswerte für die Durchführung der Arbeit gezogen werden können. Denn auch wenn das Wort Politikverdrossenheit in Zusammenhang mit jungen Menschen medial inflationär gebraucht wird, fällt vor allem im deutschsprachigen Raum die Publikationsdichte zum Thema politische Kommunikation von Jugendlichen äußerst gering aus.

Anders verhält es sich hinsichtlich der Untersuchungsmethode, also der Gruppendiskussion mit Kindern bzw. Jugendlichen. Hier besteht ein breiter und ausdifferenzierter Forschungsstand, auf welchen das Design der Datenerhebung gestützt werden konnte. Wie in der Fachliteratur beschrieben, wurde auch in der Erhebungssituation ersichtlich, dass sich Gruppendiskussionen mit Jugendlichen deutlich von jenen mit Erwachsenen unterscheiden. Öfters beantworteten die TeilnehmerInnen lediglich hintereinander die Fragen der Interviewerin anstatt miteinander zu diskutieren. Die Gruppendiskussion eignet sich zudem mehr für die Offenlegung von Gruppenmeinungen als für die spezifische Behandlung von Einzelmeinungen. Dies zeigte sich unter anderem daran, dass es einige äußerst dominante, zumeist politik-interessierte, TeilnehmerInnen und andere eher zurückhaltenden SchülerInnen, die entweder nur zustimmten oder verneinten, gab.

Dennoch war die Methodenwahl durchaus sinnvoll, da die SchülerInnen sehr offen sowohl an die Thematik als auch an die Forscherin als Person herangingen. Durch strukturierte Interviews hätten eine tiefere Auseinandersetzung mit der Lebenswelt einzelner Jugendlicher ermöglicht und etwaiger latenter „Peer-Pressure“ vermieden werden können. Aufgrund von Schüchternheit, Distanz zur Forscherin oder dem eventuellen Auftreten des Phänomens der

sozialen Erwünschtheit wäre aber auch hier eine authentische Wiedergabe nicht hundertprozentig garantiert.

Durch die offen angelegte Struktur der Befragung konnte nicht in jeder Gruppendiskussion die Abdeckung derselben Themen erreicht werden. Dies macht ganzheitliche Vergleiche zwischen den Gruppen schwierig. Jene waren jedoch auch nicht das Ziel der vorliegenden Untersuchung. Zudem hätte ein ausführlicherer Fragebogen zu Beginn der Gruppendiskussionen noch mehr Aufschluss über die Zusammensetzung der Gruppe geben können. Dies war jedoch angesichts des begrenzten Zeitrahmens pro Fokusgruppe und der womöglich begrenzten Konzentration der SchülerInnen nicht umsetzbar.

Eine weitere Limitation stellt die Auswahl der TeilnehmerInnen dar. Die SchülerInnen wurden nicht von der Forscherin selbst ausgewählt, sondern über das Lehrpersonal und die Schulleitung rekrutiert. Dies bedeutet, dass eine gewisse Vorselektion stattgefunden haben könnte. Die Direktorin selbst kündigte in altersbezogen geeigneten Klassen die Gruppendiskussion an und rief zur freiwilligen Teilnahme auf. Durch Nähe bzw. Distanz zu bestimmten Lehrkräften könnten sich manche SchülerInnen mehr als andere angesprochen gefühlt haben. Zudem ist zu vermuten, dass sich vorrangig SchülerInnen gemeldet haben, die eher politik-affin bzw. politischem Dialog nicht völlig abgeneigt waren.

Im Zuge der Auswertung der erhobenen Daten erwies sich insbesondere die unregelmäßige Satzstruktur der SchülerInnen als Herausforderung. Sehr viele Aussagen wurden abrupt unterbrochen oder zusammenhangslos eingeworfen. Die Einteilung der Aussagen in Sätze ergab sich nicht eindeutig und war letzten Endes ein Ergebnis subjektiver Entscheidungen der Forscherin. Folgend konnte auch die Länge der Kodiereinheiten nicht einheitlich festgelegt werden, was in gewisser Weise auch die Systematik der Auswertung beeinträchtigt hat. Aufgrund dessen sollten die quantitativen Angaben aus Kapitel 7.2., wie bereits erwähnt, unter Vorbehalt betrachtet werden. In zukünftigen Gruppendiskussionen mit Jugendlichen gilt es, ein Kodiersystem zu entwickeln, das im Sinne der Inhaltsanalyse nach Mayring auch mehr quantitative Aussagen zulässt.

Zu guter Letzt muss, wie bei jeder qualitativen Herangehensweise, die Eingebundenheit der Forscherin in den Untersuchungsprozess im Sinne der reflektierten Subjektivität offengelegt werden. Insbesondere bei der Forschung mit Kindern und Jugendlichen ist es eine große

Herausforderung, wissenschaftliche Distanz zu wahren. Diese objektive Distanz ist in einem zwischenmenschlichen Gespräch nicht absolut umsetzbar und auch nicht unbedingt zielführend. Immerhin gilt es, den SchülerInnen nicht den Eindruck zu vermitteln, sich in einer Testsituation zu befinden, in der richtig oder falsch gehandelt werden kann. Kinder sind als besonders fragile Untersuchungssubjekte zu betrachten, die noch behutsamer behandelt werden sollten als ihre erwachsenen Gegenstücke. In diesem Zusammenhang muss außerdem bedacht werden, dass auch Zuhören mit Interaktion verbunden ist. Jedes Nicken, jeder mimische Ausdruck und jedes Lachen stellen auch eine gewisse Bewertung der getätigten Aussagen dar. Dies alles lässt sich jedoch in einem offenen Dialog, der einer natürlichen Gesprächssituation nahekommen soll, nicht vermeiden. Die Ansichten und Bewertungsrahmen der Forscherin als Gesprächsleiterin fließen genauso in die Erkenntnisse der Datenerhebung ein wie die subjektiven Meinungen der SchülerInnen selbst. Somit sollten auch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit nicht losgelöst von den theoretischen Annahmen der Forschungsleitung betrachtet werden.

13. Fazit und Ausblick

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie nicht-wahlberechtigte SchülerInnen politische Kommunikation wahrnehmen und bewerten. Eine qualitative Gruppendiskussion sollte Einblick in die Wahrnehmungen und Denkmuster dieser SchülerInnen gewähren. Die Untersuchung zeigte, dass die Befragten sich durch ein punktuelles politisches Interesse und Skepsis gegenüber medialer und personaler Persuasion auszeichnen. Zuhören ist für die Jugendlichen ein wichtiger Schritt im Annäherungsprozess an Politik und politische Kommunikation. Bestimmte Unsicherheiten und Ängste können SchülerInnen jedoch daran hindern, vom reinen Zuhören zum Interagieren überzugehen. Als zentrale Instanzen für politische Kommunikation gehen die Familie und die Schule hervor, die jedoch unterschiedlichen Ansprüchen seitens der SchülerInnen ausgesetzt sind. Während von Schulen und LehrerInnen Objektivität gefordert wird, wird von den Eltern subjektive Meinungsäußerung akzeptiert und jene als Chance zum Diskussionsstraining angesehen.

Diese qualitative Untersuchung kann dabei helfen, die Gedanken, Motive und Verhaltensweisen von SchülerInnen besser zu verstehen. Sie bietet Einblick in die besondere Situation der befragten Jugendlichen, liefert jedoch keine repräsentativen bzw. generalisierbaren Aussagen über die Alltagswelt von SchülerInnen allgemein. Die gleiche Untersuchung hätte in einem anderen Kontext, an einer anderen Schule, in einem anderen Bundesland oder zu einem anderen Zeitpunkt womöglich andere Resultate erzielt. Die Ergebnisse dürfen zudem nur unter Berücksichtigung der Forscherin als Subjekt und als Teil des untersuchten Feldes interpretiert werden.

Die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit können jedoch durchaus als Ausgangspunkt für andere Studien dienen. In diesem Hinblick ist es in Zukunft von großem Interesse, die aufgestellten Thesen auch quantitativ zu überprüfen. Besonders bedeutend ist in diesem Zusammenhang, den Einfluss unterschiedlicher Schultypen zu untersuchen, sowie sozio-ökonomische und politische Hintergründe des Elternhauses miteinzubeziehen. Bei der Durchführung quantitativer Studien mit Jugendlichen der besagten Altersklasse besteht die Herausforderung vor allem darin, ein angemessenes und jugendfreundliches Forschungsinstrument zu entwickeln.

In der Praxis gilt es, Formate und Bildungsmöglichkeiten zu entwickeln, die es Jugendlichen ermöglichen, sich in einer für sie stimulierenden Weise mit Politik auseinanderzusetzen. Vor

allem das System Schule kann als Miniaturversion einer Gesellschaft gesehen werden, in der politische Kommunikation und Partizipation erlernt und trainiert werden kann. Durch das Erleben von Partizipationsprozessen in der Schule können positive Erfahrungswerte hergestellt und somit ein Nährboden für späteres Engagement geschaffen werden.

Zu guter Letzt können wir uns die Worte aus der Einleitung in Erinnerung rufen und einen Bogen zur These der „*engaged sceptics*“ ziehen, die auch durch die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit unterstützt wird. Zumindest ihrem Selbstbild entsprechend, sind Jugendliche nicht der politischen Apathie verfallen, sondern sehen sich als Teil einer neuen Generation, die neuen Themen eine neue Stimme verleihen will. Ob ein Dialog mit dieser neuen Stimme stattfindet, hängt nicht nur von der Politik selbst, sondern von allen Sozialisationsinstanzen ab. Denn die Kommunikation, die sie einleiten und aufrechterhalten, kann Unsicherheiten abbauen sowie das politische Selbstbewusstsein Jugendlicher fördern und somit die spätere politische Partizipation stärken.

13. Literaturverzeichnis

- Aichholzer, J., Glavanovits, J., Kritzing, S., & Zeglovits, E. (2019). Transmission von Werten in der politischen Sozialisation: Eine quantitative Fallstudie von Mutter-Kind-Paaren in Österreich. In *Werte und Wertebildung aus interdisziplinärer Perspektive* (S. 217–238). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21976-5_10
- Alfert, N. (2015). *Facebook in der Sozialen Arbeit. Aktuelle Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe für eine professionelle Nutzung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Almond, G. A., & Verba, S. (1963). *The civic culture : political attitudes and democracy in 5 nations*. Princeton University Press.
- Asamen, J. K., Ellis, M. L., & Berry, G. L. (2008). *The SAGE handbook of child development, multiculturalism, and media*. Thousand Oaks: SAGE Publications.
- Baacke, D. (1989). Sozialökologie und Kommunikationsforschung. In D. Baacke & H.-D. Kübler (Hrsg.), *Qualitative Medienforschung: Konzepte und Erprobungen* (S. 87–134). Tübingen: De Gruyter.
- Baacke, D. (1997). *Medienpädagogik*. Tübingen: Niemeyer.
- Beer, R., & Bittlingmayer, U. H. (2008). Die normative Verwobenheit der Sozialisationsforschung. In *Handbuch Sozialisationsforschung* (7. Auflage, S. 56–59). Weinheim: Beltz.
- Berelson, B. (1952). *Content analysis in communication research*. New York: Free Press. Abgerufen von <http://psycnet.apa.org/record/1953-07730-000>
- Billmann-Mahecha, E., & Gebhard, U. (2014). Die Methode der Gruppendiskussion zur Erfassung von Schülerperspektiven. In *Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung* (S. 147–158). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-642-37827-0_12
- Bonfadelli, H. (1981). *Die Sozialisationsperspektive in der Massenkommunikationsforschung : neue Ansätze, Methoden und Resultate zur Stellung der Massenmedien im Leben der Kinder und Jugendlichen*. Zürich: Spiess.
- Bonfadelli, H. (1998). Politische Kommunikation als Sozialisation. In *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft* (S. 342–351). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80348-1_23
- Boulianne, S., & Theocharis, Y. (2018). Young People, Digital Media, and Engagement: A Meta-Analysis of Research. *Social Science Computer Review*, 1–17. <https://doi.org/10.1177/0894439318814190>
- Bundesministerium Digitalisierung und Wissenschaftsstandort. (2019). Kinder und Jugendliche. Abgerufen 19. Februar 2019, von <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/174/Seite.1740210.html>
- Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung. (2018). Politische Bildung. Abgerufen 6. Februar 2019, von <https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/uek/politbildung.html>
- Bundesministerium für Wirtschaft, F. und J. (2013). Jugendstrategie - Strategische Ziele 2013 - 2020. Abgerufen 19. August 2019, von <https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/service/publikationen/jugend/jugendstrategie-strategische-ziele-2013-2020.html>
- Burkart, R. (2002). *Kommunikationswissenschaft : Grundlagen und Problemfelder ; Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft*. Böhlau.
- Delli Carpini, M. X. (2000). Gen.com: Youth, Civic Engagement, and the New Information Environment. *Political Communication*. <https://doi.org/10.1080/10584600050178942>
- Diendorfer, G. (2007). Politikverständnis, Medienkompetenz und Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen. *Parlament Transparent. Die politische Partizipation Jugendlicher und die Demokratiewerkstatt des Parlaments.*, 2, 11–16.
- Donges, P., & Jarren, O. (2017). *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ebersbach, A., Glaser, M., & Heigl, R. (2008). *Social Web*. UVK Verl.-Ges.
- Europäische Kommission. (2018). Beteiligung, Begegnung und Befähigung: eine neue EU-Strategie für junge Menschen. Abgerufen 19. August 2019, von http://europa.eu/youth/have-your-say/new-narrative-for-europe_de
- Europarat. (2017a). Priorities of the Congress 2017-2020. Abgerufen 19. August 2019, von <https://rm.coe.int/priorities-of-the-congres-2017-2020-a4-web-prems-017617-gbr-/168072fecb>

- Europarat. (2017b). *Revidierte Europäische Charta der Beteiligung der Jugend am Leben der Gemeinde und der Region*. Abgerufen von <https://rm.coe.int/168071b573>
- Flanagan, C., & Levine, P. (2010). Civic Engagement and the Transition to Adulthood. *The Future of Children*, 20(1), 159–179.
- Gimpel, J. G., Lay, J. C., & Schuknecht, J. E. (2003). *Cultivating democracy: civic environments and political socialization in America*. Washington: Brookings Institution Press.
- Görg, A., & Matjan, G. (1996). Politische Bildung und politische Theorie - ein Nichtverhältnis? *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 25(1), 45–60.
- Greenstein, F. I. (1968). The Need for Systematic Inquiry Into Personality and Politics: Introduction and Overview. *Journal of Social Issues*, 24(3), 1–14. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.1968.tb02303.x>
- Grüne, A. (2016). *Formatierte Weltkultur?: Zur Theorie und Praxis globalen Unterhaltungsfernsehens*. Bielefeld: Transcript Verlag. Abgerufen von https://books.google.at/books?id=x5fIDAAQBAJ&dq=grüne+1990+gruppendifkussion&hl=de&source=gbs_navlinks_s
- Habermas, J. (1981). *Theorie des kommunikativen Handelns / 1, Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung*. Berlin: Suhrkamp.
- Hafner, V. (2006). *Politik aus Kindersicht: eine Studie über Interesse, Wissen und Einstellungen von Kindern*. Stuttgart: Ibidem-Verl.
- Halbmayer, E. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Abgerufen 18. Februar 2019, von <https://www.univie.ac.at/ksa/elearning/cp/ksamethoden/ksamethoden-91.html>
- Hämmerle, K. (2008). Politische Bildung in Österreich. Eine kritische Bestandsaufnahme. In B. Gruber & K. Hämmerle (Hrsg.), *Demokratie lernen heute. Politische Bildung am Wendepunkt*. (S. 93–112). Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Hasebrink, U., & Domeyer, H. (2010). Zum Wandel von Informationsrepertoires in konvergierenden Medienumgebungen. In *Die Mediatisierung der Alltagswelt* (S. 49–64). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heiss, R., & Matthes, J. (2016). Mobilizing for Some. *Journal of Media Psychology*, 28(3), 123–135. <https://doi.org/10.1027/1864-1105/a000199>
- Heiss, R., & Schmuck, D. (2015). Jugendmobilisierung auf Facebook. Eine Inhaltsanalytische Untersuchung zu Jugendansprache und Politischen Partizipationsangeboten in der politischen Facebook-Kommunikation österreichischer Politiker/innen. Abgerufen 19. Februar 2019, von <https://underdocs.univie.ac.at/raffael-heiss-und-desiree-schmuck/>
- Henn, M., & Foard, N. (2014). Social differentiation in young people's political participation: the impact of social and educational factors on youth political engagement in Britain. *Journal of Youth Studies*, 17(3), 360–380. <https://doi.org/10.1080/13676261.2013.830704>
- Henn, M., Weinstein, M., & Wring, D. (2002). A Generation Apart? Youth and Political Participation in Britain. *The British Journal of Politics and International Relations*, 4(2), 167–192. <https://doi.org/10.1111/1467-856X.t01-1-00001>
- Hopf, C., & Hopf, W. (1997). *Familie, Persönlichkeit, Politik: Eine Einführung in die politische Sozialisation*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Hyman, H. (1959). *Political Socialization*. New York: Free Press.
- Katz, E., Blumler, J. G., & Gurevitch, M. (1973). Uses and Gratifications Research. *Public Opinion Quarterly*, 37(4), 509. <https://doi.org/10.1086/268109>
- Kim, H., & Lim, E. (2019). A cross-national study of the influence of parental education on intention to vote in early adolescence: the roles of adolescents' educational expectations and political socialization at home. *International Journal of Adolescence and Youth*, 24(1), 85–101. <https://doi.org/10.1080/02673843.2018.1470993>
- Kitzinger, J. (1994). *The methodology of Focus Groups: the importance of interaction between research participants*. *Sociology of Health & Illness* (Bd. 16). Abgerufen von https://www.sfu.ca/cmns/courses/2008/801/Fall2008/ClassFolders/Soerensen, Maria Odgaard/Kitzinger_The methodology of Focus Groups_the importance of interaction between research participants.pdf
- Kromer, I., & Tebbich, H. (1998). *ZwischenWelten: das Leben der 11- bis 14jährigen*. Verl. Zeitpunkt. Abgerufen von <https://lux.leuphana.de/vufind/Record/242740774>
- Krotz, F. (2007). *Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation Medien*. Wiesbaden:

- VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kübler, H.-D. (2010). Medienwirkungen versus Mediensozialisation. In R. Vollbrecht & C. Wegener (Hrsg.), *Handbuch Mediensozialisation* (S. 17–31). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Kudrnáč, A. (2015). Theoretical Perspectives and Methodological Approaches in Political Socialization Research. *Sociológia*, 47(6), 605–624.
- Lamnek, S. (2005). *Gruppendiskussion : Theorie und Praxis*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Lee, N.-J., Shah, D. V., & McLeod, J. M. (2012). Processes of Political Socialization: A communication mediation approach to youth civic engagement. *Communication Research*, 40(5), 669–697. <https://doi.org/10.1177/0093650212436712>
- Manovich, L. (2001). *The language of new media*. MIT Press.
- Matthes, J., Heiss, R., & Schmuck, D. (2014). YAPES – Young Adults‘ Political Experience Sampling. Abgerufen 19. Februar 2019, von <https://citizenscience.univie.ac.at/projekte-an-der-universitaet-wien/yapes-young-adults-political-experience-sampling/>
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. (2010a). *Qualitative Inhaltsanalyse : Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. (2010b). Qualitative Inhaltsanalyse. In *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 601–613). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92052-8_42
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse Grundlagen und Techniken*. Beltz Juventa.
- Mayring, P., & Hurst, A. (2017). Qualitative Inhaltanalyse. In L. Mikos & C. Wegener (Hrsg.), *Qualitative Medienforschung: Ein Handbuch* (S. 494–502). München: UKV . Abgerufen von https://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=MTk8DwAAQBAJ&oi=fnd&pg=PA3&dq=mayring+hurst+2017&ots=GaEZ2PTZT-&sig=bw_GsXc_KyOyHlBlMGdlh0HzlCM#v=onepage&q=mayring+hurst+2017&f=false
- McFarland, D. A., & Thomas, R. J. (2006). Bowling Young: How Youth Voluntary Associations Influence Adult Political Participation. *American Sociological Review*, 71(3), 401–425. <https://doi.org/10.1177/000312240607100303>
- McLeod, J. M., & Shah, D. V. (2009). Communication and Political Socialization: Challenges and Opportunities for Research. *Political Communication*, 26(1), 1–10. <https://doi.org/10.1080/10584600802686105>
- Neidhart. (1971). Determinanten des politischen Verhaltens bei Sachentscheidungen. *Jahrbuch für politische Wissenschaft*, 11, 61–79.
- Nentwig-Gesemann, I. (2002). Gruppendiskussionen mit Kindern: die dokumentarische Interpretation von Spielpraxis und Diskursorganisation Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung*, 3(1), 41–63. Abgerufen von www.ssoar.info
- Niemi, R. G., & Hepburn, M. A. (1995). The Rebirth of Political Socialization. *Perspectives on Political Science*, 24(1), 7–16. <https://doi.org/10.1080/10457097.1995.9941860>
- Nörber, M. (2010). Peer Education. *Kjug*, 55, 75–78. Abgerufen von https://www.kjug-zeitschrift.de/wp-content/uploads/2013/01/2010-3-01-KJug_Martin_Noerber.pdf
- Pacheco, J. S., & Plutzer, E. (2008). Political Participation and Cumulative Disadvantage: The Impact of Economic and Social Hardship on Young Citizens. *Journal of Social Issues*, 64(3), 571–593. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.2008.00578.x>
- Palmgreen, P. (1984). Uses and Gratifications: A Theoretical Perspective. *Annals of the International Communication Association*, 8(1), 20–55. <https://doi.org/10.1080/23808985.1984.11678570>
- Pasek, J., Kenski, K., Romer, D., & Jamieson, K. H. (2006). America’s Youth and Community Engagement. *Communication Research*, 33(3), 115–135. <https://doi.org/10.1177/0093650206287073>
- Pelinka, A. (2006). Politische Bildung und Politische Sozialisation. In G. Diendorfer & S. Steininger (Hrsg.), *Demokratie-Bildung in Europa. Herausforderungen für Österreich* (S. 51–56).
- Phelps, E. (2004). Young Citizens and Changing Electoral Turnout, 1964–2001. *The Political Quarterly*, 75(3), 238–248. <https://doi.org/10.1111/j.1467-923X.2004.00608.x>
- Preiser, S. (2008). Jugend und Politik: Anpassung – Partizipation – Extremismus. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (6. Auflage, S. 874–884). Weinheim: Beltz.
- Prensky, M. (2001). Digital Natives, Digital Immigrants, 9(5). Abgerufen von

- <http://www.marcprensky.com/writing/Prensky - Digital Natives, Digital Immigrants - Part1.pdf>
- Pürer, H. (2015). *Kommunikationswissenschaft als Sozialwissenschaft*. Konstanz, München: UVK.
- Pürer, H., & Baugut, P. (2015). Politische Sozialisation und Massenmedien. In H. Pürer (Hrsg.), *Kommunikationswissenschaft als Sozialwissenschaft* (S. 191–197). Konstanz, München: UVK.
- Putnam, R. (2000). *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community* | Robert Putnam. New York: Simon & Schuster.
- Quintelier, E. (2015). Engaging Adolescents in Politics. *Youth & Society*, 47(1), 51–69. <https://doi.org/10.1177/0044118X13507295>
- Rechlitz, J. (2011). Kommunikation verstehen: Du, PorNoKratie, was ist eigentlich der Unterschied zwischen `Web 2.0` und `Social Media`? | PorNoKratie. Abgerufen 22. Jänner 2019, von <http://www.pornokratie.com/blog/kommunikation-verstehen-du-pornokratie-was-ist-eigentlich-der-unterschied-zwischen-web-20-und-social-media/>
- Reuter, L. (2018). Politik- und rechtswissenschaftliche Bildungsforschung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (4. überarb., S. 231–247). Wiesbaden: Springer VS.
- Richter, R. (1997). Qualitative Methoden in der Kindheitsforschung. . H.4. Jg.22. (S.). *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 22(4), 74–98.
- Rippl, S. (2008). Politische Sozialisation. In K. Hurrelmann, G. S., & S. Walper (Hrsg.), *Handbuch Sozialisationsforschung* (S. 443–457). Weinheim: Beltz.
- Rippl, S., Seipel, C., & Kindervater, A. (2015). V. Politische Sozialisation. In *Politische Psychologie* (S. 69–84). Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845250946-69>
- Rubin, A. (2009a). Uses-and-Gratifications Perspective on Media Effects. In J. Bryant & M. B. Oliver (Hrsg.), *Media Effects: Advances in Theory and Research* (Third Edit, S. 165–184). New York, London: Routledge.
- Rubin, A. (2009b). Uses and Gratifications: An Evolving Perspective on Media Effects. In R. Nabi & M. B. Oliver (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Media Processes and Effects* (S. 147–160). Thousand Oaks: Sage.
- Sapiro, V. (2004). Not Your Parents' Political Socialization: Introduction for a New Generation. *Annual Review of Political Science*, 7(1), 1–23. <https://doi.org/10.1146/annurev.polisci.7.012003.104840>
- Scheffler, H. (2014). Soziale Medien. In C. König, M. Stahl, & E. Wiegand (Hrsg.), *Soziale Medien* (S. 13–27). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-05327-7>
- Schlozman, K. L., Verba, S., & Brady, H. E. (2012). *The unheavenly chorus : unequal political voice and the broken promise of American democracy*. Princeton University Press.
- Schorb, B. (2008). Jugend, politische Sozialisation und Medien. In *Jahrbuch Medienpädagogik* 7 (S. 151–167). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91105-2_9
- Schorb, B., & Wagner, U. (2013). Medienkompetenz – Befähigung zur souveränen Lebensführung in einer mediatisierten Gesellschaft. Abgerufen 19. August 2019, von <https://www.gmk-net.de/wp-content/t3archiv/fileadmin/pdf/medienkompetenzbericht.pdf#page=18>
- Schröder, M. (2014). *Politik und politische Bildung in der digitalen Welt Chancen und Herausforderungen*. Reinbek: Lau Verlag.
- Schulz, W. (2011). Kommunikation und politisches Engagement. In *Politische Kommunikation* (S. 155–216). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93094-7_5
- Shah, D. V., McLeod, J. M., & Lee, N. J. (2009). Communication Competence as a Foundation for Civic Competence: Processes of Socialization into Citizenship. *Political Communication*, 26(1), 102–117. <https://doi.org/10.1080/10584600802710384>
- Shah, D. V., Rojas, H., & Cho, J. (2009). Media and Civic Participation: On Understanding and Misunderstanding Communication Effects. In J. Bryant & M. B. Oliver (Hrsg.), *Media Effects: Advances in Theory and Research*. (Third Edit, S. 207–227). New York, London: Routledge.
- Sigel, R. (1965). Assumptions About the Learning of Political Values. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 361(1), 1–9. <https://doi.org/10.1177/000271626536100101>
- Stadtschulrat Wien. (2017). Wissenschaftliche Erhebungen an Schulen. Abgerufen 18. Februar 2019, von <http://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/amtssignatur/index.html>.
- Theunert, H., & Schorb, B. (2010). Sozialisation, Medienaneignung und Medienkompetenz in der

- mediatisierten Gesellschaft. In *Die Mediatisierung der Alltagswelt* (S. 243–254). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Treumann, K. P., Baacke, D., Haacke, K., Hugger, K. U., Vollbrecht, R., & Kurz, O. (2002). *Medienkompetenz im digitalen Zeitalter*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-10774-3>
- United Nations. (2018). UNITED NATIONS YOUTH STRATEGY. Abgerufen 19. August 2019, von https://www.un.org/youthenvoy/wp-content/uploads/2018/09/18-00080_UN-Youth-Strategy_Web.pdf
- Universität Wien, 2014. (2014). YAPES – Young Adults‘ Political Experience Sampling. Abgerufen 19. Februar 2019, von <https://citizenscience.univie.ac.at/projekte-an-der-universitaet-wien/yapes-young-adults-political-experience-sampling/>
- Vogl, S. (2005). Gruppendiskussionen mit Kindern: methodische und methodologische Besonderheiten. *ZA-Information /Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, (57), 28–60. Abgerufen von https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/19846/ssoar-zarchiv-2005-57-vogl-gruppendiskussionen_mit_kindern.pdf?sequence=1
- Vollmar, M. (2012). Politisches Wissen innerhalb der politischen Sozialisationsforschung. In *König, Bürgermeister, Bundeskanzler?* (S. 37–87). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94334-3_2
- Warren, R., & Wicks, R. H. (2011). Political Socialization: Modeling Teen Political and Civic Engagement. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 88(1), 156–175. <https://doi.org/10.1177/107769901108800109>
- Wirtz, B. W. (2010). *Business model management : Design - Instrumente - Erfolgsfaktoren von Geschäftsmodellen*. Wiesbaden: Gabler.
- Wright, J. D. (1975). *Political Socialization Research: The "Primacy" Principle* (Bd. 54). Abgerufen von <https://about.jstor.org/terms>
- Youniss, J., McLellan, J. A., & Yates, M. (1997). What We Know About Engendering Civic Identity. *American Behavioral Scientist*, 40(5), 620–631. <https://doi.org/10.1177/0002764297040005008>
- Zentrum Polis. (2016). Lehrplan Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung Sek I. Abgerufen 27. November 2018, von <https://www.politik-lernen.at/gskpb>
- Zentrum Polis. (2018). Politische Bildung in den Schulen-tabellarische Übersicht. Abgerufen 19. Februar 2019, von https://www.politik-lernen.at/dl/qsmmJKJKoMIKnJqx4KJK/Politische_Bildung_in_den_Schulen_tab_bersicht_Stand_Oktober_2018.pdf
- Zukin, C., Keeter, S., Molly, A., Jenkins, K., & Delli Carpini, M. X. (2006). *A new engagement? : political participation, civic life, and the changing American citizen*. Oxford: Oxford University Press.

14. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Citizen Communication Mediation Model (Lee, Shah & McLeod, 2012, S .682).....	7
Abbildung 2: Ablauf der Inhaltsanalyse. Integration der Modelle nach Mayring, 1988; 2010; 2015) .	34
Abbildung 3: Dokumentenportraits der Gruppendiskussionen.....	37

15. Anhang

15.1. Abstract

Die Kinder von heute sind die Gesellschaft von morgen. Doch was passiert, wenn sich diese Kinder zunehmend von zivilgesellschaftlicher Partizipation abwenden? Viele Studien aus westlichen Demokratien weisen auf einen Rückzug Jugendlicher aus den formalen politischen Prozessen hin. Um diese wahrgenommene Abwendung von staatsbürgerlichen Tätigkeiten verstehen zu können, reicht es jedoch nicht, bei jungen Erwachsenen im wahlfähigen Alter anzusetzen. Politische Einstellungen bilden sich bereits im Kindesalter heraus, weshalb gerade die Denk- und Handlungsmuster der jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft näher beleuchtet werden sollten. Doch gerade die subjektiven Wahrnehmungen von Kindern und Jugendlichen werden in empirischen Studien zu politischer Kommunikation weitestgehend vernachlässigt. Die vorliegende Arbeit möchte diese Lücke füllen und herausfinden, wie nicht-wahlberechtigte österreichische SchülerInnen allgemeinbildender höherer Schulen (AHS) zwischen 12 und 16 Jahren politische Kommunikation wahrnehmen. Dabei steht folgende Forschungsfrage im Zentrum: *Wie kommen junge nicht-wahlberechtigte Menschen in Berührung mit politischer Information und Diskussion und welche Bedeutung hat diese Kommunikation über Politik für sie?* Basierend auf den theoretischen Annahmen des Citizen Communication Mediation Models, des Konzepts der Medienkompetenz und des Uses-and-Gratifications-Ansatzes soll diese Frage anhand einer qualitativen Untersuchung beantwortet werden. Die Jugendlichen werden dabei als aktive Subjekte im Zentrum des Beziehungsgefüges zwischen den zentralen Sozialisationsinstanzen Familie, Schule, Peer-Netzwerk und Medien angesehen. 22 SchülerInnen einer allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) werden in Gruppendiskussionen zu ihren Erfahrungen, Einstellungen und Wünschen in Hinblick auf politische Kommunikation befragt. Die erhobenen Daten werden in Folge anhand einer qualitativ-orientierten, strukturierten Inhaltsanalyse nach Mayring interpretiert. Die Ergebnisse liefern wertvolle Einblicke in die Denkmuster der Jugendlichen und dienen als Grundlage zur Thesenentwicklung. Demnach zeichnen sich SchülerInnen durch ein punktuelles politisches Interesse und Skepsis gegenüber medialer und personaler Persuasion aus. Während das Zuhören einen wichtigen Schritt der Annäherung an politische Kommunikation darstellt, sind Jugendliche aufgrund bestimmter Unsicherheiten oft gehemmt, selbst mitzureden. Als zentrale Instanzen für politische Kommunikation gehen die Familie und die Schule hervor, die jedoch unterschiedlichen Ansprüchen seitens der SchülerInnen ausgesetzt sind. Während von Schulen und LehrerInnen Objektivität gefordert wird, wird von den Eltern subjektive Meinungsäußerung akzeptiert und jene als Chance zum Diskussionstraining angesehen.

15.2. Leitfaden der Gruppendiskussionen

EINSTIEG

- Wie alt seid ihr?
- Auf welchen Internetplattformen seid ihr angemeldet?
- Was macht ihr in Eurer Freizeit: Fernsehen, Radio-Hören oder Zeitunglesen?

POLITIKDEFINITION

- Wisst ihr, was Politik bedeutet? Wenn ja, was bedeutet es? Worum geht es?
 - Ist das überhaupt wichtig? Braucht man Politik? Warum? Für wen ist das wichtig?
 - Wer ist wichtig in der Politik? Warum?
 - Interessiert euch das? Warum? Wen interessiert das?
- *verknüpfbar mit Stimulus: PolitikerInnen, Nationalratssitzung, Wahlzettel*

SPRECHEN ÜBER POLITIK

- Habt ihr schon mal über Politik geredet? Wenn ja, mit wem? Wo?
- Wer glaubt ihr, kennt sich am besten mit Politik aus?
- Kennen sich Schüler gut mit Politik aus? Kennt ihr welche?
- Wenn ihr für eine Hausübung etwas über die aktuelle Politik in Österreich recherchieren müsstet, wo würdet ihr suchen, oder wen würdet ihr fragen?

SPEZIELL ZUHAUSE:

- Laufen zuhause manchmal die Nachrichten? Wer schaut das? Schaut ihr mit?
→ *verknüpfbar mit Stimulus: Nachrichten*
- Fragt ihr manchmal nach?
- Erklärt euch jemand, was das bedeutet?

SPEZIELL SCHULE:

- Ging es in irgendeinem Schulfach schon mal um Politik?

WÜNSCHE & VORSTELLUNGEN

- Würdet ihr gerne mehr über Politik wissen?
- Würdet ihr gerne mehr darüber reden oder weniger?
- Findet ihr es notwendig, dass man darüber spricht, oder ist das nicht so wichtig?
- Wo, findet ihr, ist der beste Ort, um über Politik zu reden?
 - Soll das eher zuhause oder in der Schule passieren?

PARTIZIPATION

- Wie fändet ihr es, wenn Schüler mitentscheiden können in der Politik?
 - Würdet ihr gerne gefragt werden, bevor ein Gesetz beschlossen wird?
 - Möchtet ihr später bei Politik mitmachen?
- *verknüpfbar mit Stimulus: Demo, Wahlzettel*

STIMULUSMATERIAL

- Wahlzettel
 - Bild „ZIB 1“ „Puls 4 News“ „ATV“ „Wien Heute“
 - Nationalratssitzung
 - Verschiedene Politiker → Kurz, Van der Bellen, Strache
 - Demonstration
-
- Was könnt ihr auf dem Bild sehen?
 - Seht ihr so etwas oft? Seht ihr diese Person oft?
 - Ist das wichtig? Ist diese Person wichtig?
 - Für wen ist das wichtig?

15.3. Fragebogen zu den Gruppendiskussionen

Vielen Dank für Deine Teilnahme an der Studie zum Thema „SchülerInnen und Politik“! Bitte fülle den folgenden Fragebogen aus:

Kürzel: _____ *(dieses Feld füllt die Forscherin aus!)*

Alter: _____

Geschlecht:

- Weiblich
- Männlich
- Sonstiges

Schulstufe: _____

Welche traditionellen Medien nutzt Du? *(Hier kannst Du kannst mehrere Antworten ankreuzen!)*

- Fernsehen
- Zeitungen
- Radio
- Zeitschriften/Magazine
- Sonstige: _____

Welche sozialen Medien nutzt Du? *(Hier kannst Du kannst mehrere Antworten ankreuzen!)*

- Facebook
- Instagram
- Snapchat
- Twitter
- Sonstige: _____

Wurde im Unterricht schon einmal über Politik gesprochen?

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

15.4. Merkmale der TeilnehmerInnen

Kürzel	Geschlecht	Alter	Schulstufe	Traditionelle Medien	Soziale Medien	Politik im Unterricht angesprochen	Wahlrecht
1A	w	14	8	TV, Radio	Instagram, Snapchat	ja	nein
1B	w	14	8	TV, Zeitungen	Instagram, Snapchat	ja	nein
1C	w	14	8	TV, Zeitungen, Radio	Instagram, Snapchat	ja	nein
1D	m	14	8	TV	Instagram	ja	nein
1E	m	14	8	TV	Instagram	ja	nein
2A	w	15	9	TV	Instagram, Snapchat, Twitter	ja	nein
2B	w	15	9	TV, Zeitungen	Facebook, Instagram, Snapchat, Telegram	ja	nein
2C	m	15	9	Zeitungen, Radio, Magazine	Instagram, Snapchat	ja	nein
3A	m	14	8	TV, Radio	Instagram, Snapchat	ja	nein
3B	m	14	8	TV	Instagram, Snapchat	ja	nein
3C	w	14	8	TV, Radio	Instagram	ja	nein
3D	w	13	8	TV, Zeitschriften	Snapchat	ja	nein
3E	w	13	8	TV	Instagram, Snapchat, Tik Tok	ja	nein
3F	w	13	8	TV, Zeitungen	Instagram, Snapchat	ja	nein
4A	w	15	9	/	Instagram, Snapchat	ja (geringfügig)	nein
4B	w	15	9	TV, Radio	Instagram, Snapchat	ja	nein
4C	w	16	9	TV, Zeitungen	Instagram, Snapchat	weiß nicht	nein
4D	m	15	9	/	Instagram, Snapchat	ja	nein
5A	m	15	9	TV	Instagram	ja	nein
5B	m	14	9	TV	Facebook, Instagram, Snapchat	ja	nein
5C	w	15	9	TV, Zeitungen	Instagram, Snapchat	nein	nein

15.5. Kodierleitfaden

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Besondere Kodierregeln
BLOCK A (Forschungsfrage 1): Wie erhalten SchülerInnen politische Informationen?			
A1 Quellen politischer Information	Alle Textstellen, die auf Quellen politischer Information hinweisen.	Siehe Subkategorien	Diese Kategorie ist eine Überkategorie, in die nur Textstellen zugeordnet werden, die keiner Subkategorie zugeschrieben werden können.
A1.1. Traditionelle Medien	Alle Textstellen, die auf traditionelle Medien als Quelle politischer Information hinweisen.	„Diskussionen und so. Fernsehen. bei Nachrichten halt, die so auf ORF laufen. also das man da schaut und schaut, ob da wer wem widerspricht oder so bei Interviews und da ein bisschen informiert wird, was da so vor sich geht“	
A1.2. Online Medien	Alle Textstellen, die auf Online-Medien als Quelle politischer Information hinweisen.	„I: Wo gibt's im Internet so Informationen? 1e: Soziale Medien, Instagram zum Beispiel, oder halt, wenn man sich in virtuellen Zeitungen durchliest, oder so. Weil es gibt ja auch die Kronenzeitung am Handy oder so, oder den Standard, oder so.“	
A1.3. Personen	Alle Textstellen, die auf bestimmte Personen als Quelle politischer Information hinweisen.	„wenn ich jetzt irgendwo unsicher bin, dann geh ich zu meinem Stiefvater, weil er kennt sich da wirklich gut aus“	
A2 aktive Informationssuche	Alle Textstellen, die auf eine aktive Informationssuche hinweisen.	„Objektive Artikel finden im Internet, oder so“	
A3 unbeabsichtigte Konfrontation	Alle Textstellen, die auf unbeabsichtigte Konfrontation mit politischen Inhalten hinweisen.	„also mein Vater schaut sich jeden Tag die Nachrichten an, manchmal sitz ich daneben und einiges interessiert mich, dann schau ich auch mit, aber ich bin nicht so eine, die extra zum Fernseher geht und sich Nachrichten anschaut.“	

A4 Motive für Informationssuche in Medien	Alle Textstellen, die auf Motive für eine aktive Informationssuche hinweisen.	„ich würd eher im Internet suchen statt in den Zeitungen zu schauen, weil die Zeitungen auch so beeinflusst sind.“	Hier werden Textstellen kodiert, in denen Motive für die politische Informationssuche genannt werden. Das heißt, es werden auch Textstellen kodiert, die das Motiv für die Nutzung bestimmter Medien nennen. Hier wird nicht die Befragung von Personen kodiert, da dies in die Kategorien interpersonelle Kommunikation fällt.
A5 Medienkompetenz	Alle Textstellen, die auf die Vermittlung von Medienkompetenz oder Wissensbestände zu medienkompetenten Handeln hinweisen.	„außerdem sollte man nicht nur einer einzigen Quelle vertrauen, sondern man sollte recherchieren und 4 bis 5 Seiten aufsuchen, wo das dann eben das gleiche Thema behandelt wird“	
A5.1. Fake News	Alle Textstellen, die auf Falschnachrichten bzw. Fake News hinweisen.	„Ja also im Internet werden schon einige Lügen, also mir fällt jetzt kein spezifisches Beispiel ein, aber ich hab bestimmt schon irgendwo was gelesen, wo ich mir gedacht hab das kann nicht stimmen, und dann hat's im Endeffekt auch nicht gestimmt“	
A6 Beeinflussung	Alle Textstellen, die auf Beeinflussung hinweisen.	Siehe Subkategorien	Diese Kategorie ist eine Überkategorie, in die nur ggf. Textstellen zugeordnet werden, die keiner Subkategorie zugeschrieben werden können.
A6.1. Einfluss von Medien	Alle Textstellen, die auf medialen Einfluss hinweisen.	„man sollte aufpassen, dass man sich nicht beeinflussen lässt von den Interviewern, Moderatoren oder so.“	
A6.2. Einfluss von Personen	Alle Textstellen, die auf Einfluss durch Personen hinweisen.	„es wär schon gut, wenn man drüber spricht über die Politik allgemein, der Nachteil dabei wär halt, dass jeder Lehrer für sich halt auch immer seine eigene Meinung hat und einige Sachen mehr in den Vordergrund tut als andere, was halt eh schon normal so ist und bei der Politik	

		wäre weil Lehrer ja auch einen Einfluss auf Schüler haben, wär das halt ja naja“	
BLOCK B (Forschungsfrage 2): Wie kommunizieren SchülerInnen über Politik?			
B1 Politische Kommunikation in der Schule	Alle Textstellen, die auf politische Kommunikation in der Schule hinweisen.	„ich glaub, also wir haben nicht wirklich speziell über Politik geredet, außer in Geschichte über die Politik früher, aber ansonsten glaub ich gar nichts.“ „Also ich kenn halt nur eine Schule bei einem Freund von mir, bei dem sie Geographie und Politik in einem Fach als Stoff haben“	Gespräche mit MitschülerInnen werden nur kodiert, wenn sie dezidiert in der Schule stattfinden.
B1.1. Persönliche Gespräche mit LehrerInnen	Alle Textstellen, die auf persönliche politische Gespräche mit LehrerInnen außerhalb des Unterrichts hinweisen.	„Also ich red immer mit einem Lehrer darüber nach dem Unterricht oder in der Pause, ist ganz interessant“	
B1.2. Politische Bildung als Fach	Alle Textstellen, die auf politische Bildung als Unterrichtsfach hinweisen.	„ich denke, es sollte politische Bildung schon früher geben, also als Unterrichtsfach“	
B2 Politische Kommunikation in der Familie	Alle Textstellen, die auf politische Kommunikation in der Familie, mit Verwandten oder zuhause hinweisen.	„ich bin fast nie zuhause, deswegen red ich mit meinen Eltern so viel, ich werd eher von den sozialen Medien beeinflusst“ „wenn ich jetzt irgendwo unsicher bin, dann geh ich zu meinem Stiefvater, weil er kennt sich da wirklich gut aus“	
B3 Politische Kommunikation mit Peers	Alle Textstellen, die auf politische Kommunikation mit Gleichaltrigen, Freunden oder MitschülerInnen hinweisen.	„Also es ist wichtig, wenn man unter Freunden oder so, miteinander über Politik und über den neuesten Stand redet und auch seine Meinungen austauscht, auch wenn sie nicht dieselben sind und ja.“	

B4 Interpersonelle Politische Kommunikation über Medien	Alle Textstellen, die auf interpersonelle politische Kommunikation via Online-Medien und Social-Media hinweisen.	„Es gibt natürlich im Internet Leute, nicht unendlich Leute- so viele haben wir ja nicht, aber genug Leute, die ja eine andere Meinung haben als ein anderer. Das sieht man dann zum Beispiel in den Kommentaren, dass dann die sich dann streiten um ein Thema, oder so... 1e: Ich selbst streite nicht im Internet, weil ich selbst Nichts in den Kommentaren zum Beispiel schreibe. Da halte ich mich lieber raus. Lesen ja...aber halt selbst mitmachen, dann eher nicht.“	
B5 Situative Kontexte	Alle Textstellen, die auf Situationen, in denen politische Kommunikation stattfindet, hinweisen.	„Ich weiß jetzt etwas von der Politik erst vor kurzem, weil es waren jetzt die Wahlen des neuen Präsidenten in der Ukraine, und mein bester Freund ist auch ein Ukrainer wie ich und deswegen haben wir uns sehr viel darüber unterhalten.“	
B6 Motive und Gründe	Alle Textstellen, die auf Motive, politisch zu kommunizieren, hinweisen.	„schon irgendwie wichtig, weil es kann ja sein, dass irgendjemand dich mal was fragt und dann wär's eigentlich nicht so gescheit, dass man nicht drüber weiß, weil du lebst in einem Land und du sollst schon wissen, was da los ist, find ich“ „wenn darüber geredet wurde, dann hat's mich auch interessiert und hab zu gehört und wann wollt ich dann mitreden und hab mal nachgeschaut, was so meine Interessen sind und was mich am Ehesten ansprechen würde welche Partei“	
B7 Unterschiedliche Meinungen	Alle Textstellen, die auf den Umgang mit unterschiedlichen Meinungen hinweisen.	„Weil, wenn man nicht einer Meinung ist, kann man dann diskutieren und das ist auch spannend“	

B8 Migrationshintergrund/Internationales Interesse	Alle Textstellen, die auf Migrationshintergrund oder internationales Interesse als Faktor, der politische Kommunikation oder politische Mediennutzung bestimmt, hinweisen.	„ja weil es ist halt so, mich interessiert die sudanesische Politik mehr als die österreichische, weshalb ich dann auch mit meinen sudanesischen Freunden darüber rede“	
BLOCK C (Forschungsfrage 3): Wie bewerten SchülerInnen politische Kommunikation?			
C1 Definition Politik	Alle Textstellen, die auf Definitionen des Begriffes Politik oder PolitikerInnen hinweisen.	„Ja gut also bei Politik geht es meistens darum, dass das Volk seine Interessen durchsetzt also ich finde Politik sollte nicht irgendein Politiker machen sondern das macht das Volk, sondern das sind die Vertreter, also die Politiker sind nur die Vertreter sozusagen, die machen das für uns sozusagen“	
C2 Bewertung politischer Kommunikation	Alle Textstellen, die auf Bewertungen bzw. Einstellungen zu politischer Kommunikation hinweisen.	„schon irgendwie wichtig, weil es kann ja sein, dass irgendjemand dich mal was fragt und dann wär's eigentlich nicht so gescheit, dass man nicht drüber weiß, weil du lebst in einem Land und du sollst schon wissen, was da los ist, find ich“	
C3 Bewertung Politiker	Alle Textstellen, die auf Bewertungen bzw. Einstellungen zu PolitikerInnen hinweisen.	„ich weiß nicht, ich bin, ich vertrau Menschen nicht sehr leicht, weshalb ich irgendwie alles einfach, ich rede nicht sehr viel drüber, ich kritisiere das irgendwie in meinem Kopf, aber ich denke nicht, dass ich jetzt wirklich ihnen einfach blind vertrauen würde“ „sicherlich nicht, ich find die setzen sich gut dafür ein, es gibt genügend Politiker, die sich für uns einsetzen. Vor allem Parteien“	Hier werden auch Stellen zu Vertrauen und Misstrauen gegenüber PolitikerInnen hinweisen. ?

C4 Wünsche für die Zukunft	Alle Textstellen, die auf Wünsche, Erwartungen und Hinweise für die Zukunft hinweisen.	Siehe Subkategorien	Diese Kategorie ist eine Überkategorie, in die keine einzelnen Textstellen direkt zugeordnet werden. Alle Textstellen aus den Subkategorien gehören automatisch dieser Kategorie an.
C4.1 Wünsche bezüglich politischer Kommunikation	Alle Textstellen, die auf Wünsche, Erwartungen und Hinweise in Bezug auf politische Kommunikation für die Zukunft hinweisen.	„ich finde es wichtig, wenn halt in der Schule mehr über Politik gesprochen wird, jetzt halt in der fünften und die Jahre darauf auch, denn dann findet man erst einen Grund oder man findet Gründe warum man sich mit Politik auseinandersetzen sollte“	
C4.2 Wünsche bezüglich Politik	Alle Textstellen, die auf Wünsche, Erwartungen und Hinweise in Bezug auf politische Inhalte und Prozesse für die Zukunft hinweisen.	„Also dass sie eben halt mehr auf uns hören. Wie eh schon paarmal erwähnt wurde, dass es eben unsere Zukunft ist und nicht die von den Politikern, wenn es zum Beispiel ältere sind. Für die ist es nicht wichtig, nicht so wichtig, wie die Welt in 30 Jahren ausschaut, weil da sind sie vielleicht nicht mehr so da, sondern dann sind wir halt da. Und ja sollten halt aufpassen... auf die Erde.“ „dass die Politiker vielleicht solche Demonstrationen auch ernst nehmen, weil es gibt sehr viele, die sie einfach ignorieren“	
C5 Politisches Interesse	Alle Textstellen, die auf politisches Interesse hinweisen.		Diese Kategorie ist eine Überkategorie, in die keine einzelnen Textstellen direkt zugeordnet werden. Alle Textstellen aus den Subkategorien gehören automatisch dieser Kategorie an.

C5.1. eigenes politisches Interesse	Alle Textstellen, die auf das eigene politische Interesse der SchülerInnen hinweisen.	„also um ehrlich zu sein, ich interessier mich für Politik noch nicht so lange. ich glaub am Anfang des Jahre hab ich mich schon ein bisschen umgesehen wie es da so läuft, was es Neues gibt, aber erst richtig stark, seitdem ich das mit dem HC erfahren hab“	
C5.2. Politisches Interesse von Jugendlichen allgemein	Alle Textstellen, die auf politisches Interesse von Jugendlichen allgemein hinweisen.	„Ich glaub, bei den alten Leuten ist das so angekommen, das unsere Generation quasi einfach nur die sind, denen eh alles egal ist und die eh nur am Handy hocken und nie was machen und man interessiert sich eh für nichts und dies das und ja damit ist das glaub ich dann so angesagt, dass, ja Kinder interessieren sich doch gar nicht dafür, es ist denen doch eh wurscht“	
Block D – Zusatz Partizipation – Wie nehmen SchülerInnen Partizipation als Element der politischen Kommunikation wahr?			
D1 Partizipation	Alle Textstellen, die auf politische Partizipation hinweisen.	„da haben einige im Internet, wie nennt man das, Unterschriften gesammelt“	Diese Kategorie ist eine Überkategorie, in die nur Textstellen zugeordnet werden, die keiner Subkategorie zugeschrieben werden können.
D1.1 Wahlen und Wählen	Alle Textstellen, die auf Beteiligung an Wahlen hinweisen.	„ja, damit sich Schüler auch damit auseinandersetzen können und die die halt dann schon wählen dürfen, auch sich auch eine Meinung dazu bilden können und auch quasi ich weiß jetzt nicht, wie ich das erklären soll, mit Hirn wählen, wenn man das so sagen kann“	
D.1.2 Demonstrationen	Alle Textstellen, die auf Demonstrationen hinweisen.	„ich glaub, man könnte mit der Klasse zu einer Demonstration schon gehen“ „dass die Politiker vielleicht solche Demonstrationen auch ernst nehmen,	

		weil es gibt sehr viele, die sie einfach ignorieren“	
D1.3 Politik als Beruf	Alle Textstellen, die auf Politik als Beruf hinweisen.	„Und dann hab ich nachgedacht, ob ich wirklich Politiker werden würde und ich hab nachgedacht und mir ist aufgefallen, dass es halt zu viel Verantwortung für mich wäre und dass ich das eher nicht machen würde.“ „also ich hab überhaupt kein Interesse daran, weil so wies mir mein Vater gesagt hat, Politiker ist genau wie Comedian oder wie ein Clown, man wird dich nie wirklich ernst nehmen, das hat er halt gesagt und meine Eltern haben auch gesagt, ich soll auch nicht Politiker werden. Erstens so wie sie gesagt hat die ganze Verantwortung, aber es kann einen auch von innen zerstören“	
D1.4. Einbezug von SchülerInnen in politische Entscheidungen	Alle Textstellen, die auf Einbezug von SchülerInnen in politische Entscheidungen hinweisen.	„ich fände, dass Schüler eigentlich mehr zu sagen haben, als alle denken. Also sie haben schon ihre eigene Meinung, aber sie werden oft nicht gefragt. Ich denke wenn Schüler befragt, also wenn die Jüngeren auch gefragt werden, dann kriegen vielleicht die Älteren eine andere Sichtweise und das könnte auch sehr viel zur Meinung anderer beitragen.“	
E1 Politische Themen	Alle Textstellen, die spezifische politische Themen beinhalten.	„Klimaschutz“ „Ibiza-Video“ „Europawahl“	

15.6. Anzahl der Kodierungen nach Kategorien

	Transkript GD1	Transkript GD2	Transkript GD3	Transkript GD4	Transkript GD5	SUMME
A1 Quellen politischer Information	1	0	0	5	2	8
A1 Quellen politischer Information\Traditionelle Medien	0	0	0	1	0	1
A1 Quellen politischer Information\Traditionelle Medien\Zeitung	9	6	10	12	12	49
A1 Quellen politischer Information\Traditionelle Medien\Radio	5	0	3	4	0	12
A1 Quellen politischer Information\Traditionelle Medien\Fernsehen	10	6	19	5	7	47
A1 Quellen politischer Information\Online-Medien	12	10	13	13	14	62
A1 Quellen politischer Information\Personen	6	3	4	1	2	16
A2 Aktive Informationssuche	4	5	2	9	11	31
A3 Unbeabsichtigte Konfrontation	6	3	4	1	3	17
A4 Motive und Anlässe für Informationssuche	3	3	3	1	1	11
A5 Medienkompetenz	5	6	2	2	6	21
A5 Medienkompetenz\Fake News	1	0	5	4	6	16
A6 Beeinflussung	7	14	0	1	1	23
A6 Beeinflussung\Einfluss von Personen	7	16	0	4	5	32
A6 Beeinflussung\Einfluss von Medien	7	7	0	5	5	24
A6 Beeinflussung\Politische Werbung	9	0	0	0	1	10
B1 politische Kommunikation in der Schule	14	14	10	14	9	61
B1 politische Kommunikation in der Schule\Politische Bildung als Fach	4	9	8	4	12	37
B1 politische Kommunikation in der Schule\persönliche Gespräche mit LehrerInnen	0	2	0	2	0	4
B2 Politische Kommunikation in der Familie	16	19	8	14	18	75
B3 Politische Kommunikation mit den Peers	8	6	7	6	4	31
B4 Interpersonelle politische Kommunikation über Medien	10	0	4	0	0	14
B5 Situative Kontexte	5	2	3	4	2	16
B6 Motive	3	10	2	2	4	21
B7 Unterschiedliche Meinungen	5	6	2	7	8	28
B8 Migrationshintergrund/ International	0	10	0	5	9	24

C1 Definition von Politik	10	6	2	4	3	25
C2 Bewertung politische Kommunikation	17	10	10	10	8	55
C3 Bewertung Politiker	7	2	8	5	9	31
C4 Wünsche für die Zukunft	0	0	0	0	0	0
C4 Wünsche für die Zukunft\Wünsche bezüglich Politik	3	2	4	0	0	9
C4 Wünsche für die Zukunft\Wünsche bezüglich politischer Kommunikation	1	6	1	8	4	20
C5 Politisches Interesse	0	0	0	0	0	0
C5 Politisches Interesse\Politisches Interesse von Jugendlichen allgemein	8	5	7	13	15	48
C5 Politisches Interesse\eigenes politisches Interesse	6	6	2	2	10	26
D1 Partizipation	4	0	0	3	0	7
D1 Partizipation\Demonstrationen	6	18	10	6	8	48
D1 Partizipation\Wahlen und Wählen	13	14	5	2	22	56
D1 Partizipation\Politik als Beruf	4	1	3	5	4	17
D1 Partizipation\Einbezug von SchülerInnen in politische Entscheidungen	9	6	6	3	7	31
E1 Angesprochene politische Themen	15	11	2	5	9	42
SUMME	260	244	169	192	241	1.106

Überschneidungen der Kategorien B1-B8 mit den Kategorien A1-B8																										
	A1 Quellen politischer Information	Traditionelle Medien	Zeitung	Radio	Fernsehen	Online-Medien	Personen	A2 Aktive Informationssuche	A3 Unbeabsichtigte Konfrontation	A4 Motive und Anlässe für Informationssuche	A5 Medienkompetenz	Fake News	A6 Beeinflussung	Einfluss von Personen	Einfluss von Medien	Politische Werbung	B1 politische Kommunikation in der Schule	Politische Bildung als Fach	persönliche Gespräche mit LehrerInnen	B2 Politische Kommunikation in der Familie	B3 Politische Kommunikation mit den Peers	B4 Interpersonelle politische Kommunikation über Medien	B5 Situative Kontexte	B6 Motive	B7 Unterschiedliche Meinungen	B8 Migrationshintergrund/ International
B1 politische Kommunikation in der Schule	0	0	1	0	0	1	0	1	1	0	4	0	0	7	1	0	0	3	0	6	6	0	3	2	2	0
B1 politische Kommunikation in der Schule\Politische Bildung als Fach	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	3	0	0	1	0	0	0	0	0	3
B1 politische Kommunikation in der Schule\persönliche Gespräche mit LehrerInnen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
B2 Politische Kommunikation in der Familie	1	0	1	0	1	2	7	2	0	0	2	1	0	15	2	0	6	1	1	0	1	0	4	4	17	3
B3 Politische Kommunikation mit den Peers	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	6	0	0	1	0	6	0	0	0	3
B4 Interpersonelle politische Kommunikation über Medien	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
B5 Situative Kontexte	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	4	6	0	0	2	0	1
B6 Motive	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	2	0	0	2	0	0	4	0	0	2	0	1	0
B7 Unterschiedliche Meinungen	2	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	2	0	0	17	0	0	0	1	0	2
B8 Migrationshintergrund/ International	1	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	3	0	3	3	0	1	0	2	0

Überschneidungen der Kategorien B1-B8 mit den Kategorien C1-E1																	
	C1	C2	Der	C3	C4	Wünsche	Wünsche	C5	Politisches	eigenes	D1	Demonstrationen	Wahlen	Politik	Einbezug	E1	
	Definition	Bewertung	beste	Bewertung	Wünsche	bezüglich	bezüglich	Politisches	Interesse	politisches	Partizipation		und	als	von	angesprochene	
	von	politische	Ort	Politiker	für	Politik	politischer	Interesse	von	Interesse			Wählen	Beruf	SchülerInnen	politische	
	Politik	Kommunikation	um	zu	die	Politik	Kommunikation		Jugendlichen						in	Themen	
	reden	zu	reden	zu	Zukunft	zu	Politik	Interesse	allgemein						politische	Themen	
	zu	reden	zu	reden	zu	reden	zu	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse
	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse
	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse
	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse	Interesse
B1 politische Kommunikation in der Schule	1	5	1	0	0	0	8	0	2	0	0	0	2	0	0	1	
B1 politische Kommunikation in der Schule\Politische Bildung als Fach	0	1	0	0	0	1	7	0	1	0	0	0	3	0	0	1	
B1 politische Kommunikation in der Schule\persönliche Gespräche mit LehrerInnen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
B2 Politische Kommunikation in der Familie	0	2	1	0	0	0	0	0	1	4	0	2	11	3	0	1	
B3 Politische Kommunikation mit den Peers	0	1	1	1	0	0	0	0	3	1	0	1	2	0	0	1	
B4 Interpersonelle politische Kommunikation über Medien	0	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
B5 Situative Kontexte	0	0	0	1	0	0	0	0	0	3	0	0	3	0	0	1	
B6 Motive	0	5	0	0	0	0	2	0	2	7	0	0	5	0	0	2	
B7 Unterschiedliche Meinungen	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	
B8 Migrationshintergrund/ International	0	3	0	2	0	0	4	0	5	1	0	2	2	0	0	3	

Überschneidungen der Kategorien C1-E1 mit den Kategorien A1-B8	A1 Quellen politischer Information	Traditionelle Medien	Zeitung	Radio	Fernsehen	Online-Medien	Personen	A2 Aktive Informationssuche	A3 Unbeabsichtigte Konfrontation	A4 Motive und Anlässe für Informationssuche	A5 Medienkompetenz	Fake News	A6 Beeinflussung	Einfluss von Personen	Einfluss von Medien	Politische Werbung	B1 politische Kommunikation in der Schule	Politische Bildung als Fach	persönliche Gespräche mit LehrerInnen	B2 Politische Kommunikation in der Familie	B3 Politische Kommunikation mit den Peers	B4 Interpersonelle politische Kommunikation über Medien	B5 Situative Kontexte	B6 Motive	B7 Unterschiedliche Meinungen	B8 Migrationshintergrund/ International
	C1 Definition von Politik	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
C2 Bewertung politische Kommunikation	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	6	1	0	3	2	3	0	5	1	3
C3 Bewertung Politiker	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	0	0	2
C4 Wünsche für die Zukunft	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
C4 Wünsche für die Zukunft\Wünsche bezüglich Politik	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
C4 Wünsche für die Zukunft\Wünsche bezüglich politischer Kommunikation	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	8	7	0	0	0	0	0	2	0	4
C5 Politisches Interesse	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
C5 Politisches Interesse\Politisches Interesse von Jugendlichen allgemein	0	0	0	0	0	1	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	2	1	0	1	3	0	0	2	0	5
C5 Politisches Interesse\eigenes politisches Interesse	1	0	0	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4	1	0	3	7	1	1
D1 Partizipation	0	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
D1 Partizipation\Demonstrationen	0	0	0	0	2	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	2	1	0	0	0	0	2
D1 Partizipation\Wahlen und Wählen	0	0	0	0	1	3	2	3	1	0	0	0	0	9	0	0	2	3	0	11	2	0	3	5	0	2
D1 Partizipation\Politik als Beruf	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0
D1 Partizipation\Einbezug von SchülerInnen in politische Entscheidungen	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	2	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
E1 Angesprochene politische Themen	2	0	3	0	2	2	0	5	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	1	1	0	1	2	0	3

Überschneidungen der Kategorien C1-E1 mit den Kategorien C1-E1	C1 Definition von Politik	C2 Bewertung politische Kommunikation	Der beste Ort um über Politik zu reden	C3 Bewertung Politiker	C4 Wünsche für die Zukunft	Wünsche bezüglich Politik	Wünsche bezüglich politischer Kommunikation	C5 Politisches Interesse	Politisches Interesse von Jugendlichen allgemein	eigenes politisches Interesse	D1 Partizipation	Demonstrationen	Wahlen und Wählen	Politik als Beruf	Einbezug von SchülerInnen in politische Entscheidungen	E1 Angesprochene politische Themen
C1 Definition von Politik	0	2	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	1	0	0	3
C2 Bewertung politische Kommunikation	2	0	0	0	0	2	2	0	3	6	1	2	4	0	0	1
C3 Bewertung Politiker	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	3	4	4	0	2
C4 Wünsche für die Zukunft	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
C4 Wünsche für die Zukunft\Wünsche bezüglich Politik	0	2	0	3	0	0	2	0	0	0	0	1	0	0	0	4
C4 Wünsche für die Zukunft\Wünsche bezüglich politischer Kommunikation	0	2	0	0	0	2	0	0	1	0	0	0	2	0	0	3
C5 Politisches Interesse	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
C5 Politisches Interesse\Politisches Interesse von Jugendlichen allgemein	1	3	0	0	0	0	1	0	0	3	1	1	5	0	1	0
C5 Politisches Interesse\eigenes politisches Interesse	1	6	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	5	1	0	2
D1 Partizipation	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	2	1	0	6
D1 Partizipation\Demonstrationen	0	2	0	3	0	1	0	0	1	0	1	0	5	2	0	4
D1 Partizipation\Wahlen und Wählen	1	4	0	4	0	0	2	0	5	5	2	5	0	1	1	0
D1 Partizipation\Politik als Beruf	0	0	0	4	0	0	0	0	0	1	1	2	1	0	0	2
D1 Partizipation\Einbezug von SchülerInnen in politische Entscheidungen	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0	0	3
E1 Angesprochene politische Themen	3	1	0	2	0	4	3	0	0	2	6	4	0	2	3	0

15.8. Transkripte de Gruppendiskussionen

15.8.1. Gruppendiskussion 1

5 Teilnehmer 1A, 1B, 1C, 1D, 1E

I: Gut, okay. dann können wir starten. Dann fangen wir mal mit einer ganz einfachen Runde an. Sagte ihr mir bitte, damit ich dann die Stimmen nachher erkenne, sagt ihr mir euer Kürzel bitte, dann wie alt ihr seid's und dann würde mich interessieren, gerade was wir beim Fragebogen auch angekreuzt haben, was ihr in eurer Freizeit- welche Medien nutzt ihr da? Also seid ihr auf Social Media, seid ihr, hört ihr auch die traditionellen Medien TV, Radio, Zeitung Zuhause? Einfach nur ein, zwei Sätze Jeder. Muss nicht lang sein, damit ich auch weiß wer ihr so seid. Gut.

1a: Also mein Kürzel ist 1a. Und ich bin 14.

I: Und laut reden!

1a: 14. Und ich schau eigentlich Fernsehen und höre Radio, weil es halt bei uns in der Früh meistens läuft. Ja beim Frühstück. Und Social Media halt eigentlich Instagram und Snapchat manchmal, also ja, die so.

1b: Also ich bin 1b und ich bin auch 14 und ich schau halt auch Nachrichten im Fernsehen halt, vor allem, wenn halt irgendetwas interessantes passiert ist in Österreich, oder so- Und Zeitung, aber eher selten und ich nutzte auch Instagram und Snapchat, aber nur sehr, sehr selten.

1c: Ich bin 1c, bin 14 Jahre alt und ich nutze...also in der Früh hören wir immer Radio und manchmal schaue ich auch Nachrichten und ich nutze ab und zu Instagram und Snapchat.

1d: Ich bin 1d, 14 Jahre alt. Ich schau manchmal Fernseher, wenn er läuft im Wohnzimmer und hauptsächlich benutzte ich das Handy. Ich hatte mal einen Facebook Account, den benutzte ich nicht mehr, sonst benutze ich eigentlich nur Instagram.

1e: Also ich bin 1e, bin 14 Jahre alt. Und ich benutze hauptsächlich das Social Media, Internet und Instagram. Und sonst halt nicht.

I: Cool. Okay. Ihr habt jetzt ein paar Mal gesagt es läuft so bei euch Zuhause halt, wer hört das da? Also warum läuft das Radio bei euch Zuhause?

1a: Ja, wir hören es in der Früh, weil da halt auch die Lieder dann gespielt werden, also einfach es schaltet dann der an, meistens, der in der Küche ist. Oder so. Also, ich mach es nicht, weil ich nicht die Erste bin die aufsteht, aber ich denke halt mein Papa oder meine Mama, die schalten das dann an.

1b: Also bei mir läuft das Radio nur im Auto aber so Zuhause nicht.

1c: Bei uns halt auch so wer als Erstes aufsteht. Also ich schalte es eigentlich nie ein, aber meine Eltern schalten es oft an. Also eigentlich immer.

I: Und gibt's spezielle Momente wo man dann diese Medien nutzt?

1b: Also jetzt Fernsehen und so?

I: Ja, alles.

1b: Ja, zum Beispiel, wenn irgendetwas wichtiges innenpolitisches, oder halt einfach irgendetwas wichtiges passiert, dann schau ich zum Beispiel öfters Nachrichten. Zum Beispiel jetzt, also was passiert ist in der Politik, da haben wir jetzt ziemlich oft Diskussionen und Nachrichten angeschaut.

1d: Also halt bei mir läuft der Fernseher hauptsächlich erst nachdem ich Zuhause angekommen bin. Also in der Früh ist Nichts an. Wir Frühstücken auch nicht zusammen oder so. Aber wenn ich halt nach Hause komme, schaut halt mein Vater fern, Motorsport oder so was und dann sehe ich halt manchmal bei den Nachrichten zu. Und sonst eigentlich nur am Handy, ja.

I: Okay. Ihr müsst nicht immer alle hintereinander, wir können auch durcheinander machen, ja. Okay, also du hast dann manchmal bei den Nachrichten mitgeschaut?

1d: Oder halt wo die Wahlkämpfe waren, wo dann eben ÖVP und FPÖ gewählt wurden, da habe ich mir auch diese Gesprächsrunden angeschaut.

I: und hast du da immer alles verstanden?

1d: Meistens, ja. Also halt...kommt halt drauf an.

I: Redet ihr generell mit euren Eltern? Zum Beispiel über die Sachen die ihr dann im Fernsehen oder im Radio oder in der Zeitung hört oder seht?

1e: Nicht wirklich. Ich meine letztens war mein Cousin bei mir, der hat mit meinem Vater halt eben über die Politik, die gerade ist, geredet, weil ja...wegen dem Stress der gerade ist, mehr oder weniger. Da war der da, an sich nur zum Besuch, aber halt die haben über Politik und so geredet und ja.

1c: Also ich eigentlich schon

1b: Also, meine Stiefgeschwister sind auch von der KPÖ Plus (unverständlich) und die waren bei den jungen Grünen und da wird auch immer, wenn die da sind, wird auch immer schon über Politik geredet. Also schon viel.

I: Mhm.

1c: Bei uns eher weniger. Außer es ist halt wirklich was Neues in den Nachrichten oder so, wenn dann alle zuschauen oder so, aber ja...

1e: Also bei uns irgendwie gar nicht. Außer es ist etwas Spannendes passiert.

I: Also eher so punktuell, wenn was passiert redet's ihr drüber. Und seid ihr dann auch eingebunden in diese Gespräche? Oder hört ihr eher zu?

1d: Ich höre eher zu, weil das manchmal auch spannend ist zuzuhören. Aber manchmal rede ich auch mit.

I: Okay, und sagen wir mal ihr redet mit, woher nehmt ihr dann euer Wissen, wenn ihr darüber redet?

1a: Aus den Nachrichten, aus den Diskussionen, die ich davor angeschaut hab.

1e: Aus dem Internet.

I: Internet, okay.

1d: Aus dem Fernseher.

I: Wo gibt's im Internet so Informationen?

1e: Soziale Medien, Instagram zum Beispiel, oder halt, wenn man sich in virtuelle Zeitungen durchliest, oder so. Weil es gibt ja auch die Kronenzeitung am Handy oder so, oder den Standard, oder so.

1b: Oder auch auf YouTube, da sind immer so Werbungen davor.

1e: Oder auch auf YouTube.

I: Da sind Werbungen von... was für Werbungen?

1e: Zum Beispiel von den Grünen oder so.

I: Wie?

1e: Dass man die Grünen wählen soll, oder so.

I: Ah ok, Werbevideos.

1e: Diese Werbevideos für die Wahlkämpfe.

I: Wie findet ihr das, dass die da sind?

1b: Ich überspringe sie immer!

1e: Ich meine ich denke, ich denke mir eigentlich nur ja...und überspringe sie, weil an sich würde ich mir die Werbung ja anschauen, aber ich überspringe sie lieber damit ich zum Video komme.

1a: Ja, also ich überspringe sie auch, aber es gibt ja auch so eine App für die Werbung, die ist voll rassistisch. glaub ich. Und da ist dann halt schon so die Frage wieso die YouTube das erlaubt das zu zeigen und dann aber zum Beispiel so Wörter wie "Fuck" oder so zensiert werden muss.

I: Verstehe. Und ihr habt jetzt schon einige Male Politik angesprochen, oder innenpolitisch. Jetzt würde mich voll interessieren was versteht's ihr unter Politik, könnt's ihr das erklären worum es da geht? Also wenn ihr jetzt, angenommen ihr müsstet jetzt einem kleineren Kind erklären was Politik ist.

1d: Das ist etwas worüber Erwachsene reden.

I: Okay.

1d: Oder halt das sollte ein kleines Kind noch nicht wirklich interessieren, weil das halt schwer zu verstehen ist wahrscheinlich, als kleines Kind. Denke ich mal. Erst im jugendlichen Alter sollte man sich halbwegs dafür interessieren, weil irgendwann kommt man ja auch in das Alter, wo man selbst wählen muss, oder kann...darf.

1a: Also ich denke es hat halt etwas mit der Regierungsform zu tun, generell, halt wie ein Land geführt wird. Ja, irgendwie so.

1c: Ja, hätte ich auch gesagt.

I: Was meint's ihr mit Regierungsform?

1a: Ja, generell wer das Land führt und wer halt Entscheidungen treffen darf.

1c: Und ob es eine Demokratie oder eine Monarchie oder eine Diktatur ist.

1e: Oder kommunistisch oder so was.

I: Okay. Und wie würdet ihr Österreich da so beschreiben?

1e&1d: Demokratisch.

1d: Halt die Mehrheit sagt was ist.

1a,b,c: Ja, genau.

1d: So wählen wir ja auch, die Mehrheit gewinnt.

1a: Und es ist ja auch so, dass Jeder auf Demos gehen kann und auch Jeder kann auch was dazu beitragen, auch wenn man zum Beispiel noch nicht wählen gehen darf, kann man trotzdem auf eine Demo gehen. Das ist erlaubt.

I: Geht ihr auch auf Demos?

1a: Ja.

1e: Ich war noch auf keiner.

1b&c: Wir gehen jetzt dann.

I: Ja, heute oder? Sehr cool. Was ist das für eine Demo?

1c: Klimademo. Ja, Klimaschutz.

I: Okay und warum wollt ihr dahingehen?

1b: Weil es wichtig ist für unsere Zukunft, dass wir das Klima ein bisschen bremsen, sozusagen. Weil, ja...es ist ja die Ozonschicht und alles schon zerstört und das kann man zwar nicht mehr rückgängig machen, aber man kann es versuchen langsam zu stoppen oder so...

I: Okay und ihr wollt euch dafür einsetzen? Wenn das möglich wäre, wie fändet ihr das, wenn ihr mitentscheiden könntet?

1c: Gut!

1d: Das wäre super!

I: Also bei was wollt ihr dann mitentscheiden?

1c: Bei allem!

I: Allem, okay!

1d: Das Wichtigste. So was wie Klimawandel oder wie das mit Ausländern aussieht, oder mit, wie sagt man, Flüchtlingen oder so was. Weil ich sag mal so, Rassismus ist schlecht, aber es gibt immer noch rassistische Menschen und das finde ich nicht einfach gut. Oder halt der Nationalsozialismus ist auch sehr schlecht. Ich würde das nie unterstützen und das ist einfach nur falsches Denken, meiner Meinung nach.

1a: Oder auch...wieso sollen wir nicht mitbestimmen dürfen was in unserer Zukunft passiert?

I: Und warum glaubt ihr aber, dass ihr nicht mitbestimmen dürft zurzeit? Also ihr seid ja noch nicht wahlfähig. Also ihr könnt auf Demos gehen, das ist klar.

1b: Vielleicht weil die Leute, also die Erwachsenen, denken, dass wir noch nicht so reif, oder

1c: Nicht verstehen...

1e: Dass wir es nicht verstehen, weil wir nicht reif genug sind oder so, weil das erst Erwachsene verstehen können.

I: Okay und wie seht ihr das?

1d: Ich finde das eigentlich falsch.

1b: Aber es ist halt so, man kann bei uns halt wirklich schauen, dass wenn man das Wahlrecht einführt, dass man wirklich ein Alter hat wo man dann schon wirklich was entscheiden kann. Weil manche sind vielleicht mit 14 schon so, dass sie sich da gut entscheiden und die einen sind gerade in der Gehirnbauphase und, keine Ahnung, machen irgendeinen Blödsinn oder so was. Das ist dann halt schon so, dass dann ein Alter genommen werden sollte, wo dann halt die meisten halbwegs sind gute Entscheidungen zu treffen.

I: Und wie kann man das feststellen? Also was wäre da eure Lösung? Findet's ihr es gibt ein Alter ab dem man dann.

1e: Ich denke mal, dass man den Durchschnitt berechnen soll, wo Jugendliche halt dann schon fähig sind so was zu entscheiden. Weil wenn man zum Beispiel...wo ist jetzt gerade die Wahlberechtigung?

1d, 1c: 16!

1e: Ich denke mal 16 ist ja auch ein gutes Alter zu wählen, weil ich denke da hört ja langsam auch die Pubertät auf und da wird langsam schon der Körper immer reifer und so was. Das Gehirn wird ja auch schon langsam in das Endstadium des Umbauens kommen und so denke ich mal...

I: Oje. Wo ist mein Gehirn dann? Okay, gut. Mit 16. Na gut und mit 16 ist man aber immer noch Schüler. Und jetzt würde mich interessieren...ihr findet das ja gut, wenn man mit 16 dann wählen kann. Aber wird man darauf vorbereitet? Habt ihr das Gefühl?

1c: Naja...vielleicht...wir sind ja jetzt erst 14 alle.. aber wenn man irgendwie in dem Alter ist, eben so in der Klasse wo dann die meisten schon wählen dürfen, bei irgendeiner Wahl zum Beispiel, dass dann vielleicht auch im Unterricht irgendetwas durchgenommen wird oder halt gezeigt wird wen es denn da so gibt, den man da so wählen kann oder so...eine Wahlvorbereitung.

1a: Aber halt nur von Leuten die halt wirklich neutral sind und nicht, wo man nicht heraushören kann wo die halt stehen und so.

I: Also ihr wollt's nicht, dass die Lehrer jetzt parteiisch jetzt irgendwas sagen?!

1e: Aber ich glaube auch, dass das Elternhaus teilweise auch influenced was man wählt. An sich wählt man ja selber, aber ich denke auch, dass das Elternhaus teilweise auch influencen kann was man dann wählen wird. Denke ich mal.

I: Wie schaffen das die Eltern, wie machen die das?

1b: Ich glaub, dass man da einfach so erzogen wurde, irgendwie so. Sie werden uns jetzt wahrscheinlich nicht sagen das müssen wir wählen und so. Aber wenn wir schon so erzogen wurden, dass alle Menschen gleich sind zum Beispiel, dann wird man wahrscheinlich jetzt nicht die Parteien ganz rechts wählen und so.

1a: Eben noch. Es ist halt so wenn man eben mit dem aufwächst. Man muss auch nicht wirklich wissen welche Partei, aber halt wirklich schon ein Bild das man hat, wie es sein kann oder wie es halt sein sollte. Eben wie sie schon gesagt hat. Ja und das eben alle gleich sind zum Beispiel. Und das ist eigentlich genau dieselbe Meinung und man bekommt das halt immer somit auch wenn es jetzt nicht eine bestimmte Partei ist.

I: Was bekommt man mit?

1a: Ja generell halt, wie die Eltern halt ein Bild davon haben wie es sein soll, oder ja...und dass man das halt selber auch so sieht, weil man das so kennt.

1b: Auch, wenn man es nicht so bewusst merkt, man hört es trotzdem immer mit und dann ist es halt so... es ist halt so eine Grundstruktur schätze ich, weil man kennt halt nichts Anderes als das was die Eltern sagen. Weil, wenn es in der Schule ist, dass es subjektiv beeinflusst wird, dann kennt man es so auch. Aber man kennt halt am ehesten so, wie es die Eltern sagen, weil denen steht man am nächsten.

I: Wenn ihr immer so sagt ihr hört da so mit. Was hört ihr denn da so mit?

1e: Wie die diskutieren.

I: Worüber?

1e: Über halt innenpolitische Sachen oder so was, oder dass gerade schlechte Lagen sind.

1b: Wenn die zum Beispiel mit Verwandten diskutieren oder so dann hört man halt schon meistens heraus wo sie stehen, welche Einstellungen sie haben.

I: Findet ihr es interessant da zuzuhören?

1e: Manchmal.

1d: Manchmal, ja.

I: Ist es auch schon mal passiert, dass ihr anderer Meinung gewesen seid in solchen Sachen wie eure Eltern?

1d: Oftmals, ja.

1b: Aber eher selten.

I: Und sagt ihr das dann?

1d: Nein, das würde ich mich nicht trauen.

1a: Also ich sag mal so, nicht so bei den großen Sachen aber so zum Beispiel ich weiß jetzt nicht wer das gesagt hat, aber irgendwer aus meiner Familie hat gesagt, dass er die Spitzenkandidatin von der SPÖ eigentlich gut findet und, oder die ist eigentlich eine sehr Gute. Und ich denke mir dann halt so, also ich hab das vor kurzem im Fernsehen gesehen, dass sie so aggressiv aber auch nicht so und so keine Ahnung ...so komisch rüber kommt so ein bisschen... und das hab ich dann schon gesagt, dass ich die nicht so cool finde und dass sie ein bisschen einen seltsamen Charakter hat...

I: Wir haben ja jetzt schon über Politiker geredet. Habt ihr zu Politikern allgemein eine Meinung? Oder ist da jeder anders? Kennt ihr euch da gut aus mit Politikern, mit den Personen an sich?

1e: Natürlich eher nur vom Auftreten im Fernsehen oder so.

I: Ich hab da eine kleine Zusammenstellung für euch. Da ist jetzt, glaub ich, die Dame die du angesprochen hast nicht drauf, aber.... So jetzt könnt's ihr da immer so zu zweit oder zu dritt.

1c: Hofer, kenn ma, kenn ma, kenn ma. Den kennen wir auch.

1b: Warte, die habe ich schon mal gesehen, aber ich weiß nicht wer sie ist.

I: Könnt ihr von irgendwem den Namen sagen?

1a: Van der Bellen.

1e: den Kurz.

1a: Sebastian Kurz. Strache.

1b: Warte, warte. Sie war eine von den Grünen, oder? (Geflüster) Das ist Michael Ludwig, oder?

I: Wer ist Michael Ludwig?

1a, 1b: Der Bürgermeister.

1e: SPÖ.

1c: Wer ist das denn? Der kommt mir auch so bekannt vor!

1a: Häupl.

I: Wer ist Häupl?

1a: War der nicht der ehemalige Bürgermeister?

I: Na, da kennt's ihr euch aber eh gut aus!

1c: Der ist von der ÖVP, oder?

1e: Den hab ich auch schon mal gesehen.

I: Und woran müsst's ihr denken, wenn ihr die da so seht?

1a: An Politik. An Parteien.

I: An Parteien. Wer sind Parteien?

1c: Zusammenschluss von Leuten, die politische Bildung haben

1e: Ein Bedenken teilen.

I: Na gut, dann gibst du mir das wieder. Habt ihr sehr viel erkannt! Und jetzt haben wir vorher noch von der Schule geredet. Würdet ihr wollen, dass ihr jetzt schon ein Schulfach über Politik zu haben? Oder wie steht ihr generell dazu? Das haben ja nicht alle Schulen.

1e: Wäre schon interessant.

I: Und was sollte da der Inhalt sein von so einem Politikunterricht?

1c: Erstmals so sagen, eben sagen welche Parteien es gibt und uns einfach aufklären für was die stehen und ja, damit wir mal so einen Überblick haben.

1a: Vielleicht halt so über das Jetzt, was jetzt passiert, aber eben auch über das Vergangene so ein bisschen.

I: Ja, das ist ja jetzt immer noch mit Geschichte zusammen. Findet ihr das sinnvoll? Oder warum findet ihr das sinnvoll?

1e: Mhm.

1b: Ja, weil es ist schon sinnvoll. Weil man kann ja auch über die Zukunft reden. Aber zum Beispiel, wenn wir jetzt so über das Ibiza Video reden werden, dann ist das ja eigentlich auch schon wieder Vergangenheit und damit zählt es dann auch schon wieder zur Geschichte. Vielleicht so.

I: Sehr poetisch! Aber was ist mit anderen Unterrichtsfächern? Ich glaube ihr habt beim Fragebogen gesagt, dass das in anderen Fächern auch mal thematisiert wurde. In welchen? Oder in welchem Zusammenhang?

1a: Wir hatten so Workshops. Bei diesem- Was ist Politik? Und da hatten wir so viele Begriffe und wir mussten versuchen zu finden was nicht mit Politik zu tun hat.

1a: Und wir haben für alles, oder für fast alles einen Grund gefunden warum es doch mit Politik zu tun hat.

I: Wirklich? Sehr cool! Und das war nur ein paar Tage lang, oder?

1a: Ein Tag.

1c: Paar Stunden lang. So Sechs Stunden. Da sind zwei Personen gekommen und die haben dann mit uns dann etwas gemacht.

I: Und außerhalb von diesem Projekt?

1a: Also in Geschichte halt ein bisschen, oder. Manchmal. Eben jetzt auch gerade (unverständlich)

I: Warum jetzt gerade?

1a: Weil wir nicht da sind.

1c: Wir hätten jetzt Geschichte gehabt.

1a: Also es fehlen auch viele, also es sind viele krank und deswegen.

1b: Und wenn dann macht sie jetzt auch nichts Wichtiges.

1c: Also es ist schon wichtig, aber halt nichts das zum Stoff eigentlich gehört.

I: Also das sollte nicht zum Stoff gehören?

1a: Doch. Aber man kann halt nicht so, wenn man so über Politik redet was halt gerade passiert, dann kann das halt nicht zum Stoff gehören, weil man weiß ja nicht was passiert und deswegen kann man das eigentlich nicht so dazu zählen. Ja, man soll über Politik ein bisschen reden, aber man kann es halt nicht festlegen, ob...

1c: Man kann ja nicht vorhersehen...was passieren wird!

I: Aber man kann ja sagen jede Stunde redet man zumindest über die Nachrichten.

1a: Ja, das wäre eh gut.

1c: Das man das halt bespricht. Ja, das wäre interessant. Ja

I: Glaubts ihr, dass alle eure Mitschüler Nachrichten gut verstehen können? Oder ab welchem Alter ist es sinnvoll Nachrichten vielleicht anzuschauen?

1a: Das ist wieder die Frage mit dem Alter!

1b: Ich glaube Jeder sollte es anschauen, wenn man es anschauen will. Wenn man nicht will, dann interessiert es einen eh nicht und dann merkt man sich eh nichts davon.

1b: Der eine interessiert sich halt schon früher und der andere halt vielleicht erst ein paar Jahre später, irgendwie...

I: Und muss man irgendwas beachten, wenn man Nachrichten schaut? Jetzt egal wo- im Fernsehen, Radio, Internet?

1a: Ich denke, man sollte aufpassen, dass man sich nicht beeinflussen lässt von den Interviewern, Moderatoren oder so. Weil vielleicht haben die ja auch eine Meinung, die sie dann zum Vorschein bringen und wenn die dann nur schlecht über eine Partei reden, weil das ihre Meinung ist, dann sollte man die nicht gleich übernehmen, sondern vergleichen...

1d: Oder hinterfragen.

1a: Genau, dass meine ich.

I: Hat schon mal jemand mit euch darüber geredet?

1a: Über was?

I: Weiß ich nicht. Über Moderatoren, die vielleicht was sagen was sie selber denken. Das was du gerade gesagt hast!

1a: In Geschichte haben wir mal drüber geredet.

I: Was habt ihr da geredet?

1b: Ich glaub als wir über Zeitungen gelernt haben. Oder?

1alle: Aso, jaja.

1b: Also über den Chef, dass der auch mitbestimmen kann, ob die Zeitung jetzt- also in welche Richtung die jetzt eher gehen soll.

I: Mhm. Also dass die auch in eine Richtung tendieren, quasi.

1c: Ja. Weil der kann ja auch sagen, ob das jetzt veröffentlicht wird oder nicht.

I: Mhm. Aber glaubt ihr, dass es Zeitungen gibt die das gar nicht machen?

1a: Also ich glaube.

1c: Irgendeine hatten wir da, die das weniger macht, oder?

1b: Aber es ist trotzdem noch jemand da, der bestimmt. Und der hat, auch wenn er eigentlich sonst so objektiv ist oder so, ein bisschen kommt die Meinung dann wahrscheinlich schon zum Vorschein.

1a: Ist immer so, oder! Jeder hat eine Meinung.

I: Jetzt noch eine Frage. Ein kleines Gedankenexperiment. Angenommen ihr hättet schon politischen Unterricht oder in einem anderen Unterrichtsfach. Ihr müsst ja Hausübungen machen und da wäre jetzt die Aufgabenstellung... Erklärt mir etwas über... Also ihr müsst zusammenschreiben etwas über aktuelle Politik, also was gerade passiert. Was würdet ihr da alles machen? Wo würdet ihr da recherchieren?

1e: Europawahl, zum Beispiel. Also die findet ja bald statt. Und es sind ja überall in den Medien so Werbungen sie zu wählen, über die Parteien und so was...also darüber würde ich recherchieren.

I: Über die Werbungen?

1e: Nein, zur Europawahl über die Parteiensätze.

1a: Man muss ja nicht wirklich recherchieren, weil es hängen ja überall Wahlplakate. Oder wenn man Videos anschaut, die Werbung davor ist auch schon für die Politik

I: Und was findet man über diese Werbungen heraus? Weil ihr müsst ja dann was hinschreiben.

1a: Die Meinungen. Also die Parteien, wofür die stehen.

I: Findet ihr, dass man das aus den Wahlplakaten herauslesen kann?

1e: Meistens schon.

1d: Bei manchen, ja.

1a: Schon.

I: Und sonst irgendwelche Orte?

1c: Diskussionen und so...Fernsehen... bei Nachrichten halt, die so auf ORF laufen.. also, dass man da schaut und schaut ob da wer wem widerspricht oder so bei Interviews und da ein bisschen informiert wird was da so vor sich geht.

I: Und jetzt angenommen ihr dürft kein Fernsehen und Radio und Social Media verwenden... Gibt es vielleicht irgendwelche Personen. An welche Personen würdet ihr euch wenden?

1e: Caro. Familie, Verwandte.

I: Also die wären eure Ersatznachrichten?

1d: Und bei Freunden. Aber die können dich ja auch influencen...

1a: Ja, die Eltern auch.

1d: Die könnten dich ja auch manipulieren die Freunde.

1b: Aber wem soll man sonst, wenn nicht den Eltern...?

1e: Die Politiker persönlich fragen...

1b: Wissenschaftler.

1e: Moritz Mutter zum Beispiel.

I: Aber, weil du Freunde angesprochen hast. Das wäre keine Option? Gibt es Freunde, die sich darüber besser auskennen als andere?

1e: Glaub ich nicht. Vor allem wenn man im selben Alter ist. Und halt dann eben kein Handy oder so haben, wenn der Freund auch nicht Fernsehen oder so hat. Dann glaub ich nicht, dass der einen höheren Stand als man selbst hat. Außer er hat mit seinen Eltern oder so geredet

1a: Ich denke doch, weil es ist ja dann doch wieder...weil die haben dann mit ihren Eltern geredet... oder haben dann doch irgendwo her ihre Meinung

1b: Aber natürlich gibt es immer jemanden der besser informiert ist als man selbst. Aber ich finde auch es wichtig. Also es ist wichtig, wenn man unter Freunden oder so, miteinander über Politik und über den neuesten Stand redet und auch seine Meinungen austauscht auch wenn sie nicht dieselben sind und ja.

I: Das ist wirklich schön gesagt. Und macht's ihr das aber auch? So im Alltag, also in der Pause? 1e: Naja...Manchmal nur.

1b: Jetzt mit Europawahl und dieses Thema eben da mit Strache und so. Da haben wir schon geredet. Ja, doch.

I: Und wenn jetzt gerade nicht so was. Also das ist ja ein Extremfall wirklich, was da letzte Woche passiert ist. Was ist, wenn da nicht so was ganz Arges passiert?

1e: Dann reden wir über was Anderes. Dann ist das nicht so interessant halt als Gesprächsthema...

1b: Also wenn es im Unterricht angesprochen wird, oder was eben vorkommt. Also es ist meistens so, dass man Anlass braucht, um sich dann wieder zu unterhalten über Politik. Wenn halt irgendwas passiert, oder...

1a: Doch, ich würde schon sagen, dass wir schon öfters mal über Politik reden. Auch wenn es eher so Kleinigkeiten sind, wie Greta Thunberg zum Beispiel. Okay Kleinigkeiten. sind das nicht, aber...aber was Anderes halt. Wie

Klimawandel. Dann unterhalten wir uns schon über solche Sachen. Manche sind dafür, dass zum Beispiel, dass die Menschheit eigentlich- also nicht nur wir was dafür können und ein paar sind dafür, dass wir zum Beispiel. eigentlich sind wir schuld daran. Weil wer kann sonst was dafür?! Und wir zerstören Lebensraum. Und wir....

I: Okay. Und würdet ihr gerne in der Schule mehr darüber reden?

1b: Ja. Also ich finde es eigentlich eh wichtig über Politik zu reden und ich find's auch spannend.

1e: Ist schon ein interessantes Gesprächsthema, eigentlich. Politik insgesamt, ja.

I: Und warum ist es interessant?

1a: Weil es über die Zukunft, über unsere Zukunft bestimmt. Weil...ja... es ist halt...es entscheidet über unsere Zukunft. Und wir leben dann ja noch, und nicht unsere Eltern...also unsere Eltern leben dann auch noch, aber halt wir leben länger und unsere Kinder und alles und das ist halt unsere Zukunft.

1b: Das ist ja auch über das was eben zurzeit passiert. Das heißt, wenn man über Politik redet dann bekommt man einfach auch mehr mit was um einen herum passiert, halt vor allem im Land oder generell halt auch. Wenn jetzt irgendwie was über ein anderes Land kommt dann natürlich auch. Aber man weiß einfach generell mehr was um einen herum passiert.

I: Und warum ist das wichtig, dass man das weiß?

1b: Um sich halt einfach auch Meinungen zu bilden zu allen möglichen Themen. Es ist gut immer mehr zu wissen, als zu wenig.

I: Das stimmt. Und würdet ihr aber sagen, jetzt abgesehen von euch, der Durchschnitts-Schülerin kennen die sich gut aus mit Politik?

1a: Aus unserer Klasse? Oder aus unserem Alter?

I: Sagen wir mal so alle die ihr so kennt. Wenn ihr jetzt so den gesamten... Wenn ihr so an alle Schüler denkt, die ihr kennt. So die Mehrheit.

1a,b: Unsere Klasse kennt sich glaub ich schon sehr gut aus!

1d: Unsere Klasse schon aber halt die Nachbarklassen interessieren sich glaub ich nicht so dafür...

1e: Aber wir kennen sie auch nicht so gut.

1c: Also unsere Klasse kennt sich, schätze ich, schon gut aus und wir reden auch.

I: Woran liegt das?

1b: Wir haben natürlich keine Ahnung, was in den anderen Klassen so besprochen wird im Unterricht...aber so wie sie wirken...Charakter.

1e: Aber wir sind ja auch nicht anders.... (unverständlich)

1c: Keine Ahnung. Wie gut sich die andern auskennen. Aber der Eindruck... wir wissen es halt nicht...

I: Jetzt nochmal kurz zurück zu den Zeitungen. Bekommt irgendjemand von euch die Zeitung vor die Haustüre oder Wohnungstüre?

1a: Ja.

1b: Weiß nicht ob jetzt auch noch, aber früher auf jeden Fall.

1c: Ich glaube die Großeltern

I: Auch manchmal reingeschaut?

1e: Ne.

1a: Manchmal sehe ich so das Deckblatt, aber ich schau nicht wirklich hinein. Oder wenn ich sie ins Haus bringe oder so, also, wenn ich rein komme dann bring ich sie mit.

1d: Wenn am Deckblatt was Interessantes ist dann blättere ich mich halt durch und les halt, überfliege es hauptsächlich.

I: Und ihr habt's ja vorher auch gesagt, dass ihr auch online Nachrichten seht. Sucht ihr die auch absichtlich?

Durcheinander - 1d: Die tauchen so auf.

1e: Die poppen eher einfach so auf!

1b: Man schaut sich irgendwas Anderes an und dann kommt das einfach, eine Werbung oder ein Video wird vorgeschlagen und dann...stößt man darauf.

I: Und habt's ihr schon mal was gelesen was dann falsch war?

1c: Wahrscheinlich, aber ich weiß es nicht. Wir haben ja keine Vergleiche.

1b: Also schon. Wir hatten mal in Deutsch so Zeitungen, die wir vergleichen mussten und da war sicher auch irgendwas Falsches dabei.

1a: Oder war halt übertrieben.

I: Aber ihr seid noch nie draufgekommen, quasi dann im Nachhinein?

1c: Wenn dann in Deutsch, dass wir was verglichen haben...

I: Genau. Und dann wollte ich noch fragen. Möchtet ihr später mal bei Politik mitmachen?

1c: Also so als Politikerin und Politiker, oder?

I: Also das kann ja weit gefasst sein.

1a: Wählen möchte ich schon-

1d: Also wählen würde ich schon gehen, aber ich glaube nicht, dass ich jetzt unbedingt Politiker werden will.

1e: Also ich habe auch andere Ziele.

I: Okay. Warum nicht Politiker?

1e: An sich ist es ja schon interessant, aber... es gibt ja auch andere interessante Dinge in der Welt und nicht nur Politik, würde ich sagen.

1c: Also wenn dann.. also wenn ich irgendwas für die Politik machen würde, dann irgendwas mit Umwelt oder für Sozial, oder so....

I: Okay. Gut. Was findet ihr ist der beste Ort, um über Politik zu sprechen?

1c: Unterschiedlich. Die Schule, zu Hause. Und sonst...

1e: (unverständlich) weil es ja auch andere Meinungen... sonst in der Schule, ja.

I: Habt ihr das Gefühl, dass ihr online auch oft auf andere Meinungen stoßt?

1e: Mhm.

1d: Ja, schon. Es gibt natürlich im Internet Leute, nicht unendlich Leute- so viele haben wir ja nicht, aber genug Leute die ja eine andere Meinung haben als ein anderer. Das sieht man dann zum Beispiel bei Pals (???) oder so in den Kommentaren, dass dann die sich dann streiten um ein Thema, oder so...

I: Wie findet ihr das, wenn man online über Politik redet, oder auch streitet?

1a: Ja. Jeder kann halt seine Meinung sagen und wieso dann nicht auch online?

I: Ja?

1b: Es könnte halt ja auch passieren, dass man dann was schreibt...oder sich halt eher traut etwas zu schreiben, als es persönlich zu sagen. Also wenn man eine andere Meinung hat. Und dann eher darüber schreibt. Also wenn man die Person jetzt nicht jeden Tag sieht, dann ist es halt vielleicht auch schwerer sich zu treffen, aber es ist trotzdem eine Kommunikationsart auch auf so Apps...also ich finde es schon gut, aber man sollte schon aufpassen generell was man halt so schreibt... und ob man wen direkt anspricht, also, dass man nicht so verletzend anspricht... mir fällt das Wort nicht ein...ja egal...redet wer anderer.

I: Habt ihr das schon mal erlebt, dass es jetzt verletzend oder respektlos geworden ist?

1b: Gegenüber Politikern, oder?

I: Nein. Gegenüber einander.- Wenn ihr über Sachen geredet habt, online.

1c: Glaub schon.

1e: Ich selbst streite nicht im Internet, weil ich selbst Nichts in den Kommentaren zum Beispiel schreibe. Da halte ich mich lieber raus. Lesen ja...aber halt selbst mitmachen dann eher nicht.

1d: Ich lese eher was die anderen schreiben.

1a: Aber da ist es ja auch so, dass wenn man sieht, dass irgendwer was postet und der drunter dann irgendwie steht das was halt so offensiv, also was Gemeines einfach...ja so wie Hatekommentare einfach

1c: Ja, wenn es jemanden persönlich angreift...

1a: Ja, das ist dann eben nicht so gut, weil das ist dann via Internet...und auch man weiß dann nicht, wer das dann ist vielleicht, oder wenn man mit der Person nicht in Kontakt steht, also wenn man jetzt öffentlich ist, auf Instagram zum Beispiel...das würde ich jetzt nicht so hinschreiben. Irgendwie wem schreiben so was wie "du bist hässlich" oder so was in die Kommentare. Weil ja, das wäre nicht so gut.

I: Da habe ich noch ein Bild für euch. Da würde ich auch gerne wissen, was ihr da drauf seht.

1e: Das Parlament, oder?

I: Wisst ihr was das ist?

I gesammelt: Das Parlament...

I: Okay...

1b: Oder?

I: Und was wird da genau gemacht?

1e: Irgendwas besprochen

1b: Gesetze beschlossen...mitbestimmt...

I: Woher wisst ihr was das ist?

1a: Fernsehen und also ich war auch schon...mit der Schule?

1c: Ich glaube wir waren schon mal mit der Schule dort...

1a: Echt?

1c: Oder mit der Volksschule?

1b: In Geo, glaub ich, haben wir eben EU und so was gemacht und da war dann so ein Bild auch im Buch oder so.

I: Okay. Gut. So und jetzt machen wir noch eine kleine Abschlussrunde, wo ihr alle sagen könnt's was ihr wollt's. Jetzt würde ich euch noch gerne zum Abschluss fragen was ihr euch von der Politik und von Politikern wünscht. Ganz allgemein.

1b: Also dass sie eben halt mehr auf uns hören. Wie eh schon paarmal erwähnt wurde, dass es eben unsere Zukunft ist und nicht die von den Politikern, wenn es zum Beispiel ältere sind. Für die ist es nicht wichtig, nicht so wichtig, wie die Welt in 30 Jahren aussieht, weil da sind sie vielleicht nicht mehr so da, sondern dann sind wir halt da. Und ja sollten halt aufpassen... auf die Erde.

1e: Ich würde wollen, dass die Politiker nicht nur auf das sich beziehen was sie gerade machen, sondern auch um die Umwelt sich kümmern. Weil Erderwärmung und so was eben. Und wenn sie da alle mitwirken würden, dann könnte es man ja verringern wie viele Grad im Jahr dazu kommen mit Erwärmung

1b: Die Regierung kann halt auch Gesetze beschließen, oder so. Mitbeschließen, dass zum Beispiel, keine Ahnung, irgendwas Gutes für die Umwelt passiert. Ich meine wir können demonstrieren gehen, aber so wirklich Gesetze beschließen...und jeder kann was, ich finde es ist wichtig, dass jeder für sich selber was macht und auch seine eigenen Aktionen und so aufpasst, dass wenn man demonstrieren geht, dass man dann nicht...keine Ahnung... überall mit dem Auto hin fährt, oder so. Aber...die Regierung kann halt da auch was Größeres, was das für alle Leute dann gilt zum Beispiel...In irgendeinem Land gibt es einen autofreien Tag, oder so..das hat dann auch die Regierung beschlossen und...

1e: War das nicht in Spanien?

1b: ich hätte gedacht das war irgendwo in Südamerika, oder so? Keine Ahnung. Und die Politiker und Politikerinnen sollten vernünftig handeln und nicht so. Also nicht was Verbotenes...wie das Ibiza-Video oder so. Wenn so was herauskommt ist dann auch so...und dann streitet Strache ab, dass er voll betrunken war und voll neben der Spur und alles...und das ist dann, man hat ja das Video als Beweis. Man sollte halt aufpassen und sie sollten vernünftig handeln.

I: Ja. Jetzt ist mir noch eine Frage eingefallen. Vertraut ihr den Politikern?

1a: Nicht in allem. Vor allem in Vielem aber nicht in Allem.

1e: Ja, genau.

1b: Zum Beispiel bei so Wahlkämpfen sagen manche ja auch so Sachen die sie dann nicht umsetzen- Sie versprechen den Wählern, dass sie das ganz sicher machen werden nur um eben ganz viele Wähler zu bekommen und dann machen sie es nicht. Oder halt die einfachsten Lösungen für irgendwelche Probleme zu finden, aber das klappt dann halt dann einfach nicht. Also nachdenken was sie sagen

1a: (unverständlich) sprechen...Und nicht machtgerig und geldgerig und so sein, sondern eher darüber nachdenken was für das Volk das Beste ist und für die Zukunft und ja.

I: Und es ist jetzt so, dass jetzt schon öfters festgestellt wurde, dass immer weniger Jugendliche wählen gehen. Könnt's ihr euch erklären warum das so ist?

1a: Nein

1e: Nicht wirklich, ne.

1c: Weil, wenn man die Wahl. Man hat das Recht wählen zu gehen und dann benutzt man es nicht, oder macht man es nicht...dann ist es schon so, man darf etwas und man darf mitbestimmen was im eigenen Land passiert und dann macht man es nicht- das ist komisch. Man sollte seine Chance nutzen.

1a: Also ich weiß jetzt nicht seit wann das weniger geworden ist, aber vielleicht ist es dann wirklich so, dass man nicht weiß wen man wählen soll und sich dann halt denkt dann geh ich lieber gar nicht hin, oder so. Oder ja... weiß nicht genau

I: Okay. Und wie könnte man das verhindern?

1a: Besser informieren?

I: Selbst, oder?

1a: Ja. Weil wenn man sich von anderen informieren lässt, dann können die einen wieder beeinflussen.

I: Okay.

1c: Aber wie kann man sich informieren ohne beeinflusst zu werden?

1e: Objektive Artikel finden im Internet, oder so.

1a: (unverständlich) hat vorher gesagt, dass alle Zeitungen irgendwie so einen Drang.... dann alles vergleichen. Ist halt viel Arbeit, aber. Oder halt ein paar Sachen vergleichen und wenn man nicht sicher ist ob das dann wirklich so stimmen kann, ob das wirklich so sein kann, dann vielleicht was Anderes noch anschauen und durchlesen.

1b: Oder man sucht sich wen...wo man sich denkt der hat vielleicht eine ähnliche Meinung so, dass man...nicht so...keine Ahnung...dass man vielleicht jemanden hat der einen so informiert wie man auch informiert werden will, weil er eine ähnliche Meinung hat oder so.

1a: Aber, wenn man sich informieren will, kann man ja nicht wissen was seine Meinung ist

1c: Aber ich denke...

1b: Ich bin für Klimaschutz, dann sucht man sich vielleicht wen, wo man weiß der interessiert sich auch dafür und der erzählt einem dann vielleicht einem so was drüber. Also speziell jetzt nicht, aber so ein bisschen.

I: Okay. Also ihr würdet euch schon eher bei Leuten informieren, wo ihr denkt die haben ähnliche Ansichten wie ihr?

1a: Ich finde es auch irgendwie spannend Leuten so zuzuhören was sie über Politik denken, wo nicht dieselbe Meinung haben wie ich. Weil ich will wissen wieso sie jetzt dafür sind. Aber nicht, weil ich auch gerne dafür sein wollen würde, sondern weil ich einfach...ja... weil es auch einfach interessant ist zu wissen was andere Leute denken. Wieso sie so denken.

I: Gibt es irgendwen mit dem ihr auf keinen Fall über Politik reden würdet, wollt?

1a: Nein.

1e: Nicht wirklich.

1c: Weil, wenn man nicht einer Meinung ist, kann man dann diskutieren und das ist auch spannend

1b: Diskutieren ist super!

I: Ja, super! Okay. Wollt ihr noch irgendwas anmerken, sagen? Nicht?

1alle: Nein

I: Na, dann danke ich euch vielmals. Ihr habt meine Fragen super beantwortet, es gibt ja keine richtigen und falschen Antworten und ja ich bin schon gespannt wie es weitergeht. Okay.

15.8.2. Gruppendiskussion 2

3 Teilnehmer: 2A, 2B, 2C

I: Wir fangen mit einer ganz chilligen Runde an. Also ich möchte zuerst einfach, dass ich die Stimme nachher erkenn, dass ihr mir das Kürzel sagt, was ihr habt, Euer Alter, und dann würd mich interessieren, von den Medien, die gerade am Fragebogen standen, was benutzt ihr so in Eurer Freizeit, Zeitung, Radio, Fernsehen. Oder halt WhatsApp, Facebook, Instagram und so weiter. Dann würd ich sagen, wir fangen bei 2A einfach an.

2A: Ok ich bin 2A, ich bin 15 Jahre alt, ich schau manchmal fern, ich verwende Instagram Snapchat und Whatsapp

2B: Ich bin 2B und 15 Jahre alt und schau auch gern fern, am meisten benutz ich Instagram und Facebook aber ab und zu Snapchat und Whatsapp.

2C: Ich bin 2C, ich bin 15 Jahre alt, meistens verwend ich Snapchat Instagram und Reddit.

I: Genau, in meiner Masterarbeit geht's ja um Schüler und Politik. und jetzt würd mich interessieren, was ihr unter dem Begriff Politik eigentlich versteht. Bzw. Kennt ihr den? Verwendet ihr den oft? Worum geht's in Politik? Wenn ihr das einem jüngeren Kind erklären müsstet zum Beispiel.

2A: Soll ich anfangen?

I: Ja gerne.

2A: Ich denke Politik ist so ein Wort, dass man im Alltag dauernd verwendet und auch also braucht. Es ist, wenn ich einem jüngeren Kind Politik erzählen würde, es ist, Politik sind die, bzw. zu Politik gehören die Menschen, die halt unsere Gesetze erstellen, die, aus Politik sind die Menschen, die unsere Gesetze, unser Bürgermeister, zum Beispiel ist Politiker. Halt die ganzen Regeln usw., die kommen aus den, von den Politikern. Also so ungefähr würd ich das sagen (lacht).

2B: Also ich denke, Politik ist etwas über die Regierung und über die Handlungen, die national und international von der Regierung eben irgendwie geschafft werde. Halt, es ist einfach das, was eben in der ganzen Welt herrscht.

2C: Also irgendwie Politik einem Kind zu erklären ist glaub ich ziemlich schwierig.

I: ihr könnt es auch einem Gleichaltrigen erklären, also...

2C: Naja, im Grunde Politik ist ja nie nicht aktuell, das heißt ich würd schon sagen, es ist eher wichtig, dass man eben weiß, was es ist und deswegen. Ich weiß nicht genau, wie man's erklären soll. Es stimmt eh schon irgendwie, wie die beiden es gesagt haben. Aber ich glaub trotzdem, dass das nur Teilbereiche waren, diese Leute dann, ich glaub Politik ist viel mehr eben, also allein die Wahlen, die Parteien. Im Grunde gibt's überall Politik, alles hat mit Politik zu tun, Schule, dann die Flüchtlingskrise

2A: Wirtschaft?

2C: Wirtschafts- naja

I: Ihr habt ja schon jetzt einige Teilbereiche hier angesprochen, worüber wisst ihr das, also woher wisst ihr das, dass das zur Politik gehört?

2A: Ich hab, um ehrlich zu sein, von meinem Bruder weiß ich sehr viel, ist bei der sozialistischen Jugend. Und der redet auch sehr viel darüber zuhause. Also weiß ich ungefähr, worums da geht.

2B: Ich weiß jetzt etwas von der Politik erst vor kurzem, weil es waren jetzt die Wahlen des neuen Präsidenten in der Ukraine und mein bester Freund ist auch ein Ukrainer wie ich und deswegen haben wir uns sehr viel darüber unterhalten.

2C: Also Politik-Interesse. Das kam eher ziemlich spät eigentlich. Und dann eben das meiste bekommt man wirklich durch Social Media mit. Ich folge zum Beispiel auch vielen Politikern auf Social Media. Ja und ich schau mir jetzt nicht das in Fernsehen an, sondern nur die Ausschnitte die sie selber hochladen.

I: Wer ist wichtig in der Politik bzw. für wen ist das wichtig?

2A: Also ich würd sagen, was die Politiker entscheiden, bzw. was die Politik so gerade macht mehr oder weniger würd ich sagen, betrifft auch sehr stark die Bevölkerung, weil mehr oder weniger bestimmen sie eigentlich über die Bevölkerung. Wenn zum Beispiel, es war vor kurzem was, ich hab das nicht ganz mitgekriegt, um ehrlich zu sein. Aber es war irgendwas glaub ich, mit einer Lohnsenkung, ich bin mir nicht sicher. Und das betrifft eigentlich nur die Bevölkerung, weil wenn jemand, wenn ich jetzt verdiene und dann wird mein Lohn gesenkt, obwohl ich eh schon wenig Geld verdiene. Dann ist das für mich jetzt auch nicht grad sehr praktisch. Deshalb ja.

I: Und für wen ist das wichtig? Also...andere Frage. Also Euch interessiert das?

2B: Ja schon.

I: und warum?

2B: weil es uns auch angeht, sag ma mal so

2C: Es betrifft ja wirklich, wie sie schon gesagt hat, eben jeden und alles betrifft jeden.

I: Gut und wenn ihr sagt, alles betrifft es, wie ist denn das eigentlich mit euch. Wie fändet ihr das denn, wenn Schüler mitentscheiden können?

2A: ich finde, dass Schüler eigentlich mehr zu sagen haben, als alle denken. Also sie haben schon ihre eigene Meinung, aber sie werden oft nicht gefragt. Ich denke, wenn Schüler befragt, also wenn die Jüngeren auch gefragt werden, dann kriegen vielleicht die Älteren eine andere Sichtweise und das könnte auch sehr viel zur Meinung anderer beitragen.

2B: Ich finde Jugendliche haben auch, ich finde auch, dass Jugendliche viel zu sagen haben. Aber ich würde jetzt nicht wirklich den 14-Jährigen oder so, sagen wir mal so, wählen zu lassen, weil ich denke nicht, dass sehr viel 14-Jährige sich in der Politik auskennen.

2C: Ja also mir fällt jetzt ein Beispiel zum Beispiel ein. Artikel 13. und 11 und 17. Im Grunde, es wurde dafür gestimmt. Und ich glaub würden Jugendliche, sagen wir ab 14 auch wählen dürfen, wärs irgendwie anders ausgegangen. Weil Artikel 13 betrifft ja das Internet und was interessiert einen 50-Jährigen das Internet, das heißt, naja.

I: Aber warum glaubt ihr werdet ihr nicht gefragt?

2A: Weil wir, um ehrlich zu sein, das hab ich mich nie gefragt.

2B: Ich denke, weil Erwachsene denke, dass wir zu

2A: Jung sind?

2B: ja

2A: zu jung

2C: zu leicht beeinflussbar vielleicht, vor allem mit Äußerungen, wenn man zum Beispiel in Youtube, irgendwie ein Youtuber, den man gern mag, und der sagt dann das, seine persönliche Meinung, dann färbt der auf einen ab. und das ist dann, kann man sich im Grunde, so kann man Massen manipulieren.

2B: vielleicht haben Erwachsene noch so bisschen Angst, dass wir irgendwie anders denken, weil ich denke, alte und neue Generation unterscheiden sich sehr in deren Meinungen,

2A: Vor allem wenn man zum Beispiel meine Eltern in Sudan aufgewachsen und ich hier und wir denken auch sehr unterschiedlich. Weil sie auch mit deren alter Tradition in Sudan verbunden sind und ich das gar nicht mehr hab.

I: Und redet ihr mit euren Eltern oder in der Familie über Politik?

2A: Schon.

2B: Ja.

I: Oft oder in bestimmten Situationen?

2A: Nein, kommt schon öfter vor.

2B: Wie gesagt jetzt öfter wegen den Wahlen

I: Weil du gesagt, du hast gesagt, es ist so eine Kluft quasi zwischen den Generationen, woher habt ihr denn Eure anderen Einstellungen?

2A: Ich bin hier aufgewachsen und da sind die gesellschaftlichen Werte sind unterschiedlich. zum Beispiel in Sudan ist es nicht üblich, dass man eine Freundin hat, bzw. die Jungs und die Mädchen umarmen sich nicht. hier ist das irgendwie normal als hallo sagen. meine Eltern sind am Anfang nicht ganz damit klargekommen. Wenn ich hallo sag, am Anfang hab ich nur so von weitem Hallo gesagt, aber als ich älter geworden bin haben meine Eltern das auch gecheckt und dann hab jetzt ist es nicht mehr so streng aber auch die Politik, die denken anders, im Sudan ist keine einzige Freundepolitik, aber hier aber schon mehr. Und es zwar beginnt es zwar langsam, aber es ist immer noch sehr.

I: Welche Politik ist nicht?

2A: Es gibt gar keine Freundepolitik.

I: Ja und weil du geredet hast über Einflüsse, was sind denn solche Einflüsse also ich mein, wenn ihr sagt, ihr seids so beeinflussbar. Wer könnte euch denn beeinflussen?

2C: Ja eben Menschen mit großer Reichweite. vielleicht sogar für etwas Jüngere noch gewisse Vorbilder. die dann sagen, ich find das nicht gut und das nicht gut und man nimmt dann halt als kleines Kind die Meinung an.

I: Aber was sind das für Personen, wo find ich die?

2B: Berühmtheiten

2A: Unterschiedlich

I: Auf welchen Weg beeinflussen die dann? Also was für Berühmtheiten? Musiker?

2A: Unterschiedlich, also es können Schauspieler sein, es können Sänger und Musiker sein. Es können auch einfach Künstler sein.

2B: Auch einfache Bürger

2A: Ja also einfach jemand den du magst.

I: Und habt ihr das Gefühl, dass ihr auch gefährdet seid, euch beeinflussen zu lassen?

2B: ja

2A: ich denke, bei mir ist das nicht so stark. ich schau nicht wirklich Youtube ich schau in meiner Freizeit eigentlich sehr viele Serien und da ist es eigentlich nicht so das Hauptthema, dass man halt Jugendliche jetzt beeinflusst. Es ist bei mir jetzt nicht so stark, aber ich denke, bei anderen, die YouTube schauen und so, das wird dann schon stimmen

2B: ich zum Beispiel ich schaue jeden Tag meinen Instagram Account an und scroll auch eben all diese Blogger durch und ich hab schon gewisse Angst, beeinflusst zu werden. ich versuche es zu vermeiden, aber doch denke ich, dass in einigen Aspekten ich so denke, weil die andere Person so denkt.

I: und ihr habt das Gefühl, das Youtuber und Blogger auch politische Meinungen beeinflussen können

2B: auf jeden Fall

I: wie machen sie das?

2A: das ist unterschiedlich, wenn sie jetzt so einen kleinen Aspekt ansprechen, dann, und sagen, ja das find ich ganz blöd oder das so kritisch behandeln, dann kann das einen beeinflussen, sehr stark

2B: ich kann ganz leicht ein Beispiel beibringen, zum Beispiel jetzt wegen den ukrainischen Wahlen, unser Präsident war davor nur vielleicht, er hat sein Instagram geführt und er war ein bekannter Schauspieler und Komiker und auch Regisseur und plötzlich ist er einfach ein Präsident geworden, weil er so viele Leute, sagen wir mal so, einlocken konnte

I: Falls du auch noch was dazu sagen willst, wir haben vorher darüber geredet, ob ihr das Gefühl habt, dass ihr auch beeinflussbar seid? und ob ihr, was habt ihr gesagt, Leute im Internet, Youtuber oder Blogger auch Politisch beeinflussen können?

2C: ja ich find schon, ich merk auch, dass ich manchmal beeinflussbar bin aber ich versuch dann eben dem zu widerstehen und mir meine eigene Meinung zu bilden auch mal die andere Seite anzuhören

I: dann hab ich mal hier was für Euch (INPUT: Nachrichten) Schaut euch das an! Könnt ihr auch umdrehen. Was seht ihr da? Seht ihr das oft? Kommt euch das bekannt vor?

2C: ja

2A: die Nachrichten

I: ist das etwas das Platz hat in Eurem Alltag?

2A: also mein Vater schaut sich jeden Tag die Nachrichten an, manchmal sitz ich daneben und einiges interessiert mich dann schau ich auch mit aber ich bin nicht so eine, die extra zum Fernseher geht und sich Nachrichten anschaut.

2B: Ich bin auch irgendwie so, wenn etwas im Fernseher, also wenn irgendwelche Nachrichten jetzt im Fernseher sind vielleicht schau ich das an, aber ich werde jetzt nicht wirklich nach Nachrichten suchen

2C: also ich find eigentlich, was viele Lehrer meinen, wir sollen Nachrichten schauen aber ich mein ich mach das am Handy halt. Ich schau's mir jetzt nicht als Video, sondern les mir die Artikel durch, weil am Handy krieg ich auch Vorschläge, zu den neusten Themen, aktuellsten Themen und so weiter und da schau ich halt was mich interessiert, schau ich halt rein

I: also am Handy tust du schon selbst dann auch suchen, wo suchst du da?

2C: Ich kann's Ihnen zeigen (nimmt sein Handy raus)

2A: das ist wie Google, wenn du so auf die Seite gehst, sind so lauter.

2C: das ist Google und wenn ich dann da auf das Dings klicke, dann ist da, sind da die ganzen Nachrichten

I: Ah über Google. Und wenn eure Eltern das schauen, warum schauen die das?

2A: Weil sie das interessiert. Sie wollen auf dem neuesten Stand sein.

I: ist es wichtig Nachrichten zu schauen?

2B: Ja

I: Wofür?

2A: Um zu wissen, was in deiner Umgebung los ist, sonst gehst du ahnungslos durch die Welt und das ist auch nicht so gut, dann bist du erst recht beeinflussbar.

I: Und wie schaut es mit anderen Formen von Nachrichten aus, bekommt irgendjemand von euch oder euren Eltern eine Zeitung vor die Haustüre?

2B: nein das nicht

2A: doch mein Bruder hat sich mal beim Standard angemeldet und das war dann täglich da

I: habt ihr da auch reingeschaut, seid ihr vertraut mit Zeitungen?

2A: schon, schau manchmal aus Langeweile rein

I: und wie bekommt ihr die Zeitungen, wenn die nicht nach Hause geliefert werden?

2A: mein Bruder hatte ja den Standard eben und sonst einfach mal in der U-Bahn, im Bus irgendwo

2B: auf der Straße irgendwo

2C: also ich hatte eine Zeitlang vom ich glaub das war die Presse, es gibt, vielleicht gibt's das heute noch, so eine Version für Kinder von der Presse, die hatte ich dann immer, also vielleicht zwei Jahre

I: ab wann sollte man den so anfangen, vielleicht sich so informieren? Gibt es da irgendein Alter ab dem das wichtig ist, oder...?

2B: ich denk nicht, aber sobald wie möglich vielleicht

2C: ja unter 16 halt, wo man wahlberechtigt ist

I: also, wenn man dann wählt, dann

2C: sollte man schon informiert sein, ja

2A: ich würde sagen ab dem Alter in dem man Internet nutzt, weil früher war das so, ich hab mein Handy erst mit 10 gehabt, meine Geschwister hatten ihr Handy schon mit 7. und ich denk, wenn man mit dem Internet ist man sehr leicht beeinflussbar, weshalb man sich schon dort damit auseinandersetzen sollte, damit man eben nicht beeinflussbar ist

I: Muss man irgendwas beachten, wenn man Nachrichten Schaut?

2B: ich denke man sollte eher diese Nachrichten schauen, die wirklich faktisch sind. Weil viel was im Fernsehen passiert wird auch so dargestellt, wie die Fernsehsendung das möchte. zum Beispiel es gab einen Streit zwischen Politikern und die Fernsehsendung zeigt es so her, dass dieser Politiker eher nicht so gut dabei war und der andere besser.

I: kann man das irgendwie vermeiden, sowas anzuschauen?

2A: nicht wirklich würde ich sagen, weil wenn man jetzt auch die Fakten will, dann muss man sich das leider anschauen, aber man kann sich auch mehrere Sachen anschauen, um zu sehen was wirklich passiert ist, also das vergleichen

I: ist das nur im Fernsehen so oder bei Zeitungen und Radio auch?

2A: bei Zeitungen auch

I: Wer hilft euch dabei? Gibt es irgendjemanden der euch hilft dabei, irgendwie abzu-, also zu kontrollieren, ob das jetzt falsch dargestellt ist?

2A: nein also man geht einfach auf verschiedene Seiten und vergleicht das

I: und wurde das irgendwann schon mal in der Schule thematisiert oder mit euren Eltern? Also ihr wisst es ja anscheinend, dass manchmal Sachen anders dargestellt sind, woher wisst ihr das?

2A: Schule

2B: eine Mischung

2C: von unserem Klassenvorstand

I: ja in welchem Fach habt ihr darüber geredet?

2A: deutsch

2B: ja

I: und da habt ihr auch über Zeitungen und Nachrichten geredet?

2A: ja.

I: und wie schaut generell mit Politik in der Schule aus, wird das im Unterricht behandelt?

2B: also in Deuschtexten haben wir was über Politik auch gehabt

2A: ich glaub es kommt von Lehrer zu Lehrer an. Also unser Klassenvorstand ist sehr politisch orientiert würde ich sagen, deshalb würden wir es viel mit ihr machen. Aber mit anderen Lehrern, die es nicht wirklich interessiert, mit denen

2C: also meistens nur zum gegebenen Anlass glaub ich, dass es, wann war das Freitag, Samstag mit Strache? Ich war jetzt die letzten zwei Tage krank, aber habt ihr irgendwas besprochen mit *Name von Lehrer*? Darüber?

2A: (verneint)

I: was wäre euer Wunsch? Würdet ihr gern mehr darüber reden? oder hättet ihr gern politischen Unterricht jetzt schon?

2B: es wäre keine schlechte Idee.

2C: ja also mich würde jetzt auch immer, ich interessier mich jetzt immer mehr irgendwie

2A: das blöde ist, ich glaube, wenn man jetzt politischen Unterricht hätte ich glaub wir würden halt nur die österreichischen bzw. die europäische besprechen, wir würden jetzt nicht zum Beispiel die ukrainische oder Sudan besprechen

2C: es betrifft uns auch nicht, direkt

2A: Ja

2C: Du lebst

2A: wie viel Österreicher gibt's in unserer Klasse (2A und 2B lachen)

2C: ja trotzdem du lebst in Österreich

2A: ja schon, aber ich würd das halt auch gern international haben, die internationale Politik

2C: ja aber das bringt ja nix, es sei denn du fliegst wieder nach Sudan zurück, weil was bringt dir die Regierung in Sudan, wenn du in Österreich lebst

2A: ich flieg alle zwei Jahre nach Sudan

2C: Ja, wow

2A: meine ganze Familie lebt in Sudan, ich werd wahrscheinlich in Sudan leben, wenn ich groß bin

2C: ja also willst du umziehen

2A: wahrscheinlich

I: Es ist ja jetzt, politische Bildung ist ja jetzt mit Geschichte zusammen. Wie findet ihr das? Findet ihr das sinnvoll?

2A: ich denke, dass man um die Politik zu verstehen schon auch die Geschichte dahinter verstehen, deshalb find ich das schon sehr sinnvoll, weil schon versteht man nicht, wieso, wie es überhaupt dazugekommen ist, zum Beispiel beim ersten oder zweiten Weltkrieg, wenn ich die Geschichte dahinter nicht versteh werd ich nicht verstehen warum die das gemacht haben, deshalb find ich das notwendig

2B: ich denke, fast alles was mit der Geschichte zu tun hat ist irgendwie politische. Es gibt zum Beispiel Cheops-Pyramiden, das ist vielleicht nicht politisch, aber vieles andere ist auf der Politik basiert

I: Und was fändet ihr, wär der beste Ort, um über Politik zu sprechen?

2C: eh Geschichte in der Schule

2B: obwohl letztes Jahr hatte ich eine andere Englisch Lehrerin und sie hat uns fast täglich über Nachrichten und Politik gefragt

2A: naja ich fand, bei uns war das halt auch so, wir sollt immer täglich eine Zeitung lesen bzw. zumindest durchscrollen im Internet was so los ist. Ich glaub, wenn, am Anfang eher interessant aber wenn die Lehrerin jeden Tag drüber redet, dann wird's einfach nur langweilig

I: Also jetzt haben wir über den Unterricht geredet, was ist jetzt mit anderen Ansprechpersonen? Außerhalb des Unterrichts? Mit Freunden sogar? Sprecht ihr da über so politische Sachen?

2C: Also ich red immer mit einem Lehrer darüber nach dem Unterricht oder in der Pause, ist ganz interessant

I: Warum grad mit diesem Lehrer?

2c: weil ich ihn schon ziemlich lang kenne, also seitdem ich in der Schule bin. Auch in der Nachmittagsbetreuung. Ich vertrau ihm.

I: und warum vertraust du ihm?

2C: keine Ahnung, ich kenn ihn einfach lange.

I: Findet ihr das Lehrer und Lehrerinnen generell gut mit Politik auskennen? Habt ihr das Gefühl?

2A: Ich glaub es ist unterschiedlich, weil meine Deutschlehrerin kennt sich schon gut aus, aber andere Lehrer, nicht wirklich

I: und mit Freunden jetzt untereinander, unter euch, ist das ein Thema?

2A: ich glaub, mit meinen sudanesischen Freunden, red ich sehr viel über die sudanesische Politik, aber hier, nein

2B: ja das ist auch irgendwie bei mir so, in der Klasse reden wir glaub ich fast gar nicht über die Politik oder? gar nicht

2C: einfach nur ironische Kommentare meistens, also es kann nicht wirklich jeder ernst nehmen glaub ich, irgendwelche nicht ernst zu nehmenden Sachen, Meinungen

I: und woran glaubt ihr liegt das, dass niemand über Politik redet. weil ihr habt ja gesagt, alles interessiert euch alle, oder?

2A: bis zu einem gewissen grad

I: bis zu einem gewissen Grad?

2A: ja, weil es ist halt so, mich interessiert die sudanesische Politik mehr als die österreichische, weshalb ich dann auch mit meinen sudanesischen Freunden darüber rede, aber

2B: eben in unserer Klasse sind einfach so viele Nationalitäten und ich bin zum Beispiel die einzige Ukrainerin dort und ich kann mit keinem über ukrainische Politik reden, wenn schon dann über russische, aber Russen haben wir auch nicht.

2C: Der *Name*

2B: Der *Name* kennt sich gar nicht mit Politik aus

2C: aber er ist

2B: und er ist auch nicht Russe

2C: ja Nachbarland

2A: er ist aber nicht Russe, nur, weil Ägypten mein Nachbarland ist, bin ich nicht Ägypten

2C: was Ägypten?

2A: Ägypten ist mein Nachbarland

2C: Aja stimmt

I: aber ich mein ihr seid ja jetzt trotzdem alle in Österreich und wenn Gesetze entschieden werden dann betreffen die euch ja, wie ihr vorher auch schon gesagt habt, betrifft die ganze Bevölkerung, warum redet man dann nicht darüber?

2C: Unsicherheit

I: Unsicherheit, worüber?

2C: auch wenn man interessiert ist, heißt das nicht, dass man sich gut auskennt und man will ja nix falsches eventuell sagen, und deswegen lasst man halt lieber

2A: bzw. nicht jeder von uns ist interessiert

2C: auch das

2B: vor allem, man hat Angst etwas falsch zu sagen

I: Stellen wir uns mal vor, ihr habt's im Unterricht eine Hausübung und da ist eben die Frage, die Aufgabenstellung, ihr sollt was zur aktuellen österreichischen Politik zusammenschreiben, ein Absatz, wo würdet ihr da recherchieren oder wo würdet ihr suchen nach Informationen?

2A: ich glaub unterschiedlich, im Internet vielleicht, halt ich glaub nicht in Zeitungen, weil es gibt eh die Online Versionen aber ich werd halt verschiedene Seiten, damit ich halt möglichst wahrheitsgemäß was hab bzw. ich würde mit meinem Bruder diskutieren.

2C: ich würde soziale Medien verwenden, also erstmal Instagram und auf den offiziellen Instagram-Accounts von den verschiedenen Politikern was zu erfahren. Dann eventuell auf Reddit. Subreddits, so heißen die Kategorien ja. Da würd ich mir sozusagen Fakten dann suchen, auf die Wahrheit überprüfen und dann kann Mans verwenden.

I: und wie überprüfst du sie auf die Wahrheit?

2C: Internet-Recherchieren, nachprüfen

I: Gibt es einen eigenen Substanz-Reddit für österreichische Politik?

2C: sicher, es gibt für alles einen Subreddit

2B: ich würde meine Schwester fragen, weil sie ist schon älter und sie hat nen Freund, der Österreicher ist, und sie reden glaub ich schon viel über Politik und sie erzählt auch manchmal etwas, irgendwelche Neuigkeiten, deswegen vertrau ich ihr

I: Wie ist es allgemein, ihr habt gesagt, dass ihr vielleicht nicht immer mit euren Eltern übereinstimmt, sagt ihr das euren Eltern das dann?

2A: ja

I: wenn ihr andere Meinung habt oder eher nicht so?

2A: doch schon, ich diskutier stundenlang mit meinen Eltern

2C: weniger

2B: also naja, wir haben eben erst vor kurzem begonnen was mit der Politik was zu haben, aber meine Eltern waren anderer Meinung als ich aber ich hab nicht wirklich was dazu gesagt, weil ich war mir ziemlich unsicher in meiner Meinung und ich wollte jetzt nicht, dass sie mich beeinflussen, dass doch deren Meinung besser ist, ich habe mir halt angehört was sie dazu gesagt haben aber ich hab nix dagegen gesagt.

I: Habt ihr das Gefühl, das Eltern stark ihre Kinder beeinflussen können

2A: ja

2B: ja

I: stärker oder schwächer als jetzt, was wir gesagt haben, YouTube und Blogger?

2A: ich glaub das kommt drauf an, wie viel Familienzeit, wie viel Zeit du mit deinen Eltern bzw. mit den Medien verbringst, weil ich bin ein Familienmensch ich verbringe sehr viel Zeit mit meiner Familie, und wenn ich jetzt ich glaube eher von meinen Eltern beeinflusst als von den Medien

2B: ich bin fast nie zuhause deswegen red ich mit meinen Eltern so viel, ich werd eher von den sozialen Medien beeinflusst

I: Gut dann hab ich noch was, dieses Bild (INPUT: Demonstration). Was seht ihr auf dem Bild?

2C: Demonstranten

I: Was sind Demos?

2B: aufstände gegen etwas oder für etwas

2C: Aufstände klingt ein bisschen radikal irgendwie

2B: ja es ist halt so

I: wart ihr schon mal auf einer Demo?

2A: nein

2B: nein

2C: nein

I: wollt ihr mal hingehen?

2C: nein

2A: ja ich schon

I: ok warum und warum nicht?

2A: es würd mich halt interessieren, weil da ich ja noch nie auf einer war, würd ich mal sehen, wie das dort so ist, wie das abläuft, wie die Stimmung dort ist, die Atmosphäre ist auch wahrscheinlich ganz anders

2B: es gab sowas wie Meidan, eben auch in Ukraine, das war zurzeit des Beginns des Krieges zwischen Ukraine und Russland und das war an sich eine Demonstration aber das würd ich nicht wirklich so bezeichnen, weil ich war auch mal dabei und eben es gab Ruhephasen wo Leute einfach da waren und weiß ich nicht, die Ukraine dastand, sagen wir mal so, es gäbe auch eben die Zeiten, wo einfach die Leute getötet wurden und deswegen weiß ich nicht, ob das wirklich eine Demonstration....

I: Findet ihr das gut, dass man demonstrieren darf?

2A: ja

2C: ja es gehört halt zur Demokratie aber ich find halt irgendwie da gehen auch ziemlich viele Steuergelder drauf

2B: wenn es zu weit geht, dann nicht

2A: was ist deine Definition von zu weit?

2C: G20

2A: hm?

2C: G20-Gipfel das geht zu weit

2A: und was heißt das?

2C: weißt du was G20 Gipfel ist?

2A: nein sonst würd ich dich nicht fragen

2C: ok, egal

2B: Meidan ist für mich zu weit, weil eben am Anfang soll das eine Demonstration sein, weil die Bevölkerung wollte eher, dass Ukraine zu Europa gehört, aber der Präsident hat entschieden doch zu Russland. Und das war eben eine Demonstration für Europa und das ist eben so weit gegangen, dass einfach Leute getötet wurden

2A: das heißt, du findest niemand sollte verletzt werden

2B: ja

2A: okay, ja dafür bin ich auch. ich mein das ist Demonstration für mich, ich denk jetzt nicht, dass bei einer Demonstration jetzt alle abgeschlachtet werden sollten

2C: nein solange friedlich bleibt und es wirklich zu keinen Ausschreitungen kommt, sei es Sachbeschädigung oder Körperverletzung und noch schlimmer, ja, warum nicht

I: und wisst ihr worum auf diesen konkreten Bildern geht

2A+2C: Fridays for Future

2B: mhm

I: was ist das?

2B: eine Demonstration für oder gegen Klimawandel, ich weiß nicht (alle lachen)

2C: gegen

2B: gegen

2C: für Klimawandel (lacht)

I: okay und wer macht da mit?

2C: primär Jugendliche, aber man sieht auch ältere Menschen da

I: wie findet ihr wenn Jugendliche demonstrieren gehen?

2B: schon gut, aber alle haben, okay, viele haben zugestimmt, wenn es an einem freien Schultag wäre, wären sie nicht dort

2C: ja

I: okay also ihr glaubt nicht, dass machen, weil sie bei der Demo dabei sein wollen

2B: ja

I: nagut, das kömme jetzt nicht wissen

2C: aber es ist anzunehmen

I: ja? und wenn wir schon so bei Selbst was machen sind, wollt ihr später selbst bei Politik mitmachen oder euch zumindest politisch engagieren? also es muss jetzt nicht als Politiker sein

2A: darüber hab ich noch nie nachgedacht

2B: ich denke mir, das wäre schwer, weil ich möchte jetzt nicht wirklich so große Verantwortung über das ganze nehmen

I: jetzt gebe ich euch noch, hier (INPUT: Politiker) ein paar Leute.

2A: jetzt dürfen wir raten, wer wer ist

I: nein müsst nicht raten, wer wer ist, aber was fällt euch so ein, wenn ihr die alle sehts?

2C: Politiker, Minister, Bürgermeister, verschiedener Parteien

2B: sie sind alle eher älter

2C: naja rechts unten?

2B: doch

I: wie findet ihr das?

2B: ja ok

2C: was ist mit, wie alt ist Kurz, 32?

2B: ok, aber trotzdem ist er nicht 20

2C: ja mit 20 machst du vielleicht noch die Matura, hast den Grundwehrdienst, studierst

2B: das ist irrelevant (alle lachen)

I: wie ist denn da so, vertraut ihr Politiker, soweit ihr das abschätzen könnt

2A: wie bitte nochmal?

I: ob ihr den Politikern vertraut, dass sie eine gute Arbeit machen?

2B: österreichischen eher ja, ukrainischen naja

2A: ich weiß nicht, ich bin, ich vertrau Menschen nicht sehr leicht, weshalb ich irgendwie alles einfach, ich rede nicht sehr viel drüber, ich kritisiere das irgendwie in meinem Kopf, aber ich denke nicht, dass ich jetzt wirklich ihnen einfach blind vertrauen würde

I: viele Studien haben festgestellt, dass jugendliche Menschen jetzt immer weniger politisch engagiert sind und auch wählen gehen, habt ihr eine Idee woran das liegen könnte

2B: erstens, Angst, zweitens vielleicht unbewusst

I: Angst wovor?

2B: etwas falsch zu machen, eben, weil meistens unbewusst

I: okay, aber was kann man falsch machen, wenn man wählt?

2B: wenn man sich jetzt nicht wirklich so auskennt, was diese Person vorhat oder so, dann kann man eben die falsche Person wählen und sie wird dann etwas, sagen wir mal so, schlimmes machen

2A: vielleicht liegt das auch an den Eltern, dass die Eltern jetzt sagen, du musst die Person wählen, und dann willst du sie aber nicht wählen, deswegen gehst du erst gar nicht wählen

I: glaubt ihr das kommt vor mit Schülern?

2C: weniger, ich glaub von den Eltern jetzt beeinflusst werden oder wie?

I: ja das Eltern, wie sie gesagt hat, eine bestimmte Wahl vorschreiben

2C: ich meine es ist anonym, das heißt sie Könnens ja nicht wissen, wenn sie jetzt sagen, geh zum Beispiel die ÖVP wählen du willst aber lieber die NEOS wählen, kannst halt sagen, ja ich geh die ÖVP wählen und schreibst halt NEOS drauf und fertig, und dann kreuzt du an.

2A: aber es gibt auch Menschen aber, die können ur schlecht lügen, wenn du jetzt deiner Mutter ins Gesicht sagst, ich hab die FPÖ gewählt dann weiß sie das ist gelogen

2C: das ist nicht das Problem

2A. wenn du dann Ärger von deiner Mutter kriegst, weil du nicht die Wahl getroffen hast, die sie will

2C: mm, Meinungsfreiheit

I: Jetzt wurde öfter die Unsicherheit angesprochen, was kann man denn dagegen tun wegen dieser Unsicherheit, damit nicht mehr so viele Angst haben, sie machen was falsch

2C: sich informieren

I: ok und wo fang ich da an?

2C: also ich hab zum Beispiel aus Interesse einfach mal, die Wahlprogramme von zwei Parteien heruntergeladen, und es mir einfach mal durchgelesen, zwar nicht alles, weil die waren teilweise 180 Seiten lang, aber Ausschnitte, die mich interessieren

I: und findet ihr, dass das eher eine Sache vom privaten Bereich, von den Eltern, oder dass da eher die Schule darauf vorbereiten sollte

2B: ich finde beides

2A: ich auch

I: gibt es irgendjemanden von beiden, der das besser kann

2A: ich glaub, das kann man nicht sagen

2C: ich würd sagen Lehrer, weil sie eher noch, kommt drauf an, aber die meisten Lehrer bleiben ja neutral, gibt natürlich dann welche, die ihre Meinung dazu zu sagen, aber ja, obwohl es nicht verboten ist, glaub ich sogar

I: ja dann machen wir noch eine Abschlussrunde, und da würd ich noch gern wissen, was wünscht ihr Euch von der Politik und natürlich was würdet ihr euch wünschen von Politischer Bildung in der Schule?

2A: ich denke, es sollte politische Bildung schon früher geben, also als Unterrichtsfach, ich denke, das ist wichtig, was ich mir von Politik wünsche, ich weiß das nicht, also die österreichische jetzt?

I: zum Beispiel ja

2A: ja ich hab kein Plan, bei der österreichischen kann ich das nicht sagen

2B: ja das weiß ich jetzt auch nicht

2C: also jetzt zur ersten Fragen, ich find man sollte irgendwie so nen wenigsten zwei Nachmittag langen, sagen wir 4 Stunden pro Tage, zwei Tage halt, so einen Crash-Kurs einführen, am Anfang der 6. damit die mal so ein gewisses Grundwissen davon haben, von Politik

2A: in der 6. ist es schon zu spät, wir haben jetzt schon Leute die sind 17

2C: ja, wenn sie dreimal wiederholen, ist das nicht unsere Schuld

2A: ja und, das ist auch nicht deren Schuld, wenn sie irgendwelche Probleme haben

2C: ja du kannst jetzt den Kurs nicht machen, die zwei kriegen ihn dann und die zwei dann, das funktioniert nicht

2A: nein eh nicht, aber halt ich würd sagen in der vierten

2C: die Mehrheit, die Mehrheit Anfang der 6. deswegen Anfang der 6.

2A. *Name* ist schon 16 und sie hat noch gar kein, nein sie ist noch nicht 16.

2C: aber sie wird 16 in den Ferien, aber sie kann halt nicht wählen, weil es da keine Wahlen gibt, bis dahin

2A: ja

2C: so ein Crashkurs am Anfang und dann ja, damit man auch klarmacht, dass es wichtig ist, wählen zu gehen

I: ok, hab ich noch eine Frage für Euch...würdet ihr gern mehr über Politik wissen, ihr persönlich jetzt oder findet ihr, es passt so, wies ist?

2B: also ich würde über einiges schon mehr wissen

2A: ja

2C: ja gewisse Themenbereiche

I: was für Themenbereiche?

2C: also im Moment interessiert mich in der Politik also die EU, die Neos wollen ja zum Beispiel das einheitliche Europa, Vereinigte Staaten von Europa gründen, ich find jetzt die Idee nicht ganz so schlecht, aber ich vertrete andere Werte der Neos eben nicht

I: und wenn ihr jetzt an den durchschnittlichen Schüler denkt, glaubt ihr Schüler kennen sich durchschnittlich gut mit Politik aus?

2C: nein

2A: nein

I: Warum nicht?

2C: fehlendes Interesse

I: okay, glaubt ihr man könnte diese Interesse irgendwie wecken? Oder liegt das einfach am Alter?

2B: es kann geweckt werden, eben auch durch soziale Medien

2C: na ich glaub das kommt irgendwann auch, ab einem gewissen Alter, irgendwann einmal ich weiß nicht, ich glaube das Interesse könnte geweckt werden, wenn die Lehrer halt auch mehr darüber reden, wenn sie irgendwie erzählen, wie wichtig das ist, wenn sie auch Begeisterung dafür zeigen, wenn die Lehrer das einfach erzählen ohne Begeisterung, dann wird das die Schüler auch nicht interessieren

I: Gut dann Dankeschön, habt ihr noch irgendwas alles anzumerken oder irgendwas zu sagen?
(Verneinen)

15.8.3. Gruppendiskussion 3

6 Teilnehmer: 3A,3B, 3C, 3D, 3E, 3F

I: Gut und wir fangen jetzt mal mit einer ganz gemütlichen Runde an. Ich möchte bitte nur, damit die Stimme nachher erkenne, dass ihr bitte eure Kürzel sagt, ja? ihr müsst bitte nicht euren Namen sagt, nur das Kürzel, wie alt ihr seid. Und wir haben es am Fragebogen eh schon gehabt, kurz sagen, was für Medien ihr nutzt, einerseits natürliche traditionelle Medien, wie Fernsehen, Radio, Zeitung und natürlich auch Social Media. Einfach mal als Einstieg, damit ich eure Stimmen höre und auch ein bisschen weiß wie alt ihr seid, usw.

3A: Also 3A ich bin 14 Jahre alt, benutze Facebook Instagram und Snapchat und was noch?

I: So etwas wie Radio, Zeitung?

3A: Radio und Fernsehen

3B: bin 14 und ich nutze Fernseher, also ich schau Fernsehen manchmal und selten aber manchmal auch, schau ich in Zeitungen rein. Ansonsten verwend ich Snapchat und Instagram

3C: 3C ich bin 14 Jahre alt. Ich nutze den Fernseher, also ich schaue mit meinen Eltern meistens mit, die Nachrichten, Zeitungen les ich auch manchmal und jeden Morgen hör ich im Radio bisschen mit. Social Media benutz ich nur Instagram

3D: 3D, ich bin 13 Jahre alt und ich benutze Snapchat und ja das wars. Und (lacht) immer, wenn ich mit dem Auto zur Schule fahr hör ich auch in der Früh im Radio mit und ja.

3E: 3E, ich bin 13 Jahre alt und ich schau fern und ich benutze Social Media Instagram Snapchat und ich schau fern. und ich benutze bei Social Media Instagram Snapchat und Tim Tok

3F: 3F bin 13 Jahre alt und ich les sehr gerne Zeitungen und schau auch echt viel Fernsehen und Social Media verwend ich eigentlich nur die Apps. Instagram und Snapchat

I: gut, jetzt habt ihr oft gesagt, ihr schaut mit, wer von euch dreht selbst zum Beispiel das Fernsehen oder das Radio auf. kommt das auch vor?

3D: ja

3F: ja

3E: den Fernseher meisten

I: warum der Fernseher, warum interessiert euch der?

3D: wegen Langeweile

I: und was schaut ihr euch da so an?

3A: Filme

3D: ja oder auch lustiges

3F: ja die Nachrichten, weil ich will halt irgendwie mitbekommen was so ich der Welt los ist

I: und wie, wo hörst du oder siehst du diese Nachrichten?

3F: öfters ORF 1 und ORF 2

I: ok also eher fernsehen

3E: ja

I: macht das noch wer?

3C: ich

I: ja? woher kriegst du deine Infos?

3C: auch ORF 1, 2 und 3

I: ok, und ja es geht ja ums Thema Politik und jetzt würde mich sehr interessieren, was für euch Politik eigentlich bedeutet. Also es ist nicht leicht, ich find's auch nicht leicht, aber wir stellen und jetzt vor, dass ihr das ihr das einem noch jüngeren Schüler oder einer noch jüngeren Schülerin erklären müsst. Oder auch einem Gleichaltrigen, der es vielleicht nicht weiß

3C: also Politik bedeutet ja, dass man sich einsetzt für das Volke, dass man es so angenehm für jeden machen sollte wie möglich und dass es eigentlich recht stabiles Land sein sollte, von der Infrastruktur her, finanziell her eigentlich von allen Aspekten, es soll stabil sein

I: hat noch wer was zuzufügen, eine andere Definition, was gehört noch zu Politik dazu, wer ist wichtig?

I: Wer macht Politik?

3A: Politiker (alle lachen)

I: ok und was machen die?

3D: die bestimmen Gesetze und schauen, dass es der Gesellschaft gut geht

I: kennt ihr viele von diesen Politikern? (Impuls: Politiker)

3A: ja

3B: ja

3C: ja

3D: ja

3E: ja

3F: ja

I: ich hab jetzt nur ganz zufällig ein paar ausgewählt, so schaut ihr vielleicht immer so zu zweit zusammen

(Gemurmel)

I: sagt es bitte einfach laut

3C: also das ist Sebastian Kurz

3E: Norbert Hofer

3E: Michael Häupl, Van der Bellen

3F: Christian Kern

3D: Van der Bellen

3E: Sprache

I: und wisst ihr auch alle, was die für Funktionen haben?

3E: ja also Sebastian Kurz war Kanzler glaub ich und jetzt nicht mehr

I: ok top aktuell informiert

3D: Van der Bellen ist Bundespräsident

3E: und er (zeigt auf Hofer) wollte Präsident werden aber hast nicht geschafft bei der Wahl

3C: Kickl war Innenminister

I: Kick war Innenminister, das ist aber nicht der Kickl da in der Ecke

3C: Achse echt nicht?

I: das ist jemand, der für die Schule eigentlich recht wichtig ist, das ist der Herr Bildungsminister Herr Faßmann, aber sie sehen sich etwas ähnlich, mit dem Bart und mit der Brille, genau...
die Frauen erkennt ihr Frauen auch?

3D: (verneint)

3F: ja

3C: also ich kenn sie aber mir fällt der Name grad nicht ein (zeigt

3F: ja ich kenn auch, aber der Name fällt mir auch nicht ein

I: ok und habt ihr eine allgemeine Meinung von Politikern oder was denkt ihr von Politiker oder von den Menschen die ihr auf dem Bild seht

3C: also sie müssen wahrscheinlich schon ziemlich viel Spott über sich ergehen lassen und die meisten lassen diesen Spott sonst sehr an sich abprallen, das heißt ich respektiere Politiker auch für das was sie machen und dass sie sich für das was sie wollen, dass sie sich dafür einsetzen, egal ob man das jetzt als richtig oder als falsch ansieht, dass sie trotzdem den Spott an sich abprallen

I: und du hast vorher gesagt, dass es darum geht, dass man sich um das Volk auch kümmert, findet ihr, dass das die Politiker in Österreich gut machen?

3D: ja

3B: ja schon

3C: einige mehr einige weniger

3A: genau

I: worauf kommt es da an?

3C: naja es sollte darauf ankommen, zum Beispiel, dass der Mindestlohn zum Beispiel nicht zu niedrig ist, also, dass, man sieht schon an einigen Zügen, an einigen Entscheidungen, die manche treffen, in deren Ansichten nur um sich selbst dreht um seine eigenen Ansichten oder um das Volk.

I: gut dann gebt mir das kurz zurück und dann hab ich gleich noch was für euch, wir haben das eh schon vorher angesprochen (Input: Nachrichten)

3F: Aja, das ist Kickl

I: genau, da ist jetzt der Kickl drauf. könnt ihr zu zweit schauen? genau, seht ihr solche Bilder oft? Was wird da gemacht?

3F: Ja

3A: mhm, Nachrichten

3E: Zeit im Bild

I: auf der anderen Seite sind auch noch welche, sind euch die alle bekannt?

3E: alle bekannt

3F: das ist in Kaisermühlen Austria Center

I: genau und läuft das bei euch zuhause?

3F: ja

3E: ja

3B: selten

3B: ja wenn der Fernseher mal an ist...

3A: Ja das

I: also es ist eher so, dass es weiterläuft und dann kommen die Nachrichten? oder wird auch extra für die Nachrichten aufgedreht?

3F: also bei mir schon

3E: bei mir auch

I: und wer macht das, weil ihr habt ja gesagt, ihr macht es eher nicht selbst

3F: meistens mein Vater

3E: bei mir meine Mutter oder meine Oma

I: und das schaut ihr dann auch manchmal zusammen an

3E: ja

3A: ja ich schau manchmal hin

I: und versteht ihr dann immer alles, was ihr da seht?

3D: nicht immer alles, aber

3A: nicht immer, aber meisten, manchmal

I: und wenn ihr was nicht versteh, fragt ihr dann nach?

3F: ja

3E: ja

I: Gleich mit den Leuten mit denen ihr dort schaut?

3B: ja

3D: ja

I: Und können die euch, dass dann gut erklären?

3D: ja

3A: meistens schon ja

3B: meistens

3F: ja also ja

I: Und interessiert euch das?

3F: ja

3A: ja schon

I: wie wichtig ist das für euch, sowas anzuschauen?

3B: schon interessant zu wissen

3F: schon irgendwie wichtig, weil es kann ja sein, dass irgendjemand dich mal was fragt und dann wärs eigentlich nicht so gescheit, dass man nicht drüber weiß, weil du lebst in einem Land und du sollst schon wissen, was da los ist, find ich

I: und was ist, wenn man das nicht weiß, was im Land los ist?

3E: ja so schlimm ist es ja nicht

3F: ja stimmt ist eh nicht so schlimm

3A: ja

3E: aber man sollt es ja schon wissen

I: und jetzt abgesehen von euch, wie würdet ihr andere Schüler einschätzen, jetzt vielleicht auch in eurem Alter, wie interessiert sind die?

3A: (seufzt)

3D: nicht immer

3F: nicht sehr

3B: nicht immer

3D: ich glaub, wenn der Fernseher angeht dann kuckt man einfach mit, aber so selbst würde man nie anmachen

3A: ja

I: und woran glaubt ihr liegt das?

3A: vielleicht einfach unreif, noch nicht bereit dafür

3D: an der heutigen Jugend
alle lachen

3C: ja aber, wenn man sich Gespräche anhört, was die Jugendlichen heute führen, dann geht es ja fast nie über Politik

3F: ja

3B: mhm (bejahend)

I: redet ihr miteinander über Politik?

3C: ich schon

3B: manchmal

3E: ich red nur über die Wahlen

3D: ab und zu

3F: ja

I: ok also untereinander nur teilweise, in welchen Situationen macht ihr das denn oder wo?

3D: meistens in der Schule, weil wir uns

3B: in den Pausen

3F: ja

I: was ist denn für euch der beste Ort, um über Politik zu reden, wenn ihr Euch es aussuchen könntet

3C: Zuhause

3D: in der Schule

3F: ja

3A: Schule

I: und jetzt muss ich nochmal darauf zurückkommen, was ist denn mit „die heutige Jugend“, was meinst du damit?

(alle lachen)

I: ich verstehe, die Erwachsenen sagen das ja auch oft

3D: dass halt die Kinder früher keine Handys hatten und öfter halt so zusammengespielt, mehr kommuniziert haben miteinander und das halt heute mehr so Handys sind und sowas und dass man halt nicht mehr so oft miteinander kommuniziert

I: und habt ihr das Gefühl, dass das auch Auswirkungen auf die Politik hat?

3A: ja schon

3F: ja

3E: ja

I: Welche?

3E: zum Beispiel, wenn man dann wählen geht ab hohem Alter darf man ja wählen gehen und wenn man dann doch nicht so viel weiß dann weiß man halt nicht so genau welches man wählt und vielleicht wählt man dann das falsche?

3C: aber dann würd man ja nicht wählen gehen

3A: oder man ist generell einfach uninteressiert und wählt dann gar nicht und dann gehen die Wählerstimmen zurück

3F: ja

3B: es könnte aber auch weniger Leute, die halt wählen

I: würdet ihr Wahlen mal auslassen einfach?

3C: nein

3F: nein

3D: weiß nicht

3E: ich meine auch im Notfall gibt es online wählen oder Wahlen oder nicht?

3F: ja

I: in Österreich ist es noch nicht so fortgeschritten leider, da müsst ihr falls ihr mal wählen wollt und ihr wisst ihr seid nicht in Wien müsst ihr eine Wahlkarte beantragen ja? das ist wichtig, deswegen passiert glaub ich auch oft, dass man nicht wählen geht

I: ihr dürft ja jetzt noch nicht wählen in Österreich. Würdet ihr aber jetzt schon gerne was dazu sagen oder mitbestimmen?

3E: sehr gerne

3F: ja

I: zum Beispiel, wenn ein neues Gesetz entworfen ist, dass man auch die Schüler befragt, was sie davon halten?

3D: ja

3C: ja

3A: ja

3E: wenn um die Schule geht, also ich mein befragen kann ja jeder, aber man sollte es ja auch verstehen und man sollte denjenigen auch entgegenkommen

I: also nicht nur befragen, sondern wenn ihr auch mitbestimmen dürft, findet ihr es sinnvoll?

3D: ja

3F: ja

3A: ja

I: und nicht nur ihr, sondern auch alle anderen Schüler?

3F: ja

3D: ja

3C: ja

3E: ja

I: aber warum glaubt ihr, dass ihr noch nicht wählen dürft?

3C: vielleicht, weil im Durchschnitt Leute in unserem Alter sich noch nicht so sehr, so intensiv dafür interessieren, also im Durchschnitt natürlich, es gibt auch Ausnahmen, aber wahrscheinlich ist es so, dass 16-jährigen durchschnittlich reifer sind was das angeht

I: warum glaubt ihr, dass ihr anders seid? weil ihr habt ja eher gesagt, dass sich die anderen eher nicht so interessieren, aber ihr euch schon

3B: ja aber ist so, die anderen haben auch nie wirklich, glaub ich zumindest versucht, darüber zu reden, weil wenn man halt jetzt nicht darüber redet, dann weiß man ja auch nicht, wie interessant es ist, für mich war es davor auch, wo ich noch nicht angefangen hab mit Leuten über Politik zu reden, war es für mich auch langweilig, aber dann halt, wo ich in Gespräche gekommen bin, wurde es immer interessanter

I: ist das zufällig passiert oder habt ihr euch irgendwann gedacht jetzt möchte ich anfangen

3A: zufällig

3E: zufällig

3F: zufällig

3B: zufällig ja

I: Wie?

3B: man kommt einfach von anderen Themen langsam in das Thema Politik

I: ok und dann hat euch das interessiert und dann hat sich das so weiterentwickelt, ok sehr interessant

3B: mhm (bejahend)

I: es gibt ja auch andere Möglichkeiten außer Wahlen jetzt mitzumachen und jetzt hab ich auch ein kleines Bild für euch (INPUT: Demo)

Was ist das was könnt ihr da sehen auf dem Bild?

3A: Demonstration

3E: Demonstration

3D: Klima

I: Genau Klima, seht ihr das oft oder wo seht ihr das?

3E: im Fernsehen

3D: im Fernsehen aber nicht so richtig in echt

I: warum seht ihr das nicht in echt?

3C: vielleicht wohnen wir einfach weit weg davon

I: was macht man genau bei solchen Demonstrationen?

3D: man versammelt sich in Gruppen und ist halt derselben Meinung und dann will man das erreichen, das halt am Ende, man sich durchsetzt

I: und funktioniert das gut?

Alle: hmmm

Alle: neee (lachen)

I: warum?

3E: vielleicht sind ein paar einfach zu stur, ein paar Politiker, vielleicht denken sie sich, die wissen nicht wirklich, was geht

I: wart ihr selbst schon mal auf einer Demo?

3A: mhm (bejahend)

3F: ja

3D: ja

I: auf welcher?

3E: ich glaub eh Klimawandel

I: so eine die jetzt öfter ist, weil jetzt sind ja die...

I: und würdet ihr selbst später gern bei Politik mitmachen? Muss jetzt nicht als Politikerin oder Politiker oder auch in einer Organisation vielleicht, die sich jetzt für sowas einsetzt?

3C: ja aber es ist nicht die erste Wahl

I: ok

(alle lachen)

I: warum nicht?

3E: man muss viele Entscheidungen treffen können

3C: man steht vielleicht, man steht sehr im Licht, oder man wählt von vielen verschiedenen Aspekten betrachtet, ich meine, manche Leute mögen die Ansichten der ÖVP aber andere finden sie nicht so gut, also zum Beispiel Sebastian Kurz steht sehr vermischt da. Viele mögen das was er machen und viele nicht.

I: jetzt wollte ich euch fragen, ihr seid ja noch in der Schule und müsst Hausübungen machen, ich beneide euch nicht darum, na auf jeden Fall, wenn jetzt die Hausübung wäre, ihr müsst jetzt auf einem A4 Zettel zusammenfassen, was in der aktuellen Politik in Österreich passiert, wie würdet ihr da recherchieren?

3E: ich würd meine Mutter fragen, durchs Internet

3B: mhm (bejahend) Internet

I: und wo findet man im Internet was?

3E: meistens Wikipedia

3B: genau

3C: zum Beispiel, dass Sebastian Kurz jetzt nicht mehr Kanzler ist, das findet man vielleicht nicht direkt auf Wikipedia, das heißt vielleicht irgendwelche Nachrichtenportale

3B: oder vielleicht Zeitungen einfach

I: wart ihr schon online auf solchen Nachrichtenportalen?

3F: ja

3B: ja

3D: ja

3A: mhm (bejahend)

I: kennt man sich da gut aus?

3E: meisten ja schon

3D: ja schon

I: ok also Mutter habe ich gehört, Internetportale, sonst irgendwas?

3E: vielleicht die Zeitungen von der letzten Zeit

I: Zeitungen schaut ihr da oft rein?

3F: ja ich schon

3E: ja

3B: nicht so

I: ok welche Zeitungen zum Beispiel?

3F: der Standard

I: kauft ihr euch die oder kommen die zu euch Nachhause?

3F: eher kaufen

3C: manche kommen, manche kaufen wir

I: wurde das in der Schule mal thematisiert also Zeitung lesen...

3D: nein noch nicht

3F: nein

3C: nein

3A: nein

I: glaubt ihr, dass es da Dinge zu beachten gibt, wenn man eine Zeitung liest oder Nachrichten schaut?

3C: ja

3F: ja

I: was muss man da beachten?

3C: naja es könnten Falschinformationen sein

3D: nicht alles glauben

I: ok, woher wisst ihr das, dass da Flaschinformationen sind

3D: vielleicht, weil in der Vergangenheit ist schon vieles passiert was falsch war, was in den Medien thematisiert wurde. Das heißt es könnte jeden Moment wieder passieren.

I: und wie findet man heraus, dass etwas falsch ist, also gibt es da Strategien oder Möglichkeiten?

3A: in mehreren Medien nachschauen

3E: auf Wahrheit überprüfen

I: und dann kann man quasi vergleichen?

I: und wie ist es allgemein mit Politik in der Schule, vielleicht nicht ihr untereinander, sondern im Unterricht?

3A: schon hin und wieder mal

3F: ja schon

3D: ja

In welchen Fächern?

3A: Geschichte

3F: Geschichte

3D: Geschichte

I: und in welchen Zusammenhängen, ist das einfach fix ein Stoffpunkt oder?
(allgemeines Verneinen)

3F: einfach so

3D: einfach so, wir sind halt damit ins Gespräch gekommen und haben darüber geredet einfach so

I: findet ihr, dass da ein eigenes Fach sein sollte politische Bildung?

3D: ja

3A: ja ab einem gewissen Grad schon

3F: ja

I: was ist der gewisse Grad?

3A: ab einem gewissen Alter, wo man sich wahrscheinlich eher dafür interessiert

3C: vielleicht nicht ungefähr in der Volksschule, das wär zu früh

3F: ja

3A: ja

I: ok, aber in eurem Alter?

3A: ja

3D: jaa

3F: könnt schon sein

3B: ja

3C: vielleicht wäre es aber der fünften, Oberstufe klasse gut

3F: ja

3C: ja ab Oberstufe wäre es gut

3A: ja, Oberstufe

I: und es ist ja jetzt so, politische Bildung ist kein eigenes Fach und es ist mit Geschichte zusammen, wie sinnvoll findet ihr das?

3C: nicht wirklich sinnvoll

3D: man redet ja in Geschichte nicht immer über Politik

3F: ja

3B: ja

3D: man konzentriert sich ja eher auf den Stoff, als auf politische Ereignisse, jedenfalls ist das bei uns

I: warum glaubt ihr ist das überhaupt zusammen in einem Fach?

3D: vielleicht, weil vieles was in der Geschichte passiert ist, sehr viel mit Politik zusammenhängt. Zum Beispiel der zweite Weltkrieg hat auch sehr viel mit Politik zu tun und dass sehr viele Regierungen gestürzt worden sind damals. Das gehört ja auch zum Schulstoff und das hat ja auch in irgendeiner Art und Weise was mit Politik zu tun.

I: und wie ist es, jetzt haben wir schon geredet, dass ihr mit Freunden schon ab und zu über Politik redet, wie ist das zuhause?

3B: seltener

3F: mein Vater

3E: ja mit den Eltern

I: und habt ihr immer die gleichen Meinungen wie sie?

3E: nein

3F: nein
(lachen)

I: und was macht ihr, wenn ihr unterschiedliche Meinungen habt, ich mein sagt ihr das?

3E: ja

3F: ja

3C: ja also ich sag schon ich hab eine andere Meinung aber ich respektiere natürlich die Meinung der anderen

I: und online? redet ihr auch über Politik

3F: naja nicht wirklich

3B: ne, manchmal kommt schon vor, selten

I: findet ihr das ist ein guter Ort um über Politik zu reden?

3C: nicht wirklich

3B: nein

3A: mhm (verneinend)

3F: mhm (verneinend)

I: warum nicht?

3C: naja das Internet ist ja zugänglich für alle in der gesamten Welt, das heißt, wenn man mit jemanden aus Deutschland spricht, der kennt sich wahrscheinlich nicht so gut aus mit der Politik aus Österreich

I: und wenn ihr jetzt allgemein Politik betrachtet, was würdet ihr euch denn von der Politik wünschen?

3C: vielleicht, dass sie mehr akzeptieren, dass sie mehr zuhören, auch die Meinungen von jüngeren Leuten, nicht nur die Meinungen von Erwachsenen

I: noch weiter, würd mich interessieren, was jeder noch so Vorstellungen noch hat, oder was noch verbesserungsfähig wär.

3B: dass die Politiker vielleicht solche Demonstrationen auch ernst nehmen, weil es gibt sehr viele die sie einfach ignorieren

3D: dass man vielleicht nicht versucht ein Gesetz zu machen und das dann durchzusetzen, sondern auch dann die Meinung der Gesellschaft sich anhört.

I: wer kennt sich denn eurer Meinung am besten mit Politik aus? wenn ihr mal eine Frage habt an wen wendet ihr euch da?

3D: an die Erwachsenen

3F: ja

3E: an die Eltern

I: was ist mit Lehrern?

3B: wenn dann ein Geschichte Lehrer

3D: ja

I: und in anderen Fächern ist das auch gar nicht aufgekommen bisher?

3D: naja

3B: in Deutsch

3F: ja in Deutsch manchmal schon

I: würdet ihr euch wünschen, dass das öfter thematisiert wird oder passt das so?

3C: es muss ja nicht in jedem Fach vorkommen

3F: ja

3E: ja eben

3D: das passt so

I: so was frag ich euch noch... hab schon alle Inputs vergeben, worüber reden wir noch

I: Was kann man denn noch außer Demonstrationen und Wählen machen, kann man noch irgendwie sonst mitmachen bei Politik

3C: naja es ist natürlich viele Varianten aber ich glaube demonstrieren und wählen gehen sind die Varianten die die meisten machen und die am meisten helfen also man könnte ein paar Websites erstellen, aber man kann nicht erwarten, dass sie jeder sofort findet

I: und glaubt ihr, dass sie viel bewirken werdet, wenn ihr dann wählen dürft?

3D: man soll ja jetzt nicht sagen, dass die einzige Stimme nicht zählen wird, also man sollte schon wählen, aber trotzdem, ich glaub schon, dass man was bewirken kann, nicht viel aber trotzdem

I: Passt dann danke, ihr habt jetzt noch 5 Minuten Frei

15.8.4. Gruppendiskussion 4

4 Teilnehmer: 4A, 4B, 4C, 4D

I: wir fangen mal an mit einer ganz lockeren Runde, ihr sagt mir bitte laut Euer Kürzel, Euer Alter und welche Medien ihr nutzt. Wir hatten das ja schon am Fragebogen, von den traditionellen aber auch von Social Media

4A: Äh soll ich gleich anfangen? 4A, 15, Instagram und Snapchat

4B: 4B, 15, und auch Instagram und Snapchat

4C: 16, und Instagram und Snapchat

4D: 15, Instagram, Snapchat und YouTube

I: und was ist mit so Medien wie Radio, Fernsehen, Zeitung?

4C: Radio ja manchmal

4A: Zeitungen Aber nur dann, wenn ich Sudokus machen will

4B: Radio ja, Fernsehen schon aber nicht Kabelfernsehen, dass ich mir irgendwie Sachen ansehen, die grad im Fernsehen laufen

4C: überhaupt nicht, gar nichts davon

I: und von denen die jetzt Radio gesagt haben, in welchen Situationen kommt das vor

4C: morgens eigentlich

4B: wenn ich im Auto bin und mal das Radio einschalte

I: also würdet ihr das auch selbst machen oder läuft das dann schon?

4C: nein nein morgens schalt ich dann schon das Radio ein

4B: ich schalt auch das Radio ein im Auto

I: gut es geht ja um Politik und jetzt würd mich ganz am Anfang interessieren, was Politik überhaupt für euch bedeutet. Also stellen wir uns zum Beispiel vor ihr müsst das einem anderen Mitschüler, der euch jetzt danach fragt erklären. Worum geht's da? Wer macht das? Was ist das?

4A: Politik, naja das ist generell, wer halt über das Land quasi bestimmt, also Politik geht ja halt um das Land, was da halt passiert, das Ganze und wer macht das? Die Regierung, das Parlament?

4B: ja also Politik ist glaub ich das, dass jemand in dem Fall eine Partei über das Land regiert und bestimmt und entschieden wird das ja demokratisch also über das Land an sich über die Leute

4A: aber nicht immer demokratisch

4B: ja nicht in jedem Land, aber

4A: ja ich weiß

I: habt ihr noch was hinzuzufügen?

4C: das war jetzt eigentlich relativ

I: und für wen ist Politik wichtig? bzw ist das überhaupt wichtig?

4A: ja es ist wichtig, halt für das Land

4C: für alle Menschen im Land, die dort leben

4D: mehr für die jungen, aber die interessieren sich halt nicht dafür

4A: ja naja da gibt's Unterschiede, es gibt Jugendliche die sich sehr für die Politik interessieren wie zum Beispiel mein Bruder, der möchte irgendwas in die Richtung machen, der hat schon seine eigenen Ideen, ja er setzt sich Ziele

I: und wenn du vorher sagst, die interessieren sich nicht dafür bzw es sollte eher für die Jüngeren sein. Warum?

4D: weil das halt ihre Zukunft bestimmt und dann halt alte Männer irgendwas bestimmen, was sie halt nicht wollen und sie das halt durchziehen müssen

I: und warum interessiert das dann die jungen nicht?

4D: weil ich glaub, dass das für denen zu langweilig ist

4A: ja aber ich glaub, wenn es jetzt darauf ankommt, weil es gab ja letztens erst so eine neue Idee, dass da irgendwas abgeschafft wird von wegen Social Media und so was also hab ich mitbekommen und da haben einige im Internet, wie nennt man das, Unterschriften gesammelt

4C: Petition

4A: Petition ganz genau damit das halt nicht passiert haben halt einige Leute, halt Leute die älter sind dann bestimmt und das ist eigentlich ich glaub nicht fair, weil die älteren glaub ich eher weniger Social Media nutzen als wir Jugendliche

I: ihr habt ja gesagt ihr seid ja auf Social Media eher jetzt als auf den traditionellen Medien. Stoßt ihr da oft auf politische Inhalte?

4B: naja in letzter Zeit wird ja viel über Artikel 13 geredet also diese Urheberrechtsbestimmungen und wenn das durchgesetzt wird dann wird ja Social Media nicht so sein wie es mal war, man kann meisten einfach nicht mehr was hochladen, wegen Urheberrecht und deswegen les ich in letzter Zeit extrem viel drüber, also wegen den EU-Wahlen, damit dieser Artikel nicht durchgesetzt wird obwohl schon 6 Millionen Unterschriften ignoriert wurden.

I: und wenn ihr sagt es ist unfair, wenn die älteren das eher machen. Ab wann findet ihr sollte man so mitbestimmen können, wählen könne, bei Petitionen unterschreiben?

4B: wenn man sich eine eigene Meinung bilden kann, also das ist ja vom Alter immer abhängig, weil es gibt ja auch 17-jährige die sich noch immer keine eigene Meinung bilden und sich beeinflussen lassen. Es gibt auch Ältere die sich beeinflussen lassen und keine Meinung zu allem haben. also ich weiß nicht ab welchem Alter, es kommt ja immer drauf an

4A: wie reif man ist

I: und fändet ihr das sinnvoll, wenn Schüler mitentscheiden können?

4B: ja

4C: definitiv ja

I: und warum glaubt ihr, dass ihr noch nicht mitbestimmen könnt

4B: naja wählen ist ja, die Wahlen sind ja ab 16, und wir sind, also außer 4C,

4C: ja aber wählen kann ich trotzdem nicht, weil Wien nicht als mein Hauptsitz angemeldet ist, ja

I: wenn ihr, stellen wir uns mal vor ihr habt ne Hausübung und die ist ihr müsst jetzt sagen wir einen a4 Zettel über die aktuelle politische Situation in Österreich schreiben oder die aktuellen Geschehnisse

4A: Bali

I: wo würdet ihr da suchen, Recherchieren? können jetzt Personen oder Orte oder was auch immer sein

4A: ich glaub ich würd mir verschiedene Seiten heraussuchen und schauen was die alle, worin sie sich ähneln und ich glaub ich würd so vorgehen, ich mein, jeder erzählt anders, also jeder schreibt anders und daher sollte man sich, also ich finde, dass man sich nicht auf eine Quelle verlassen sollte

I: die anderen?

4B: also ich würd glaub ich erst mal auf Social Media gehen, weil es da sowieso ganz viele Informationen von ganz verschiedenen Seiten gibt über das ganze Thema und sonst im Internet auf verschiedenen Websites danach suchen, wie es grad aussieht

4A: oder Zeitungen

4B: ja

4D: ich würd eher im Internet suchen statt in den Zeitungen zu schauen, weil die Zeitungen auch so beeinflusst sind.

4A: naja je nachdem welche Zeitung

4D: ja ob man halt, eine Zeitung die Gratis ist oder eine mit Geld

I: welche Zeitungen zum Beispiel, weil ihr gesagt habt es kommt drauf an welche Zeitungen

4B: der Standard zum Beispiel da würd ich Informationen raussuchen, wenn ich eine Zeitung verwenden würden

4A: oder die, welche Zeitungen gibt's? Die Salzburger Zeitung? gibt's die?

4C: ja die ist einfach zu lesen

4A: ja zum Beispiel halt keine Boulevard Zeitungen

I: was sind Boulevardzeitungen?

4B: zum Beispiel Kronenzeitung oder heute, so Zeitungen die man gratis auf der Straße, die einfach in so nem Kasten liegen und die man sich nehmen kann

I: und was ist an denen gefährlich warum kann ich die jetzt nicht nehmen?

4B: naja die schreiben alles sehr übertrieben und sehr, also bei denen kann man sich beeinflussen lassen, weil die schreiben so übertrieben, dass man direkt so nen, zum Beispiel bei einem Vorfall der war, einen sehr aggressiven Eindruck hat, der eigentlich sehr harmlos war und sie schreiben das so überkrass, als wärs jetzt was Schlechtes also egal ob jetzt Migration oder was Anderes

4A: ich glaub die sind sehr unverlässlich würd ich sagen, also die, so wie Ichs mitbekommen habe, da gibt's, die schreiben halt angefertigte Meinungen über Dinge und meiner Meinung nach sollte man sich halt eine eigene Meinung zu Dingen bilden

I: und wie bildet ihr eure eigene Meinung, also ihr habt jetzt eh schon eine Ahnung wie ich merke, woher habt ihr das Wissen?

4A: aus verschiedenen Quellen
(alle lachen)

4B: man kann sich eine eigene Meinung bilden indem zum Beispiel die Meinungen anderer anhört und dann schaut, ok wozu würd ich jetzt eher stehen und mir selbst ein Kompromiss daraus denken, wie ich denken soll was meine Meinung dazu ist

4A: also ich Hab mich in letzter Zeit eher wenig mit Politik auseinandergesetzt aber wenn dann würd ich halt verschiedene würde ich schauen ok was ist da jetzt warum denken die einen so und die anderen so? Wie kommt es dazu? und dann würd ich daraus meine eigene Meinung fertigen

4D: man könnte Diskussionen aus dem Internet schauen und so sich eine Meinung bilden

I: wer diskutiert da?

4D halt fremde Menschen aber schon

I: ja ok

4D: halt auf Reddit und so

I: auf Reddit hab ich schon gehört

I: und wenn ihr gesagt habt man kann die Meinung von anderen sich anhören, bei so politischen Meinungen, gibt's da Leute auf die ihr euch verlassen würdet? denen ihr quasi vertrauen würdet, wenn sie sowas sagen

4A: ich wär der Typ, die auf andere hören würde. denn auch jemand, der wahrscheinlich bei vielen Dingen recht hat, auch mal falsch liegen kann oder meiner Meinung nach falsch liegen kann oder dass ich mir denk, dass er eine andere Sichtweise hat als ich, also würd ich mir eher selber meine eigene Meinung bilde

4C: an sich stimm ich 4A zu, aber wenn ich jetzt irgendwo unsicher bin, dann geh ich zu meinem Stiefvater, weil er kennt sich da wirklich gut aus

4B: ich glaub bei mir kennt sich niemand wirklich perfekt mit Politik aus, deshalb tu ich auch zum Beispiel nicht auf meine Familie dabei vertrauen, weil wir sind alle Migranten und die sind einfach ur so gegen alles was so gegen Ausländer ist quasi und die sind da ziemlich radikal deshalb ja nein ich versuch mir daraus meine eigene Meinung zu bilden, was sie denken, und dann such ich einfach so Sachen daraus, die ich halt gegen deren Meinung verwenden kann quasi, wenn ich eine andere Meinung hab

I: redet ihr generell mit euren Eltern oder in der Familie über Politik?

4B: nein

4D: überhaupt nicht

4A: na eher nicht

4C: wir schon also naja halt immer wenn mein Stiefvater da ist, also er hat ne eigene Wohnung aber er ist oft bei uns und dann reden wir über Politik also ansonsten jetzt nicht so

I: aber bekommt ihr irgendwas mit, so was eure Eltern denken?

4A: nein, also meine Mutter setzt sich generell nicht viel mit Politik auseinander. wahrscheinlich tut sie oder tut sie nicht aber ich krieg halt eben davon nichts mit. aber mein Bruder setzt sich wie gesagt sehr mit Politik auseinander

4D: mein Vater schaut jeden Tag Nachrichten am Handy aber halt über die Türkei und nicht die von Österreich

I: und könnt ihr euch vorstellen, stimmen euren politischen Meinungen mit denen von euren Eltern überein?

4A: ich glaub eher nicht, da meine Mama generell unter anderen Umständen aufgewachsen ist als ich und daher glaub, dass ihre Einstellung irgendwie anders ist als zum Beispiel meine

4B: ja ich glaub, ich weiß es ehrlich gesagt nicht, weil ich nicht weiß, was wirklich die politische Meinung meiner Familie ist

4C: ich vermute in manchen Dingen ja, in manchen eher nicht

4D: eher weniger glaube ich

I: so dann hab ich jetzt mal was für euch (INPUT: Nachrichten) schaut ihr bitte zu zweit es ist auf der anderen Seite auch noch was. SO was seht ihr da?

4A: Nachrichten

4C: Nachrichtensprecher ja

4D: verschiedene Nachrichten

I: und seht ihr sowas oft, kommt euch das bekannt vor?

4A: naja ich hab auch keinen Fernseher

4B: wir auch nicht, wir haben kein Kabelfernsehen darum, wenn ich bei meiner Oma bin dann schaut sie manchmal Nachrichten, aber da hör ich nicht wirklich zu ich sehs nur manchmal

4D: ich schau kein Fern, generell überhaupt nicht, ich mag es nicht

4C: also ich schau schon Nachrichten halt übers Handy aber über Deutschland also das ist

I: ok also das läuft auch nicht im Hintergrund?

4D: nein

4A: mhm (verneinend)

I: wisst ihr worum es bei Nachrichten geht, also der Sinn von Nachrichten?

4A: dass man Nachrichten übermittelt, das was in der Welt generell passiert oder in Österreich

I: und glaubt ihr, dass Nachrichten gut darüber informieren?

4A: ich weiß nicht, ich glaub, dass das eher eintönig ist

4C: ich weiß es nicht, um ehrlich zu sein

4B: bei mir persönlich ist es halt so, dass mich viele Arten von Nachrichten einfach nicht interessieren und ich mir denke, warum sagt man sowas, warum erzählt man sowas, zum Beispiel, wenn jemand so einen schweren Unfall oder so hatte, und dann ich versteh nicht, warum man sowas in den Nachrichten bringen würde, weil es interessiert mich ehrlich gesagt halt einfach nicht, was bei anderen Leuten halt los ist. Und Nachrichten die für mich halt zum Beispiel wichtig wären, wenn zum Beispiel irgendwie gerade zur Zeit jemand der Verbrechen begeht auf der Straße ist und nicht, wenn er zum Beispiel schon hinter Gittern schon ist oder über Politik halt. das würde glaub ich wichtiger sein als andere Dinge oder halt, wenn man bei Zeitungen bedenkt, gibt es auch viel unnötigere Sachen die drinnen stehen

4D: ja diese Sendungen müssen halt auf irgendeine Art Geld verdienen, deswegen ist glaub ich das meiste sehr übertrieben und sie bringen eher nicht die wichtigste Information rüber aber man kann schon so ein Blickfeld sehen.

I: was ist mit Zeitungen? Kommt da irgendeine Zeitung nachhause?

4A: bei mir jeden Montag Mittwoch und Freitag kommt der Standard aber ich nehm nur diese Sudokus raus und mein Bruder liest den Rest

I: aber es ist im Umfeld?

4A: ja

I: so was hab ich noch so für euch? (INPUT: Demo)

4A: Fridays for Future

I: so was könnt ihr sehen?

4A: eine Demo

I: was passiert bei einer Demo? was ist das?

4A: Demonstration

4B: ein Streik quasi, wenn jemand gegen etwas ist, dass man auf die Straße geht und dagegen streikt damit diese Regelung zum Beispiel nicht durchgesetzt wird.

I: ok könnt ihr erkennen worum bei der speziellen geht?

4B: Klimawandel

4A: Klimawandel

I: wart ihr selbst schon mal bei einer Demo?

4D: ja

4A: ich werd am Freitag vielleicht auf meine erste Demo gehen

4B: ja ich auch am Freitag

4C: ich war einmal in München auf ner Fridays for Future, in den Semesterferien also wo wir eh freihatten und einmal in Wien und Freitag geh ich auch

I: findet ihr Demos sinnvoll?

4A: ja also ja

4D: ja sind lustig

4B: ja sinnvoll schon, weil zum Beispiel also wieder Beispiel Artikel 13 nachdem die Petition Online ignoriert wurde weil das Parlament die Leute die unterschrieben haben als Bots bezeichnet haben, sind sehr viele Leute auf die Straße gegangen und es hat jetzt vielleicht nicht sehr viel geholfen, aber es hat schon was gebracht, dass man auf sie Straße geht

4A: ich glaub das es Leute gibt, die wirklich, dass eine Demo jemanden dazu bewegt irgendetwas zu tun also vereinzelt glaub ich aber ich habe mal mit meinem Bruder darüber geredet und er meinte ja Demos Ansichten sind nicht schlecht aber werd Politiker, da hast du mehr Einfluss

I: ja Stichwort, würdet ihr mal selbst Politik machen wollen?

4B: ich weiß es nicht

I: man muss ja nicht nur Politiker werden

4B: Man weiß ja nie was die Zukunft bringt, aber eventuell vielleicht, man weiß nicht

4A: Also mein Bruder hat mich mal gefragt, ja werd Politiker, wenn du was verändern möchtest. Aber ich glaub. Und dann habe ich nachgedacht, ob ich wirklich Politiker werden würde und ich hab nachgedacht und mir ist aufgefallen, dass es halt zu viel Verantwortung für mich wäre und dass ich das eher nicht machen würde. Und ich glaub Leute, die auf Demos gehen, ich mein, wenn jemand wirklich was gegen den Klimawandel tun möchten, dann sind Demos eine Option aber manche, also mein Bruder ja, die sollten alle Politiker werden, wenn sie Einfluss wollen, aber die meisten machen es nicht, weil sie halt diese Verantwortung nicht möchten, oder dieses Durchsetzungsvermögen nicht haben quasi das zu werde oder es halt ihnen eine große Aufgabe ist

4D: ich würd nicht Politiker werden, weil man halt keine gesicherte Zukunft hat es kann jede Sekunde etwas passieren und im Internet die Nachricht so explodieren und man verliert direkt seinen Job auf irgendeine Art

4A: HC Strache

4D: Ja

I: Habt ihr schon mal sowas mitbekommen wo irgendwas explodiert?

4D: ja HC Strache halt

I: worum gings da?

4A: ja das mit Bali, er hat irgendwas, ich weiß nicht

4C: Ibiza

4A. AH

4B: Ich weiß nicht genau wie das war, aber so wie ich das mitbekommen habe, hat er irgendwie betrunken versucht, die Wahlergebnisse zu fälschen und wurde erwischt

I: Habt's ihr online auch schon mal was falsches gelesen, wo ihr dann draufgekommen seid, das stimmt gar nicht?

4A: Da ich mich eher weniger mit Politik auseinander setze glaube ich nicht, dass ich da urteilen kann

I: muss nicht über Politik sein also allgemein

4B: Ja also im Internet werden schon einige Lügen, also mir fällt jetzt kein spezifisches Beispiel ein, aber ich hab bestimmt schon irgendwo was gelesen wo ich mir gedacht hab das kann nicht stimmen, und dann hats im Endeffekt auch nicht gestimmt

I: wie kann man das überprüfen im Internet

4B: auf mehrere Seiten gehen und schauen

I: ihr sagt immer auf mehrere Seiten, auf was für Seiten geht's ihr da immer?

4B: Na ich mein zum Beispiel, wenn man etwas über ein Thema liest und man sich denkt, ok das kann nicht stimmen dann tu ich das zum Beispiel einfach googlen und schauen was da rauskommt, was die Antworten dann meisten sind, dann klärt sich das für mich auch auf

I: nochmal zurück zu Fridays for Future gibt's da irgendeine Besonderheit an diesen Fridays for Future?

4A: also, dass es eine Reihe von Leuten gibt, die den Klimawandel stoppen wollen

4B: ja

4C: und es ist halt während der Schulzeit

4B: und meistens sind das dann halt auch Jugendliche, das heißt es muss nicht unbedingt stimmen, dass Jugendliche sich gar nicht mit Politik auseinandersetzen wenn auch sie halt was dagegen tun und auf Demos gehen

I: Woher glaubt ihr kommt denn überhaupt dieses Bild, dass Jugendliche sich nicht für Politik interessieren?

4A: Ich glaub das liegt daran, dass man denkt, dass Jugendliche sehr unreif sind noch in der Pubertätsphase und da sich alles entwickelt und eher drauf schauen wie sie aussehen und was sie tun, damit sie cool sind und sowas

4B: Ich glaub bei den alten Leuten ist das so angekommen, dass unsere Generation quasi einfach nur die sind, denen eh alles egal ist und die eh nur am Handy hocken und nie was machen und man interessiert sich eh für nichts und dies das und ja damit ist das glaub ich dann so angesagt, dass, ja Kinder interessieren sich doch gar nicht dafür, es ist denen doch eh wurscht

I: Und glaubt ihr, dass sie Recht haben?

4A: nein

4B: überhaupt nicht

4C: nein

Ok also für euch ist das auch wichtig?

4A: Na Politik generell ist schon wichtig nur kommt's immer auf das Interesse an, ich hab jetzt zum Beispiel komplett andere Interessen aber ich würd jetzt nicht sagen, dass ich jetzt permanent am Handy sitze und einfach nix tu und ja

I: Und was sind das für Interessen?

4A: Naja ich interessier mich für Psychologie, Philosophie, oder Musik und ich lese gern

I: Wie glaubt ihr, wie ist das bei anderen Schüler, also die die sich nicht für Politik interessieren?

4B: naja jeder hat so seine eigenen Interessen, es muss nicht jeder unbedingt gleich sein so, manche mögen Musik manche mögen Sport, das ist eigentlich ja

4D: andere sind wiederum auch zu faul um zu recherchieren

4B: ja, also es gibt schon Leute, die sich denken, ne gar keine Lust drauf, aber ich denke das ist so die Minderheit

I: Und wie schaut's eigentlich in der Schule aus? also im Unterricht. Es gibt ja keine politische Bildung per se aber es kann ja sonst auch im Unterricht vielleicht angesprochen werden? Politik - Ist das schon mal vorgekommen?

4B: ja

4A: ja, ich würd eher sagen, geringfügig, also manchmal in Latein kurz, falls es sich ergibt reden wir mal kurz über die Politik, aber sonst eher weniger.

4B: ich glaub, also wir haben nicht wirklich speziell über Politik geredet, außer in Geschichte über die Politik früher, aber ansonsten glaub ich gar nichts. Also ich kenn halt nur eine Schule bei einem Freund von mir bei dem sie Geographie und Politik in einem Fach als Stoff haben.

4D: halt manche Lehrer, also sehr wenige, machen sich drüber kurz im Unterricht nur lustig. Aber es kommt eher auf die Situation an.

I: und hättet ihr gern, dass da mehr darüber gesprochen wird?

4B: also

4C: schon

4A: also es wäre wichtig, dass man über Politik spricht statt Satz des Pythagoras

4D ich glaub das ist eher eine Privatangelegenheit

4C: mhm

4B: ja es wär schon gut, wenn man drüber spricht über die Politik allgemein, der Nachteil dabei wär halt das jeder Lehrer für sich halt auch immer seine eigene Meinung hat und einige Sachen mehr in den Vordergrund tut als andere, was halt eh schon normal so ist und bei der Politik wäre, weil Lehrer ja auch einen Einfluss auf Schüler haben, wär das halt ja naja

4C: tragisch, ja falls das jetzt irgendeine seltsame Meinung ist ja dann, was die Lehrer sagen das beeinflusst die Lehrer ja und wenn jetzt dann die Eltern einer anderen Meinung sind, dann kann das sehr komisch sein denke ich

I: warum ist das dann komisch?

4C: weil die Lehrer das eine sagen, oder der Lehrer, und dann zuhause hört man ja dann was anderes und dann weiß man immer nicht vielleicht was man denken soll.

4A: dann ist es da wichtig, dass man auch in der Schule lernt, dass man seine eigenen Meinungen bildet, dass man sich selber im Klaren ist, dass der Lehrer wahrscheinlich sehr subjektiv ist, wie er Dinge jetzt vor Augen hat. Genauso wie die Eltern und ja, dass man halt quasi erfährt oder dass man halt quasi objektiv bleibt in der Politik, dass man sich selber darüber Gedanken machen kann

I: Und wie kann man das lernen, alles was du jetzt gesagt hast?

4A: wie eigene Meinungen?

I: ja

4B: das kommt glaub ich mit dem Altern einfach, dass man seine eigenen, man wächst man reift an und dann hat man langsam immer eine eigne Meinung zu etwas. Also je nachdem wie reif das ist, das kommt einfach

4A: mmm aber ich glaub, dass das auch andere Einflüsse hat, denn es gibt Leute die ein ganzes Leben lang eine Meinung von jemand anderes verfolgt und ja.

I: weil du vorher noch gesagt hast... was würdet ihr in so einer Situation machen, wo der Lehrer euch zum Beispiel das eine sagt und eure Eltern sagen euch was Anderes?

4A: ansprechen

4C: Ich würd mich informieren und schauen was eher wahr sein kann? Und wenn eine Meinung ist, dann ist mir ja bewusst hoffentlich bewusst, dass es eine Meinung ist und keine Tatsache

I: und wo würdet ihr euch da informieren?

4C: Google

4A: Also ich frag mich dann immer wie man zu so einer Meinung kommt also würd ich glaub wie gesagt nachfragen wieso das jetzt so ist oder wie man dazu kommt. Und dann im Nachhinein schauen ok, wie sehen das jetzt die anderen oder was sagt... Google, ja

I: und noch kurz zur Schule, es ist ja laut Lehrplan ist es mit Geschichte gemeinsam, politische Bildung

4C: Geschichte haben wir im Moment nicht

I: wie sinnvoll findet ihr generell diese Kombi von Geschichte und Politik?

4B: eigentlich ziemlich sinnvoll, weil dann sieht man ja zum Beispiel wie Politik von früher auf jetzt sich verändert hat und wies früher war, wies jetzt ist

I: aber bisher in Geschichte würd bei euch auch nichts da über geredet?

4B: nur ganz wenig

4C: Ich bin erst seit diesem Jahr auf dieser Schule also keine Ahnung

4A: also wir glaub ich sehr wenig über Politik gesprochen, wir haben über Neandertaler gesprochen, wies in Ägypten war, Zweiter Weltkrieg, Erster Weltkrieg

4B: ja beim Zweiten Weltkrieg haben wir ein bisschen über die Politik damals gesprochen also die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und so weiter

4A: also eher weniger

I: Und in der Schule gibt's ja nicht nur Unterricht, sondern ihr seid ja alle zusammen, redet ihr untereinander manchmal über Politik?

4D: eher weniger

4C: nachdem mit Ibiza haben wir kurz darüber geredet aber ich denke ansonsten nicht

4A: oder auch das mit, dieser Artikel

4D: ja

4C: ja stimmt, also, wenn irgendwas Großes passiert dann wird das vielleicht kurz erwähnt, aber joa

4D: wir haben uns etwas über den HC Strache etwas lustig gemacht

I: Und warum redet ihr eigentlich nicht miteinander nicht über Politik?

4A: ich glaub, dass da so unterschiedliche Interessen da sind und sich wahrscheinlich eher weniger Leute quasi jetzt offensichtlich darüber Gedanken machen also wies mir auffällt, es fällt mir halt auf, dass wenig über Politik gesprochen wird in der Klasse.

I: so schauen wir was wir noch haben, was machen wir noch, ich zeig euch jetzt mal ein paar Leute, kommen euch die bekannt vor? (INPUT Politiker)

4D: ja

4A: der eine schon, der andere auch

4C: zwei erkenn ich

I: kennt ihr die Namen auch?
HC Strache, Kurz, Van der Bellen

4C: aja gut ja

4D: das stimmt

4A: aja und der hier, das ist der Bürgermeister

4C: also ja ich kenn mich nur bei deutschen Politikern aus

I: wisst ihr welche Funktionen die haben, also welche Jobs?

4A: der ist in der SPÖ, also der ist wie gesagt Bürgermeister

4B: Ist er Bürgermeister?

4D: jaja

4A: von Wien. Kurz ist glaub ich

4D: ÖVP-Chef oder?

4A: mhm

4C: ich glaube, der Van der Bellen ist Präsident, das weiß ich

4A: genau

I: Und habt ihr eine Meinung generell zu Politikern?

4A: Also das meiste was ich immer mitbekomme, das sind Migranten, die sich über den HC Strache beschweren. Ausländer raus. Aber ich hab quasi, von der einen Seite hör ich, dass die FPÖ nicht in der Politik da sein sollten, da sie einfach gegen Migranten sind, also das ist das was ich höre, und auch von er anderen Seite habe ich mal mit dem Opa einer Freundin über Politik gesprochen, das war glaub ich vor ein paar Jahren, als die Wahlen da waren, ob jetzt SPÖ, ob jetzt der hier Bürgermeister wird oder der hier. Und der meinte ja die FPÖ sollte halt da sein, weil ich weiß ehrlich gesagt nicht, ich hab's vergessen

I: macht nix, aber würdet ihr generell sagen, die Politiker machen eine gute Arbeit in Österreich?

4B: ich weiß es ehrlich gesagt nicht genau, weil ich mich mit den verschiedenen Parteien in Österreich nicht so auseinandergesetzt habe, das einzige was ich von denen mitbekommen haben war, was ich von denen gehört hab, war FPÖ ist schlecht, SPÖ ist gut und mehr eigentlich nicht

I: ok aber könntet ihr sagen, dass ihr ihnen vertraut quasi, wenn ihr sie wählt

4A: ich glaub eher nicht aber ich kann das jetzt auch nicht wirklich was dazu sagen

4D: man sollte niemandem vertrauen, generell

I: ok, ich zeig euch noch was, wisst ihr was das ist? (INPUT Nationalrat)

4A: da war ich schon mal, Parlament

I: was passiert da?

4D: es wird

4A: Verhandlungen

I: worüber wird verhandelt?

4A: ich hab keine Ahnung

4D: Gesetze?

I: gut dann machen wir noch eine kleine Abschlussrunde und zwar würd ich gern noch wissen, was würdet ihr euch wünschen mehr über Politik zu reden? An welchen Orten? Und was ihr euch generell noch von Politik wünscht. Ihr könnt jetzt noch alles sagen, was ihr noch sagen wollt

4B: also ich würd gern in der Schule mehr drüber reden oder vielleicht das auch als eigenes Fach nehmen, weil es schon wichtig ist, aber halt ohne die Gefahr, dass die Lehrer dann ihre eigene Meinung in den Vordergrund stellen, sondern mehr so allgemein drüber reden und so

4A: was da halt irgendwie los ist

4B: was?

4A: was da halt in der Politik generell los ist

4B: ja, damit sich Schüler auch damit auseinandersetzen können und die die halt dann schon wählen dürfen, auch sich auch eine Meinung dazu bilden können und auch quasi ich weiß jetzt nicht wie ich das erklären soll, mit Hirn wählen, wenn man das so sagen kann

4A: ich fände es, ich finde es wichtig, wenn halt in der Schule mehr über Politik gesprochen wird, jetzt halt in der fünften und die Jahre darauf auch, denn dann findet man erst einen Grund oder man findet Gründe warum man sich mit Politik auseinandersetzen sollte. Also ich glaub dieses Gespräch hat mich ein bisschen motiviert.

I: wollt ihr auch noch was sagen?

4D: ich glaub es ist gut wie es ist weil zu viel schadet immer und zu wenig auch

4A: gab's da nicht so einem Migrantepakt? Also irgendeinen Pakt der abgeschlossen wurde über Flüchtlinge? Also mein Bruder hatte letztens eine Diskussionsrunde, wo die einen für diesen Pakt waren und dann gab's Leute, die dagegen waren, aber diejenigen die dagegen waren haben quasi nur gespielt. Mein Bruder war dagegen, hat also so getan als wäre er dagegen und hat die ganze Zeit rassistischen Bemerkungen gemacht
Habt ihr irgendwas noch? Würdet ihr gern darüber reden? Welche Orte findet ihr geeignet um über sowas zu reden?

4C: schule Halt

4D: ich glaub man könnte mit der Klasse zu einer Demonstration schon gehen

4C: ja das wäre cool, weil dann hat mal halt den, ist man als Klasse erstens mal dabei und dann sind die Lehrer vielleicht auch danach offener mit solchen Sachen

I: habt ihr das Gefühl, dass die verschlossen sind?

4C: es kommt auf die Lehrer tatsächlich drauf an

I: Gäbs aber Lehrer für euch an die ihr euch wenden könntet, mit politischen Fragen?

4A: ich glaub Herr Professor (Name)

4C: ja definitiv, wenn dann

4A: der liest auch Zeitung also

I: warum grad der? Weil er Zeitung liest?

4A: ich glaub der war auch bissl subjektiv, aber ich kanns natürlich nicht sagen aber, der macht, mein Bruder geht immer zu dem hin, falls irgendwas ist, wenn man mal schleimen will

4C: er ist cool das ist es einfach

I: nagut dann dank ich euch...

15.8.5. Gruppendiskussion 5

3 Teilnehmer – 5A, 5B, 5C

I: Gut dann fangen wir mal mit einer gemütlichen Runde an, da möchte ich nur kurz wissen, sagt ihr mir bitte eure Kürzel, und dann wie alt ihr seid und welche Medien ihr nutzt. Also wie am Fragebogen können da traditionelle Medien, wie Fernsehen Radio Zeitung dazuzählen aber auch Online Medien, Soziale Medien und so weiter, dann fangen wir gleich mal mit dir an!

5A: 5A, ich bin 15 Jahre alt geh in die 5. Nutze fernsehen die meiste Zeit soziale Medien die meiste Zeit Instagram

5B: mein Kürzel lautet 5B ich in 14 Jahre alt und och nutze eigentlich Instagram und Youtube am meisten, Instagram hab ich viele Politikseiten abonniert und auf Youtube schau ich mir sehr viele Fernsehausschnitte an aus Nachrichtensendungen

5C: mein Kürzel ist 5C und ich benutze das Internet, Zeitungen und von Social Media eher Snapchat und Instagram

I: ja es geht ja generell um Politik hier und jetzt würd mich interessieren, was das überhaupt für Euch bedeutet? Wir stellen und das jetzt einfach so vor, eine Mitschülerin, ein Mitschüler bisschen jünger, oder bisschen älter kann auch sein, fragt euch, was das bedeutet und ihr müsst es der Person erkläre

5B: puh, Politik erklären

I: ich kann euch ein paar Fragestellungen dazu geben vielleicht, worum geht es da, wer ist da wichtig und was wird da genau gemacht.

5B: aso ok, ja kann ich anfangen?

5A: ja sicher

5B: Ja gut also bei Politik geht es meistens darum, dass das Volk seine Interessen durchsetzt also ich finde Politik sollte nicht irgendein Politiker machen, sondern das macht das Volk, sondern das sind die Vertreter, also die Politiker sind nur die Vertreter sozusagen, die machen das für uns sozusagen

5A: ja schon, Politik da gibt's halt verschieden Aspekte also jeder Politiker hat einen bestimmten Auftrag jeder muss sich um etwas kümmern. Wenn mich jetzt jemand fragt was Politik ist, würd ich sagen, dass ist sozusagen die Regierung Österreichs, die kümmern sich darum, dass verschiedene recht bestimmt werden oder das halt andere Sachen auch, dass halt jeder, oder wie kann man das sagen, dass alles genau geregelt wird, dass alles gut läuft halt im Staat selbst

5C: ja jetzt habt ihr eigentlich eh schon das meiste gesagt, ja, ich hab jetzt eigentlich nichts mehr dazuzusagen

I: wie ist das mit Euch? interessier euch Politik? Ist euch das wichtig?

5C: also ich finde es schon wichtig, dass das Volk eben zufrieden ist mit seinem Land und das Regierung auch alles dafür tut, dass jeder zufrieden ist und ich bi erst 15 von daher kann ich noch nicht wählen, also erst nächstes Jahr Ich kenne mich aber mit Politik ziemlich wenig aus, also jetzt nicht so viel wie ein erwachsener Mann oder eine erwachsene Frau aber wenn ich jetzt nächstes Jahr wählen geh würd ich mich jetzt viel besser informieren, also ich weiß schon etwas aber nicht so viel und ja.

5A: also ich kenn mich schon ein bisschen aus. Es geht halt, ich weiß was in den letzten Jahren so gelaufen ist wies gelaufen ist so ungefähr und halt nur die oberflächlichen Sachen. Also ich wüsst jetzt zum Beispiel schon, wen ich wählen würde. Das weiß ich jetzt schon aber ich bin erst 15 das heißt ich darf noch gar nicht und ja also Politik ist schon wichtig für mich

5B: also Politik ist auch für mich sehr wichtig und ich kenn mich meiner Meinung nach. Also ich würd mich selber so einstufen, dass ich mich gut auskenn. Ich kann auch mit sehr vielen Erwachsenen aus unserem, aus meinem Freundeskreis sehr gut kommunizieren über Politik und ja

I: kurz noch, weil ihr jetzt gesagt habt, ihr dürft noch nicht wählen, es ist ja ab 16 wie sinnvoll findet ihr diese Altersgrenze um dann hier wählen zu dürfen?

5C: also ich finde es sehr sinnvoll, denn die Politik sollte auch von den Jüngeren im Staat und im Land geregelt und gewählt werden. Und es ist besser als wenn jetzt nur 30-Jährige oder 40-jährige oder noch ältere wählen, weil man weiß halt nie wann diese älteren Personen sterben würden, sagen wir jetzt mal so und es geht jetzt eigentlich ich der Politik um die jüngeren. und ich find jetzt 16 ist eigentlich das perfekt Alter. es ist nicht zu jung, weil man mit 14 find ich sollte man nicht wählen, weil man da noch gar nicht so viel Ahnung hat. Und ja, tut mir leid.

5B: ja nächstes Jahr kann ich ja schon wählen, also ich freu mich ja schon darauf und ich find das ist so ein Ziel das man anstreben kann, das man 16 wird.

5A: also ich find's gut, dass man schon etwas früher wählen darf. weil die älteren Leute, weil man weiß ja nie, wie wars in deren Zeit, wie hat man ihnen das beigebracht, wie waren die Parteien früher wenn man sich das anschaut, die älteren Leute. also was ich weiß, dass meine Uroma hat leide jedes Mal die FPÖ gewählt, weil sie zu ihrer Zeit zum Beispiel die ganze Flüchtlingskrise zum Beispiel selber nicht gekannt hat und sie hat deswegen halt auch weil sie sehr Angst hatte davor, hat sie halt die FPÖ gewählt. Deswegen find ich auch, dass die Jüngeren Leute sich, dass man schon mit 16 Wählen darf sehr gut ist, da wir Jüngere uns auch für unsere Zukunft einsetzen. Es geht ja auch um unsere Zukunft und wenn wir jetzt erst ab 20 wählen dürfte, wäre es ja schon ein bisschen was Anderes, weil da könnten Gesetze bestimmt werden, wo wir Jüngeren sagen, nein das würden wir lieber nicht so nehmen, aber, wenn man erst ab 20 wählen kann, hat man halt keine Mitspracherechte. Deswegen find ich das gut, dass man schon so früh wählen kann.

I: und fändet ihr es gut, wenn Schüler mitbestimmen könnten, wenn es um Sachen in der Schule geht?

5C: ich würd es eigentlich auch sehr wichtig finden

5B: kann man doch eh schon

5A: ja

5B: also ich find man kann schon genug mitbestimmen

I: inwiefern könnt ihr mitbestimmen?

5B: also, wenn wir einen Einwand haben, können wir zu Direktorin oder auch so bei Schulgesetzen haben wir einen Schülersprecher oder Schülervertreter, der sich für unsere Meinungen und unsere Interessen einsetzt

5A: letztes Jahr waren wir beide Klassensprecher aus zwei unterschiedlichen Klassen und einmal im Monat wurden alle Klassensprecher zusammengerufen, da wurden halt die neusten Themen besprochen, obs irgendwelche Probleme gibt, Störungen falls ein Schüler irgendwelche Probleme hat, dem Klassensprecher sagen, dann wir so ein Meeting einberufen und dann wird über das Problem geredet. Ist es wirklich wert, dass ausführlicher bearbeitet wird oder nicht. also bei uns in der Schule läuft es eigentlich nicht schlecht. Außer bei genetzten Wahl war das wo es darum ging, ob die Herbstprüfungen eine Woche davor gemacht werden sollten. Da wusste eigentlich gar keiner Bescheid, weil das so geregelt wurde, nicht, dass die Klassensprecher das erfahren, sondern das wurde alles über eine Instagram Seite geklärt, dass man das dort wählen kann. und das war sehr schlecht geplant, weil die Hälfte der ganzen Schule davon überhaupt nichts gewusst hat.

5C: und ja wie er schon gesagt hat, gibt es ja die, wird das ja alles schon geregelt und es gibt die Schulsprecher. ich war letzte Jahr zum Beispiel auch die Unterstufensprecherin. und in dieser Diskussion wurde auch sehr vieles geregelt und Vorschläge gab es auch viele wie zum Beispiel die Hausschuhpflicht. und ich musste jetzt zum Beispiel zu einigen Klassen gehen und sagen, wie sie das finden, also nachfragen. Und dann musste ich zu den Oberstufensprecherinnen

und ja. wir haben das eben besprochen. Einige wollten das ja auch abschaffen. Haben darüber diskutiert, und wir sind eben dann zu dem Schluss gekommen, dass es eine gute Idee ist. und ich finde es auch gut, dass die ganze Schule bei solchen Regeln involviert ist.

I: darf ich da nochmal nachfragen, es gab eine Abstimmung dann über Instagram?

5A: ja da hat man einen Link gehabt und da hat man draufklicken müssen und dann konnte man wählen ob, das halt vor Anfang des Schuljahres passieren soll.

I: und wie ist man zu diesem Link gekommen?

5A: man musste der Schulseite folgen auf Instagram

I: ah, und da folgen alle diese Schulseite

5A: nein,

5C: ich hab's grad auch erst erfahren

5A: wir haben das ja noch gar nicht erfahren, unser Zeichenlehrer hat uns davon erzählt nachdem die Wahlen waren

I: also der ist auf Instagram

5A: nein ihm wurde das erzählt, dass es sowas gab von der Oberstufensprecherin wurde ihm das erzählt und ich glaub das waren drei Klassen, die wirklich abgestimmt haben, weil es denen gesagt wurde. Ich glaub es waren eine Achte und der Rest eine, zwei siebte, glaub ich sogar

I: ur witzig,

5A: uns wurde das überhaupt nicht gesagt

I: ja stellen wir uns mal vor, müsst ihr noch Hausaufgaben machen? stellt euch vor ihr hättet jetzt bei einer Hausübung die Aufgabe, ihr müsst eine A4 Seite über die aktuelle Politik in Österreich schreiben. Da würd mich interessieren, wie würdet ihr da herangehen an die Sache. Wo würdet ihr recherchieren?

5A: ja also ich mein jetzt daweil über die Politik kann man ja sehr viel finden, weil dass alles was mit Strache passiert ist und dass der kurz zurücktreten musste, ich mein darüber kann man sehr viel schreiben. und es steht auch ich fast allen Zeitungen in sehr vielen Newssender kann man darüber lesen und auch beim Fernseher kann man das alles sehen. Also ich finde, da hat man genug Quellen, die einem darüber zeigen

5B: ja und wenn man auf Instagram oder auf Twitter beispielsweise ist. Also ich bin nur auf Instagram. und da kriegt man auch genug mit undicht glaub da hätt ich schon genug Wissen über die Tage Wochen und Monate angesammelt, dass ich da ohne irgendwie nachzuschauen schreiben könnte.

I: aber wenn du sagst, man findet so viel, wo findet man das?

5A: im Internet selbst also, wenn ich jetzt in Google eingeben würde

5B: Politik Österreich

5A: Politik Österreich oder HC Strache was bis jetzt passiert ist oder Ibiza Vorfall dann würde ich von 2 verschiedenen Zeitungsfirmen, oder die halt, die da schreiben

5B: 20, 30

5A: egal wie viel, es sind halt sehr viele, die würden alles unterschiedlich schreiben. da würd ich genug finden um einen ganzen A4 Text nur über die eine Sache zu schreiben. Also ich folge einer politischen Seite

I: was für eine politische Seite?

5A: irgendwie die heißt? ich kenn den Namen nicht auswendig aber da werden zum Beispiel Wahlergebnisse gezeigt und alles andere. und über eine Instagram Seite habe ich erfahren, wer gewonnen hat jetzt am Sonntag. Das heißt ich hätte eigentlich nicht erfahren. Ich hätt es zum Beispiel an dem Tag erst am Abend erfahren, wenn ich angefangen hab fernsehen zu schauen. aber davor hab Ichs nur über Instagram.

I: ok. habt ihr auch über die Wahlergebnisse über Instagram erfahren?

5C: eigentlich eher über meine Schwester, ja

5B: ich hab mich selbst informiert also ich hab das bei Google eingegeben und dann hab Ichs noch einmal über Instagram gesehen

5A: ich hab's auch über meinen Vater erfahren, weil er dort arbeitet. Er zählt dort durch die Karten. wer für wen wählt. also hab ich an dem Tag auch auf meinen Vater angerufen

I: gut dann hab ich hier mal ein kleines Bild für euch (INPUT: Nachrichten) Kannst du das einfach weitergeben? Ok was kann man dann sehen auf dem Bild

5C: das ist so bei einer Nachrichtenshow da gibt's eben die zwei Bilder. Also ich kenn nur diesen Kickl? den daneben kenn ich gar nicht, wer ist das?

5B: keine Ahnung

I: der muss ja nicht wichtig sein, ich hab irgendein random Bild genommen.

5B: die Zeit im Bild

I: seht ihr das oft?

5B: ja

5A: ja schon

5B: sogar gerne

5A: also ich sehe das oft um mich einfach nur zu informieren, weil jetzt in letzter Zeit ist das ja alles dieses ganz große Thema gewesen da sieht man sich einfach nur an, was bis jetzt passiert ist oder was demnächst passieren wird und da informiert man sich einfach halt, um nachzusehen was passiert ist

I: und schaltet ihr, dass selbst aktiv ein oder läuft das einfach?

5A: also ich schon

5B: ich schaue auf im Internet gibt's ja auch ORF.at kann man sich ja auch anschauen und ich schau manchmal rein aber ich seh es erst am nächsten Tag die Ausschnitte und Best Of sozusagen aber manchmal gibt es auch ganze Ausschnitte von der ganzen Zeit im Bild

5C: also bei mir ist es eher so, wenn ich nichts im Fernsehen finde und dann eben so durchgehe die Kanäle und wenn ich dann auf sowas stoße, dann schau ich mir das lieber an

I: aber ihr dreht jetzt nicht zu fixen Zeiten

5B: nein

5A: nein nein wir machen das so, wir können Sendungen, falls sie schon vorbei sind noch einmal anschauen und da wenn meine Mutter sich das manchmal anschaut, schau ich dann halt mit einfach, weil mich jetzt in letzter Zeit interessiert

I: vorher wurde schon die Familie angesprochen, redet ihr dann auch mit eurer Familie zum Beispiel, was ihr da in den Nachrichten seht oder was passiert? Sind das für euch Ansprechpartner

5B: ja

5A: ja

I: und seid ihr da meistens gleicher Meinung mit euren Eltern?

5C: nicht immer

5A: nein

5B: doch ich bin oft mit meinem Vater einer Meinung aber das auch nicht immer. ich bin nur manchmal mit meinem Vater einer Meinung aber mit meiner Mutter bin ich sehr unterschiedlicher Meinung, also da haben wir ganz verschiedene Meinungen

5A: ich glaub bei meiner Familie sind wir aller unterschiedlicher Meinung ich glaub aus bestimmten Gründen, weil ja, jeder entscheidet sich ja immer für eine Partei, und jeder hat eine eigene Perspektive auf die ganzen Themen

I: und wie geht ihr dann damit um, wenn ihr unterschiedlicher Meinung seid?

5B: ich höre mir an und

5C: also eigentlich ganz locker also wir erklären es einfach, warum wir diesen Standpunkt einsehen und die Meinung und versuchen das dann eben sehr genau zu erklären, damit die anderen auch sehen ok ah der denkt jetzt so, so hab ich gar nicht gedacht und alles dann

5B: ja ich versuch das dann auch nochmal bei mir zu überdenken ob das jetzt gut klingt oder nicht oder ob ich das für mich selber auch so empfinden würden

5A: also ich hör am Anfang nur zu und dann sag ich Miene Meinung oder sag ja stimmt da hast du recht. Also als erstes hör ich immer nur zu

5B: ja

I: aber ihr sagt dann auch manchmal was ihr anders denkt?

5A: ja ganz genau

5C: ja eigentlich

5B: ja natürlich

I: glaubt ihr das ist der Standardfall für Eure Altersgruppe?

5A: nein das glaub ich nicht, weil wir haben ja ein paar in der Klasse, die wissen das gar nicht oder die interessieren sich gar nicht für Politik

5B: die wissen nicht mal wer der Bundespräsident ist

5A: ja beispielsweise, solche Sachen halt, die interessieren sich halt für andere Dinge

5B: ja ist auch gut so, also ist ok

5A: das ist jedes seins, jeder kann sich, es können sich Leute auch Anfangen richtig damit zu interessieren, wenn erst wirklich soweit ist, erst mit dem Alter, wenn sie 16 sind und dann ich schon langsam, wenn eine Wahl kurz davor ist, damit sie sich das anschauen, so machen das sicher auch ein paar Leute aber ich schau mir das lieber jetzt schon an weil dann kann ich, weil ich weiß jetzt zum Beispiel schon mit 15 wen ich wählen werd und da hab ich einfach schon den Vorteil sag ich jetzt so dass ich mir das dann nicht noch detaillierter anschauen muss

I: und wie ist es dazu gekommen, dass ihr jetzt schon so interessiert seid also wie ist das entstanden? Ihr werdet im Kindergarten noch nicht so viel über Politik gewusst, wann ist das gekommen, wodurch?

5B: also ich find's, es hat sich einfach entwickelt und für mich hat das dann irgendwann einfach, mich hats sehr interessiert. ich interessier mich auch für Geschichte und da muss man sich auch mit der aktuellen Geschichte Befassen und das gehört einfach dazu

5C: also eigentlich würde ich es so sehen, dass seitdem wir hier im Gymnasium sind, das da es begonnen hat mit dem Interesse mit der Politik, weil wir nun mal immer wieder reifer werden, wir werden älter, und da gehört es sich auch irgendwie sich zu informieren, darüber was grade im Land passiert, weil demnächst wählen wir eben und wir dürfen dann auch mitbestimmen und ja also seit dem Einzug eben in das Gymnasium, würde ich eher sagen

5B: ja stimmt

5A: also um ehrlich zu sein, ich interessier mich für Politik noch nicht so lange. ich glaub am Anfang der Jahre hab ich mich schon ein bisschen umgesehen wie es da so läuft, was es neues gibt, aber erst richtig stark seitdem ich das mit dem HC erfahren hab

I: was mit dem HC?

5A: das mit dem Ibiza Video, weil da gab's so viel Diskussion zuhause wir haben auch Gäste an dem Tag, sie haben alle miteinander halt diskutiert und alles andere und da ist einfach nur, da hast mich nur auf einmal interessiert und ich wollt halt mehr wissen als andere und da hab ich an dem Tag mich auch richtig bei allen Parteien über alle Parteien informiert und alles andere und ja so ist es halt wirklich dazu gekommen

I: könnt ihr euch sonst noch an irgendwelche Ereignisse erinnern? wo ihr gesagt habt, da war besonders, da wurde viel geredet?

5B: ja ich glaub das war einfach immer wenn, also es sind mehrere Ereignisse gewesen, nach einer Wahl, zum Beispiel, wenn meine Eltern danach, oder bei Familien essen, wenn darüber geredet wurde, dann hast mich auch interessiert und hab zugehört und wann wollt ich dann mitreden und hab mal nachgeschaut was so meine Interessen sind und was mich am ehesten ansprechen würde welche Partei

5A: und die Reaktionen von Leuten nach einer Wahl wer hat gewonnen hat wie die verschiedenen Leute darauf reagieren,

5B: und warum

5A: und ja stimmt, und warum das so ist

I: weil wir vorher geredet haben, dass ihr eben sagt, dass es viele andere Jugendliche gibt, die sich gar nicht für Politik interessieren? Woran liegt das glaub ihr?

5C: weil sie andere Interessen haben, also es liegt wahrscheinlich daran, dass sie noch gar nicht so reif sind und sich eher noch als kleine Kinder sehen

5B: naja

5C: also würde ich jetzt sagen, keine Ahnung wie ihr das seht, aber

5B: weil nicht ihr Land ist

5A: wir haben glaub ich drei in der Klasse denen das komplett egal ist, weil sie die Staatsbürgerschaft nicht haben

5C: ich glaub mehrere sogar, nicht nur 3

5B: ja eh so

5A: die haben einfach die Staatsbürgerschaft nicht und da sagen sie dann einfach, das kann mir egal sein, weil ich so oder so nicht wählen werde

5B: nicht in diesem Land

5A: nicht in diesem Land und deswegen auch, deswegen

I: ok und wie findet ihr das?

5A: eigentlich

5C: ich find man sollte sich auch wenn man die Staatsbürgerschaft nicht hat oder sich nicht als Österreicher bzw Österreicher sieht sollte man sich etwas informieren, weil das gehört einfach dazu

5A: man lebt ja hier, die leben ja hier und wenn sich das alles ändert und sie keine Ahnung davon haben oder was da jetzt halt passiert dann ist es ja komplett schlecht

I: und wenn eure Aufgabe wäre, Schüler mehr für Politik zu interessieren, wie würdet ihr da? Habt ihr da irgendwelche Sachen?

5B: also ich würde Themen ansprechen, die halt aktuell für Jugendliche interessanter sind: Klimaschutz, Internet, also das würde ich eher ansprechen als wie. Die meisten Jugendlichen haben ja kein Problem damit, ja ich sag's jetzt mal so, wenn Ausländer in ihr Land kommen oder so, weil das sind ja neue Ansprechpartner sozusagen, die haben ganz andere Denkweisen als sie und das ist eine Bereicherung sozusagen für Jugendliche. Das interessiert sie nicht ob die Grenzen zu sind oder offen. Sondern mehr wie der Klimaschutz ist und welche Rechte sie im Internet haben beispielsweise

5A: wenn wir zum Beispiel, ein paar Schüler von uns, vier Schüler jetzt sich über Politik unterhalten kommen vielleicht 3 4 Leute auch in Gespräch hinein, aber sie reden nicht, sondern hören nur zu. Das heißt es ist nicht so als würden sie sich überhaupt nicht interessieren und gehen einfach weiter, sondern sie hören schon zu aber sie reden halt nicht wirklich mit

5B: sind halt aber nicht alle

5A: sind nicht alle aber es sind einige

I: redet ihr mit Freunden über Politik

5B: ja

5C: also ich eher ziemlich wenig

5A: also ich nicht wirklich, weil sich die meisten nicht gar nicht, also viele nicht wirklich interessieren dafür

I: was ist im Unterricht?

5B: auch

I: in welchen Situationen, in welchen Fächern, Lehrer?

5B: allen

5C: haben wir dieses Jahr schon irgendwas über Politik geredet?

5A: also wir schon über den Hintergrund

5B: Latein

5A: oft in Religion, unser Lehrer ist halt, wir haben einen Lehrer wir haben manchmal so Diskutierstunden und da sprechen wir einfach die neuesten Themen an, die bis jetzt passiert sind, aber auch nicht nur in Österreich sondern auch in anderen Ländern und da ist halt jetzt zu Wort gekommen, was jetzt bist jetzt passiert ist, zum Beispiel das Ibiza Video, da hat er zu uns gesagt, dass es irgendwie interessant war weil es war die das House of Cards von Österreich und das ihm sehr gefallen und dass halt echt komisch ist was bis jetzt passiert und bei unserem Zeichenlehrer wars auch so. Weil er hat erzählt, dass es zu, also nicht zu seiner Zeit aber, wie war das, vor ungefähr 10 Jahren, ich habe keine Ahnung wie lang das her war, dass gewählt wurde, ob man freiwillig zum Bundesheer geht oder nicht, ob man das machen muss. Da hat er damals gezeigt, dass die Älteren nur gewählt haben. Also die meisten Älteren, weil sich die Jugendlichen nicht interessieren haben. Hat er gesagt sozusagen, die Jugendlichen haben sich selbst in den Arsch getreten damit.

5C: also ich wollt halt nochmal kurz dazu sagen, dass wir, also ich und die 3 andere hier, erst seit diesem Jahr in einer Klasse sind und sie haben eben in diesen 4 Jahren, die sie schon hier erlebt haben in der Schule, andere Lehrer gehabt und andere Stunde und da wurde anscheinend über Politik diskutiert bei uns, also bei meiner Klasse eher ziemlich wenig bis zu gar nicht und das find ich irgendwie auch schlecht, weil ich find die Schule sollte in jedem Bereich des Lebens etwas beibringen und da gehört auch Politik dazu. und ich find's auch irgendwie etwas traurig, dass keiner so mit uns redet darüber oder so 1, 2 Unterrichtsstunden macht darüber

5B: und ein eigenes Fach

5C: oder ein eigenes Fach sogar

5A: aber ich find ein eigenes Fach ist ein bisschen übertrieben

5B: nein ich find das

5A: oder man könnte es so machen, dass es so ein Fach ist, wo man sich anmelden kann dafür,

5B: nein, nein, nein, nein also es wär ein Pflichtfach für mich eigentlich

5A: aber es geht doch um Politik es gibt aber auch Schüler die sich überhaupt nicht dafür interessieren und keine Staatsbürgerschaft haben. Die sitzen da einfach nur da und hören zu

5B: Aber irgendwas ist sicher interessant für sie, irgendwas muss da ja interessant sein, ansonsten kannst vergessen

I: was würdet ihr euch denn wünschen von so einem Fach, egal ob freiwillig oder jetzt Pflichtgegenstand. Was sind da Inhalte dann?

5B: vergangene und heutige Politik

5A: ja

5B: dass man Vergleiche zieht und spricht was aktuell passiert

5C: ich würde

5A: aber auch Eingehen was zum Beispiel über die Parteien selbst, wer dort

5B: Wahlprogramm zum Beispiel

5A: genau, wer zum Beispiel für welche Partei arbeitet, was jede Partei selbst machen will, falls sie wirklich an die Macht kommen sollte so halt was

5C: ich würd es auch ziemlich wichtig finden, dass man in so einem Fach auch über die Politik auch in anderen Ländern redet und dann das dann vergleicht wie es hier bei uns ist oder dann wie zum Beispiel in Amerika oder zum Beispiel in Afrika. Also ich persönlich, also meine Eltern kommen aus Ägypten und ich kenn mich eigentlich sehr sehr wenig mit der Politik in Ägypten aus, von daher also, wenn so ein Pflichtfach zustande kommt würd ich es sehr wichtig finden, dass nicht nur österreichische Politik, sondern weltweite Politik besprochen wird.

I: und es ist ja jetzt so, es gibt politische Bildung, aber bei euch wird's erst in der 6. gemacht, eben knapp vor der Wahl, hat mir die Direktorin gesagt und das ist aber gemeinsam mit Geschichte gelegt, generell im Lehrplan, findet ihr diese Kombination sinnvoll?

5B: ja

5A: ja schon

5B: Geschichte und Politik ist ja ein sozusagen

5C: ich würde eigentlich eher wollen, dass es geteilt wird, weil nur Geschichte sollte man als ein Fach haben und nur Politik als ein anderes und ja ok man könnte Bezug auf geschichtliche Ereignisse nehmen aber ich glaub es wär besser, wenn man das zerspaltet.

I: und könnt ihr euch vorstellen warum politische Bildung noch nicht früher unterrichtet wird?

5B: damit die Leute dann von ihren Eltern die Wahlentscheidung sozusagen übernehmen und nicht so dann was Eigenes ausdenke. Weißt eh, ein der Vater Sozialdemokrat ist, wird der Sohn auch ein Sozialdemokrat anstatt dass er ein NEOS-Wähler wird. Wenn er sich nicht eine eigene Meinung bilden kann

I: glaubt ihr das passiert oft?

5A: bei den meist, ja sicher schon

5B: in anderen Ländern aber nicht bei uns

5C: doch, doch

5A: sicher bei uns gibt es auch

5B: aso, dass der Sohn das Wahl

5A: ja, dass der Sohn das

5B: aso ja natürlich gibt es das

5A: sicher. also früher als ich mich noch überhaupt nicht dafür interessiert hab, und als mein Vater die ganze Zeit gewählt hat, also wählen war, dürft ich ja manchmal in die Wahlkabine rein und da habe ich auch gesagt, wenn ich mal wählen werde, wähl ich dasselbe wählen. Aber jetzt wo man sich dann vielmehr informiert, kommt man auf ganz

andere Sachen. Das interessiert einen. Da sagt man Aha die Partei sagt das, die sagt das, da will ich lieber die anderen nehmen

I: und wer hätte dann Interesse daran, dass die Kinder oder Schüler das einfach übernehmen von den Eltern, weil du gesagt hast, deshalb gibt es keine politische Bildung.

5B: ja, Altparteien halt, weil Altparteien haben ja auch sehr viele Wähler und sehr viel alteingesessene Wähler, die dann ihren Kindern sagen, ja das ist das beste.

I: gut dann habe ich noch ein Bild für euch? Wann kann man sehen? Was haltet ihr davon? (INPUT)

5A: da waren wir

I: da Warts ihr?

5A: jaja

I: was ist das?

5A: Klimaschutz

5B: Friday for future

I: mhm, worm gehts da?

5B: um so ein Klimastreik, da geht's darum, dass die Politik aufwachen sollte und mehr für unser Klima tun soll.

I: und gibt's irgendeine Besonderheit an diesen Fridays for Futures? Unterscheidet sich das von anderen Demonstrationen?

5A: ja

5C: na komm rede du weiter

5A: ich glaub schon, da sind alle Jugendliche

5B: es ist unter der Schulzeit

5A: erstens unter der Schulzeit auch und dass alle Jugendlichen zusammengekommen sind, weil es um ihre eigene Zukunft geht, dass wir alle zusammengekommen sind, egal von wo du bist, einfach zusammengekommen um unseren Planeten zu retten. weil es war auch in anderen Ländern so, haben die das auch gemacht, da haben sich alle zusammengesetzt und haben das gemacht. und das find ich halt gut. es war ja nicht nur Österreich, sondern es war international.

5C: also ich habe ja auch einen, also mein bester Freund, der lebt jetzt leider in Deutschland aber ich hab noch sehr viel Kontakt mit ihm. und er hat auch vor kurzem gesagt, dass er jeden Freitag dort ist. Also er hat schon die Schule fertig er wird bald 19. Aber er findet das auch sehr gut, dass Jugendliche sich für sowas einsetzen und ja ich teile die Meinung auf jeden Fall. Denn man muss auch bedenkend, dass das Klima auch eine gewisse Zeit braucht um sich zu verändert und diese ersten heftigen Veränderungen zu spüren sind. und ich finde es auch schlecht, dass die Politiker sich eben keine Sorgen darum machen, wie sie sagen sann so, jo ich bin in 20 jähren eh ungefähr tot (alle lachen) ja ist halt einfach so. Und ich find's einfach schlecht, weil das ist die Natur und die Erde der Jugendlichen und bei so einem Streik sollte man dann auch wissen, die Schüler und die Jugendlichen sorgen sich um die Erde, wir müssen jetzt etwas tun. aber die Politiker sehen das einfach nicht, die sagen einfach so: jo die streiken ist mir ziemlich egal, ich mach jetzt einfach weiter mit meinen

5B: find ich nicht

5C: ja was machen die?

5B: sicherlich nicht, ich find die setzen sich gut dafür ein, es gibt genügend Politiker, die sich für uns einsetzen. Vor allem Parteien,

5C: naja aber auch nicht so stark. Ich finde, dass wir schnell handeln sollten und die Politiker finde ich, die lassen sich ziemlich Zeit

5B: find ich nicht

5C: ok

I: ok man kann ja unterschiedliche Meinungen haben - findet ihr, dass man mit Demonstrationen viel bewirken kann?

5C: ja

5B: es geht

5A: hmhhh

5C: aber nicht nur, man muss auch

5B: man kann mehr mit wählen erreichen als mit streiken, weil im Nachhinein ist es immer zu spät

5a: also streiken ist nur eine Sache man muss auch was dagegen tun. also zum Beispiel jetzt Klimawandel man kann streiken gehen aber man muss auch selbst sich darum kümmern, dass man versucht, den Klimawandel zu stoppen

5B: bei der wähl kann man sehr viel entscheiden und im Nachhinein sich dann beschweren darüber, ist ein bisschen schwach find ich

5C: aber eine Wahl nur nützt ja nichts, wenn du wählst und es dann eben genau so weitergeht

5A: wir können natürlich was machen, aber wenn dann so 16- 17-Jährige gehen und im Nachhinein sagen, ja das ist jetzt aber blöd find ich bissl ja, schwach

I: ok dann haben wir es ja schon angesprochen glaub ich... (INPUT: Politikerinnen) Kennt ihr viele?

5B: ja

5A: ja schon

I: alle?

5B: nein nein nein

5A: das nicht, fast alle

5B: der? der nicht?

5A: Kickl?

5B: nein

5A: die schauen sich ur ähnlich

5B: Heinz Fassmann

I: ja warst nicht der erste der gesagt hat, das ist der Kickl. Es ist nicht der Kickl.

5B: der Bildungsminister. Sollen wir jetzt sagen wen wir erkennen?

I: ihr könnt ja sagen, wen ihr nicht erkennt?

5A: also ich erkenn ihn nicht

5B: Christian Kern ehemaliger Bundeskanzler von Österreich

5C: ich erkenn die erste nicht

5A: also ich kann eher sagen wen ich kenne, ich kenn den Hofer, den HC den Kurz, Van der Bellen, ihn kenn ich, sein Namen habe ich vergessen.

5B: Michael Häupl

5A: und ihn kenn ich

5C: wer ist das? ich kenn den letzten hier nicht

5B: Michael Ludwig Bürgermeister von Wien

5A: den Rest kennst du alle?

5B: nein die zwei kenn ich nicht

I: und die Frauen?

5C: ja also ich kenn die hier aber die hat nen seltsamen Namen also ich kann den nicht aussprechen. irgendwas mit Vauvse....

5B: ich glaub die ist Sozialministerin, ich bin mir aber nicht ganz sicher, FPÖ

I: sie heißt Vassilakou übrigens

5B: ja genau

I: ok also was findet ihr? ihr habt schon ein bisschen unterschiedliche Meinungen zu Politikern. Finden ihr das österreichische Politiker allgemein eine gute Arbeit machen?

5B: ja

5A: ja

I: und würdet ihr sagen, ihr vertraut ihnen?

5B: ja

5A: also ja schon

5B: also denen zu denen ich persönlich stehe ja, natürlich, sonst würd ich nicht zu ihnen stehen?

I: was heißt zu persönlich stehen? die du

5B: die ich persönlich wählen würde

I: und was ist mit denen die du nicht wählen würdest?

5B: bedingt, denen vertrau ich bedingt

5A: es kommt darauf an, was ihre Ziele sind

5B: nein wer sie sind, find ich

5A: ah, wer auch

5B: es gibt auch viele Leute von anderen Parteien, die ich nicht wählen würde, vertrauen würde. von allen Parteien würd ich paar Leuten natürlich vertrauen, (alle Lachen) nein, nein, es gibt auch Leute von Parteien, die ich wählen würde, denen ich überhaupt nicht vertrauen werde. Also es kommt halt natürlich auf die Leute an aber am Meisten vertraue ich natürlich en Leuten, die ich wählen würde

I: was ist mit euch, würdet ihr später mal Politik machen?

5A: nein

5B: nein

5C: nein

I: warum nicht?

5C: ich glaub es ist einfach die Verantwortung, also ich glaub es würde mir nicht so stehen

5A: nicht nur deswegen, also ich hab überhaupt kein Interesse daran, weil so wies mir mein Vater gesagt hat, Politiker ist genau wie Comedian oder wie ein Clown man wird dich nie wirklich ernst nehmen, das ha er halt gesagt und meine Eltern haben auch gesagt ich soll auch nicht Politiker werden. Erstens so wie sie gesagt hat die ganze Verantwortung aber es kann einen auch von innen zerstören

5B: ich würde Politiker werden, wenn die politische Lage überhaupt nicht klappen würden und keine wirklich gar nix wirklich niemals ansprechen würde und ich wirklich so enttäuscht bin davon von der ganzen politischen Situation. Dass ich selber in die Politik gehen würde und ich keinen anderen Ausweg sehen würde, als wie selbst in die Politik zu gehen. Aber das wird wahrscheinlich nie passieren, weil ich sehr zufrieden bin.

I: jetzt nochmal kurz ein Bogen zurück. Wie schaut's eigentlich mit Zeitungen aus?

5B: ja manchmal

5C: bieten sehr viel Informationen

5B: online aber, Online-Zeitungen

I: werden die zum Beispiel zu euch nachhause geliefert?

5A: jaja die werden

5B: meine Mutter hat sehr viele Abos

5A: bei uns ist das halt so, da gibt's so nen Ständer so eine Stange und da sind Zeitungen oben also daneben halt, genau daneben von 2 verschiedenen Firmen.

I: wo?

5A: wie wo? vor jeder Hausstiege gibt so einen eigenen Platz wo Zeitungen hingestellt werden und die Leute die sie haben wollen können sich da eine nehmen.

I: darf ich fragen was für Zeitungen das sind?

5A: heute und halt die die wirklich gratis sind, die man überall finden kann, nur solche

5B: Boulevard Zeitungen

5A: Boulevard-Zeitungen

I: was sind Boulevard-Zeitungen?

5B: Krone

I: was machen Boulevardzeitungen anders?

5B: an Schaß schreiben

5A: meiste Zeit, die versuchen halt ihre Lesen zu manipulieren, wie wir in Deutsch gelernt haben

I: das habt ihr gelernt? da habt ihr im Unterricht drüber geredet?

5C: jaja

I: was wurde da besprochen?

5B: wie sie schreiben und was sie schreiben

5C: also wie sie manipulieren die Leser und dass sich eben die Leser keine wirklichen Meinungen

5A: herausbilden können

5C: ja genau, weil die Meinung steht ja schon drinnen, also nicht direkt aber indirekt und dann sieht man das Leser ah es ist es so ich bin genau der Meinung also ja

5A: so rein geschoben ganz unauffällig so

5C: echt tricky

I: passiert das nur in der Zeitung?

5A: nein

5C: nein, eigentlich passiert das überall

5B: Online viel stärker als wie in Zeitungen Online kannst du viel besser deine Sachen rüberbringen, deine radikalen Ansichten sozusagen

5A: man kann dort ja auch anonym alles rüberbringen das heißt man kann halt nicht zurückverfolgen wer das schreibt, das heißt man könnte sozusagen schreiben was man will

5B: und man kann das auch viel besser rüberbringen, weil du Online mit Emojis auch eine Aussagekraft schaffen kannst sozusagen oder mit Bildern auch. Wenn man ein Bild von HC Strache nimmt und dann noch irgendwas drunter schreibt dann hat das eine ganz andere Auswirkung als wenn man nur was über HC Sprache schreiben würde

I: habt ihr online auch mal was gelesen was dann falsch war?

5B: ja

5A: ja

I: in welchen Situationen oder wie seid ihr zu der Info gekommen?

5C: also das vor kurzem war jetzt das mit der Phillip Strache, dass sie gesagt haben, sie sei ausgezogen wegen dem Streit mit dem HC, das ist glaub ich das neueste was fake war also Fake News

5A: Fake News

5C: Fake News (beide lachen)

5B: das hat man auch nur in solchen Boulevardzeitungen gesehen

5A: ja

5C: mhm (bejahend)

5A: oder ich habe gelesen im Internet, dass irgendwie gestanden ist, dass ein früheres Mitglied von der SPÖ irgendwas mit dem Video zu tun hat. Dass er das gemacht hat. Weil er hat doch damals irgendeine Internetseite über den Kurz gemacht.

5B: ah dieses Dirty Campaigning

5A: genau so irgendwas

5B: warte wie hieß der nochmal, ich weiß es, ich weiß es

5A: ich hab den Namen auch nicht

5C: streng dich an

5A: nein aber halt, dass halt im Internet gestanden ist, dass er irgendwas damit zu tun hat, aber dann halt nirgendwo anders irgendwas drüber gefunden hab deswegen glaub ich, dass das einfach nur eine

5B: Silberstein?

5A: ja Silberstein, genau genau, aber halt nur solche Sachen

I: aber wie kann man sich jetzt gegen diese Fake News und gegen diese Beeinflussung. Was kann man dagegen machen? Wenn ihr wieder einem jüngeren Kind vielleicht etwas erklären müsstet vor dem Zeitunganschauen?

5B: recherchieren und reden darüber, weil wen man redet mit jemanden und der sagt nein den kenne ich schon länger diesen Politiker und sowas würd er nicht machen und das entspricht nicht seiner Art oder das entspricht schoss einer Art. Weil wenn man mit den Eltern redet, die haben schon viel mehr erlebt und die kennen Politiker schon viel länger und wie sie agieren und was sie machen würde. und wenn dann was stehen würde über einen Politiker der sowas überhaupt nicht machen würde und mit den Eltern darüber redet.

5C: außerdem sollte man nicht nur einer einzigen Quelle vertrauen, sondern man sollte recherchieren und 4 bis 5 Seiten aufsuchen, wo das dann eben das gleiche Thema behandelt wird

5B: und zwar gute Zeitungen

5C: ja gute Zeitungen, keine heute-Zeitung oder so

5A: ja wir haben im Deutsch-Unterricht drüber erfahren, also wie die Zeitungen versuchen einen zu manipulieren und ich geb auch zu, ich hab früher nicht wirklich gewusst, dass sie das wirklich versuchen ihre Leser zu manipulieren. Und wenn man darüber redet und einem erklärt, wie die das machen dann wird einem klar ah man muss mehr recherchieren oder man muss auch genauer lesen. Das heißt das ist cool, wenn man auch anderen Leuten erklärt wie die das versuchen oder warum die das machen.

I: dann möchte ich noch kurz zum Abschluss eine Runde machen, was ihr euch noch übers Reden der Politik wünschen würdet? und was der beste Ort dafür wäre und was ihr euch sonst noch von Politik wünscht.

5B: in Gruppen, mit Freunden mit der Familie bei so Familienessen beispielsweise redet man viel über Politik. Oder bei Freunden am Weg nachhause oder am Weg in die Schule redet man auch. Und in der Schule könnte man nicht wirklich über so was reden, weil die Lehrer würden dann auch irgendwann, sie können nicht die ganze Zeit nur unparteiisch sein. Irgendwann würden sie dann sozusagen Partei ergreifen, egal gegen wen das jetzt ist und das sollten sie nie machen

5C: das wär dann auch Manipulation

5B: ja, auch wenn sie was sagen gegen die FPÖ beispielsweise, das wär ja auch Manipulation und das sollte man auch nicht machen weil wenn jemand der Überzeugung ist, dass er die FPÖ wählen will sollte er das auch machen und nicht sich beeinflussen lassen von den Lehrern. Das heißt egal welche Partei es ist, man sollte nie gegen eine andere Partei als Lehrer irgendwas sagen. man sollte immer versuchen unparteiisch zu bleiben

5C: ja also man sollte die Schüler aufklären also als Lehrer aber sie selbst sollen entscheiden was sie jetzt davon halten und welcher Partei sie jetzt eben vertrauen und welcher eher nicht

5B: also ich find, dass es halt, ich hab ja gesagt, dass sie nicht so über Parteien reden sollten oder über die Wahl man sollte mehr so aufklären und nicht irgendwie die eigene Meinung rüberbringen

I: und noch ganz kurz jetzt noch: wie könnte man das verbessern? weil es gehen ja wirklich weniger junge Leute wählen, das weiß man ja, es sind weniger junge Leute bei Parteien oder haben politisches Interesse. Könntet ihr euch irgendwas vorstellen wie man das ändern könnte?

5A: im Unterricht darüber reden, das man sagt

5C: und die die Schule nicht besuchen? Es gibt ja viele die die Schule nicht besuchen

5B: Lehre machen

5C: ja, und in der Lehre wird sowas nicht angesprochen

5A: ja dann sollten auch selber die Eltern mit seinem Kind reden, weil es geht ja auch ums eine Zukunft

5C: und ich glaub auch Werbungen sind sehr nützlich, weil Werbungen sind eben manipulativen man kann Werbung für positive Manipulation verwenden, wie zum Beispiel in diesem Fall, ja, dass sie eben sagen, ja geht's wählen das ist Eure Zukunft, und sowas weiter ja.

I: super danke